This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

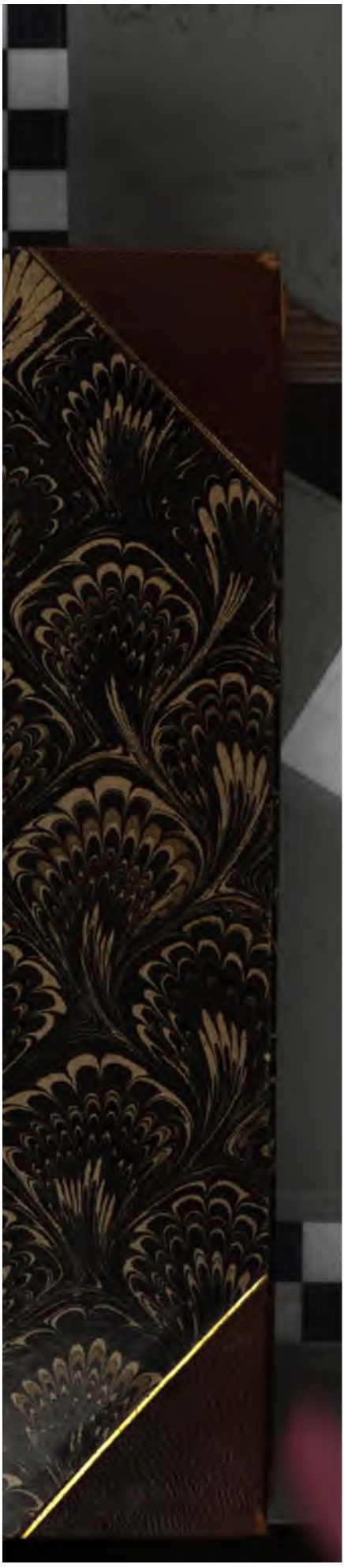
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

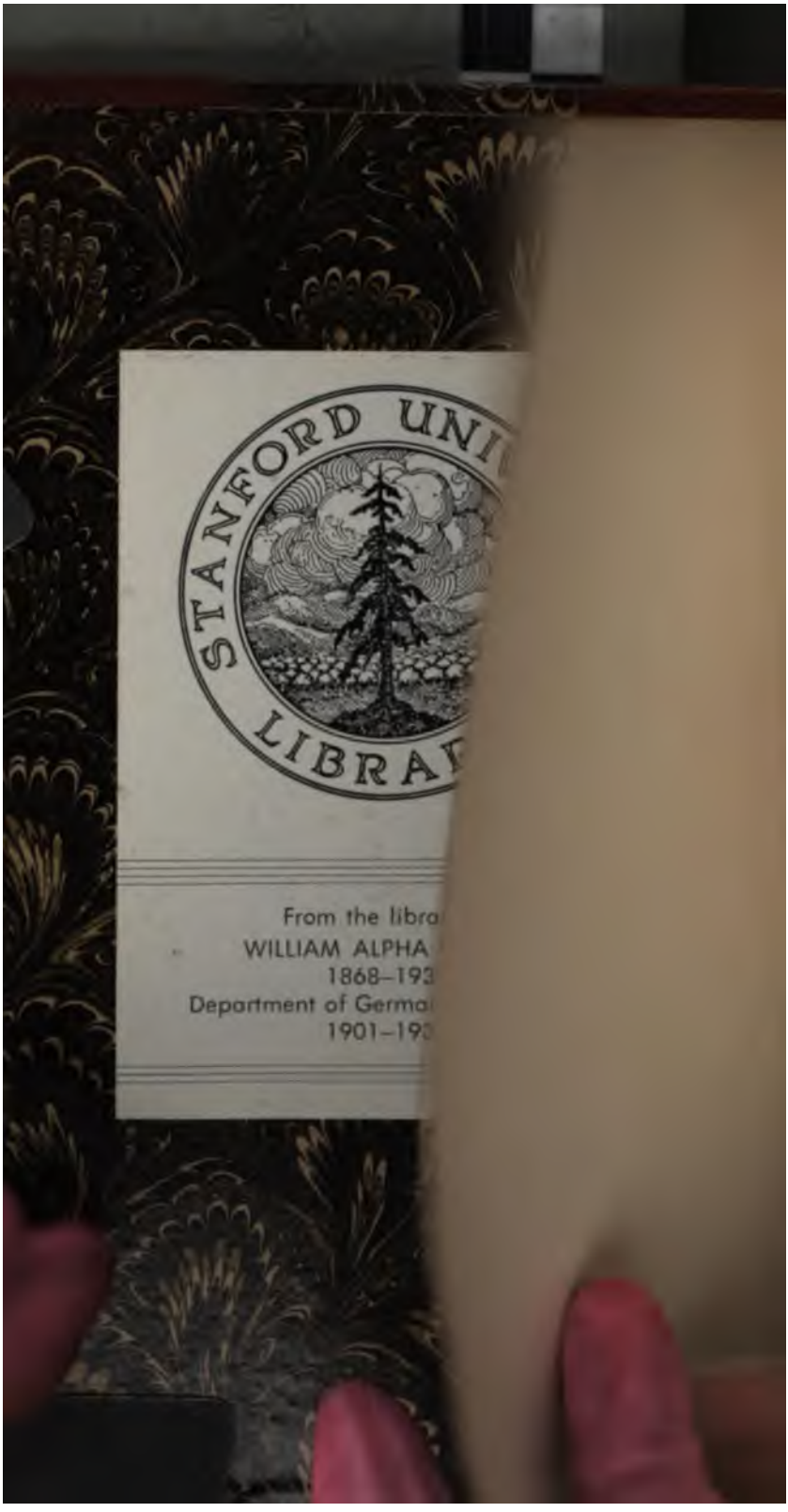
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.




STANFORD UNI
LIBRA
From the libra
WILLIAM ALPHA
1868–193
Department of Germa
1901–19

# Goethes Werke

Herausgegeben

im

Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen

IV. Abtheilung

45. Band

Weimar

Hermann Böhlaus Nachfolger

1908.

# Goethes Briefe

45. Band

October 1828 — Juni 1829.

Weimar
Hermann Böhlaus Nachfolger
1908.

832.62
J
ALT. 4
v. 45
c. 2

# Inhalt.

(Ein * vor der Nummer zeigt an, daß der Brief hier zum ersten Mal oder in bedeutend vervollständigter Gestalt veröffentlicht wird.)


| | | Seite |
|---|---|---|
| 1. | An Carl Friedrich Zelter 5. October 1828 . . . . | 1 |
| 2. | An den Grafen Kaspar v. Sternberg 5. October 1828. | 13 |
| 3. | An Heinrich Eberhard Gottlob Paulus 7. October 1828 | 16 |
| *4. | An Johann Friedrich v. Cotta 8. October 1828. . . | 18 |
| *5. | An den Freiherrn Friedrich Carl Ferdinand v. Müffling 8. October 1828 . . . . . | 19 |
| *6. | An Daniel Georg v. Ekendahl 11. October 1828 . . | 20 |
| 7. | An Friedrich Jacob Soret 11. October 1828. . . . | 21 |
| 8. | An Johann Wolfgang Döbereiner 12. October 1828 . | 21 |
| *9. | An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller 12. October 1828 . . . . . | 22 |
| 10. | An F. J. Soret 14. October 1828 . . . . . | 23 |
| *11. | An Christian Ernst Friedrich Weller [15. October 1828] | 23 |
| 12. | An J. W. Döbereiner 18. October 1828 . . . . . | 23 |
| 13. | An Felix Ferdinand Heinrich Küstner 21. October 1828 | 24 |
| *14. | An Carl Friedrich Rungenhagen 21. October 1828. . | 25 |
| 15. | An Doris Zelter 21. October 1828 . . . . . | 25 |
| *16. | An Julius August Walther v. Goethe 21. October 1828 | 26 |
| *17. | An Julius J. Elkan 21. October 1828. . . . . | 28 |
| *18. | An August v. Goethe 22. October 1828 . . . . . | 28 |
| 19. | An Carl Emil Helbig 22. October 1828 . . . . . | 29 |
| 20. | An Marianne v. Willemer geb. Jung 23. October 1828 | 29 |
| 21. | An den Grafen Carl Friedrich Moritz Paul v. Brühl 23. October 1828 . . . . . | 30 |
| 22. | An Carl Wilhelm Göttling 25. October 1828 . . . | 33 |
| *23. | An Wilhelm Reichel 28. October 1828. . . . . | 34 |
| 24. | An Therese v. Eißl, geb. v. Oberndorfer 29. October 1828 | 35 |

Seite

25. An C. F. Zelter 30. October 1828 . . . . . 36
*26. An Peter v. Cornelius 1. November 1828 . . . . . 39
*27. An Carl Jügel 1. November 1828 . . . . . 40
*28. An J. J. Elkan 1. November 1828 . . . . . 41
29. An C. W. Göttling 1. November 1828 . . . . . 41
*30. An Johann Heinrich Färber 1. November 1828. . . 42
*31. An W. Reichel 2. November 1828 . . . . . 42
*32. An Carl Guſtav Stichling [4. November 1828] . . . 43
33. An Chriſtian Daniel Rauch 4. November 1828 . . . 44
*34. An Friedrich Wilhelm Riemer 8. November 1828 . . 45
35. An C. W. Göttling 8. November 1828 . . . . . 46
36. An Johann Gottlob v. Quandt 9. November 1828 . . 47
37. An den ſächſiſchen Kunſtverein zu Dresden 9. November 1828 . . . . . 48
*38. An Louiſe Seidler 10. November 1828 . . . . . 50
*39. An Johann Heinrich Meyer 11. November 1828 . . 50
*40. An Friedrich v. Müller 11. November 1828 . . . . 50
41. An F. W. Riemer 13. November 1828 . . . . . 51
*42. An J. H. Meyer 14. November 1828 . . . . . 51
43. An F. F. H. Küſtner 15. November 1828 . . . . . 52
*44. An Ernſt Arnold [15. November 1828] . . . . . 54
*45. An Georg Friedrich v. Jäger 15. November 1828 . . 54
*46. An M. A. Lehmann und Comp. [17. November 1828] . 56
*47. An die Herausgeber der Zeitſchrift L'Eco 17. November 1828 . . . . . 57
*48. An C. F. Rungenhagen 18. November 1828 . . . . 57
49. An Friedrich v. Müller 19. November 1828 . . . . 58
50. An Ludwig Wilhelm Wichmann 20. November 1828 . 60
51. An Joſeph Carl Stieler 20. November 1828 . . . . 61
*52. An den Freiherrn Carl v. Stein zum Altenſtein 20. November 1828 . . . . . 64
*53. An J. J. Elkan 27. November 1828. . . . . 65
*54. An J. G. v. Quandt 27. November 1828 . . . . . 65
*55. An C. E. F. Weller 27. November 1828 . . . . . 66
*56. An Johann Lorenz Schmidmer 29. November 1828 . 66
57. An J. F. v. Cotta 30. November 1828 . . . . . 67
58. An C. D. Rauch 1. December 1828 . . . . . 70
59. An C. W. Göttling 3. December 1828 . . . . . 71
*60. An J. H. Färber 1. [3.] December 1828 . . . . . 72

Seite

61. An den Baron W. de Wolbock [5. December 1828] . 73
*62. An C. F. Rungenhagen 6. December 1828 . . . . . 74
*63. An C. Jügel 6. December 1828 . . . . . 74
64. An C. D. Rauch 8. December 1828 . . . . . 76
*65. An C. Jügel 9. December 1828 . . . . . 77
*66. An J. J. Elkan 9. December 1828 . . . . . 77
*67. An Louise Seidler 9. December 1828 . . . . . 78
68. An J. G. v. Quandt 10. December 1828 . . . . . 78
69. An Wilhelm Johann Carl Zahn 12. December 1828 . 79
70. An Collmann und Comp. 12. December 1828 . . . 81
71. An Johann Sulpiz Melchior Dominicus Boisserée 15. December 1828 . . . . . 82
72. An C. F. Zelter 16. December 1828 . . . . . 84
*73. An Johann Georg Lenz 16. December 1828 . . . . 85
*74. An Carl Huschke 17. December 1828 . . . . . 86
75. An C. W. Göttling 20. December 1828 . . . . . 87
76. An Friedrich v. Müller 20. December 1828 . . . . 88
77. An Carl Friedrich v. Reinhard 21. December 1828 . . 88
*78. An Julius Adolph Völkel 22. December 1828 . . . 90
79. An Carl Gustav Börner 23. December 1828 . . . . 91
80. An Friederike Sophie Caroline Auguste v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld 24. December 1828 . . . . . 92
*81. An F. W. Riemer 24. December 1828 . . . . . 92
82. An W. Reichel 27. December 1828 . . . . . 92
*83. An Heinrich Ludwig Friedrich Schrön 26. [27.] December 1828 . . . . . 93
*84. An Friedrich v. Müller 29. December 1828 . . . . 94
*85. An C. Jügel 29. December 1828 . . . . . 94
*86. An Joseph Rinald 29. December 1828 . . . . . 95
*87. An die Cottaische Buchhandlung 29. December 1828 . 96
*88. An J. J. Elkan 30. December 1828 . . . . . 96
*89. An C. Küster 30. December 1828 . . . . . 96
*90. An die Großherzogin Louise 1. Januar 1829. . . . 98
91. An den Großherzog Carl Friedrich und die Großherzogin Maria Paulowna 1. Januar 1829 . . . . . 99
92. An C. F. Zelter 2. Januar 1829 . . . . . 99
93. An Justus Christian Loder 2. Januar 1829 . . . . 103
*94. An F. W. Riemer 3. Januar 1829 . . . . . 105
*95. An C. E. Helbig 6. Januar 1829. . . . . 105

Seite

96. An C. F. Zelter 6. Januar 1829 . . . . . 106
97. An C. W. Göttling 7. Januar 1829 . . . . . 111
98. An C. F. Zelter 8. Januar 1829 . . . . . 112
99. An W. Reichel 9. Januar 1829 . . . . . 113
100. An Christoph Ludwig Friedrich Schultz 10. Januar 1829 . . . . . 114
101. An F. W. Riemer 11. Januar 1829 . . . . . 119
102. An Johann Jacob und Marianne v. Willemer 12. Januar 1829 . . . . . 119
*103. An J. J. Elkan 12. Januar 1829. . . . . 122
104. An die Gräfin Dorothée de Chassepot, geb. v. Knabenau [13. Januar 1829]. . . . . 122
105. An Johann Martin Lappenberg [14. Januar 1829] 125
*106. An F. W. Riemer 14. Januar 1829 . . . . . 127
107. An C. W. Göttling 17. Januar 1829 . . . . . 127
*108. An den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch 18. Januar 1829 . . . . . 129
109. An C. F. Zelter 18. Januar 1829 . . . . . 130
110. An F. J. Soret 24. Januar 1829 . . . . . 133
*111. An Antoine Bovy 23. [26.] Januar 1829 . . . . 133
112. An J. C. Stieler 26. Januar 1829 . . . . . 135
113. An C. F. Zelter 26. Januar 1829 . . . . . 137
*114. An Heinrich Wilmans 26. Januar 1829 . . . . 140
115. An C. W. Göttling 27. Januar 1829 . . . . . 140
116. An Joseph Stanislaus Zauper 28. Januar 1829 . 141
*117. An Friedrich v. Müller 28. Januar 1829 . . . . 142
*118. An die Großherzogin Louise 30. Januar 1829 . . 142
119. An den Grafen K. v. Sternberg 30. Januar 1829 . 143
120. An J. G. v. Quandt 30. Januar 1829 . . . . . 145
*121. An Henriette Ottilie Ulrike v. Pogwisch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck 30. Januar 1829 . . 146
122. An Johann Friedrich Rochlitz 30. Januar 1829. . 147
123. An J. W. Döbereiner 31. Januar 1829. . . . . 148
*124. An den Großherzog Carl Friedrich 2. Februar 1829 149
125. An Louise Adele Schopenhauer 5. Februar 1829. . 149
*126. An J. H. Meyer 6. Februar 1829. . . . . 149
*127. An F. W. Riemer 8. Februar 1829 . . . . . 150
128. An C. W. Göttling 9. Februar 1829. . . . . 151
*129. An W. Reichel 9. Februar 1829 . . . . . 151

Seite

*130. An J. G. Lenz 9. Februar 1829 . . . . . 152
*131. An F. W. Riemer 9. Februar 1829 . . . . . 153
*132. An J. H. Meyer 10. Februar 1829 . . . . . 153
133. An Carl Victor Meyer 10. Februar 1829 . . . . 154
*134. An F. W. Riemer 11. Februar 1829 . . . . . 156
135. An Nicolaus und Sophie Doris Elise Meyer 12. Februar 1829 . . . . . 156
136. An C. F. Zelter 12. Februar 1829 . . . . . 158
*137. An J. L. Schmidmer 13. Februar 1829 . . . . . 161
*138. An J. J. Elkan 13. Februar 1829 . . . . . 162
*139. An W. Reichel 14. Februar 1829 . . . . . 163
140. An die Großherzogin Maria Paulowna 16. Februar 1829 . . . . . 163
*141. An Carl Franz Anton v. Schreibers [16.] Februar 1829 165
142. An Heinrich Carl Abraham Eichstädt 16. Februar 1829 167
*143. An Carl Georg Hase 16. Februar 1829 . . . . . 169
144. An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld 18. Februar 1829 . . . . . 169
*145. An Henriette v. Pogwisch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck 8. Februar 1829 . . . . . 170
*146. An F. J. Soret 17. [18.] Februar 1829 . . . . . 171
*147. An J. F. v. Cotta 19. Februar 1829. . . . . 171
*148. An W. Reichel 21. Februar 1829 . . . . . 172
149. An J. C. v. Loder 22. Februar 1829. . . . . 173
*150. An C. Küster [23.] Februar 1829 . . . . . 177
*151. An F. W. Riemer 23. Februar 1829. . . . . 178
152. An F. W. Riemer 24. Februar 1829. . . . . 179
*153. An den Obristen v. Lützow 28. Februar 1829. . . 179
154. An Peter v. Cornelius 1. März 1829 . . . . . 180
155. An Carl Wilhelm v. Humboldt 1. März 1829 . . 181
*156. An Johann Peter Eckermann 1. März 1829 . . . 185
*157. An J. H. Meyer 1. März 1829 . . . . . 186
158. An C. F. Zelter 4. März 1829. . . . . 186
159. An Friedrich August v. Stägemann 4. März 1829 . 189
*160. An W. Reichel 4. März 1829 . . . . . 190
161. An C. E. F. Weller 4. März 1829 . . . . . 191
162. An J. W. Döbereiner 4. März 1829. . . . . 192
*163. An W. Reichel 6. März 1829 . . . . . 194
*164. An J. H. Meyer 11. März 1829 . . . . . 195

| | | Seite |
|---|---|---|
| *165. | An C. G. Börner 13. März 1829 | 196 |
| *166. | An J. J. Elkan 13. März 1829 | 197 |
| 167. | An C. E. F. Weller 14. März 1829 | 197 |
| *168. | An Friedrich Christoph Perthes [etwa 16.] März 1829 | 199 |
| *169. | An W. Reichel 19. März 1829 | 200 |
| 170. | An F. J. Soret 21. März 1829 | 201 |
| *171. | An J. G. v. Quandt 22. März 1829 | 202 |
| *172. | An W. Reichel 25. März 1829 | 204 |
| *173. | An J. G. Lenz 25. März 1829 | 205 |
| *174. | An F. W. Riemer 25. März 1829 | 206 |
| *175. | An C. D. Rauch 26. März 1829 | 206 |
| 176. | An F. J. Soret 26. März 1829 | 211 |
| *177. | An F. W. Riemer 27. März 1829 | 211 |
| *178. | An J. H. Färber 27. März 1829 | 212 |
| 179. | An Carl Philipp v. Martius 28. März 1829 | 212 |
| 180. | An Joseph v. Hormayr 28. März 1829 | 214 |
| 181. | An J. W. Döbereiner 28. März 1829 | 217 |
| 182. | An C. F. Zelter 28. März 1829 | 218 |
| *183. | An F. W. Riemer 29. März 1829 | 220 |
| 184. | An Ernst Heinrich Friedrich Meyer 30. März 1829 | 221 |
| 185. | An die Großherzogin Maria Paulowna 30. März 1829 | 227 |
| 186. | An Johann Nepomuk Hummel 30. März 1829 | 228 |
| *187. | An C. E. F. Weller 2. April 1829 | 228 |
| *188. | An J. H. Färber 2. April 1829 | 229 |
| 189. | An F. W. Riemer 2. April 1829 | 229 |
| 190. | An C. F. Zelter 2. April 1829 | 230 |
| 191. | An Friedrich v. Müller 3. April 1829 | 232 |
| *192. | An Friedrich Wilhelm v. Bielke 4. April 1829 | 233 |
| *193. | An J. H. Färber 4. April 1829 | 234 |
| 194. | An die Section für Handel, Gewerbe und Bauwesen im Ministerium des Innern zu Berlin 5. April 1829 | 234 |
| 195. | An Ludwig Heinrich v. L'Estocq 5. April 1829 | 235 |
| 196. | An J. G. v. Quandt 6. April 1829 | 236 |
| *197. | An F. W. Riemer 9. April 1829 | 238 |
| 198. | An J. C. Stieler 10. April 1829 | 238 |
| *199. | An Johann Friedrich Blumenbach 9. [10.] April 1829 | 238 |
| *200. | An den König Ludwig I. von Bayern [14. April 1829] | 239 |
| 201. | An C. G. Börner 15. April 1829 | 242 |
| *202. | An Heinrich Mylius [21. April 1829] | 244 |

Seite

*203. An Cajetan Senoner 20. [21.] April 1829 . . . . 245
204. An Chriſtian Gottlob Frege u. Comp. 21. April 1829 247
*205. An J. H. Meyer 21. April 1829 . . . . . 247
206. An Friedrich Ludwig Schmidt 21. April 1829 . . 248
207. An E. H. F. Meyer 23. April 1829 . . . . . 248
*208. An J. H. Meyer 25. April 1829 . . . . . 255
*209. An J. H. Meyer 25. April 1829 . . . . . 255
*210. An Oskar Ludwig Bernhard Wolff 25. April 1829 255
*211. An den Freiherrn Carl Emil Spiegel von und zu Pickelsheim 25. April 1829 . . . . . 256
*212. An F. W. Riemer [27. April 1829] . . . . . 256
213. An C. F. Zelter 28. April 1829 . . . . . 257
*214. An W. Reichel 2. Mai 1829 . . . . . 260
*215. An C. Jügel [2. Mai 1829] . . . . . 261
216. An Johann Chriſtian Friedrich Körner 2. Mai 1829 261
*217. An J. H. Meyer 2. Mai 1829 . . . . . 262
*218. An Friedrich Wilhelm Wahl 2. Mai 1829 . . . 263
219. An C. W. Göttling 6. Mai 1829 . . . . . 263
*220. An J. F. Blumenbach 7. Mai 1829 . . . . . 264
221. An C. Küſter 2. [8.] Mai 1829 . . . . . 265
*222. An Chriſtian Heinrich Keitel 2. [8.] Mai 1829 . . 265
*223. An J. C. v. Loder 7. [8.] Mai 1829 . . . . . 266
224. An Carl Ernſt Schubarth 10. Mai 1829 . . . . 267
*225. An Johann Jacob Nöggerath 11. Mai 1829 . . . 269
226. An C. L. F. Schultz 16. Mai 1829 . . . . . 270
227. An C. F. Zelter 17. Mai 1829 . . . . . 272
*228. An C. Jügel 17. Mai 1829. . . . . 275
229. An C. D. Rauch 24. Mai 1829 . . . . . 275
230. An F. J. Soret 25. Mai 1829. . . . . 276
*231. An J. H. Meyer 26. Mai 1829 . . . . . 277
*232. An Friedrich Siegmund Voigt 30. Mai 1829 . . 278
233. An C. W. Göttling 30. Mai 1829 . . . . . 278
*234. An Friedrich Chriſtian Auguſt v. Schwendler 30. Mai 1829 . . . . . 279
*235. An J. J. Nöggerath 1. Juni 1829 . . . . . 280
*236. An Jacob Friedrich Fries 3. Juni 1829 . . . . 281
237. An Gerhardt Wilhelm v. Reutern 3. Juni 1829. . 282
*238. An J. Rinald 4. Juni 1829 . . . . . 283
239. An C. F. Zelter 5. Juni 1829 . . . . . 284

Seite

*240. An F. W. Riemer 6. Juni 1829 . . . . . 285
241. An W. Reichel 7. Juni 1829 . . . . . 286
242. An Louise Seidler 9. Juni 1829 . . . . . 286
*243. An Christian Wilhelm Schweitzer 11. Juni 1829 . 287
*244. An F. J. Soret 11. Juni 1829 . . . . . 287
245. An C. F. Zelter 11. Juni 1829 . . . . . 288
246. An J. J. und Marianne v. Willemer 12. Juni 1829 289
*247. An F. W. Riemer 14. Juni 1829 . . . . . 292
248. An C. F. v. Reinhard 18. Juni 1829 . . . . . 292
249. An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld 20. Juni 1829 296
*250. An Vincenz Reimund Grüner 21. Juni 1829. . . 296
*251. An Clemens Wenzeslaus Coudray 22. Juni 1829 . 297
*252. An Friedrich v. Müller 24. Juni 1829 . . . . . 297
*253. An Martin Heinrich Carl Lichtenstein 21.[25.] Juni 1829 298
254. An den Grafen K. v. Sternberg 25. Juni 1829 . . 301
255. An Thomas Carlyle 25. Juni 1829 . . . . . 301
256. An J. C. Stieler 26. Juni 1829 . . . . . 305
257. An E. H. F. Meyer 26. Juni 1829 . . . . . 307
258. An C. L. F. Schultz 29. Juni 1829 . . . . . 310
259. An den Grafen K. v. Sternberg 29. Juni 1829 . . 318

Lesarten . . . . . 323
*An Knoblauch [Mitte November 1828] . . . . . 346
*An Carl Lieber 17. November 1828 . . . . . 347
An August Klingemann [etwa 18. November 1828] . 347
*An Charles Motte [etwa 14. December 1828] . . . 357
*An Friedrich v. Luck 29. Januar 1829 . . . . . 379
*An W. Reichel 20. Februar 1829 . . . . . 393
*An den Baron Charles Dupin [Anfang März 1829] 396
*An C. F. Zelter 8. März 1829 . . . . . 400
*An J. C. Stieler? [Ende März 1829] . . . . . 410
*An Louise Seidler 27. April 1829 . . . . . 422
*An Jacob Roux 9. Juni 1829. . . . . 434
*An den Grafen C. v. Reinhard? [Juni 1829] . . . 438
*An C. W. Göttling? 20. Juni 1829 . . . . . 439
An Johanna Schopenhauer [23. Juni 1829] . . . 440
An den Grafen K. v. Sternberg 29. Juni 1829 [259a] . 445
Tagebuchnotizen . . . . . 447

## 1.

### An Carl Friedrich Zelter.

Du haſt, mein Theuerſter, gar oft mir zu Liebe die Feder angeſetzt, und ich will auf dein Verlangen wohl einen Verſuch wagen, den du wünſcheſt.

Um die äußerſt mannichfaltigen und folgeloſen Witterungs-Erſcheinungen mir einigermaßen zu deuten, verfahr ich folgenderweiſe: ich nehme zwey Atmoſphären an, eine untere und eine obere; die untere erſtreckt ſich nicht ſonderlich hoch, gehört eigentlich der Erde zu und hat eine heftige Tendenz ſich und was ſie enthält von Weſten nach Oſten zu tragen; mag ſie vielleicht ſelbſt der täglichen Bewegung der Erde gehorchen. Die Eigenſchaft dieſer Atmoſphäre iſt Waſſer zu erzeugen, und zwar vorzüglich bey niederem Barometerſtand; die Nebel, die ſich aus Teichen, Bächen, Flüſſen und Seen erheben, ſteigen alsdann in die Höhe, verſammeln ſich zu Wolken, gehen bey noch mehr fallendem Barometer als Regen nieder, und auf dem tiefſten Puncte deſſelben erzeugen ſich wüthende Stürme.

Das Steigen des Barometers jedoch bewirkt sogleich ein Gegengewicht; der Wind bläst von Osten, die Wolken fangen an sich zu theilen, sich zu ballen, an ihren oberen Enden aufgezupft zu werden, nach und nach, als Schäfchen, leichte Streifen und Striche mancher Art, in die höheren Regionen aufzusteigen, um sich dort allmählig zu verlieren; dergestalt daß, wenn bey uns der Barometer auf 28″ steht, kein Wölkchen mehr am Himmel seyn darf, der Ostwind frisch und lebhaft bläst, und uns nur die hellere Bläue des Himmels noch andeutet, daß etwas Trübendes in der Atmosphäre vorhanden und zwischen uns und dem Unendlichen, Finstern ausgedehnt sey.

Dieses hier Gesagte ist das reine, bey einem nicht bestimmbaren Wechsel ewig gleiche Gesetz. Läßt man sich nicht irre machen, so kann man durch dieses Wenige alle übrigen Abweichungen und Zufälligkeiten beurtheilen. Folgendes aber ist nöthig beachtet zu werden.

Ich habe nur zwey Winde, den Ostwind und den Westwind genannt, der Nord schließt sich mit seinen Wirkungen an den Osten an, der Süd an den Westwind, und so haben wir zwey Himmelsgegenden, die so wie in ihrer Lage als in ihren Erscheinungen einander entgegen stehen.

Man halte das Obige fest und nehme es einsweilen als Regel, so wird man sich von Nachstehendem eher einige Rechenschaft geben können.

Seit drey bis vier Jahren läßt die untere Atmosphäre eine übermäßige Wasserbildung zu, gegen welche die obere sich nicht genugsam in's Gleichgewicht stellen kann. Bey niederem Barometerstande häufen sich Wolken auf Wolken, der Westwind treibt sie von dem Meere in das Continent hinein, wo zugleich auf der bewässerten Erdfläche Nebel genug aufsteigen und Wolken sich bilden und nach Osten immer vorwärts getrieben werden. Steigt auch das Barometer, wird der Zug nach Osten gehemmt, so ist doch die erzeugte Wasser- und Wolkenmasse so groß, daß die obere Luft sie nicht aufzehren und vertheilen kann; wie wir denn seit einigen Tagen bey erhöhtem Barometerstande Nordwind haben und doch der Himmel, besonders nach Süden zu, schwer bedeckt und mit Wolkenmassen angefüllt ist. In Nordosten sieht man, hinter geballten Wolken, den blauen Himmel durchscheinen und an ihm Versuche, Schäfchen und leichte Streifen zu erzeugen; man kann versichert seyn, daß kein Regen niedergehen wird; aber der Himmel wird nicht klar, und wie das Barometer unter das Mittel sinkt, so ist der Regen in Güssen und Strömen vorhanden. So war den ganzen August über der Himmel bedeckt, wenn es auch nicht regnete, und dadurch unsere so schön sich anlassende Weinernte vereitelt. Die unter, über und neben mir an Stäben und Geländern befestigten Reben tragen reichlich geschwollene Trauben, die aber nicht durchgekocht, nicht reif werden. Was

hilft uns also der gute Sinn und Rath eures Weinverständigen Kecht; wäre nach seiner Angabe der Traubenreichthum der doppelte, so würde auch bey dem Mißlingen die Verzweiflung doppelt seyn.

Da ich bey allem Obgesagten das Barometer mit allen Erscheinungen durchaus in Bezug setze, so spreche zuletzt den Hauptpunct aus: daß ich jene Elasticität, Schwere, Druck, wie man es nennen will, wodurch sich eine sonst unmerkliche Eigenschaft der Atmosphäre merklich macht, der vermehrten oder verminderten Anziehungskraft der Erde zuschreibe. Vermehrt sie sich, so wird sie Herr über das Feuchte; vermindert sie sich, so nimmt die Masse des Feuchten überhand, und wir sehen jene Wirkungen erfolgen. Da aber seit einigen Jahren die Wasserbildung in der untern Atmosphäre überhand nimmt, so vermag auch sogar ein hoher Barometerstand sie kaum zu gewältigen; denn selbst mit 28″ wird der Himmel nicht vollkommen rein.

Mehr wüßt ich dießmal nicht zu sagen; denn alle Erfahrungen dieser drey Jahre lösen sich mir in diesen einfachen Vorstellungen auf. Die gräßlichen Wasserniedergänge auf Bergeshöhen im vorigen Jahre, wie der an den Quellen der Neiße war, so wie dießmal die Erscheinung in flachen Gegenden, der Hagelschlag in Hannover, die gewaltsamen Wetter in Niederdeutschland, der furchtbare Wassersturz, der am 20. Juli Abends von Havre de Grace und Nancy über

Lyon u. ſ. f., über Thüringen weg bis nach Wien ging, und von welchem das euch am 21. betroffene Wetter ein Theil davon mag geweſen ſeyn, das alles glaub ich mir durch obige Vorſtellungsart auszuſprechen.

Denken wir nun, wie bey dem ſchnellen Umſchwung des Erdballs dieſe ſtürmiſch-feuchte Tendenz, von dem großen Weſtmeere her, über England hereinſtürmt, wo denn doch auch dieß Jahr der Feldbau durch Näſſe beeinträchtigt worden, ſo blicken wir denn freylich in ein Unendliches hin, welches zu durchſchauen unſere Geiſtesorgane vielleicht unfähig ſind.

Schaffe dir ein gutes Barometer an, häng es neben dich, vergleiche ſein Steigen und Fallen mit der Phyſiognomie der Atmoſphäre, mit der Bewegung der Wolken und was dir ſonſt noch auffallen möchte; gedenke mein dabey, wie ich dein in einem Augenblick gedenke, wo, gegen Mittag, endlich der Sonnenſchein durchdringt. Die mächtigſten wunderbarſten Wolken bilden ſich an einem theilweis tiefblauen Himmel und lagern ſich umher; noch werden ſie von der elaſtiſchen Luft getragen und emporgehalten, ſänke das Barometer, ſo ſtürzten ſie nieder. Prächtig fürwahr und furchtbar ſind dieſe Maſſen, von der Sonne beſchienen.

Nimm aus dieſem Allgemeinen und Beſondern, was dich anmuthen und dir brauchbar ſeyn mag; ich hege dieſe Vorſtellungsart nunmehr ſeit vierzig Jahren und weiß mich auf dieſe Art mit der Natur

in gutes Verhältniß zu ſetzen; jeder muß freylich am beſten wiſſen, wie er ſich das Schwere bequem macht.

Indeſſen iſt es Abend geworden und ich ſchließe noch mit wenigem den Witterungstag. Das Barometer war ſtehen geblieben, der Himmel hellte ſich nach und nach ziemlich aus; vor Sonnenuntergang ſchwebten nur noch wenige Streifwolken tief am Horizonte; aber prächtig hatten ſich über den öſtlichen Bergreihen ein paar Gebirgszüge glänzender Ballwolken gelagert, deren Licht- und Schattenſeiten, ja die Schlagſchatten vorſtehender Maſſen eine vollkommene Körperlichkeit andeuteten. Das Erleuchtete erſchien gelbroth, das Beſchattete blau. Und ſo lagen ſie auf deſto mehr täuſchende Weiſe wie Schneealpen, da ſie nicht allzu hoch reichten und ſich ſtundenlang ruhig verhielten. Der höchſte Gipfel möchte allenfalls mit dem Mont Roſa gewetteifert haben.

Dornburg den 7. ejd.

Montag früh halb ſechs Uhr vollkommen gleicher undurchdringlicher Nebel, das Barometer war geſtiegen, Nord-Oſtwind, die Fenſter angelaufen. Dieß wäre nun in der Regel und verſpräche eine ſchöne glückliche Vertheilung des Nebels, zu welchem Schauſpiele ich dich wohl herwünſchte, ſo wie zu dem heiteren Tage, der darauf folgen wird; wie ſolches zunächſt gemeldet werden ſoll.

Abends.

Und ſo war es denn auch, ein ſchöner klarer, bey Sonnenuntergang völlig wolkenreiner Tag; ich fuhr mit einem Freunde in's Thal hinab und, über die dir bekannte Brücke, auf das rechte Ufer. Wir erſtiegen, zwiſchen Wieſen, Feldern und Weinbergen, eine Höhe, wo wir die Saale unter uns, ſodann auch Thalauf, Thalabwärts durch eine fruchtbare Gegend ſich krümmend überſchauen konnten. In Süden war Jena deutlich zu ſehen.

Das Ganze in anmuthiger Beleuchtung. Die Dornburger Schloßreihe, mit ihren Hintergebäuden und der auffſteigenden Stadt, auf den ſchroffen Felſenmaſſen, alles im Schatten ſah wirklich ganz ernſthaft und anſtändig aus; indeſſen wir hüben im Sonnenſcheine unſere Seite rechts und links beſchauen konnten.

Montag den 8. September 1828.

Das Barometer iſt auf 27″ 8‴ geſtiegen, der Nebel früh 6 Uhr ſo ſtark wie geſtern, doch ſind wir eines ſchönen Tages gewiß, wovon das Weitere ſpäterhin.

Und ſo hat denn dießmal das Barometer ſein quos ego entſchieden ausgeſprochen. Es ſchlug eben Neun und die Atmoſphäre war vollkommen gereinigt, die Gegenſtände des Thales blickten aus dem leichten Duft hervor. Es iſt doch, wie überall, auch in der Weltgeſchichte: ſobald Carl Martell auftritt, ſo klärt

ſich der Wuſt auf, der Gallien und die übrige Welt bedeckt. Glücklicherweiſe folgt Pipin und Carl der Große; nachher iſt es aber auch wieder für eine geraume Zeit völlig aus.

## Dienſtag den 9. September.

In der Morgendämmerung war Venus der Sonne weit vorausgegangen und ſtand hoch am Himmel; die ganze Luft war rein und klar, das Barometer abermals geſunken, aber immer noch im leidlichen Stand. Gegen 6 Uhr früh füllte ein dichter Nebel das ganze Thal, ſtieg aber nicht ſo hoch, daß er die gegenüberſtehenden Berge verdeckt hätte. Er fiel und zertheilte ſich, ſo daß Himmel und Erde bald völlig klar dalagen; am ſüdweſtlichen wie am nordöſtlichen Horizont leichte Wolkenſtreifen.

Bis gegen Mittag klarſter Himmel, dann ſich bewölkend; Abends ganz über und über, aber leicht bewölkt. Fragt man, woher denn auf einmal ein ſo weiter und breiter Wolkenumfang und -Umhang herkomme? ich antworte, nirgends her! denn überall rechts und links, um und um, wie im Zenith kann das Wolkenweſen entſtehen, da das Barometer auf dem zweydeutigen Puncte ſteht, da wo ungefähr die alten Wettergläſer unbeſtändig hinſetzten. Nachts war der Himmel wieder rein und ſternhell; der Wind war ſüdlich geblieben.

Den 10. September.

Früh halb 6 Uhr kein Nebel. Wolken, theilweiſe ballenartig, doch nicht recht gepackt. Das Barometer war auf 6‴ ſtehen geblieben. Den ganzen Tag zogen Wolkenballen über den Himmel weg, die zwar an den Enden aufgezupft wurden, aber doch einen regenartigen Habitus zeigten. Gegen Abend war das Barometer auf 5¼‴ gefallen. Zweydeutige Wolkengeſtalten, zwiſchen aller Howardiſchen Terminologie ſchwebend.

Den 11. September.

Fuhr ich nach Weimar zurück und ſomit war die freye Ausſicht zugleich mit meiner Himmelsbetrachtung geſchloſſen; die Geſchäfte mußten abgethan werden, das Wetter ſey von welcher Art es wolle; das Barometer bewegte ſich auf und ab und eben ſo die Witterung, ohne daß etwas weiter darüber zu ſagen wäre:

Denn mit dem himmliſchen Küchenzettel
Iſt's immer wieder der alte Bettel.

---

Vorſtehendes liegt ſchon eine Weile für dich bereitet; ich wollte es aber nicht eher abſenden, bis die Fluth der Wiſſenſchaften, die über deinem Haupte zuſammenſchwoll, ſich wieder verlaufen hätte.

Mehrere einzelne Glieder jener ſtattlichen Geſellſchaft ſind ſchon bey mir vorübergegangen, und es

ist nur eine und allgemeine Stimme vollkommenster Zufriedenheit. Die Einleitungen und Einrichtungen, sieht man wohl, waren der Persönlichkeit, der Menge, den Umständen und Zuständen, hauptsächlich auch den Localitäten angemessen, und da konnte denn nicht fehlen, daß alles gut ablaufen mußte. Die sämmtlichen so wohl Aufgenommenen zweifeln, ob ihnen dieß zum zweytenmale widerfahren möchte. So haben denn die Herren Badenser Ursache sich zusammenzunehmen, und ich hoffe, daß auch in der Folge, verhältnißmäßig, alles nach so einem guten Beyspiele sich ausbilden wird.

Du wirst mir von deiner Seite über deine Theilnahme nun auch ein Wörtchen sagen, und dann wollen wir unsere Geschäfte jeder von seiner Seite weiter betreiben.

(Da ich diese Blätter gerne heut fortschicken will und verhindert bin solches zu füllen, auch solchen nicht leer lassen möchte, so theile dir abschriftlich den Inhalt einiger Blättchen mit, die unzählig vor mir liegen und die ich gerne sondern möchte. Nimm sie noch ungesondert, wie sie dem Schreibenden in die Hände fallen.)

In der Geschichte der Naturforschung bemerkt man durchaus, daß die Beobachter von der Erscheinung zu schnell zur Theorie hineilen und dadurch unzulänglich, hypothetisch werden.

Es gibt eine zarte Empirie, die ſich mit dem Gegenſtand innigſt identiſch macht und dadurch zur eigentlichen Theorie wird. Dieſe Steigerung des geiſtigen Vermögens aber gehört einer hochgebildeten Zeit an.

---

Am widerwärtigſten ſind die kricklichen Beobachter und grilligen Theoriſten, ihre Verſuche ſind kleinlich und complicirt, ihre Hypotheſen abſtrus und wunderlich. Ein ſolcher war der gute Wünſch. Dergleichen Geiſter finden ſich leicht mit Worten ab und hindern die Fortſchritte der Wiſſenſchaft: denn man muß ihnen doch nacherperimentiren und aufklären, was ſie verdüſtert haben. Da nun aber nicht viele hiezu berufen ſind, ſo läßt man's auf ſich bewenden und ſchreibt ihren Bemühungen einigen Werth zu, welches niemandem zu verdenken iſt.

---

Ganze, Halb- und Viertels-Irrthümer ſind gar ſchwer und mühſam zurecht zu legen, zu ſichten und das Wahre daran dahin zu ſtellen, wohin es gehört.

---

Es iſt nicht immer nöthig, daß das Wahre ſich verkörpere, ſchon genug wenn es geiſtig umher ſchwebt und Übereinſtimmung bewirkt; wenn es wie Glockenton ernſt-freundlich durch die Lüfte wogt.

---

Wenn man die Probleme des Aristoteles ansieht, so erstaunt man über die Gabe des Bemerkens und für was alles die Griechen Augen gehabt haben; nur begehen sie den Fehler der Übereilung, da sie von dem Phänomen unmittelbar zur Erklärung schreiten, wodurch denn ganz unzulängliche theoretische Aussprüche zum Vorschein kommen. Dieses ist jedoch der allgemeine Fehler, der noch heut zu Tage begangen wird.

---

Man weiß eigentlich nur, wenn man wenig weiß; wie man mehr erfährt, stellt sich nach und nach der Zweifel ein.

---

Kein Phänomen erklärt sich an und aus sich selbst; nur viele, zusammen überschaut, methodisch geordnet, geben zuletzt etwas, das für Theorie gelten könnte.

---

Und doch bedarf es in der Naturforschung eines kategorischen Imperativs so gut als im Sittlichen, nur bedenke man, daß man dadurch nicht am Ende sondern erst am Anfang ist.

---

Und so fortan!

Weimar den 5. October 1828. G.

(Verzeihung dieser mehr als zufälligen Mittheilung.)

## 2.

### An den Grafen Kaſpar v. Sternberg.

Jenen höchſt traurigen weimariſchen Tagen zu Ende Juni ausweichend, befand ich mich auf den heitern Höhen von Dornburg, als ein troſtreiches Schreiben, datirt Brzezina den 5. Juli, bey mir einlangte. Fürwahr troſtreich, denn bey ſo großem Verluſte iſt es höchſt aufrichtend, erinnert zu werden, was von Gutem, Vorzüglichem und Schätzbarem uns noch übrig bleibt.

Am 2. Auguſt ward ich ſodann von dem höchſt erfreulichen Beſuch der Frau v. Löw und ihrer liebenswürdigen Tochter überraſcht, die an mir vorüber und dorthin gingen, wohin ich ihnen mit den treuſten Gedanken und Empfindungen folgte. Ein zutraulich munteres Schreiben von dorther, datirt den 9. Auguſt, war mir ein ſicheres Zeichen, meine den Damen übertragenen herzlichen Wünſche ſeyen glücklich erfüllt, und ich könne, über das Wohlbehagen der Freunde beruhigt, in ſtiller Thätigkeit weiter fortleben.

Erſt gegen Ende des Monats kam, auf Veranlaſſung Ihro Königlichen Hoheit der verwitweten Frau Großherzogin, mir die unerwartete unerfreuliche Nachricht, der ſo verehrte als geliebte Freund habe ſich, an einer gefährlichen Krankheit leidend, nach Prag begeben; doch fügte man die beruhigende Meldung hinzu, das Übel habe ſich wieder gehoben, worauf ich

mich denn auch beruhigte und der frischen Hoffnung lebte, der verehrte Freund werde sich in dem Grad wieder hergestellt finden, um die Berliner Versammlung der Naturforscher besuchen zu können; da ich denn meinen stillen Wunsch, diese edle Gesellschaft das nächste Jahr in Prag zu wissen, wieder belebt sah.

Nun aber vernehm ich, daß man den Erwarteten in Berlin nicht gesehen; daneben von dorther, wie auch von Carlsbad, zweifelhafte Nachrichten, welche mich in Verwirrung und Verlegenheit setzen. Ich sende daher Gegenwärtiges mit der inständigen Bitte, mir von dem Befinden des Theuersten Nachricht zu ertheilen oder ertheilen zu lassen; denn ich gestehe gern: Nach dem betroffenen großen Unfall macht die Sorge von zu befürchtenden Übeln auf mich einen dergestalten Eindruck, daß die Dauer meiner eignen Erhaltung mir dagegen gleichgültig erscheint.

Schon war ich vorbereitet, freudige Nachricht zu geben, daß ich die zehn Wochen in Dornburg fast ganz der Naturlehre gewidmet, daß die Übersetzung in's Französische meiner Metamorphose der Pflanzen mich zu jenen früheren Bestrebungen wieder zurückgeführt. Wie ich ferner bey dieser Gelegenheit aufmerksam beachtet, was die neuern Franzosen, besonders Herr Decandolle, in diesem Sinne gefördert haben. Dabey fügte sich's wunderbar, daß ich zwischen hoffnungsvollen Traubengeländern und reichbehangenen Rebhügeln lebte und unmittelbar darauf hingewiesen

ward, was man neuerlichſt zu Verbeſſerung des Weinbaues geſchrieben, vorgeſchlagen und verſucht; deshalb denn auch die Phyſiologie des Weinſtocks unmittelbar in der Natur zu ſtudiren veranlaßt ward. Was ſoll uns das aber alles, wenn diejenigen ſich zu entfernen drohen, mit welchen wir, gewiſſermaßen ausſchließlich, uns über dergleichen Gegenſtände zu unterhalten wünſchten.

Mehr füge daher nicht hinzu als die Bitte, von dem Zuſtande des hochverehrten Freundes mich nicht unberichtet zu laſſen, damit die Einſamkeit, womit das Alter bedroht iſt, in ihrem hohlen furchtbaren Weſen nicht fortſchreitend herandringe.

---

Vorſtehendes war geſchrieben, als Ihro Kaiſerliche Hoheit die regierende Frau Großherzogin, aus Carlsbad zurückkehrend, mir mündlich verſicherten: der verehrte Freund ſey außer aller Gefahr und auf dem Wege vollkommener Beſſerung; daher ich denn mit doppelter Heiterkeit meine verehrte Gönnerin willkommen heißen konnte. An dieſer höchſt erfreulichen Nachricht mich wieder erholend, wag ich, die ſchon längſt bereit liegende dritte Sendung meiner Werke einpacken zu laſſen und mehrere Schriften beyzufügen, welche zum Andenken unſeres verehrten Fürſten an's Licht getreten. Gewiß ſind dieſe Bogen jeder Aufmerkſamkeit werth, alle wegen ihres Gegenſtandes, viele der Form und Behandlung willen.

Verzeichniß lege bey und ſende das Paquet zunächſt mit der fahrenden Poſt.

In ſchmerzhaft geprüfter Anhänglichkeit

Weimar den 5. October 1828. J. W. v. Goethe.

[Beilage.]

Verzeichniß.

A. Programm zum Trauerzuge und der feyerlichen Beyſetzung.

B. Trauerrede hierauf folgend.

C. und D. Gedichte zu dieſer Gelegenheit von Riemer.

E. Parentalia der Akademie Jena in Lapidarſtyl.

F. Geſänge der Loge Amalia am 3. September.

G. Geſänge zum 3. September zur Schulfeyer.

H. Schulprogramm zum 3. September.

I. Kurzgefaßter Nekrolog vom Canzler v. Müller.

K. Trauer-Actus in Jena.

L. Geh. Hofrath Eichſtädts Rede bey dieſer Gelegenheit.

M. Deutſche Überſetzung von Ober-Conſiſtorial-Director Peucer.

Weimar den 5. October 1828. G.

## 3.

### An Heinrich Eberhard Gottlob Paulus.

Gegenwärtiges Blatt und die darin anzukündigende Sendung macht Ihnen, verehrter vieljähriger Freund,

gewiß einen ſchmerzlich angenehmen Eindruck, wenn ich vermelde, daß unſer abgeſchiedener hoher Fürſt den erſten Theil Ihres wichtigen Werkes, der ihm ſeiner Zeit durch mich zu Handen gekommen, in den letzten Monaten mit großem Antheil geleſen und ſich dergeſtalt damit beſchäftigt hat, daß er, das geſendete Exemplar zur Bibliothek hingebend, ſich ein anderes eigens anſchaffte; welches er nur in dem Fall zu thun pflegte, wenn er ein Werk theils länger bey ſich zu behalten, theils unmittelbar andern Perſonen mitzutheilen geneigt war. Dieß geſchah denn auch mit Ihrer vorzüglichen, vieljährig gereiften Arbeit, indem er ſich darüber öfters mit mir und andern zu unterhalten pflegte, auch wohl den Wunſch äußerte, Ihnen etwas Angenehmes dagegen erweiſen zu können.

Dieſe von ihm gehegte gemüthliche Abſicht zu erfüllen hat ihn ein frühzeitiges Geſchick verhindert. Sein durchlauchtigſter Nachfolger jedoch, davon unterrichtet, hat ſich's, wie in allem Übrigen, auch hier zur Pflicht gemacht, ſeinem Willen, ſeinen Vorſätzen genug zu thun, und trägt mir daher auf, beykommende, in ſolchen Fällen ertheilte, goldene Medaille Denenſelben zuzuſenden, mit der Verſicherung, daß er für den ſchönſten Theil ſeines ihm zugefallenen Erbes die Anerkennung und Hochſchätzung rechne, welche ſein verewigter Herr Vater den Verdienſten aller Art, beſonders auch ſolchen, wodurch Sie ſich, mein Theuerſter, ausgezeichnet, gewidmet habe.

Mit ganz eigenem Vergnügen erfülle den gnädigsten Auftrag und bitte, bey'm Anblick dieser Denkmünze sich auch meiner zu erinnern, eines zwar schweigsamen, aber immer im Stillen aufrichtig theilnehmenden Freundes; wobey ich mich auch den lieben Ihrigen auf's angelegentlichste empfohlen wünsche.

Treu anhänglich

Weimar den 7. October 1828. J. W. v. Goethe.

4.

An Johann Friedrich v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

sind gewiß mit der Überzeugung abgereist: daß Ihre und Ihrer Frau Gemahlin Gegenwart bey uns den angenehmsten Eindruck zurückgelassen, und daß wir uns oft an der Erinnerung ergetzen, ein so werthes Paar auch persönlich verehrt zu haben. Gedenken Sie unsrer auf gleiche Weise, so kann das schon so lange dauernde wichtige Verhältniß nur immer schöner sich gestalten, und ein wechselseitiger Vortheil von den würdigsten Gefühlen gegenseitigen Vertrauens geadelt werden.

Zugleich vermelde, daß von Cammerrath Frege die Summe von rh. 9,500 soeben empfing, und zwar

M. W. Send. 5 rh. 7,500

Schiller Corr. 2, — ut s.

Wegen Absendung des Originals der folgenden Lieferung will ich mich mit Herrn Reichel benehmen.

Da in den Wanderjahren noch einiges zu thun iſt, ſo werde die Bände ſucceſſiv, zu rechter Zeit, abzuſchicken Sorge tragen.

Angenehm würde es mir ſeyn, wenn Ew. Hochwohlgeboren Ihre Gedanken mittheilen möchten: wie Sie es mit der Herausgabe der Schilleriſchen Briefe zu halten gedenken. Meine Abſicht iſt, dieſelben Ihro Majeſtät dem König von Bayern zu widmen, da denn meine Jahre mich anmahnen, ſolche dankbare Anerkennung der höchſten Huld und Gnade nicht allzu lange zu verſchieben.

Hochachtungsvoll

Ew. Hochwohlgeb.

gehorſamſter Diener

Weimar den 8. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 5.

### An den Freiherrn Friedrich Carl Ferdinand v. Müffling.

[Concept.]

Ew. Excellenz,

zur traurigſten Stunde, bey mir eingelangtes Schreiben beantworte ſpät, aber mit dankbarlichſt ſchmerzlicher Empfindung, welche die kunſtreich-durchſcheinenden Bilder immer wieder bey mir aufregen.

Von großer Bedeutung muß es für mich ſeyn, daß mein gnädigſter Herr bis zuletzt neigungsvoll an mich gedacht und den Beweis davon mir durch die

theure Hand eines verehrten Mannes zukommen ließ, der eigentlicher und genauer als viele den Werth des hohen Gebers zu schätzen gewußt.

Ew. Excellenz haben für ihn und mit ihm gewirkt und selbst so lebhaft empfunden: welche vergnügliche Angelegenheit es war, nach seinen Winken und zu seinen Zwecken zu handeln; ja ich darf kühnlich aussprechen, der einzige wahre Trostgrund, der bey mir etwas gilt, ist der: daß ich vor mir sehe, in seinem Sinn und nach seinen Absichten, auch fernerhin, unter den Augen seines edlen Nachfolgers, die übrige Zeit meines Lebens fortwirken zu können.

Der ich, in Erinnerung vergangener Jahre und gemeinsamer Theilnahme an dem Glück ihm anzugehören mich erfreuend, zu fortgesetztem Wohlwollen für die Tage, die mir noch gegönnt seyn möchten, mich angelegentlichst empfehle.

Weimar den 8. October 1828.

## 6.

### An D. G. v. Ekendahl.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

bitte geneigt zu bedenken, daß ich in meinen hohen Jahren kaum den unerläßlichsten Pflichten, die mir obliegen, genug thun kann. Irgend ein Werk, besonders im Manuscripte, durchzulesen und zu beurtheilen, inwiefern solches zeitgemäß zum Druck zu befördern

ſey, wird mir ganz unmöglich. Ich ſende daher den mir mitgetheilten Band zurück mit Dank für das in mich geſetzte Vertrauen, welches zu verdienen ich meine frühern Jahre wohl zurückwünſchte.

Hochachtungsvoll.

Weimar den 11. October 1828.

## 7.

### An Friedrich Jacob Soret.

Hierbey, mein theuerſter Herr und Freund, die auf jeden Fall ſchätzenswerthen und beſonders auch den geologiſchen Betrachtungen höchſt günſtigen, neuſten Arbeiten des verdienten Herrn v. Hoff. Dabey einige Bogen der Einleitung, zu deren Abſchluß nur noch wenige Blätter fehlen, mit Bitte, darauf gleichfalls geneigt zu reflectiren. Nächſtens auch, wo möglich, an unſerm Familientiſche zu erſcheinen, mit dem Bewußtſeyn der allerfreundlichſten und herzlichſten Aufnahme.

treu ergeben

Weimar den 11. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 8.

### An Johann Wolfgang Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

habe in Gefolg neulicher Mittheilung zu eröffnen, daß Ihro Kaiſerliche Hoheit die regierende Frau Großherzogin, für das nächſte Jahr, zweyhundert Thaler

in vierteljährigen Raten zu Gunsten der chemischen Anstalt zu Jena gnädigst bestimmt haben.

Wollten Dieselben mir deshalb Ihre Gedanken eröffnen, wie diese Summe successiv zum Besten der Wissenschaft zu verwenden sey, so würde hievon Anlaß zu einem anderweitigen unterthänigsten Vortrag nehmen und eine definitive Anordnung zu Auszahlung gedachter Summe, wovon das erste Viertheil Weihnachten erhoben werden sollte, zu bewirken trachten.

Ich freue mich gar sehr über diesen gnädigsten Antheil, welcher sich durch eine wirksame Benutzung in der Folge hoffentlich wird steigern lassen.

Hochachtungsvoll

ergebenst

Weimar den 12. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 9.

An Friedrich Theodor Adam Heinrich v. Müller.

Hiebey eine doppelte Abschrift der v. Humboldtischen Relation, damit Eine in den Händen der Frau Großherzogin bleiben könne. Doch würde wünschen, daß dieser Brief nicht propalirt würde. Dergleichen letzte Stunden sind immer, wie die Gypsabgüsse der Leichenmasken, in's Leidende verzogene Carricaturen auch des thätigsten Lebens.

Theilnehmend wie vertrauend

Weimar den 12. October 1828. Goethe.

## 10.

### An F. J. Soret.

Hiebey, mein Wertheſter, die letzten Bogen der Überſetzung. Einige Blätter habe ich geleſen, mit Vergnügen und Überzeugung, daß das Werklein einen guten Eindruck machen wird. Es hängt nun ganz von Ihnen ab, wenn wir anfangen ſollen, die Arbeit zuſammen durchzugehen; nur Dienſtag und Donnerstag früh bin ich den höchſten Damen verpflichtet. Vielleicht wär es Ihnen die andern Tage gelegen um 12 oder 1 Uhr, da Sie denn die Güte hätten bey uns zu Tiſche zu bleiben.

Alles Gute und Schöne treulichſt anwünſchend.

Weimar den 14. October 1828. Goethe.

## 11.

### An Chriſtian Ernſt Friedrich Weller.

Erbitte mir

Joachim Jungius

Isagoge phytoscopica.

1678.

[Weimar 15. October 1828.] Goethe.

## 12.

### An J. W. Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

habe mit Vergnügen zu vermelden, daß ich mich im Stand befinde, zu Weihnachten einhundert Thaler

Courant auszahlen zu laſſen, welche nach angezeigter Weiſe zu verwenden Denenſelben anheim gegeben iſt.

Die angeſchafften Erforderniſſe würden ſeiner Zeit in das Inventarium der Anſtalt eingetragen, ſo wie die anderweiten einhundert Thaler ſpäter nach Bedürfniß zu verwenden und eine fernere gnädigſte Theilnahme und Unterſtützung ſo lobenswürdiger Zwecke allerdings zu hoffen ſeyn.

Der ich mich freue, ein neues Leben in einer ſo entſchieden nützlichen Thätigkeit aufgeregt zu ſehen.

ergebenſt

Weimar den 18. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 13.

### An Felix Ferdinand Heinrich Küſtner.

Ew. Hochwohlgeboren

um eine kleine Gefälligkeit zu bitten nehme mir hiedurch die Freyheit, deren Verzeihung ich hoffen darf:

Ich wünſchte zu erfahren, ob gegenwärtig Platina in Leipzig verkäuflich zu finden ſey und wie viel für das Loth allenfalls gefordert werde?

In Betracht Ihrer vielfachen Geſchäfte füge nichts weiter hinzu als die Bitte um ein fortdauerndes geneigtes Andenken und die Verſicherung einer ausgezeichneten Hochachtung.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorſamſter Diener

Weimar den 21. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 14.

### An Carl Friedrich Rungenhagen.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

auf meines Freundes Zelter so bestimmte Anmeldung nicht bey mir gesehen zu haben, bedauerte um so mehr, als ich vernahm, Ihr Reiseplan sey auf eine unerfreuliche Weise völlig unterbrochen worden. Wären wir zu jener Zeit zusammengetroffen, so hätten wir wohl das vorliegende Geschäft ohne Zeitverlust und Umstände abgemacht.

Da nun aber dieß nicht gelingen wollen, so wünsche doch von meiner Seite das Mögliche zu der so löblich eingeleiteten Feyer beyzutragen. Ich sende daher mit dem heutigen Postwagen eine Rolle, deren Inhalt ich geneigt zu beachten und mir sodann Ihre einsichtigen Gedanken deshalb mitzutheilen bitte.

Herrn Felix Mendelssohn mich bestens zu empfehlen, Fräulein Zelter Beykommendes zu übergeben Dieselben hiedurch schließlich ersuchend und mir ein wohlwollendes Andenken erhalten zu wissen angelegentlichst wünschend.

Den 21. October 1828.

## 15.

### An Doris Zelter.

Ohne mich lange zu besinnen, meine liebe gute Doris, habe ich einen Text zu musicalischer Behand-

lung eilig niedergeſchrieben und ſende ihn mit heutiger fahrender Poſt an Herrn Director Rungenhagen. Möge mein hiedurch bewieſener guter Wille dem löblichen Unternehmen der edlen Singakademie förderlich und behülflich ſeyn, und mein trefflicher Freund nach jenem Tage noch viele geſund und getroſt zurücklegen.

Die Meinigen grüßen alle; die glücklich angekommene Ulrike dankt für freundliche Aufnahme nochmals zum allerſchönſten.

Treulichſt

Weimar den 21. October 1828. Goethe.

## 16.

### An Julius Auguſt Walther v. Goethe.

[Concept.]

Gegenwärtiges abzuſchicken werde, wie du ſehen wirſt, durch einiges Vorkommende veranlaßt.

1) Erſuche ich dich, von der angelangten ruſſiſchen Platinaſendung vorerſt in Jena nichts zu erwähnen.

2) Bemerke, daß Bergrath Nöggerath, indem er das jenaiſche mineralogiſche Kabinett rühmte, einigemal erwähnte, wie übel Director Lenz mit den Mineralien umgehe. Nun hat dieſer Fremde wohl nichts weiter bemerkt, als was wir ſchon wiſſen; wie denn Lenz aus Faſeley und Großthun hier und da einiges leichtſinnig in deſſen Gegenwart behandelt haben mag, und uns gar wohl bekannt iſt, daß bey Vorleſungen mit den Exemplaren nicht vorſichtig genug

gehandelt wird. Nöggeraths wiederholte Erwähnung jedoch konnte ich nicht ganz unbeachtet laſſen, und gebe dir daher den Auftrag, mit Färbern darüber vertraulich zu ſprechen und dich nach dem beſondern Falle zu erkundigen; denn der gute Alte mag ſich gar närriſch benommen haben.

3) Im botaniſchen Garten laß dir den neu angenommenen Gehülfen vorſtellen. Hofrath Voigt hat deſſen Eintritt angezeigt mit einiger Empfindlichkeit, daß Baumann ihn erſt ſpät gemeldet. Doch das wird wohl nicht anders werden; niemand will ſich ſubordiniren und weiß ſich am Ende doch nicht zu helfen.

4) Suche ferner die Angelegenheit mit der Terraſſenmauer in Ordnung zu bringen; wir kommen ſonſt nicht zur Reinlichkeit; denn dieſen Theil als Böſchung zu behandeln, wie gar wohl anginge, haben unſre Angeſtellten weder Geſchmack noch Luſt.

5) Sprich doch auch mit Rentamtmann Lange, ob er Ordre hat, die von der akademiſchen Caſſe verlangten Zulagen auszuzahlen. Ich ſehe aus dem Quartalextract, daß er wenigſtens vorgeſchoſſen hat, wogegen er ſich ſonſt immer zu wehren pflegt.

Weiter wüßte ich gegenwärtig nichts; kommt etwas vor, ſo melde ich es morgen durch die Boten.

Dienſtag den 21. October 1828.

17.

An Julius J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiemit höflichſt erſucht, an den großherzoglich weimariſchen Lithographen, Herrn Heinrich Müller, gegenwärtig in Carlsruhe, bey dem Kunſtverleger Herrn Velten zu erfragen, die Summe von

funfzig Thalern ſächſiſch

für Rechnung großherzoglicher Oberaufſichtscaſſe gefällig auszahlen zu laſſen.

Den 21. October 1828.

18.

An Auguſt v. Goethe.

[Concept.]

Nur weniges bemerke als nicht zu Verſäumendes:

1) Bey Profeſſor Göttling anzufragen, ob er mit Reviſion meiner Werke fortfahren könne.

2) Allenfalls mit Profeſſor Bachmann zu ſprechen, ob vielleicht in unſrer Angelegenheit etwas zu thun ſey? Ich fürchte, es gibt irgend einen Skandal, und dann ſieht es aus, als wenn man ſich um nichts bekümmert hätte.

Weimar den 22. October 1828.

## 19.

### An Carl Emil Helbig.

Ew. Hochwohlgeboren

erſuche höflichſt um eine Abſchrift der wenigen Zeilen, wodurch Sereniſſimus p. d. ſich Platina von Petersburg ausbat. Ich bedarf dieſes höchſten Anlaſſes zu meinen Acten.

ergebenſt

Weimar den 22. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 20.

### An Marianne v. Willemer, geb. Jung.

Mit dem freundlichſten Willkomm die heitere Anfrage: wo die lieben Reiſenden am 25. Auguſt ſich befunden? und ob Sie vielleicht den klaren Vollmond beachtend des Entfernten gedacht haben?

Beykommendes giebt, von ſeiner Seite, das unwiderſprechlichſte Zeugniß. Vernehm ich hierauf das Nähere, vielleicht auch erhalt ich einen Auszug aus dem Umſtändlicheren Tagebuch ſo erwiedre noch manches, beſonders vielfachen Danck für die ſo reichlich geſpendeten Stachelfrüchte.

Begleitet von allen dornfreyen Gefühlen die beſten Wünſche!

treu angehörig

Weimar d. 23. Octbr. 1828. Goethe.

## 21.

### An den Grafen Carl Friedrich Moritz Paul v. Brühl.

Wenn ich Sie, mein theuerſter Freund, den ich in ſo manchen anmuthigen und hoffnungsvollen Zuſtänden mit immer gleicher wechſelſeitiger Neigung geſehen, gefunden und wieder gefunden, nunmehr in dem lieben heitern Seifersdorf, deſſen Name mir ſo viele willkommene Erinnerungen hervorruft, und deſſen höchſt glückliche Erneuerung Sie mir mitzutheilen ſo freundlich waren, wenn ich Sie nunmehr in einem tief traurigen, verluſtfühlenden, ſelbſt kranken Zuſtand daſelbſt gedenke, ſo iſt mir ganz eigens zu Muthe.

Denn als ich Ihr liebes tröſtliches Schreiben vom 25. Auguſt erhielt, mußte ich mich glücklich preiſen, daß nach dem herben Falle, der mich betroffen hatte, wie das Geſchick nur einzig in ſeiner Art irgend einen Menſchen befallen konnte, mir doch noch vieljährig geprüfte Freunde übrig geblieben, die durch Neigung, Wohlwollen und Theilnahme geneigt ſchienen über die ungeheure Lücke, die in mein Leben geriſſen worden, wieder einen gemüthlichen Stieg in die Gefilde des Lebens hinüberzuſchlagen.

Damals konnte und durft ich nicht denken, daß ich Sie, mein Werthester, auf ein ähnliche, gleiche, noch geſteigerte Weiſe verletzt finden würde.

Bey denen unendlich mannichfaltigen Verkreuzungen der irdiſchen Schickſale laſſen wir uns allenfalls das-

jenige gefallen, was einem gewiſſen Naturgang analog zu ſeyn ſcheint. Wenn die Älteren abgerufen werden, ſo mag es gelten, denn das iſt im Fluſſe der Jahre doch immer das regelmäßige Hingehen; deswegen wir auch die Geſchichte der alten Patriarchen immer mit Vergnügen wieder leſen, weil derjenige, der in hohen Jahren zu ſeinen Vätern verſammelt wird, eben ſo gut ſeinen Platz einnimmt als der Bräutigam neben der Braut am Hochzeittage. Dieß müſſen wir zugeben, weil ja ſonſt keine Folge der Zuſtände denkbar wäre.

Kehrt es ſich aber um und der Jüngere geht vor dem Ältern hin, ſo empört es uns, weil wir denken, die Natur ſollte wenigſtens eben ſo vernünftig ſeyn als wir ſelbſt, die wir doch eigentlich nur dadurch Menſchen ſind, daß wir unſern Zuſtänden eine gewiſſe Folge zu geben trachten; weil wir ſehr elende Creaturen wären, wenn wir nicht auf Morgen und Übermorgen, auf's nächſte Jahr und Jahrzehend uns, und was ſich mit uns vereint hat, zu verſorgen und ſicher zu ſtellen trachteten.

---

Vorſtehendes war gleich nach Empfang Ihres theuren Briefes geſchrieben; auf einmal aber hielt ich inne, denn ich fühlte wohl, hier ſtehe das große Problem vor mir, welches aufzulöſen dem Menſchen wohl nicht gegeben ſeyn möchte.

Betrachten wir uns in jeder Lage des Lebens, so finden wir, daß wir äußerlich bedingt sind, vom ersten Athemzug bis zum letzten; daß uns aber jedoch die höchste Freyheit übrig geblieben ist, uns innerhalb unsrer selbst dergestalt auszubilden, daß wir uns mit der sittlichen Weltordnung in Einklang setzen und, was auch für Hinderniſſe sich hervorthun, dadurch mit uns selbst zum Frieden gelangen können.

Dieß ist bald gesagt und geschrieben, steht aber auch nur als Aufgabe vor uns, deren Auflösung wir unsre Tage durchaus zu widmen haben. Jeder Morgen ruft zu: das Gehörige zu thun und das Mögliche zu erwarten.

Mehr nicht für dießmal. Bleiben Sie meiner innigsten Theilnahme gewiß. Meine aufrichtigsten Grüße und Wünsche Ihnen und Ihren lieben Angehörigen.

Und nun vergönnen Sie noch eine Anfrage. Sie erinnern sich, daß ich das Porträt Ihres lieben Kleinen damals zeichnen ließ; erregt Ihnen der Anblick nicht wieder neue Schmerzen, so steht das Original zu Dienſten und ich behalte eine Copie zurück. Auf jeden Fall soll es Ihnen zu jeder Zeit und Stunde verwahrt seyn.

Mit herzlichster Versicherung treuster Anhänglichkeit.

Weimar den 23. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 22.

### An Carl Wilhelm Göttling.

Ew. Wohlgeboren

nehme mir die Freyheit, ein Büchlein und ein Buch zu ſenden, mit höflichſtem Erſuchen, ſolche wie die vorigen gefällig durchzuſehen.

Da bey Ihrem gegenwärtigen neuen Eintritt in Ihr Hauptgeſchäfte die Augenblicke koſtbar ſind, ſo bemerke: daß, wenn das kleinere in vier, das größere in ſechs Wochen zurückerhalte, es noch zeitig genug ſeyn möchte. Indeſſen iſt Ihnen ſelbſt bekannt, was die Setzer für ein zudringliches Völkchen ſind. Mögen Sie Ihre Correcturen, ſowohl bey dem gedruckten als handſchriftlichen Bande, nur mit Bleiſtift an der Seite bemerken, ſo wird es hinreichend ſeyn und die Bemühung vermindern.

In der Ausſicht, baldig zu vernehmen, daß Sie nach Ihrer Rückkunft ſich wohl und geſund befinden! An froher Thätigkeit wird es nicht fehlen.

Mit den beſten Wünſchen und aufrichtigſter Verſicherung eines treuen Antheils an allem und jedem, was Dieſelben unternehmen, und ſowohl für das Ganze als Einzelne förderlich wirken mögen, unterzeichne mich hochachtungsvoll.

ergebenſt

Weimar den 25. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 23.

### An Wilhelm Reichel.

Ew. Wohlgeboren

vermelde, auf Veranlassung des Herrn v. Cotta, in Betreff der Schillerischen Correspondenz Folgendes: daß ich mit der von Ihnen vorgeschlagenen Eintheilung des Manuscripts in sechs Bände gar wohl zufrieden bin, nämlich:

| | | |
|---|---|---|
| 1794 und 1795 | . . . | 18 Bogen |
| 1796 | . . . . . | 17 „ |
| 1797 | . . . . . | 24 „ |
| 1798 | . . . . . | 25 „ |
| 1799 und 1800 | . . . | 20 „ |
| 1801 bis 1805 | . . . | 18 „ |

Da nun Herr v. Cotta derselbigen Überzeugung ist, so werden Sie hiernach den Abdruck einzurichten wissen.

Es ist auch von einer Dedication an Ihro des Königs von Bayern Majestät die Rede, solche kann aber gegenwärtig noch nicht erscheinen, sondern wird seiner Zeit auf eine schickliche Weise zu publiciren seyn; deshalb der erste Band, sobald er abgedruckt ist, ungesäumt in's Publicum treten kann. Die Aushängebogen erbitte mir baldigst; so wie ich denn auch den Abschluß der vierten Lieferung meiner Werke zunächst hoffen darf.

Das Beſte wünſchend, mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

ergebenſt

Weimar den 28. October 1828. J. W. v. Goethe.

## 24.

### An Thereſe v. Eißl, geb. v. Oberndorfer.

[Concept.]

Sie wieder zu Hauſe in gewohnter behaglicher Umgebung zu wiſſen iſt mir ſehr angenehm, wenn ich gleich gewünſcht hätte, daß Ihren Rückweg über Weimar zu nehmen wäre fügſam geweſen.

Nur mit wenigem erwidere Ihren freundlichen Brief und erſuche Sie, in Abſicht auf das mir beſtimmte Bild nach eigner Luſt und Liebe zu verfahren; Platz und Licht wird ſich finden, ſo wie es an heiterer Aufnahme und Mitgenuß gewiß nicht fehlen wird.

Wenn Sie Ihr Bildniß mir gleichfalls gönnen, ſo mahlen Sie ſich nur, wie Sie ſich ſelbſt am liebſten denken, und ſo wird es gewiß recht ſeyn.

Möge Ihr Aufenthalt in Dresden unbeſchadet Ihrer Eigenthümlichkeit manches Gute und Liebe aus Ihrem Innern geweckt haben! mit den treuſten Wünſchen für Ihr Wohl und jede Förderniß Ihres ſchönen Talentes.

Weimar den 29. October 1828.

## 25.

### An C. F. Zelter.

Wenn ich dir, mein Guter, vermelden kann, daß ich die beiden artigen Blättchen tirolischen, mit schicklichen Bildern geschmückten Gesanges gleichfalls besitze, so kann ich noch hinzufügen: daß derselbige junge Künstler, Namens Neureuther, mehrere meiner Balladen gleichfalls mit solchen anmuthigen Randglossen geschmückt hat. Diese Nachricht wird dir angenehm seyn, angenehmer aber dereinst die Beschauung jener Arbeiten, welche das Geistreichste und Gehörigste sind, was mir seit langer Zeit vorkam.

Er ist durch die Handzeichnungen Albrecht Dürers zu jenem münchenischen Gebetbuche, welche dir durch Strixners Lithographie wohl bekannt geworden, auf diesen Gedanken gekommen, hat sich aber der hier geltenden Verfahrungsweise zum Erstaunen bemächtigt und bedient sich derselben mit bewundernswürdiger Freyheit und Reinheit.

Ich sende so eben die Zeichnungen zurück und wünsche nun, daß sie so zart, bedeutend und zierlich mögen auf den Stein übertragen werden. Herr v. Cotta übernimmt den Verlag, wie ich weiß, sehr gern, und so werden dir diese erquicklichen Bilder zu guter Stunde auch wohl vor die Augen kommen.

Daß ein wackerer Enkel eine Familienlücke so glücklich ausfüllt, freut mich gar sehr. Das kleine

Volk im zweyten Grade hat etwas eigen Anmuthiges und Gefälliges. Unſeres Mädchens erſter Jahrestag ward heute gefeyert. Es ſcheint auch recht weiblich einzuſchlagen. Sie iſt hübſch und mit Eigenheiten genugſam begabt.

Ich beſchäftige mich nun mit den Wanderjahren, welche zunächſt zum Drucke hineilen, indem ſie zur fünften Lieferung gehören; ſie werden euch zu denken geben, und das iſt's doch eigentlich, worauf es ankommt. Die vierte Lieferung, welche im Laufe des Monats November ausgegeben wird, enthält nichts Neues für meine alten Leſer und Gönner; indeſſen wird der Inhalt manchen, dem das alles noch unbekannt war, erreichen und hoffentlich feſthalten. Zwar iſt die Leſewelt ſo zerſtreut, abgeſtumpft und ſelbſtthätig, daß man mehr als jemals Urſache hat auf die Nachwelt zu vertrauen.

Da du doch einmal das Theater nicht los wirſt, ſo ergetze dich daran, wie es gehen will, aber werde ja nicht mild im Urtheil. Was iſt das Herrliche der Vorzeit, wenn ſich das Richtige des Tages aufdringen will, weil es für dießmal das Privilegium hat gegenwärtig und lebendig zu ſeyn.

Dieſer gute Öhlenſchläger hat mir perſönlich viel Noth gemacht; er wollte mir ein und allemal, aus Italien zurückekehrend, dieſen Correggio vorleſen, welches ich hartnäckig verweigerte, dagegen mich erbot, das Stück für mich, im Stillen vorzunehmen; wor-

über er so außer sich gerieth, daß er sich am Schluß noch ganz verrückt betrug. Wie ich denn überhaupt von diesem Gezücht viel auszustehn hatte.

Er ist einer von den Halben, die sich für ganz halten und für etwas drüber. Diese Nordsöhne gehen nach Italien und bringen's doch nicht weiter, als ihren Bären auf die Hinterfüße zu stellen; und wenn er einigermaßen tanzen lernt, dann meynen sie, das sey das Rechte.

Übrigens kommt mir von allen Seiten mancherley Gutes zu, obgleich weniges, was so rein aus der Quelle flösse als Neureuthers Arabesken. Es sind wieder Tiroler hier; ich will mir doch jene Liedchen vorsingen lassen, ob ich gleich das beliebte Jodeln nur im Freyen oder in großen Räumen erträglich finde.

Das offenbare Geheimniß einer bevorstehenden Vermählung wird noch immer bey uns gehegt und verpflegt, indessen wird es doch bald in's helle Tageslicht hervordringen.

Von den zurückkehrenden Naturforschern habe ich manche bedeutende Unterhaltung genossen. Genau aber besehen bleibt es immer eine entschiedene Wahrheit: was ich recht weiß, weiß ich eigentlich nur mir selbst; sobald ich damit hervortrete, rückt mir sogleich Bedingung, Bestimmung, Widerrede auf den Hals. Dieß begegnet dir mehr als mir, da du mit Menschen aller Art umgehst und in Verhältniß kommst; und doch besucht mich die Widerrede im eignen Hause eben

ſo gewiß, als wenn ich ſie auf dem Markt aufſuchte. Das Sicherſte bleibt immer, daß wir alles, was in und an uns iſt, in That zu verwandeln ſuchen; darüber mögen denn die andern, wie ſie wollen und können, reden und verhandeln. Mit 8 bis 9 Linien über 27 Zoll Barometerſtand ging in der Nacht ein recht ordentlicher Schnee nieder und blieb liegen. Vermelde doch, ob dergleichen auch bey euch vorkam.

Weimar den 30. October 1828. G.

## 26.

### An Peter v. Cornelius.

Ew. Hochwohlgeboren

ſende, nachdem ſich manche Kunſtfreunde daran ergetzt, die Neureutheriſchen Arabesken mit verpflichtetem Danke zurück. Da Herr v. Cotta, welcher ſie bey mir geſehen, ſie zu verlegen geneigt ſchien, ſo wird dem allgemeinen Antheil daran wohl nichts weiter im Wege ſtehn, der gewiß nicht fehlen kann, wenn ſie glücklich auf den Stein übergetragen werden.

Dem verdienten Künſtler die ſchönſten Grüße unter Verſicherung der ausgezeichnetſten Hochachtung.

Ew. Hochwohlgeboren

gehorſamſter Diener

Weimar den 1. November 1828. J. W. v. Goethe.

## 27.

### An Carl Jügel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten durch Banquier Elkan allhier den Betrag Ihrer eingesendeten Rechnung von acht und sechzig Gulden und 26 kr., anerkennend Ihre bisherige Geneigtheit und schönstens dankend für die Besorgung der batavianischen Angelegenheit. Die Sendung ist mir über Mainz vor einiger Zeit wohlbehalten zugekommen.

An den Vorlesungen des Herrn Cousin über Philosophie fehlen mir zwey Stücke des 12. und 13., denn so viele Hefte sollte, wie beygebogenes Blättchen ausspricht, diese Vorlesung haben.

An den Vorlesungen des Herrn Guizot fehlen mir dreye, die 13., 14., 15., die man nach gleichfalls beyliegendem Blättchen erwarten konnte.

Eben so ist es mit Herrn Villemain, Vorlesungen über die französische Litteratur, wo mir die 13. und 14. fehlt, wahrscheinlich sind diese ausgeblieben als überzählig; bitte jedoch mir solche nachzuverschaffen.

Von den Vorlesungen des Herrn Raoul-Rochette ist die 8. ausgeblieben.

Zu welchen sämmtlichen Defecten, wenn auch etwas nachzuzahlen wäre, mir zu verhelfen bitte.

Weimar den 1. November 1828.

## 28.

### An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichſt erſucht, an Herrn Carl Jügel, Buch- und Kunſthändler zu Frankfurt a/M., für Rechnung großherzoglicher Bibliothekscaſſe die Summe von acht und ſechzig Gulden 26 kr., als Saldo ſeiner zum Michaelstermin eingeſendeten Rechnung, gefällig auszahlen zu laſſen.

Weimar den 1. November 1828.

## 29.

### An C. W. Göttling.

Durch eine Mahnung von Augsburg werde ich veranlaßt Ew. Wohlgeboren zutraulich zu erſuchen, das kleinere Büchelchen, den 11. Band der Sedezausgabe nämlich, gefällig zu fördern, damit die darnach abzudruckende Octavausgabe nicht aufgehalten werde. Das Manuſcript hat eher Zeit, da ich einige ſchon durchgeſehene Druckbände vorſchieben kann.

Verzeihung und Theilnahme!

ergebenſt

Weimar den 1. November 1828. J. W. v. Goethe.

## 30.

### An Johann Heinrich Färber.

[Concept.]

Es iſt vor nicht gar langer Zeit eine Suite von den württembergiſchen Salinen nach Jena gekommen; ich wünſche das Verzeichniß derſelben herüber, da ich es noch nicht unter meinen Abſchriften finde.

Weimar den 1. November 1828.

## 31.

### An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht zu melden, daß die angezeigte Sendung glücklich zu mir gelangt und alſo meine Wünſche vom 29. October vollkommen befriedigt ſind.

Da an den Bänden 21, 22, 23, die Wanderjahre enthaltend, noch einiges zu arbeiten iſt, ſo ſende mit der heutigen fahrenden Poſt die zwey Bände 24 und 25 revidirt voraus, da es Ihnen wohl gleichgültig iſt, welches Sie zuerſt drucken. Die übrigen ſollen in mäßigen Pauſen alsdann zur rechten Zeit nachfolgen, ſo wie die zum Behuf der Octavausgabe revidirte dritte Lieferung.

Wegen der Eintheilung der Schilleriſchen Correſpondenz in ſechs Bände habe ich mich in meinem Vorigen ſchon beyfällig erklärt, und es bleibt mir

nichts zu wünſchen übrig, als daß uns beiderſeits möge Geſundheit und Kraft verliehen ſeyn, ſo bedeutende Werke glücklich zu vollenden.

Das Beſte wünſchend und mich zu geneigtem Andenken beſtens empfehlend.

ergebenſt

Weimar den 2. November 1828. J. W. v. Goethe.

## 32.

### An Carl Guſtav Stichling.

[Concept.] [Weimar 4. November 1828.]

Ew. Wohlgeboren

verzeihen, wenn Sie die zugeſagte Zeitſchrift etwas ſpäter erhalten. Hiebey erfolgen Theil 1 bis 5, auch der 8. und 9. Theil. Ein dazwiſchen gehöriger iſt in Ew. Wohlgeboren Händen, der andere fehlende wird ſich unter meinen Büchern und Heften auch wohl noch auffinden laſſen. Haben Sie die Gefälligkeit, bis der ganze Jahrgang zuſammen iſt, dieſe Theile bey ſich zu verwahren.

In Erinnerung der angenehmſten, in Ihrer Nachbarſchaft zugebrachten Stunden, mit dem Wunſche dieſelben nächſtes Jahr erneuern zu können, empfehle mich Ihnen und der lieben Gattin zum geneigten Andenken; in Hoffnung, daß die junge Pflanze zu gedeihen fortfahre, unterzeichne mich hochachtungsvoll.

## 33.

### An Christian Daniel Rauch.

Ew. Wohlgeboren

wieder einmal auf das freundlichste zu begrüßen ergreife die Gelegenheit, da mir von Berlin etwas zu wünschen vorkommt und ich die geneigte Erfüllung Ihnen, mein Theurer, Verehrter, am ersten zutrauen darf.

Ich wünsche nämlich von meiner Jubiläums-Medaille

zehen silberne und

funfzig broncene Exemplare

zu erhalten. Wollten Sie die Gefälligkeit haben mit Herrn Brandt das Nöthige deshalb zu verabreden und eine baldige Anhersendung, unter meiner Adresse, mit der fahrenden Post veranstalten, so würden Sie mich sehr verbinden. Eine allzulange Verzögerung dieser Bestellung hat mich in den Fall gesetzt, dem Wunsch meiner Freunde nach Exemplaren nicht mehr genugthun zu können. Bezahlung folgt unmittelbar.

Von den zurückkehrenden naturforschenden Freunden treulich besucht, habe auch von Ihrem Wohlbefinden und Ihrer Thätigkeit immerfort das Erfreulichste vernommen. Wir leben auf die Weise, die Sie kennen, stillbeschäftigt fort und erinnern uns mit Herzlichkeit jener Tage, die Sie uns schenkten; auch ist nichts

vergessen, was damals verabredet und angefangen worden. Gedenken Sie unserer auf gleiche Weise und nehmen Sie die schönsten Grüße von uns allen für sich und Ihre liebe Tochter. Möge das Gute, das Sie in reichlich verdienen, vom oberen Geiste in voller Maße gewährt sein.

Treu theilnehmend

ergebenst

Weimar den 4. November 1825. J. W. v. Goethe.

## 34.

### An Friedrich Wilhelm Riemer.

Ich höre, mein Bestbester, daß Sie nicht ganz wohl sind, und wünsche nur, daß es eine vorübergehende, bald zu heilende Indispositionen sein möge.

Gönnen Sie beykommenden Blättern einige Aufmerksamkeit! Eigentlich gehört dieses Capitel zwischen Seite 112 und 113 der ersten Ausgabe der Wanderjahre und ist, wie Sie finden werden, eine unmittelbarere Ausführung des Zustandes der englischen Tante und der Abwendung Wilhelms an Lenardo.

Meine Schuld für das gute Fräulein lege bey und hoffe Sie bald beiderseits bey mir zu sehen: es geht mir auch nicht sonderlich und ich muß mich auf meinem Zimmer halten.

Begleitet von den besten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 8. November 1825. J. W. v. Goethe.

35.

## An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die übrigen vier Bändchen der dritten Lieferung, um sie nach Gelegenheit gefällig zu berücksichtigen; wir kommen nun schon nach und nach über die Hälfte hinaus, und mir wenigstens wird die Ahnung eines freyeren Lebens.

Nun aber möcht ich Ihnen recht lebhaft und gründlich ausdrücken, wie ich an dem Gewinn theilnehme, den Sie so glücklich nach Hause gebracht haben. Ihr Gleichniß vom Hintergrunde gefällt mir sehr wohl. Denn wenn wir auf unsern thüringischen Wegen so vor uns hingehen und eben nicht ganz reizende Landschaften im Auge haben, so dürfen wir uns nur umdrehen, um Dioramas und Panoramas zu erblicken, ewig klarer und untrüblicher Art, die uns immer wieder in die heiterste Stimmung versetzen.

Etwa im 29. Theile meiner Werke möchte mein zweyter Aufenthalt in Rom zur Sprache kommen, der, wie er auf dem Papier steht, sich freylich nicht sonderlich ausnehmen wird, aber doch vielleicht andeuten mag, wie hier der Grund meines ganzen nachherigen Lebens sich befestigt und gestaltet hat. Dieß werd ich jetzt um desto lieber redigiren und hinstellen,

da ich gewiß bin, daß es für Sie vollkommen zur Evidenz gelangen wird.

Mit den beſten Grüßen und Wünſchen.

ergebenſt

Weimar den 8. November 1828. J. W. v. Goethe.

## 36.

### An Johann Gottlob v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

haben gewiß ſchon von mehreren Seiten her vernommen, wie ſehr mich Ihr Unfall geſchmerzt hat, und wie tief die verſpätete Geneſung mich betrübt; ich darf wohl ſagen, daß ich von jeher an Ihrer großartigen Thätigkeit auch in der Ferne den lebhafteſten Antheil genommen, die Förderniß, die Sie den Künſten gegönnt, aufrichtig anerkannt und zu dem Genuß ſo edler Beſitzungen herzlich Glück gewünſcht habe. Einen ſo ſeltenen Zuſtand durch ein ſo großes Übel geſtört zu ſehen, that mir und thut mir immerfort ſehr leid, ſo daß ich Sie mit einer tröſtlichen Aufmerkſamkeit öfters gar gerne beſuchen möchte.

Nun aber ergreife die Gelegenheit, Gegenwärtiges zu äußern, indem ich die Beylage zu überſenden mir die Freyheit nehme. Demoiſelle Seidler gab, im Vertrauen auf Ew. Hochwohlgeboren Geneigtheit, die erſte Anregung; nun aber, da der Vorſchlag günſtigen

Eingang gefunden, halte es für meine Schuldigkeit, mich der Sache anzunehmen und mit Ew. Hochwohlgeboren unmittelbar in Verhältniß zu treten. Da ich denn bitte, das weiter zu Verfügende an mich gelangen zu laſſen. Dabey zweifle ich nicht, daß in großherzoglichen Landen ſich noch mehrere Kunſtfreunde finden und ſich an dieſe Anfänge theilnehmend anſchließen werden.

Manches Andere verſpare auf nächſte Veranlaſſung und ſchließe mit den treueſten Wünſchen für die Beſſerung Ihrer leidenden Zuſtände, mich mit vorzüglichſter Hochachtung unterzeichnend.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorſamſter Diener

Weimar den 9. November 1828. J. W. v. Goethe.

## 37.

### An den ſächſiſchen Kunſtverein zu Dresden.

Geneigteſt zu gedenken.

Bey näherer Betrachtung der, von Dresden aus, mitgetheilten Statuten des ſächſiſchen Kunſtvereins und eines hinzugefügten Blattes, Bekanntmachung und Einladung enthaltend, vereinigten ſich in Weimar eine Anzahl Kunſtfreunde und unterzeichneten vorerſt auf 31 Actien, in folgender Vorausſetzung:

Es werde nämlich dem löblichen Dresdener Kunſtverein gefallen, gedachten weimariſchen Kunſtverein

dergestalt in sich aufzunehmen, daß alle in obgedachten Druckschriften den Actionärs königlich sächsischer Lande zugesagten Vortheile auch letzteren zu Gute kämen.

1) Daß nämlich weimarische bildende Künstler von ihren Arbeiten nach Dresden zur Ausstellung zu senden berechtigt seyn sollten.

2) Daß dergleichen Arbeiten, insofern sie verdienstlich seyn möchten, Hoffnung hätten, auch angekauft zu werden.

3) Daß die weimarischen Actionärs Theil an der dießjährigen Verlosung, sowie denn auch künftighin genössen.

4) Daß diejenigen, welche das Glück eines Gewinnes nicht begünstigt, Abdrücke der in Kupfer gestochenen Kunstwerke empfingen.

Sollte nun dem löblichen Dresdener Verein gefällig seyn, sich den weimarischen obgemeldeter Maßen zu affiliiren, auch die deshalb nöthigen Actien-Documente ausfertigen zu lassen, so wird man nicht verfehlen, alsbald den für die gemeldeten 31 Actien bereit liegenden Geldbetrag zu übersenden, und des Weiteren sodann nach Umständen gewärtig seyn.

Hochachtungsvoll

Weimar den 9. November 1828. J. W. v. Goethe.

## 38.

### An Louise Seidler.

[Concept.]

Zu weiterer gefälliger Anfrage bey weimarischen Kunstfreunden übersende Gegenwärtiges mit den besten Wünschen.

Weimar den 10. November 1828.

## 39.

### An Johann Heinrich Meyer.

Des Prinzen Bildchen ist bey mir eingelangt, wollten Sie nun überlegen und mit Lieber ausmachen, was er dafür verdient haben möchte; denn wir erhalten den Betrag noch aus der alten Schatulle, und da dürfen wir mit unserer Forderung nicht säumen. Vielleicht besuchen Sie mich heut Abend ein Stündchen. Die Kunstgeschichte hab ich indessen ungeduldig bis zum Abschlusse gelesen, sie macht sich im Flusse sehr gut.

treulichst

Weimar den 11. November 1828. G.

## 40.

### An Friedrich v. Müller.

Aufrichtig zu seyn, will mir unsre goldne Zeit nicht gefallen; seitdem ich lebe, hab ich schon sechs bis

ſieben goldne Zeitalter der deutſchen Literatur überſtehen müſſen, en échelon, auch wohl ſynchroniſtiſch. Zunächſt würde ich vorſchlagen, wie beygefügt iſt. Doch auch das zur Andeutung, nicht zur Annahme; man müßte länger darüber nachdenken und von den Muſen mit einem guten Gedanken beglückt werden, welches aus dem Stegreife nicht wohl zu erwarten ſteht.

Weimar den 11. November 1828. G.

## 41.

### An F. W. Riemer.

Da ich von Seiten großherzoglicher Bibliothek zu der Frau v. Pogwiſch franzöſiſcher Leſegeſellſchaft beygetreten bin, ſo wird Herrn Profeſſor Riemer beyliegendes Verzeichniß mitgetheilt, ob etwa derſelbige von gemeldeten Büchern einiges zu leſen oder ſonſtige Kenntniß davon zu nehmen wünſchte; da denn ein Empfangſchein an Frau v. Pogwiſch durch Römhild zu ſenden und die Wiedererſtattung des Werkes ebenmäßig zu beſorgen ſeyn würde.

Weimar den 13. November 1828. J. W. v. Goethe.

## 42.

### An J. H. Meyer.

Sie haben, mein Werthеſter, wohl der Frau Großherzogin, wie verabredet worden, gemeldet, daß es mich

höchſt glücklich machen würde, Höchſt dieſelben Donnerstags wieder bey mir zu ſehen. Wenn geſtern ausgeſetzt wurde, ſo mag es wohl durch die Gegenwart Ihro Majeſtät des Königs von Württemberg veranlaßt ſeyn.

Hiebey das endlich aufgefundene Sandiſche Heft, welches Herrn Probſt mit meiner Empfehlung und Entſchuldigung zuzuſtellen bitte.

Die Kunſtgeſchichte habe mit vielem Antheil abermals geleſen; die recenſirten Münzen ſehen wir wohl mit einander durch.

Wollten Sie mir den Rahmen überſchicken, in welchem der Rembrandtiſche Hausvater geweſen; ich möchte das vorzügliche Bild mir noch einige Zeit vor Augen ſtellen.

In Hoffnung baldigen Wiederſehens.

treulichſt

Weimar den 14. November 1828. G.

## 43.

### An F. F. H. Küſtner.

Ew. Hochwohlgeboren

gefällige Beſorgung meiner wegen des Preiſes der Platina gethanen Anfrage erkenne mit verpflichtetem Dank; die Auslage deshalb nebſt dem Betrag des Leipziger Taſchenbuchs an fünf rh. 4 Groſchen erfolgen baar mit der Poſt; wie denn das in Dresden radirte

Bild meines Gartenhauſes ſchon an Dieſelben abgegangen iſt. Von einem lithographirten Blatte iſt mir nichts bekannt geworden.

Daß eine in allem ſo wohlgegründete Stadt wie Leipzig, wo ſo viel wichtige Männer und ſchöne Talente verſammelt ſind, auch wohl einen Winter ſich ohne Theater geſellig beſchäftigen und unterhalten werde, daran hab ich niemals gezweifelt; ja es iſt als eine Wohlthat anzuſehen, daß man einmal erinnert werde: wieviel Reſſourcen vorhanden ſeyen, die nicht ſowohl als Surrogate, ſondern als Erſatz für ein Vergnügen ſich erweiſen, bey welchem öfters mehr Gewohnheit und Vorurtheil als wahrhafte Unterhaltung das Gefühl eines nothwendigen Bedürfniſſes aufzudrängen pflegt. Indeſſen wollen wir alles zu ſeiner Zeit ehren und genießen, wie es die Umſtände geben, und nicht verfehlen, uns auch dieſen Winter durch ſo ſinnig, geiſtreich und geiſtig als möglich in guter Geſellſchaft zu unterhalten.

In vollkommenſter Hochachtung
mich nennend
Ew. Hochwohlgeb.
gehorſamſten Diener
Weimar d. 15. Novbr. 1828. J. W. v. Goethe.

## 44.

### An Ernst Arnold.

[Concept.] [Weimar 15. November 1828.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten durch die fahrende Post ein paar Medaillen, als Zeichen meiner dankbaren Empfindung, erregt durch das mir so ehrenvoll gewidmete vorzügliche Blatt, mit dem Wunsche, daß Sie bey Erblickung des Inhalts jetzt und künftig meiner im Guten gedenken mögen.

## 45.

### An Georg Friedrich v. Jäger.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke verbindlichst, daß Sie mich Ihres werthen Andenkens abermals versichern und zugleich ein Zeugniß beylegen, wie Sie fortfahren sich um die höchst interessanten Mißbildungen verdient zu machen. Auch ich habe nicht unterlassen, diese Zeit her jene mir seit vielen Jahren höchst werthe Studien der Botanik gelegentlich fortzusetzen und darf wohl betheuren: ich würde, wenn nicht so manche Abhaltungen entgegen stünden, meine späteren Jahre ganz der Naturforschung widmen.

Wie ich denn auf Monstrositäten fleißig fortgesammelt, auch die verschiedenen Abweichungen der

Pflanzen nach Art und Eigenſchaft einer jeden zu beobachten geſucht, um immer klarer das Allgemeine im Beſondern zu ſchauen. Da denn das entſtellte Zweigblatt einer Dattelpalme ſowohl mir als durchreiſenden Naturfreunden immer höchſt merkwürdig geblieben iſt. Auf Herrn Profeſſor Schübler, welcher mich mit Herrn Profeſſor Martius beſuchte und dem ich beſtens empfohlen zu ſeyn wünſche, darf ich mich wohl deshalb berufen.

Doch ich darf nicht weiter gehen, damit ich die ſchöne Gelegenheit, durch welche mir Ihre Zuſchrift zugekommen, in Rückſendung nicht verſäume.

Sollte beykommend abgebildete Pflanze noch nicht zu Ihrer Kenntniß gelangt ſeyn, ſo wird die Darſtellung derſelben, nebſt botaniſcher Beſchreibung, willkommen ſeyn. Erſt ſeit einem Jahr ward ſie in hieſigen Kalthäuſern gepflegt und beſchäftigte unſern, leider immer zu früh abgeſchiedenen, herrlichen Fürſten, mich und mehrere Botanophilen.

Wenn der Mohn ſich einſt anmaßen durfte, von ſich zu ſagen

foecundum super omne germen
Me Deus fecit

ſo mag dieß wohl von dem Fruchtreichthum in Gefolg einer einzigen Blume gelten; wenn aber von Gemmation, von Augenentwickelung und dadurch hervorgebrachter gränzenloſer Fortpflanzung die Rede iſt, ſo möchten ſich wenige der unſrigen gleichſtellen.

Soviel sage und nicht mehr und füge lieber einen solchen Luftstolonen der Rolle bey; er wird in leichtes Erdreich gepflanzt, so daß der Büschel einigermaßen hervorsieht; es vergehen wenig Wochen, so verwandeln sich die Luftwurzeln in rübenartige Rhyzome, die Pflanze fängt an zu treiben und macht bald einen Stab nöthig, um die hervorschießenden Haare oder Fäden daran zu binden.

Sollten übrigens schon dergleichen Exemplare in Stuttgart vorhanden seyn, so bitte doch Gegenwärtiges zu meinem Andenken zu pflegen und, bey dem gränzenlosen Fortbildungs-Triebe, auch meiner unbegränzten Neigung zu den Naturstudien und der immer lebendigen Hochachtung zu gedenken, welche auch Ihren Verdiensten gewidmet habe, und mit der ich mich treugemeint unterzeichne.

Weimar den 15. November 1828.

## 46.

### An M. A. Lehmann und Comp.

[Concept.] [Weimar 17. November 1828.]

Da ein gutes Wort eine gute Statt finden soll, so nehme das mir übersendete halbe Loos, Nr. 22484, hiedurch an und wünsche, um die Unbequemlichkeit einzelner Erneurungen zu umgehen, sogleich für alle Classen zu bezahlen; weshalb Dieselben ersuche, mir die desfalls nöthigen Papiere zu übersenden, worauf denn

die Zahlung von 45 Gulden alſobald erfolgen ſoll. Wegen dieſes Punctes mich auf die Stelle des mitgetheilten Plans beziehend.

Mit den beſten Wünſchen und mit Vertrauen auf die freundlich dringende Veranlaſſung.

## 47.

### An die Herausgeber der Zeitſchrift L'Eco.

[Concept.]

Das von mir früher zugeſagte Exemplar der Zeitſchrift Kunſt und Alterthum iſt ſchon zu Ende des Monats September an das Spediteur-Haus J. M. Grubers Erben in Lindau unter Ihrer Adreſſe wohlgepackt abgeſendet worden. Welches hiedurch vermelde, ob ich ſchon vermuthe, daß es gegenwärtig zu Ihren Handen ſeyn wird.

Ihre an Werth ſich immer gleich bleibende Zeitſchrift iſt in drey Sendungen bis zum 117. Blatt bey mir eingegangen, welches ich dankbar vermelde.

Mich zu ferneren Mittheilungen und geneigtem Andenken beſtens empfehlend.

Weimar den 17. November 1828.

## 48.

### An C. F. Rungenhagen.

[Concept.]

Höchſt angenehm iſt es mir zu vernehmen, daß Sie das von mir mit dem beſten Willen extemporirte

Gedicht, ſo wie es ſteht und liegt, auf- und annehmen wollen; eilig ſage daher auf Ihr Geſchätztes vom 14. November: daß es ganz in meinem Sinne ſey, die verſchiedenen Chöre, wie Sie vorſchlagen, durch die ſich charakteriſtiſch unterſcheidenden Stimmen ausführen zu laſſen.

Die Bauenden Baß,
Die Singenden Alt und Tenor,
Die Dichtenden Sopran.

Ich hatte beſcheidentlich, weil ich dieß zu fordern mich nicht getraute, nur die Chorführenden bezeichnet.

Was Sie mir von Ihren eigenen Arbeiten mittheilen wollen, werd ich dankbar und theilnehmend aufnehmen; immer aber mit einiger Betrübniß, die in ſo vielfachem Sinne herrlichen muſikaliſchen Leiſtungen in Berlin nicht mitgenießen, oder, beſſer zu reden, mich an ihnen erbauen zu können.

Den ſchönſten Succeß für das Gegenwärtige und für alle folgenden Unternehmungen wünſchend. Fräulein Doris bitte mich zum beſten in aller Stille zu empfehlen.

Weimar den 18. November 1828.

## 49.

### An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

überſende hiebey Verſchiedenes in Hoffnung baldiger mündlichen Unterhaltung.

1) Ein lange bey mir zurückgebliebenes Briefblatt von Herrn v. Lützerode.

2) Des Herrn Grafen Reinhard ſo merkwürdigen als liebenswürdigen Brief.

3) Ein kleines Actenſtück, den Antheil an dem königlich ſächſiſchen Kunſtverein von weimariſcher Seite betreffend, nebſt einigen Exemplaren der Statuten, Bekanntmachung und Einladung.

Mein Wunſch wäre, daß Sie ſich auch dafür intereſſirten! Unterzeichnet ſind ſchon einunddreißig Actien, und ich wünſchte, daß die Zahl ſich vermehre; denn durch den kleinen Beytrag findet ſich der Actionär gewiſſermaßen mit unſern guten Künſtlern ab, die wir aufregen, bilden, auf Reiſen ſchicken und zu Hauſe darben laſſen. Dann iſt es denn doch auch eine Lotterie, nicht weniger ein Zuſammenhang mit größeren Zuſtänden, welches immer Vortheil bringt.

Möchte Herr Macco mir nun nach und nach die transportablen Bilder in's Haus ſchicken? damit ich mich an ſeinem ſchönen, von jedermann gerühmten Talent ergetze. Wegen der größern wird alsdann auch wohl Rath werden.

Mit den beſten Wünſchen.

gehorſamſt

Weimar den 19. November 1828. Goethe.

## 50.

### An Ludwig Wilhelm Wichmann.

Ew. Wohlgeboren

darf ich aufrichtig bekennen, daß bey den Entbehrungen, welche ich erdulde, indem ich mich verhindert ſehe, an den höchſt bedeutenden Kunſtleiſtungen in Berlin zu ergötzender Belehrung theilzunehmen, es mich beſonders ſchmerzte, von den Vorzügen Ihrer gerühmten Kunſtwerke mich nicht mit eigenen Augen überzeugen zu können.

Durch Ihre gefällige Sendung jedoch wird mir das ungemeine Vergnügen, plaſtiſche Arbeiten kennen zu lernen, welche bey'm erſten Anblick einen allgemein günſtigen, man darf wohl ſagen ideellen Eindruck machen, ſodann aber bey näherer Betrachtung das Individuelle charakteriſtiſch entſcheidend uns gewahr werden laſſen.

Mehr ſag ich nicht, damit mein Dank nicht, wie es mir ſo oft ergeht, verſpätet werde, wenn ich mich ausführlicher und gründlicher auszuſprechen gedächte. Nehmen Sie daher dieſe zwar einfache, aber wohlgefühlte Anerkennung von mir und allen Weimariſchen Kunſtfreunden.

Mit den aufrichtigſten Wünſchen
und treueſter Theilnahme
ergebenſt

Weimar den 20. November 1828. J. W. v. Goethe.

## 51.

### An Joseph Carl Stieler.

Von München kommt uns, mein theuerster Herr, so viel Gutes und Angenehmes, daß ich mich eilen muß davon Anzeige zu thun und bestens zu danken, um nicht allzutief in Schuld zu gerathen. Die so schön gearbeiteten lithographischen Blätter, so würdige als wohlgebildete Personen vorstellend, gereichten zu Vergnügen und Bewunderung aller; auch verfehlt mein Sohn nicht, auf das traulichste zu danken für das ihm zugedachte Blatt der königlichen Dame.

Herrn Inspector Dillis bitte für die mitgetheilten Radirungen verpflichtet zu danken. Gerade solche, kaum bedeutend scheinende Gegenstände, glücklich aufgefaßt und mit Geschmack wiedergegeben, setzen mich in die angenehmste Empfindung; man gelangt zum Mitgefühl, wie der Künstler, indem er sich mit dergleichen beschäftigte, einer wünschenswerthen Gemüthsruhe genossen und solche der Landschaft, dem Himmel, der Erde, Bäumen und Baulichkeiten, nicht weniger dem Wasser mitzutheilen gewußt habe.

Vielleicht überliefert der Poet nicht so unmittelbar seine innern Zustände als der Maler, der, ohne im mindesten daran zu denken, uns zu seinen Gesellen macht und die Welt durch seine Augen und seinen Sinn anzusehen nöthigt.

Wie soll ich mich aber in der allerliebsten Gesellschaft halten und ausnehmen, in welche mich eine ganz besonders höchste Gunst einzuführen beliebte. Ihro Majestät aber haben die Gabe von Gott, das Große und Einzige auch eben mit soviel Anmuth zu thun und auszuführen, daß man über dem Vergnügen, das eine solche Handlung erweckt, beynahe die Höhe und die Macht desjenigen vergessen dürfte, der allein dergleichen zu verleihen im Stande ist.

Gedenken Sie meiner zum besten, wo es Gelegenheit gibt! Sie haben so tief und genau in unsre Zustände hineingesehen, daß Sie immer überzeugt bleiben werden, wie nöthig mir künstlerische Mittheilungen sind, und wie ich alles dasjenige zu schätzen weiß, was mir vor Augen kommt und irgend mit mir in Berührung tritt.

Empfehlen Sie mich daher der bayerischen Künstlerwelt auf's beste und fahren Sie fort geneigt zu veranlassen, daß von der dortigen großen Thätigkeit auch mir einiger Theil werde.

Die Witterungs-Angelegenheiten betreffend so bemerke, daß die Augsburger Hefte bey unsern Anstalten schon vorhanden sind. Was in diesem Fache mir sonst wünschenswerth wäre, vermelde nächstens, sobald ich meine Gedanken wieder dahin richten darf.

Dem werthen, immer mehr anerkannten Herrn Professor Gruithuisen empfehlen Sie mich zum schön-

sten; wie ungern vernehm ich seine nicht günstigen Gesundheitszustände. Auch den theuren Boisserées sagen Sie das Beste. Wenn ich mich nach entfernten Freunden umsehe, so thut es mir diese Zeit her gar zu weh, daß Freund Sulpiz gerade in dem Augenblick, wo durch mannichfaltiges Zusammentreffen sein Schicksal die günstigste Wendung nimmt, ihm nicht auch Gesundheit zu statten kommt, die uns denn doch eigentlich das Gute genießen läßt. Versichern Sie ihn meiner treuesten Theilnahme.

Und nun zum Schluß noch einen Auftrag, der Sie selbst interessiren wird; in München lebt ein Opticus Namens Nickel, welcher die Glasplättchen und Cuben, nicht weniger die Maschinen, wodurch jene Erscheinungen bey Spiegelung hervorgebracht werden, sehr gut und brauchbar zu verfertigen weiß; möchten Sie sich bey ihm erkundigen: ob er dergleichen vorräthig hat? oder auf Bestellung verfertigt? ob er irgend die Preise anzeigen möchte, wofür er dergleichen Apparat abzulassen geneigt wäre? Es ist der Mann, der Ihnen das weiße und schwarze Kreuz, für das Sie sich bey mir interessirten, am besten darstellen kann.

Hier aber will ich schließen, damit diese, schon einige Tage ruhenden Blätter, von den treuesten Wünschen und der aufrichtigsten Theilnahme begleitet, endlich an Sie abgehen. Wozu ich doch noch die freundlichsten Grüße an Herrn v. Martius beyzufügen nicht unterlasse.

Sowie ich von seiten meiner und der Meinigen Ihre theure Lebensgefährtin des lebhaftesten Antheils zu versichern bitte.

Treu ergeben

Weimar den 20. November 1828. J. W. v. Goethe.

## 52.

### An den Freiherrn Carl v. Stein zum Altenstein.

[Concept.]

Ew. Excellenz

meinen Dank für die Zurücksendung der mitgetheilten Manuscripte, welche nunmehr glücklich angekommen, gegenwärtig abzustatten, darf ich nicht ermanglen. Denn wenn auch der Verzug einer Zurücksendung dem Alterthums-Liebhaber gar wohl nachzusehen ist, welcher dergleichen Schätze, wofür er sie doch zu halten Ursache hat, nur so spät als möglich aus Handen gibt, so ist es doch zuletzt höchst angenehm, dieselben wieder an Ort und Stelle zu wissen.

Vergönnen Ew. Excellenz indessen, daß ich die Gelegenheit ergreife meine gefühlte Verehrung auszusprechen, indem ich der weitumgreifenden Wirkungen gedenke, womit Hochdieselben einen kaum übersehbaren Kreis erfüllen, Wirkungen, welche, ich darf es wohl gestehen, auch die Nachbarschaft berühren und selbst mich in meinem beschränkten Cirkel auf mannichfaltige Weise begünstigen. Nehmen Hochdieselben auch hierüber

eine dankbare Anerkennung geneigt auf und erlauben mir die Ehre, mich mit hochachtenden und verehrenden Gesinnungen unterzeichnen zu dürfen.

Weimar den 20. November 1828.

## 53.

### An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht, an Herrn v. Quandt, nach Dresden, als Vorsteher des dortigen Kunstvereins die Summe von

einhundert fünfundfünfzig Thaler sächsisch

auszahlen zu lassen und der Wiedererstattung dieser Summe alsobald gewärtig zu seyn.

Weimar den 27. November 1828.

## 54.

### An J. G. v. Quandt.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

vermelde schuldigst, daß die übersendeten einunddreyßig Actien-Scheine am 19. November glücklich angekommen und sogleich vertheilt worden.

Dagegen hat der hiesige Banquier Elkan den Auftrag, Denenselben einhundert fünfundfunfzig Thaler sächsisch auszuzahlen.

Noch einige Mitglieder sind, wie ich höre, hinzugetreten; sobald ich hievon nähere Kenntniß habe,

werde das Weitere anzeigen, etwa gegen Hälfte Decembers, da es bis dahin wohl Zeit hat, und alsdann auch die Namen der schätzbaren Theilnehmenden, worunter Sie unsre sämmtlichen gnädigsten Herrschaften finden werden, anzuzeigen nicht ermangeln.

Der ich mit den treusten Wünschen hochachtungsvoll die Ehre habe mich zu unterzeichnen.

Weimar den 27. November 1828.

## 55.

### An C. E. F. Weller.

Hiebey die umgeschriebene und gehörig autorisirte Quittung. Das Bleystift deutet an, was ferner zu thun ist.

Zu der wirklich interessanten Acquisition Glück wünschend.

Weimar den 27. November 1828. G.

## 56.

### An Johann Lorenz Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersuche dießmal nur um eine kleine Gefälligkeit; ich habe beliebter Kürze wegen die Blätter des Catalogs ausgeschnitten, worauf diejenigen Gegenstände verzeichnet sind, die ich allenfalls wünsche; vorausgesetzt,

daß ſie um einen billigen Preis zu erhalten, welches Dieſelben gefällig wie ſonſt zu beurtheilen bitte.

Mit den beſten Wünſchen eilig.

Weimar den 29. November 1828.

## 57.

### An J. F. v. Cotta.

Möge dieſe gegenwärtige, einigermaßen verſpätete Erwiderung auf drey von Ew. Hochwohlgeboren an mich erlaſſene Schreiben Denenſelben in glücklicher Stunde zu Handen kommen, bey Rückkehr von einem ſo bedeutenden und hoffentlich nach Wunſch eingeleiteten Geſchäft.

Der erſte Band der Correſpondenz, angenehm gedruckt, iſt nunmehr in meinen Händen; den zweyten erwarte zunächſt, und das Übrige wird, wie ein jedes Geſchäft, das Sie unternehmen, ſeine gemeſſene Folge haben.

Wie ich die Widmung dieſer Briefſammlung an Ihro Majeſtät den König verſtehe, möchte ich mich gern deutlich ausdrücken. Es iſt hier von keiner gewöhnlichen Dedication die Rede, ſondern, wenn die ſechs Bände vollendet vor uns liegen, ſoll mir hoffentlich etwas gelungen ſeyn, was, darauf Bezug habend, das Allgemeine, Würdige und Schickliche ausſpräche. Es klingt dieſes freylich einigermaßen myſtiſch, mehr kann ich jedoch nicht ſagen und wünſche nur indeſſen,

daß man das, was ich mir vorsetzte, als etwas Selbstständiges betrachten und erwarten möge.

Daß Herrn Stieler das Porträt glücklich gelungen und sowohl dem Höchsten Anordnenden als sonstigen Beschauenden Freude macht, bis zu einem Enthusiasmus der Theilnahme, dieß ist ein höchst schätzbares Ereigniß; freylich war es zu hoffen und zu erwarten von einem solchen Talente. Ich bin der gültigste Zeuge von seiner Überlegsamkeit, sorgfältiger Wahl und zwar nicht raschem, aber entschiedenen Handeln. Hiezu nun die Unermüdlichkeit, das Erfaßte durch- und auszuführen; wobey denn die Zeit, die darauf verwendet werden mußte, glücklicherweise durch anmuthig-belehrende Unterhaltung auch mir zu Gute kam. Grüßen Sie den wertheften Mann zum allerbesten.

Was den Stich des Bildes betrifft, so wüßte nur soviel zu sagen: daß ich mich auf die Künstler über den Alpen bey dieser Gelegenheit am liebsten verlassen würde. So gibt Toschi in Pavia durch seinen Einzug Heinrichs des IV. nach Gérard, sowie durch das Probeblatt einer Nachbildung des Raphaelischen Spasimo di Sicilia das beste Zeugniß von seinen Talenten und einer Mitbewerbung um den Ruhm des vortrefflichen Longhi. Auch ist Anderloni als vorzüglich anzusehen. Ob aber solche Männer, mit wichtigen Arbeiten immerfort beschäftigt, dergleichen Unternehmen selbst eigenhändig ausführen würden, ist noch

eine Frage; doch werden Sie ja hierüber noch manche Erkundigung einziehen.

Die von dem guten Neureuther zu erwartenden Blätter geben mir die angenehmste Aussicht; laſſen Sie mir die jedesmaligen Probedrücke nicht fehlen. Zugleich aber Verzeihung einer Anfrage: Sollte denn keine Hoffnung ſeyn, den belobten und beliebten Charon auf irgend eine Weiſe anſtändig und eindringlich vervielfältigt zu ſehen; ſollte denn ein, auf eine ſo fördernde Anregung, glücklich entſtandenes Kunſtwerk im Verborgenen bleiben, da ſo vieles an den Tag kommt, das man anſieht und nicht weiß, warum oder wozu es da iſt.

Herrn Baron v. Hormayr bitte, mit den ſchönſten Empfehlungen, mich möglichſt zu entſchuldigen. Es bleibt mir, bey genauſter Überſicht, zu Neujahr nichts übrig, als mich, in Bezug auf Briefwechſel, für inſolvent zu erklären. Der große Unfall, der uns betraf, hat mir zwey Monate fortſchreitender regelmäßiger Thätigkeit geraubt, die ſich nicht wieder einbringen laſſen. An welche Stelle des königlichen Staats-Dienſtes iſt dieſer würdige Mann aufgenommen worden?

Nun aber laſſen Sie mich eine wichtige Betrachtung mittheilen, zu welcher ich durch Ihre neuliche erwünſchte Gegenwart veranlaßt worden. Männer, die in ſo bedeutenden Lebensverhältniſſen verbunden ſind, ſollten nicht ſo lange anſtehen, ſich perſönlich zu

nähern und mündlich zu besprechen. Entfernung entfernt die Gemüther, es sey wie ihm wolle; ein Augenblick der Gegenwart hebt alle die Nebel auf, die sich in der Weite nur gar zu leicht vermehren und verdichten.

Ihrer Frau Gemahlin bitte von uns die angelegentlichsten Empfehlungen zu vermelden, mit der Versicherung, es sey unser bester Wunsch: Sie möge die gleichen Eindrücke mitgenommen haben, die sie bey mir, nicht weniger bey meiner guten Schwiegertochter zurückgelassen hat.

Ew. Hochwohlgeboren auf Ihrer Rückreise von Berlin bey uns zu sehen, wäre freylich von dem höchsten Werthe gewesen; doch durfte ich es nicht einmal wünschen, weil in dieser Jahreszeit die Wege über den Thüringer Wald schwer und unbequem zu passiren sind.

Mich aber und abermals angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 30. November 1828. J. W. v. Goethe.

## 58.

### An C. D. Rauch.

Ew. Wohlgeboren

habe unter dem 4. November d. J. freundlichst ersucht, mir von meiner Jubiläums-Medaille

zehen silberne und
funfzig broncene Exemplare

durch gefällige Vermittelung zu verſchaffen. Gegenwärtig, da bey Herannäherung des heiligen Chriſtes mancherley Geſchenke auszutheilen ſind, ſo würde mir es höchſt angenehm ſeyn, von jener Medaille wieder Exemplare zu beſitzen, die mir jetzt ganz ausgegangen ſind. Dieſem Heutigen füge nur die beſten Grüße für Sie und Ihre liebe Agnes hinzu, mit der Nachricht, daß die Durchzeichnung des Peter Viſchers in Arbeit ſey.

treu ergeben

Weimar den 1. December 1828. J. W. v. Goethe.

## 59.

### An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

erweiſen ſich nicht allein als der aufmerkſamſte Reviſor, ſondern zugleich als der wünſchenswertheſte Leſer. Und aufrichtig zu geſtehen, mir iſt es herzlich lieb, daß Sie das Werklein in ſeiner frühern Geſtalt noch gar nicht kannten, indem ich, durch mannichfaltige Veranlaſſung bewogen, daſſelbe umgeſtellt und umgeſchrieben; wie es denn nunmehr von einem friſchen Leſer am beſten genoſſen und beurtheilt werden kann.

Auch haben Ew. Wohlgeboren ganz richtig gefühlt, daß die einzelnen Darſtellungen, welche durch das Ganze mehr zuſammengehalten als in daſſelbe verſchmolzen ſind, jedesmal ein beſonderes Intereſſe erregen und

zu den mannichfaltigſten Gedanken Anlaß geben, die denn doch zuletzt an einem Ziele anzulangen die Hoffnung haben.

Hiebey die Ausfüllung der Lücke, welcher ich gleichen Antheil zu wünſchen habe.

Soviel für heute; nur noch die Bitte hinzufügend: daß Sie dieſes Werklein auch in der Folge mit Aſteriſken und Obelisken ja begünſtigen mögen.

ergebenſt

Weimar den 3. December 1828. J. W. v. Goethe.

## 60.

### An J. H. Färber.

[Concept.] [3. December 1828.]

Hiebey erfolgen zu dem bewußten Zwecke:

1) Geſchichte der Cryſtallkunde von Dr. C. M. Marx. Baden 1825.

2) Grundriß der Cryſtallographie von Dr. Naumann. Leipzig 1826.

3) De l' Isle, Cristallographie, 3. Volumen.

4) Tabellen und Kupfer dazu.

Gegen Einſendung eines Empfangſcheins.

Weimar den 1. December 1828.

## 61.

### An den Baron W. de Wolbock.

[Concept.] [Weimar 5. December 1828.]

Ew. Hochwohlgeboren

angenehme Sendung iſt am 26. November glücklich und zwar, durch beſondere Aufmerkſamkeit, völlig portofrey bey mir angekommen. Indem ich nun dieſes Zeichen einer lange gehegten Dankbarkeit für die frühere Benutzung der großherzoglichen Bibliothek unter die Merkwürdigkeiten derſelben, als eine der ſchätzbarſten, niedergelegt habe, ſo wird man nicht ermangeln, wenn wir das Glück haben, Seine Königliche Hoheit den regierenden Großherzog daſelbſt zu verehren, die Gabe ſchuldigſt vorzulegen, welche Höchſtdenenſelben, wie zu hoffen ſteht, gleichfalls angenehm und willkommen ſeyn dürfte.

Was mich ſelbſt betrifft, ſo füge dankbar das Exemplar der mir gegönnten prächtigen Krönungsmedaille zu meiner Sammlung, im Andenken jener Zeiten, wo wir des Vergnügens genoſſen, Sie bey uns zu ſehen. Wie denn mein Sohn, der ſich zum allerbeſten empfiehlt, der anmuthigen Stunden, die er in Ihrem ſchätzbaren Umgang zugebracht, ſtets eingedenk iſt. pp.

## 62.

### An C. F. Rungenhagen.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey das verlangte Lied; möge es nach Wunsch und Erwartung ausgefallen seyn, auch meine Absicht gebilligt werden, auf ein altbekanntes gedeutet zu haben. Der Musiker, dem Rhythmen und Harmonien unzählig zu Gebote stehen, wird durch Annähern und Abweichen sich hervorzuthun wissen.

Mehr sage ich nicht, damit die Post nicht versäumt werde, und füge nur den Wunsch hinzu, daß die bedeutende Festlichkeit mit allgemeinem Behagen möge vollendet werden; wobey ich mich der ganzen Versammlung schönstens zu empfehlen bitte.

Weimar den 6. December 1828.

## 63.

### An C. Jügel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

letzte Sendung habe wohl erhalten und ersuche Sie gegenwärtig, Nachstehendes gefällig zu besorgen.

Von Herrn Cousin

Villemain

Guizot

die Vorlesungen von 1829, von Zeit zu Zeit, wie sie herauskommen.

Traduction des deux Livres de Xenophon sur la Cavalerie par Courier, ein früheres Werk;

Guide de l'enseignement mutuel. Neu.

Ferner erſuch ich Sie um die Gefälligkeit, ſich nach der Relieure mobile zu erkundigen, welche vor einiger Zeit zur Sprache gekommen iſt. Ich habe im Globe und auch ſonſt davon geleſen, wüßte aber die Stellen nicht gleich zu finden. Gegenwärtig iſt mir ſehr viel daran gelegen, davon unterrichtet zu ſeyn, indem ich einen großen Bibliotheks-Catalog zu heften habe, wo eben dieſes bewegliche, Abänderungen erduldende Heften höchſt wünſchenswerth wäre. Ihre Connexionen in Paris geben ja wohl hievon nähere Kenntniß, da dieſe Erfindung ſo nah mit dem Buchhandel und dem Büchergebrauch verwandt iſt.

Sodann würden Sie mir eine gleiche Geneigtheit erzeigen, wenn Sie mir Nachricht verſchaffen könnten, wie weit es mit der Medaille des Herrn Canning, welche in Frankreich geprägt werden ſoll, gekommen iſt? Ich habe auf 10 Exemplare unmittelbar bey Herrn Baron Dupin unterzeichnet, bisher aber nichts weiter davon vernommen. Da nun aber das Gerücht läuft, ſie ſey ſchon hervorgetreten, ſo werden die hieſigen Theilnehmer ungeduldig, und ich wünſchte ſie beruhigen zu können.

Mit den beſten Wünſchen.

Weimar den 6. December 1828.

## 64.

### An C. T. Rauch.

Ew. Wohlgeboren

überſende die gewünſchte Durchzeichnung, welche nicht ſogleich gelingen wollen, und mit der ich, wie ſie gerathen iſt, vorlieb zu nehmen, auch meiner und der guten Stunden, da Sie ſolche zuerſt bey mir geſehen, dabey geneigteſt zu gedenken bitte.

Herr Brandt vermeldet mir, daß der Auftrag wegen der Medaillen beſorgt ſey, deshalb ich denn dieſelben in dieſen Tagen erwarten kann. Wie ich denn für geneigte Beſorgung dieſes kleinen Geſchäftes zum ſchönſten danke.

Sollte die Nachbildung des Telephus mit der Ziege im Kleinen zu Stande kommen, bitte meiner beſtens zu gedenken. Einem Kunſtfreunde in beſchränktem Kreiſe, wie ich mich befinde, geſchieht durch Begünſtigung irgend einer Vorliebe ein gar großer Dienſt.

Möge es in Fülle ſo mannichfaltiger Thätigkeit Ihnen immer wohl und friſch ergehen. Haben Sie ja die Güte ſich einzurichten, auf Ihrer bevorſtehenden Reiſe nach München bey uns einzukehren und ſich mit der lieben Agnes in Gegenwart zu verſichern, wie ſehr wir Ihnen anhänglich und ergeben ſind.

unwandelbar

Weimar den 8. December 1828. J. W. v. Goethe.

## 65.

### An C. Jügel.

[Concept.]

An Ew. Wohlgeboren ergeht dießmal die Anfrage, ob Sie von nachſtehend angekündigtem Werke:

Vues Pittoresques des Principaux Chateaux et Maisons de Plaisance Situés aux Environs de Paris et dans les Departements. Papier demi-Jesus 15 Francs.

die herausgekommenen Hefte mir zum Anſehen überſchicken mögen? Ein hieſiger Liebhaber möchte ſich erſt von dem Werthe dieſer Unternehmung überzeugen, ehe er ſich in eine ſo bedeutende Subſcription einläßt. Sie würden für gute Packung ſorgen und ich, bey allenfallſiger Zurückſendung, das Gleiche thun.

Mit den beſten Empfehlungen und Wünſchen.

Weimar den 9. December 1828.

## 66.

### An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichſt erſucht, an Herrn Medailleur Brandt in Berlin, Münzſtraße Nr. 11, die Summe

59 Thaler 17 Groſchen 6 ₰ preußiſch

gefällig auszahlen zu laſſen; nicht weniger an Herrn v. Quandt in Dresden

45 Thaler ſächſiſch.

Erſtattung erfolgt alſobald.

Weimar den 9. December 1828.

## 67.

### An Louiſe Seidler.

[Concept.]

Sie haben, meine Wertheſte, wie nachſteht, ſieben neue Subſcribenten, deren Zahlung 35 Thaler betragen würde; Sie ſenden mir aber, wie beyliegendes Blättchen ausweiſt, nur dreyßig für 6 Actien. Da das Geſchäft abgeſchloſſen werden muß, ſo lege das Fehlende einſtweilen aus und bemerke den Umſtand nur zu gefälliger Berichtigung.

Mit den beſten Wünſchen.

Weimar den 9. December 1828.

## 68.

### An J. G. v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

Wünſchen gemäß lege hier das Namensverzeichniß der Weimariſchen Kunſtfreunde vollſtändig bey, bezeichnet mit den Nummern, welche, guter Ordnung willen, einsweilen den Actienſcheinen gegeben. Aus dieſem

Verzeichniß geht hervor, daß noch neun Perſonen hinzugetreten ſind, deren Beyträge Dieſelben nun wohl auf vorigem Wege werden erhalten haben.

Das Weitere erwartend, mich ſolcher ſchönen Verbindung erfreuend und dem angeſehenen Verein beſtens empfehlend.

Was die Veranſtaltung von Preisaufgaben betrifft, ſo bitte damit vorſichtig zu Werke zu gehen, und allenfalls das nächſte Jahr damit noch inne zu halten. Die Weimariſchen Kunſtfreunde haben den Verſuch in einer Folge von ſieben Jahren bis 1805 gemacht und können gelegentlich ihre Erfahrungen mittheilen. Wie ich einigermaßen Zeit gewinne, ſage hierüber das Behufige.

Der ich mit den beſten Wünſchen für Ihr Wohl die Ehre habe, mich zu unterzeichnen.

Ew. Hochwohlgeboren

gehorſamſter Diener

Weimar den 10. December 1828. J. W. v. Goethe.

## 69.

### An Wilhelm Johann Carl Zahn.

Ihre dritte Sendung, mein Werthеſter, hat mir abermals Gelegenheit gegeben Ihnen Glück zu wünſchen, daß Sie ſich an einem Ort und in Verhältniſſen befinden, wo ſo viel Material und Technik Ihrer vorzüglichen Thätigkeit zu ſtatten kommt und möglich

macht, Ihre ſchönen Vorſätze auszuführen. Das bisher Geleiſtete läßt uns für die Folge das Beſte hoffen.

Da Sie gefälligſt kleine Aufträge auszuführen ſich erboten haben, ſo wollt ich Sie um Folgendes erſuchen: Fürſt Radziwill, welcher verſchiedene Privataufführungen einiger Scenen meines Fauſt begünſtigte, ließ die Erſcheinung des Geiſtes in der erſten Scene auf eine phantasmagoriſche Weiſe vorſtellen, daß nämlich, bey verdunkeltem Theater, auf eine im Hintergrund aufgeſpannte Leinwand, von hinten her, ein erſt kleiner, dann ſich immer vergrößernder lichter Kopf geworfen wurde, welcher daher ſich immer zu nähern und immer weiter hervorzutreten ſchien. Dieſes Kunſtſtück ward offenbar durch eine Art Laterna magica hervorgebracht.

Könnten Sie baldigſt erfahren: wer jenen Apparat verfertigt, ob man einen gleichen erlangen könnte, und was man allenfalls dafür entrichten müßte? Das vorzuſtellende Bild würde man von hier aus dem Künſtler hinſenden.

Verzeihen Sie dieſer Zumuthung; ſie gründet ſich auf Ihr wiederholtes freundliches Anerbieten. Nähere Nachricht erwartend; das Beſte wünſchend und mich angelegentlichſt empfehlend.

ergebenſt

Weimar den 12. December 1828. J. W. v. Goethe.

## 70.

### An Collmann und Comp.

[Concept.]

Die Sendung des Catalogs deutſcher Bücher, welche Sie, meine wertheſten Herren, in England zu verbreiten und näher bekannt zu machen geneigt ſind, konnte mir nicht anders als höchſt angenehm ſeyn.

Denn die deutſche Nation muß es ihren Wünſchen gemäß finden, daß vieljährige Bemühung, ſich in einem höhern Sinne auszubilden, auch andern Völkerſchaften zu Gute komme, deren Beſtreben, gleichmäßig in humaner Cultur fortzuſchreiten, ſie jederzeit anerkannt und genutzt hat.

Auch ich, ſeit ſo viel Jahren ein mitwirkender Zeuge, bin Ihnen für die gute Meynung, die Sie für mich ausdrucken, höchlich dankbar und bemerke vorläufig nur ſoviel: daß es für Ihr Publicum nicht ohne Nutzen ſeyn dürfte, wenn Sie, in Gefolg meiner literariſchen Arbeiten, auch die Zeitſchrift aufführten, welche unter dem Titel Kunſt und Alterthum ſeit 1818 in Cottaiſchem Verlag von mir herausgegeben wird.

In dieſen Heften befindet ſich gar manches, was über deutſche Literatur zu äußern von mir und meinen Freunden nützlich erachtet worden, und kann ſich auch jeder auswärtige Forſcher, der an dem Gang unſres Geiſtes und der Erzeugniſſe deſſelben Antheil nimmt, im Einzelnen vielleicht beſſer unterrichten, als es durch

eine Behandlung des Ganzen geschähe, wodurch das Besondere gar oft verdunkelt, ja verschlungen wird.

Sollte mir jedoch zunächst auch irgend eine Übersicht gelingen, welche den Auswärtigen sich schneller in unsere inneren Verhältnisse zu finden in Stand setzte, so würden Sie die ersten seyn, die ich damit bekannt machte.

Mich zu geneigtem Andenken und zu weiteren Mittheilungen allerbestens empfehlend, die beiden letzten Hefte der gedachten Zeitschrift beylegend und das Gegenwärtige einem abreisenden, geschätzten, jungen Engländer, Herrn Fitzroy, übergebend, unterzeichne mich mit vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den 12. December 1828.

## 71.

### An Johann Sulpiz Melchior Dominicus Boisserée.

Seit dem Aufenthalte des trefflichen Herrn Stieler und der Durchreise des vielseitigen Herrn v. Martius, wodurch ich aufgeregt, erquickt und innigst gestärkt worden, ist mir so viel Gutes von München her gekommen, daß ich mit der größten Zufriedenheit dorthin zu denken hätte, wenn ich mir Sie nicht immer krank und leidend vorstellen müßte. Denn gewiß würden Sie mich, wenn es sich bisher gebessert hätte, mit einigen Zeilen erfreut haben. Ich aber bin durch so vielfaches, durcheinander wirkendes und webendes Leben

dergeſtalt umwickelt worden, daß ich kein gemüthliches Wort in die Ferne zu ſenden fähig geweſen.

Nun will ich jedoch, wenn auch nur mit wenigem, zugleich meinen herzlichen Antheil ausdrücken und Sie dringend erſuchen, wo nicht eigenhändig, doch vielleicht durch Ihre liebwerthe Gattin, der ich mich beſtens empfehle, von Ihren Zuſtänden Nachricht zu geben.

Die neuſte Sendung, vier Blätter Ihres herrlichen Domwerks enthaltend, kam geſtern an, ich konnte ſie aber nur bey augenblicklichem Aufrollen bewundern. Das Kirchenblatt ſcheint mir freylich durch den Grabſtichel über Vorſtellung gewonnen zu haben. Ich bereite mich, die Ausführung neben den Probedruck zu hängen und ihm mit Freunden die gehörige Bewunderung zu widmen.

Von meinem Thun und Laſſen kann ich wenig Beſonderes melden. Die nächſte Sendung, welche die Wanderjahre enthalten ſoll, macht mir noch zu ſchaffen. Alle Haupttheile ſind glücklicherweiſe ſchon längſt vollendet, nur verlangt das Ganze ein gewiſſes Geſchick, das ſich denn auch ergeben wird. Wenigſtens wird ein gebührender Gebrauch des Tages und der Stunden nicht verſäumt.

Und ſomit die beſten Grüße an das wohlwollende München, mit den treuſten Wünſchen für Ihr Wohlbefinden.

Da ich die großen Blätter noch nicht ganz aufgerollt habe, ſo weiß ich nicht, ob die Rechnung für

das großherzogliche Exemplar sich darinne befindet. Senden Sie mir solche, so sorg ich für die Bezahlung. Es ist natürlicherweise eine Abänderung mit den Schatullen vorgegangen, doch soll das der Sache keinen Eintrag thun.

treu anhänglich

Weimar d. 15. D. 1828. J. W. v. Goethe.

## 72.

### An C. F. Zelter.

Hiebey folgt endlich eine Abschrift von des wackern Jungius Harmonie; es war schon schwierig diese zu erlangen, eine Übersetzung, wie du wünschtest, war nicht zu veranstalten. Unter deinen musikalischen Freunden und Schülern wird gewiß einer seyn, der lateinisch vermag und das Werk mit dir durchgeht; alsdann wünscht ich freylich ein auslangend Wort darüber, da ich dem wackern Manne gern ein gründlich Andenken stiften möchte.

Deinen auf mein Ansuchen erlassenen Brief lege in Abschrift bey; das, was du sagst, ist besonders bezüglich auf den Schluß des siebzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts; wie es aber 1650 mit der Musik ausgesehen haben mag, davon gibt wohl das fragliche Heft die sicherste Auskunft. Denn der Mann war Mathematiker und Logiker von Haus aus, hatte sich aber mit freyem Sinn der lebendigen Natur

ergeben und ſeiner Zeit vorſchreitende Arbeiten geliefert. Bey dem mannichfaltigen Intereſſe, das er mir einflößte, kommt in Betracht: daß er ein Zeitgenoſſe Bacos von Verulam, Descartes' und Galilei's geweſen, ſich aber in ſeinem Studien- und Lehrgang durchaus originell zu erhalten wußte. Du verzeihſt dieſer neuen Zumuthung!

Alles Gute.

treulichſt

Weimar den 16. December 1828. Goethe.

## 73.

### An Johann Georg Lenz.

Ew. Wohlgeboren

wünſche zu allem empfangenen und erwarteten Guten Glück und Heil! auch ein ſo ſehr verdientes Wohlbefinden und fortgeſetzten Genuß Ihrer ſchönen Thätigkeit und des für die Wiſſenſchaften wohlerrungenen Gewinnes.

Empfehlen Sie mich Herrn Grafen Vargas Bedemar zum allerſchönſten, mit dem freundlichen Erſuchen: er möge doch auch meinem Kabinett von den entdeckten und aufgefundenen nordiſchen Mineralien einiges zukommen laſſen. Die Neigung für dieſes löbliche Wiſſen wächſt bey mir eher, als daß ſie abnähme; da ich aber in meinen hohen Jahren die meiſte Zeit auf meine Wohnung eingeſchränkt bin, ſo wird mir ein eigener

Beſitz von dergleichen Seltenheiten immer nothwendiger und werther.

Das Mitgetheilte zurückſendend, unter Verſicherung, daß ich mich freute den Lenzinith auf's neue ſorgfältig behandelt zu ſehen, empfehle mich zum beſten. Den längeren Tagen und dem hiernach zu hoffenden Frühling um deſto ſehnſüchtiger entgegenſehend, als ſie mich hoffen laſſen, Ew. Wohlgeboren mitten unter Ihren Schätzen ſchönſtens begrüßen zu können.

ergebenſt

Weimar den 16. December 1828. J. W. v. Goethe.

## 74.

### An Wilhelm Ernſt Chriſtian Huſchke.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

werden ſich denken, welchen Antheil es bey mir erregt, wenn ich vernehme, daß Hofrath Meyer von ſeinem alten Übel befallen iſt. Ich fühle mich beruhigt, ihn Ew. Wohlgeboren Sorgfalt empfohlen zu wiſſen, bitte aber inſtändig, mir ſeinen Zuſtand des Tags ein- oder zweymal mündlich oder ſchriftlich gefälligſt erfahren zu laſſen.

Vertrauend und das Beſte wünſchend.

Weimar den 17. December 1828.

## 75.

### An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

das Manuſcript des zweyten Theiles überſendend, füge die Bitte hinzu, es möge gefällig ſeyn, mir das zu dem erſten noch gehörige Heft geneigt zu überſenden. Die Herren Augsburger verlangen um deſto eifriger nach Text, weil die vierte Sendung erſt jetzt abgeliefert worden; wovon denn auch nächſtens ein Exemplar erfolgen ſoll. Die fünfte iſt nun zwiſchen hier und Oſtern fertig zu werden beſtimmt.

In dieſem 2. Theil finden ſich abermals Lücken; doch ſtehen gleichfalls die Hauptmaſſen für ſich abgerundet und, wie ich hoffe, genießbar.

Eine angenehme Nachricht habe übrigens zu vermelden, daß Ihro Königliche Hoheit unſer regierende Herr Großherzog ein Geſchenk des koſtbaren Werkes Musée des Antiques par Bouillon 3 Vol. in Fol. der jenaiſchen Bibliothek zu verehren gedenkt. Ich weiß nicht, ob ich es noch vor Neujahr hinüberſchaffen kann; auf alle Fälle aber würden Sie mit Herrn Doctor Weller zur Neujahrs-Gratulation herüberkommen und ſich dafür ſchönſtens bedanken, auch bey uns vorlieb nehmen.

Gemeldetes Werk wird, hoff ich, in Jena durchaus guten Eindruck machen, Ew. Wohlgeboren aber zu Ihren Studien beſonders willkommen ſeyn, da Sie

jene herrlichen Kunſtwerke, welche ſich früher in Paris befanden, nunmehr wieder an Ort und Stelle geſehen; deshalb die Nachbildungen gewiß angenehm ſind.

Das Weitere nächſtens.

ergebenſt

Weimar den 20. December 1828. J. W. v. Goethe.

## 76.

### An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

habe zu vermelden, daß eine Kiſte trefflicher Mineralien durch Vorſorge des Herrn Grafen Reinhard aus Chriſtiania angekommen. Ein ſchuldiger Dankbrief liegt bereit abzugehen. Nun wollt ich anfragen, auf welche Weiſe derſelbe am ſchnellſten und beſten dieſem würdigen verehrten Freunde zukommen könne? Vielleicht ſchlöſſen Sie ihn ein oder gäben mir andere Anleitung. Dieſe norwegiſchen ſeltſamen Mineralkörper geben zu gar vielfachen Betrachtungen Anlaß.

Mich beſtens empfehlend, gehorſamſt

Weimar den 20. December 1828. Goethe.

## 77.

### An Carl Friedrich v. Reinhard.

Die letzten Tage des Jahrs, wo wir des Sonnenlichtes ſo ſehr entbehren, ſind mir von jeher ungünſtig

und drückend; was mir deshalb in ſolchen Stunden Gutes, Liebes und Erfreuliches zukommt, gewinnt einen doppelt- und dreyfachen Werth, ſowohl in dem Augenblick als in einer nachherigen Erinnerung.

Dieſes iſt gegenwärtig anzuwenden auf eine centnerſchwere Kiſte, welche, eröffnet, mir die cryſtalliſirten Bergſchätze des Nordens, erſt zum Erſtaunen, dann zur Belehrung vorlegte, durchaus bedeutende Stufen, die Einzelnheiten in mehreren ausgeſuchten, ſich einander aufklärenden Exemplaren, einige hundert an der Zahl! Ich ſondere, vergleiche, ich ordne und überlege. So denn gehen, mit der angenehmſten Unterhaltung, die Tage und Abende hin, daß, ehe ich mich's verſehe, die Sonne ihren Rückweg zu uns wieder muß angetreten haben.

Aus ſoviel gehäuften Motiven werden Sie, mein Verehrteſter, den Dank ermeſſen, zu welchem in dem Augenblick nicht genugſame Worte zu finden wären, da eine ſo bedeutende Vermehrung meines Kabinetts, wodurch eine bisher unangenehm empfundene Lücke reichlich erfüllt und ausgeglichen wird, mir, meinem Sohn, allen Freunden und Beſchauern immerfort zu lebendigem Antheil und Anregung gedeihen wird. Schon dieſe Tage her wurden daran die bedeutendſten Forſchungen mit Herrn Soret, einem vollendeten Cryſtallographen, angeknüpft, wobey ſich gar wohl bemerken ließ: daß von hier aus eine gränzenloſe Reihe von Unterſuchungen, Kenntniſſen und Be-

ſtimmungen ſich entwickeln müſſe. Nehmen Sie daher die allerlebhafteſte treuſte Anerkennung.

unwandelbar

Weimar den 21. December 1828. J. W. v. Goethe.

## 78.

### An Julius Adolph Völkel.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

werden geneigt ſeyn, höchſten Orts meinen verpflichteten Dank für Mittheilung der bedeutenden hier zurückkehrenden Papiere lebhaft auszuſprechen. Ich habe das concipirte, der Sache völlig angemeſſene Schreiben, ſo wie die ſämmtlichen Beylagen, mit Vergnügen und Belehrung durchgeleſen und mich gefreut, auf einmal zu überſchauen, wie viel Gutes und Wünſchenswerthes ſeit den wenigen Jahren ſchon geſtiftet, gegründet und zum allgemeinen Vortheil lebendig erhalten worden. Herr Fürſt Reuß wird gewiß daran gleiche Zufriedenheit empfinden und aufregende Muſter zu dienſamer Nacheiferung daran gewahr werden.

Der ich mit vorzüglichſter Hochachtung mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 22. December 1828.

## 79.

### An Carl Guſtav Börner.

Ew. Wohlgeboren

früher angekündigte Sendung iſt mir erſt geſtern geworden; ſie findet mich in einer Lage, wo ich ſie nur flüchtig durchſehen konnte. Gerade dieſe Zeichnungen ſind von der Art, daß man ſich ſchwer entſchließt, etwas davon auszuwählen; es iſt nichts Vorzügliches und wohl auch nichts ganz Geringes darunter. Ich thue daher folgenden Vorſchlag. Der dafür angeſetzte Betrag iſt 45 rh. 19 Groſchen; mit welcher Summe würden Sie ſich begnügen, wenn man das Portefeuille, wie es liegt, behielte und das Geld ſogleich überſendete? Ich würde es bis zu gelegenerer Zeit liegen laſſen, um mich alsdann, wie es ſich finden wollte, mit Freunden darin zu theilen. Melden Sie mir deshalb Ihre Entſchließung.

Das Kupferſtich-Verzeichniß werde ich näher durchſehen, vorerſt legen Sie mir Nr. 1676, Andreas Mantegna, wenn das Blatt gut erhalten iſt, bey Seite; wie ich mich den Herren Weigels zu empfehlen bitte.

ergebenſt

Weimar den 23. December 1828. J. W. v. Goethe.

## 80.

### An Friederike Sophie Caroline Auguſte v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Hier, nur noch eilig zum heiligen Chriſt, der längſt erwartete Abdruck, den Sie, verehrte Freundin, ſo wohlwollend eingeleitet haben. Erſt ein Exemplar, die übrigen für die lieben Töchter folgen baldmöglichſt.

Mich angelegentlich empfehlend, unwandelbar

Weimar den 24. December 1828. Goethe.

## 81.

### An F. W. Riemer.

Beyliegendes zu gefälliger Unterhaltung auf den Freytag. Es ſchließt ſich an das Bergsfeſt, Wanderjahre Seite 331.

Mit den beſten Wünſchen und Grüßen.

Weimar den 24. December 1828. G.

## 82.

### An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht hiedurch anzuzeigen: daß alles bisher, beſonders durch das Schreiben vom 11. December Angekündigte, nicht weniger die Freyexemplare der Schillerſchen Correſpondenz, glücklich angekommen, welches ich dankbar anerkenne.

Mit der geſtrigen Poſt ging der 21. Band, in Manuſcript, an Dieſelben ab, wovon guten Empfang

wünſche und für die baldige Nachſendung der übrigen Sorge tragen werde.

Und ſo möge denn auch in dem neuen Jahre dieß, für mich wenigſtens, hochwichtige Geſchäft durch Ihre Sorgfalt einen geregelten Fortgang haben. Iſt es mir beſchieden, noch fernerhin an der begonnenen Arbeit theilzunehmen, ſo werde das Mögliche thun, um von meiner Seite das Vorliegende zu fördern; wobey ich vorausſehe, Ihre vorzügliche Thätigkeit fortwährend ſchätzen und mich derſelben erfreuen zu können.

ergebenſt

Weimar d. 27. Dez. 1828. J. W. v. Goethe.

## 83.

### An Heinrich Ludwig Friedrich Schrön.

[Concept.] [27. December 1828.]

Mit den beſten Wünſchen zum neuen Jahre ſende Ihnen, mein wertheſter Herr Doctor, den ſchon längſt erwarteten Barometerſtand vom Februar 1825. Mit dem Wunſche, ſolchen auf einen durchſichtigen Riemen unſres Maaßes aufgezeichnet zu ſehen, um ſolches mit unſern Barometerſtänden vergleichen zu können.

Zu gleicher Zeit wünſche zu erfahren, daß Sie ſich wohl befinden und in Ihrem Geſchäfte eifrig fortſchreiten.

Weimar den 26. December 1828.

## 84.

### An Friedrich v. Müller.

Allerdings bin ich für die Vermittelung der sehr schönen Tassen den besten Dank schuldig; wollten Sie Herrn Wendt und seinen Verleger dagegen die freundlichste Anerkennung wissen lassen, so verpflichten Sie mich auf's neue. Herrn Wendts Brief liegt bey, ersuchen Sie ihn: uns die Aushängebogen, die wir niemand zu communiciren versprechen, gefällig einzusenden; vielleicht findet sich noch einiges darin, woran ich, wie im Dominospiel, aus meinen neuern Gedichten noch etwas knüpfen kann.

Die schuldigen Medaillen folgen hiebey, es stehen deren nach Gefallen mehr zu Diensten.

Noch vierzehn Tage muß ich mich verschlossen und einsam halten; die Ausstattung meiner Wandernden macht mir am Schluß noch zu schaffen; wenn ich sie nur einmal erst eingeschifft weiß, so mögen sie sehen, wie sie zurecht kommen.

Mit wiederholtem Dank mich bestens empfehlend.

Weimar den 29. December 1828. Goethe.

## 85.

### An C. Jügel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe zunächst die Ankunft der vom 23. December datirten Sendung dankbar zu melden, sodann aber zu erklären:

1) Daß ich auf zehn Exemplare der Canningſchen Medaille ſubſcribirt, aber nicht pränumerirt habe; deshalb denn bitte: gedachte Exemplare, durch Ihren Correſpondenten, gegen die Gebühr (ich glaube 5 Francs das Stück) in Empfang nehmen zu laſſen.

2) Was die Relieure mobile betrifft, ſo denke ich, zwey Buch weiß Schreibpapier, mittel Folio, auf gedachte Weiſe gebunden, würde hinreichen, die Art dieſer neuen Behandlung kennen zu lernen. Wollten Sie daher die Gefälligkeit haben einen ſolchen Band, in gedachtem Format, beſtellen und anſchaffen zu laſſen?

Anderes mir vorbehaltend und mich beſtens empfehlend. Dankbar.

Weimar den 29. December 1828.

## 86.

### An Joſeph Rinald.

[Concept.]

Mit verbindlichſtem Danke unterlaſſe nicht zu vermelden: das überſchickte Portefeuille ſey glücklich angekommen. Haben Sie Gelegenheit, dem talentvollen Sender das Schönſte zu ſagen und ihn vorläufig zu verſichern: daß mir die Anſicht dieſer vorzüglichen Kunſtwerke den größten Genuß gewähre, ſo verdoppeln Sie die ſchon erwieſene Gefälligkeit, die ich mit Vergnügen anerkenne.

Die beſten Wünſche hinzufügend.

Weimar den 29. December 1828.

87.

An die Cottaiſche Buchhandlung.

Die Herren Genaſt und Schuchardt haben den Betrag ihrer Pränumeration auf die vierte und fünfte Lieferung meiner Werke, weiß Druckpapier, jeder mit 27 Thalern ſächſiſch abgetragen; deshalb denn die doppelte Summe von 54 Thalern ſächſiſch auf geneigte Anweiſung der löblichen J. G. Cottaſchen Buchhandlung in Stuttgart ſogleich abzutragen nicht ermangeln werde.

ergebenſt

Weimar den 29. December 1828. J. W. v. Goethe.

88.

An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Julius Elkan dahier wird höflichſt erſucht, an Herrn G. C. Börner, Maler und Kunſthändler in Leipzig, die Summe von 32 Thalern ſächſiſch auszahlen zu laſſen. Erſtattung erfolgt alſobald.

Weimar den 30. December 1828.

89.

An C. Küſter.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe hiermit ſchuldigſt zu vermelden: daß die, von des kaiſerlich ruſſiſchen wirklichen Herrn Staatsraths

v. Loder, Excellenz, in Moskau, mir ſchon ſeit einiger Zeit angekündigte Kiſte Mineralien glücklich angekommen ſey; wie ich denn die deshalb übernommene Mühe dankbar anzuerkennen weiß. Eben ſo ziemt es gleichermaßen Ihres gefälligen Anerbietens, meinen vorläufigen Dankſagungsbrief dorthin befördern zu wollen, mich mit Vergnügen zu bedienen. Ich lege ihn deshalb hier bey, indem ich ihm eine günſtige Reiſe und eine gütige Aufnahme wünſche.

Mögen Sie denen Herren Keitel, durch deren Spedition gedachte Kiſte an mich gekommen, gleichfalls von derſelben wohlbehaltnem Einlangen Nachricht geben, ſo werden Sie uns auf's neue verpflichten.

Der ich mich mit vorzüglichſter Hochachtung zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 30. December 1828.

## 90.

### An die Großherzogin Louiſe.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

vergönnen, daß ich meinen treuſten Wünſchen bey der neuen eintretenden Jahresepoche eine kleine Gabe hinzufüge, welche für mich den großen Werth hat: daß ſie nichts enthält, als was zu der Zeit entſtanden, da ich des Glücks genoß, Höchſt Denenſelben anzugehören.

Zugleich ſey mir verziehen, wenn ich es als ein gutes Omen betrachte, daß in der Dresdner Kunſtverloſung zwar kein bedeutendes, aber doch, wie man mir ſo eben meldet, gutgedachtes Bildchen auf eine von Höchſt Deroſelben Nummern gefallen. Möge es nicht unwürdig ſeyn, in der neuen Wohnung, zu der wir alle Glück wünſchen, ein beſcheidenes Plätzchen einzunehmen.

Verehrend angehörig.

Weimar den 1. Januar 1829.

## 91.

### An den Großherzog Carl Friedrich und die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

Durchlauchtigſtes Fürſten-Paar.

Ew. Hoheiten vergönnen, daß ich mit den wenigſten Worten, bey der eintretenden neuen Jahresepoche, mich mit ſo vielen andern Getreuen ſchuldigſt darſtelle. Ich könnte nichts fühlen, denken und wünſchen, was Höchſt Denenſelben nicht ſchon bekannt wäre. Die Dankbarkeit, die ich empfinde für ſo viel Gnade und Güte, würde mich oft beſchämen, wenn meine Gedanken nicht immerfort dahin gerichtet wären, alle Kräfte, die mir übrig ſind, Höchſt Ihro Dienſte zu widmen, ſo wie der Inhalt meiner Wünſche nur das Wohl meiner Fürſten und alles Angehörigen ſeyn und bleiben kann.

Wie ich mich denn, als den Treuſtgewidmeten, zu fernerer höchſter Huld und Gnade empfehlen darf.

Weimar den 1. Januar 1829.

## 92.

### An C. F. Zelter.

Sey dir vielmals gedankt, mein Guter, daß du mir durch dein Schreiben Gelegenheit gibſt, in leiblicher Stunde etwas Freundliches zu erwidern.

Zuerſt will ich alſo des guten Jungius gedenken und verſichern, daß mir das Wenige, was du vom Anfange des 17. Jahrhunderts ſagſt, ſchon genügt.

Über einige Stellen des Heftes wünſchte aufgeklärt zu ſeyn und werde nächſtens deshalb das Weitere vermelden.

Meine Mutter pflegte zu ſagen, wenn ihr gar zu viel Freunde über den Hals kamen: Sie laſſen mich die Naſe nicht putzen. Ich freue mich, daß ich dich in einer ähnlichen Verlegenheit ſehe.

Dagegen ſagen aber auch die Leute, daß du keine der Gelegenheiten, über die du dich beklagſt, zu verſäumen pflegeſt und das ergo bibamus durchaus wiſſeſt gelten zu machen.

Ich bin ſeit vier Wochen und länger nicht aus dem Hauſe, faſt nicht aus der Stube gekommen; meine Wandernden, die zu Oſtern bey euch einſprechen werden, wollen ausgeſtattet ſeyn. Das Beginnen, das ganze Werk umzuarbeiten, leichtſinnig unternommen, will ſich nicht leichtfertig abthun laſſen, und ſo hab ich denn noch vier Wochen zu ächzen, um dieſen Alp völlig wegzudrängen, ganz im Gegenſatz von deinem Weſen und Thun, da du mit völlig Fertigem und Bereitem retardirt und bey Seite geſchoben wirſt.

Herr Pascal iſt kein fleißiger Leſer von Kunſt und Alterthum, ſonſt hätte er ſeiner liebenswürdigen Sendung, S. 402 des letzten Stücks, freundliche Erwähnung gefunden. Ich halte zwar in meinen Papieren die allermöglichſte Ordnung, ſonſt könnt ich auch nicht einen Tag leben; aber doch fehlt's manchmal in einzelnen Puncten, und ich konnte den Namen jenes

höchſt freundlichen Gebers, den ich zu nennen wünſchte, nicht auffinden. Nur zu ſpät erinnerte ich mich, daß ſein Schreiben unter den Papieren, auf jenen Geburtstag bezüglichen, ſorgfältig niedergelegt war. Danke ihm zum ſchönſten. Des hübſchen Töchterchens wirſt du dich ohne Aufmunterung annehmen. Hat er keine meiner Medaillen, ſo ſchick ich ſie dir.

Die großherzogliche gewünſchte hab ich ſelbſt nicht in Kupfer geſehen. Ich beſitze ſie durch des Herren Gunſt in Gold. Ich will forſchen, ob unter ſeinem Nachlaß vielleicht broncene vorhanden ſind und mir für deinen Freund und mich zugleich ein Exemplar ausbitten.

Herrn Krüger habe ohnmöglich einige Stunden ſchenken können, ob er es gleich gar wohl verdient hätte; denn durch ein Bild des Prinzen Wilhelm hat er ſich bey mir ſehr in Credit geſetzt. Niemand begreift aber, was mir die Stunden in einer Folge werth ſind, da ich die unterbrochenen für völlig verloren nicht allein, ſondern für ſchädlich und zerſtörend achten muß. So ſind auch die Fremden, die nicht begreifen, was mir gerade durch eine Unterbrechung geraubt wird.

Und doch iſt es mir immer unangenehm, wenn ich weit herkommende Menſchen, mich ſelbſt vertheidigend, abweiſen muß.

Du haſt dich über Gleiches zu beklagen, aber als Muſicus mußt du es mit der Welt halten; die Welt

hat nichts von mir, als was sie schwarz auf weiß sehen kann.

Wenn ich meine Wandergesellen, redlich ausgestattet, fortgeschickt habe, so mögt ihr leichtsinniges Volk sie aufnehmen, wie ihr könnt; ich aber werde mich alsobald nach der Natur wenden und vor allen Dingen eine französische Übersetzung meiner Metamorphose der Pflanzen, mit einigen Zuthaten, zu befördern suchen. Die paar Monate in Dornburg haben die alten Anschauungen und Betrachtungen wieder auf's anmuthigste angeregt und begünstigt.

Überhaupt muß ich nun versuchen, Tag für Tag, Stunde für Stunde zu sehn, was noch zu leisten ist, um das Gegründete rein aufzurichten und praktisch zu befestigen. Es gibt sehr vorzügliche junge Leute, aber die Hansnarren wollen alle von vornen anfangen und unabhängig, selbstständig, original, eigenmächtig, uneingreifend, gerade vor sich hin, und wie man die Thorheiten alle nennen möchte, wirken und dem Unerreichbaren genug thun. Ich sehe diesem Gange seit 1789 zu und weiß, was hätte geschehen können, wenn irgend einer rein eingegriffen und nicht jeder ein Peculium für sich vorbehalten hätte. Mir ziemt jetzt 1829 über das Vorliegende klar zu werden, es vielleicht auszusprechen; und wenn mir das auch gelingt, wird's doch nichts helfen, denn das Wahre ist einfach und gibt wenig zu thun, das Falsche gibt Gelegenheit, Zeit und Kräfte zu zersplittern.

Das nimm nun alſo hin, was ich in gewonnener einſamer Stunde für dich dictire, und gib mir Anlaß, auch an einem deiner guten Worte mich wieder zu erbauen.

unwandelbar

Weimar den 2. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 93.

### An Juſtus Chriſtian Loder.

Die letzten Tage des Jahres, wo wir des Sonnenlichtes ſo ſehr entbehren, ſind mir von jeher ungünſtig und drückend; was mir deshalb in ſolchen Stunden Gutes, Liebes und Erfreuliches zukommt, gewinnt für mich einen doppelten, dreyfachen Werth, ſowohl in dem Augenblick, als in der nachherigen Fortwirkung.

Vielleicht erinnern Sie ſich, verehrter Mann, noch dieſer Idioſynkraſie aus jener Zeit, die weder für mich, noch für die Academie Jena ſo glücklich und productiv wiedergekommen iſt. Gegenwärtig gilt es aber von dem Zuſtande, in welchem die vorzügliche, unter dem 6. September dieſes Jahres angekündigte Sendung mich fand und den ſie durchaus verbeſſerte.

Nur mit wenigem danke in dieſem Augenblick zuerſt für das Modell der einzigen Goldmaſſe, welche, mehrere Monate her bey mir aufgeſtellt, jedermann zur Bewunderung ruft, ſodann für die anziehende Mineralienſammlung. Ich fand in dieſen Tagen noch nicht Raum ſie auszupacken, will aber, dem Wunſche

des Herrn Rittmeister Küster in Braunschweig gemäß, dieses Blatt nur vorläufig absenden. Welch ein fröhliches neues Jahr wird es mir aber werden, wenn ich die durch den Catalog mir schon gleichsam gegenwärtigen Schätze ausgepackt und geordnet wirklich vor Augen sehe! Es wird mir zu vollständiger Anerkennung und weiterer Mittheilung den schönsten Anlaß geben. Zwar wird mein Dank, mit mehr oder weniger Worten ausgesprochen, immer derselbige bleiben, tief empfunden sowohl für diese Gabe als für alles, was mir in früherer Zeit durch einen so unterrichteten, als thätig geneigten Freund Gutes geworden. Wie ich denn auch überzeugt bin, daß Dieselben, wenn Sie Ihren Lebensgang recapituliren, sich meiner als eines mehrjährigen treuen Begleiters und Wissenschaftsgenossen erinnern werden.

Liebe und Leidenschaft für die Naturkunde ist mit den Jahren nur gewachsen, da gar manches Andere in den Hintergrund zurücktritt, womit man früher seiner Thätigkeit mehr schmeichelt, als daß man sie wahrhaft beschäftigte.

Deshalb kommt auch die bedeutende Sendung so höchst willkommen, weil ich meistens in Weimar, ja zu Hause gehalten werde und daher die Schätze des jenaischen Museums nicht mehr zu Auffrischung und Erweiterung meiner Kenntnisse benutzen kann.

Nur mit den wenigsten Worten berühre noch den großen Verlust, den wir in der Hälfte des vorigen

Jahrs erlitten, und an welchem Sie wahrhaft theilgenommen, sowie denjenigen gleich bedeutenden, der Sie in der letzten Zeit betroffen, und den wir von Grund aus mit empfinden. Mir persönlich bleibt es immer höchst schmerzhaft, so manche große, herrliche, jüngere Personen vor mir dahin gehen zu sehen, und dabey nichts übrig als fortzuwirken, so lange es Tag ist, und der früher oder später eintretenden Nacht getrost entgegen zu leben.

unwandelbar treu angehörig

Weimar den 2. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 94.

### An F. W. Riemer.

Wollten Sie, mein Theuerster, indem Sie die Mängel ohne weiteres corrigiren, zugleich überlegen und bemerken, ob dieses oder jenes am Orte nicht zuläßig sey.

Das Beste wünschend.

Weimar den 3. Januar 1829. G.

## 95.

### An C. E. Helbig.

[Concept.]

Können Ew. Hochwohlgeboren die Bezahlung inliegender beiden Rechnungen noch aus der alten Casse bewirken, so geschieht mir ein bedeutender Dienst und

Gefalle. Wie ich denn die dankbar wieder zu erſtattenden 2 Flaſchen Madeira in Ihrem Andenken und mit den beſten Wünſchen nach und nach zu genießen gedenke. In Hoffnung baldiger mündlichen Unterhaltung.

Weimar den 6. Januar 1829.

## 96.

### An C. F. Zelter.

Canzonetta nuova
sopra la Madonna, quando si portò in Egitto col bambino Gesù e san Giuseppe.

---

Zingarella.

Dio ti salvi, bella Signora,
E ti dia buona ventura!
Ben venuto, vecchiarello,
Con questo bambino bello!

Madonna.

Ben trovata, sorella mia!
La sua grazia Dio ti dia;
Ti perdoni i tuoi peccati
L'infinita sua bontade.

Zingarella.

Siete stanchi e meschini,
Credo, poveri pellegrini,
Che cercate d'alloggiare.
Vuoi, Signora, scavalcare?

Madonna.

Voi, che siete, sorella mia,
Tutta piena di cortesia,
Dio vi renda la carità
Per l'infinita sua bontà.

Zingarella.

So' una donna zingarella;
Benchè sono poverella,
Ti offerisco la casa mia,
Benchè non è cosa per tia.

Madonna.

Sia per me Dio lodato,
E da tutti ringraziato!
Sorella, le vostre parole
Mi consolano il mio cuore.

Zingarella.

Or scavalca, Signora mia;
Hai una faccia d'una Dia,
Ch'io terrò la creatura,
Che sto core m'innamora.

Madonna.

Noi veniam da Nazaretto;
Siamo senza alcun ricetto,
Arrivati alla strania,
Stanchi e lassi dalla via.

Zingarella.

Aggio qua una stallella
Buona per sta somarella;

Paglia e fieno ce ne getto,
Vi è per tutti lo ricetto.

Se non è come meritate,
Signoruccia, perdonate;
Come posso io meschina
Ricettare una regina?

E tu, vecchiarello, siedi,
Sei venuto sempre a piedi;
Avete fatto, oh bella figlia,
Da trecento e tante miglia.

Oh ch'è bello sto figliarello,
Che par fatto col pennello!
Non ci so dare assomiglio;
Bella madre e bello figlio.

Hai presenza di regina;
Lo mio core l'indovina,
Questo figlio è il tuo sposo:
Troppo è bello e grazioso.

Se ti piace, oh mia Signora,
T'indovino la ventura.
Noi, Signora, così sino
Facciam sempre l'indovino.

---

Nun fährt die Zigeunerin fort, der Mutter Gottes beſcheidentlich vorzuerzählen, was ſeit der Verkündigung ſich ereignet, und was von nun an ſich ereignen werde. Das alles in ſo anmuthigen Reimen, wie man es nur von einer Legende wünſchen kann. Und ſo ſingen

italiäniſche Kinder und Frauen auf das behaglichſte eine kunſtloſe Harmonie der vier Evangeliſten und befeſtigen den chriſtlichen Glauben in ihren Gemüthern.

Wer ſich des Geſprächs Chriſti mit der Samariterin, das ich vor vielen Jahren herausgegeben, mit Wohlgefallen erinnert, der wird an dieſem Parallel-Gedichte nicht weniger Freude haben.

Wünſche davon einige Unterhaltung, ſo wie von dem Beygelegten, bis ich mich aus dem augenblicklichen drangvollen Zuſtand erhole und freundliche Zuſchriften mit einigermaßen gehaltvollen Worten erwidern kann.

treu eiligſt

Weimar den 6. Januar 1829. G.

[Beilage.]

## Über die Aufführung des Fauſt

im Théâtre de la porte S. Martin zu Paris, den 8. November 1828.

„Es iſt der Goethiſche Fauſt, es iſt Gretchen, es iſt Mephiſtopheles, Martha, aber traveſtirt, materialiſirt, auf Erde und Hölle beſchränkt, alles Geiſtige verwiſcht. Es ſind — aber kraus durcheinander geworfen — alle Scenen des Originals, der Gang im Garten, der feurige Wein, aber in einer Bauernſchenke, der Kerker, die Hexen-Scene, ſelbſt der Blocksberg. Gretchens Kommen, Mephiſtopheles' Lache ſind treu nach den Retzſchiſchen Zeichnungen. Dieſer hat die Lache beybehalten, aber es iſt wilde Hohnlache, im übrigen ein katholiſcher

Teufel. Fauſtens Vertrag wird rechtskräftig bey'm erſten Verbrechen. Gretchen iſt keine Kindermörderin, aber ſie vergiftet die Mutter durch einen Schlaftrunk, den ihr Fauſt zum ſichern Rendez-vous reicht, und wo der Teufel die Doſe verſtärkt. Dafür wird ſie gefoltert, und von der Folter zurückgebracht, ſieht man ſie mit Entſetzen auf ihrem Stroh ſich krümmen, an den Feſſeln zerren, von Schmerz wahnſinnig auf die gezwickten Stellen deuten. Martha hat ſich verkleidet, kommt ſie zu retten; Fauſt tritt ein, verkennt ſie und ſticht ſie nieder. So verſtreicht die Friſt; Gretchen kann und will nicht, und der Henker kommt ſie abzuholen. Draußen hat man ſchon vorher das Blutgerüſt und die Menge geſehn, die auf ſie warten. Kaum iſt ſie hinaus, ſo ſteigt eine Wolke nieder und wieder empor, und man erblickt oben das Paradies in bengaliſchem Feuer und Gretchen, die vor der Jungfrau kniet, unter den Göttern, und Fauſt zwiſchen den Teufeln und Flammen in bekannter Manier. Dafür mehr als zwanzig Decorationen, viele brillant und überraſchend. Die Gazette und Quotidienne haben Ärgerniß genommen; ſelbſt noch in dieſer vierten Vorſtellung vernahm ich einige fromme Siflets. Im übrigen wird das Stück ſich bezahlt machen; für den Haufen fehlt es nicht an Intereſſe; für mich lag es im Contraſt.

Wie Gretchen vor dem Marienbild kniet, ſteigt der Teufel aus der Erde auf einem ungeheuren Piede-

ſtal, aus Ungeheuern und Schlangen erbaut, und donnert ihr von dieſer Höhe herab ſeine Flüche zu. — So theatraliſirt man hier zu Lande den böſen Geiſt, der in's Ohr flüſtert! Noch muß ich eines Walzers gedenken zwiſchen Mephiſtopheles und Martha, der wirklich genialiſch iſt. Der Teufel hat ſie inne wie der Magnetiſeur die Magnetiſirte; mit entſetzlicher Gewalt folgt ſie ſeinen Geſten im ſchnellwechſelnden Ausdruck bald der ſinnlichſten hingebendſten Wolluſt, bald des furchtbarſten Schreckens und der ſchmerzlichſten Pein."

## 97.

### An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit mir in Beantwortung einer Frage beyräthig zu ſeyn, die man mir in dieſen Tagen vorgelegt.

Auf der Rückſeite der goldnen Verdienſt-Medaille des höchſtſeligen Herrn ſtehen, wie Sie wiſſen, die Worte: Doctarum frontium praemia; nun wünſchte man einen und den andern Vorſchlag zu einer Inſchrift, die in's Weitere, Allgemeinere deutete. Wir hatten früher auf einer Preismedaille für die Zeichenſchule die Inſchrift: Fähigen und Fleißigen; in dem gegenwärtigen Falle, wo die Worte ſich auf Ältere, Verdiente beziehen ſollen, müßte man an etwas Ernſteres denken, als wenn man ſagte:

Treuen Geprüften,
Thätigen Geprüften,
Thätigen Ausdauernden,
Treuen Verdienten,

denn um dieſe Begriffe dreht ſich das Ganze herum.

Hiezu wünſchte man ein paar lateiniſche Worte, wo möglich aus irgend einem antiken Verſe. Geht Ihnen dergleichen bey, ſo haben Sie die Güte mir ſolches mitzutheilen, ich werde es dankbar anerkennen.

Die Niederländer haben ein Ordens-Motto: Felix meritis, welches kaum ſchöner dürfte gefunden werden; vielleicht führt es uns auf einen guten Gedanken.

Bey dieſer Gelegenheit vermelde vorläufig: daß ein geiſtreicher Freund und Kenner, in allem Ernſte, den Pomponius Mela verdächtig macht; iſt Ihnen etwa ſchon früher bekannt, daß man an der Echtheit dieſes Autors gezweifelt habe?

Soviel für dießmal. Möge im neuen Jahr Ihnen alles wohlgelingen.

ergebenſt

Weimar den 7. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 98.

### An C. F. Zelter.

Schon längſt wollt ich deinen Haſſe wieder zurückſchicken; auch weiß ich nicht, ob ich von beyliegenden Analecten ſchon einige Exemplare zugeſendet

habe; auf alle Fälle findeſt du Liebhaber zu den beykommenden.

Eigentlich aber erſcheint Beykommendes als Hülle der kleinen wohlgerathenen Medaille, wovon ich mir ein Exemplar zu verſchaffen gewußt. Möge dir ein freundlich Geſicht von dem Sammler dafür werden.

Das alte Jahr hat mir noch viele unſelige Pflichten hinterlaſſen; ich darf nicht dran denken, wie ich im neuen zurecht kommen will. Und ſo bleibt es mit mir wie immer; dir wird es auch nicht beſſer gehen.

Somit aber zum ſchönſten gegrüßt in Hoffnung, entweder öffentlich oder in's geheim bald etwas Angenehmes mitzutheilen.

Hierbey ein Gedichtchen eigner Art, das einen entſchiedenen Zuſtand klar und beſtimmt genug darſtellt.

Die beſten Wünſche.

treulichſt

Weimar den 8. Januar 1829. G.

## 99.

### An W. Reichel.

Ew. Wohlgebornen

haben vollkommen Recht; jene Worte: Ein Roman von Goethe ſind hier überflüſſig und wegzuſtreichen.

Ich ergreife dieſe Gelegenheit, gleichfalls zu vermelden, daß Sonntags den 11. d. M. auch der 2. Band

mit der fahrenden Post abgehen wird. An dem Abschluß soll es zunächst auch nicht fehlen.

Der ich mit wiederholten Wünschen zum Anfang der neuen Jahresepoche mich und die bedeutende Angelegenheit zu fernerer thätigen Aufmerksamkeit bestens empfehle.

ergebenst

Weimar den 9. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 100.

### An Christoph Ludwig Friedrich Schultz.

Die Freude, welche mir Ihr letzter Brief gebracht, verehrter geliebter Freund, möcht ich gern so frisch als möglich wieder zu Ihnen hinüber klingen lassen; darum Folgendes eilig ohne Vorbereitung, wie es mir in den Sinn kommt.

Ich habe Sie nie aus den Gedanken, wenn auch schon einige Zeit aus den Augen verloren, war aber immer dabey überzeugt, daß Sie sich derweilen sowohl selbst als auch zugleich andern manches zu Liebe thun würden. Sie setzen mich nunmehr von Ihrer Thätigkeit in Kenntniß; nehmen Sie dafür meinen besten Dank.

Die kritische Zwietracht, die Sie erregen werden, muß uns allen willkommen seyn. Ich ehre und liebe das Positive und ruhe selbst darauf, insofern es nämlich von Uralters her sich immer mehr bethätigt

und uns zum wahrhaften Grunde des Lebens und Wirkens dienen mag. Dagegen freut mich nicht etwa die Zweifelsucht, sondern ein directer Angriff auf eine usurpirte Autorität. Diese mag Jahrhunderte gelten, denn sie schadet einem düstern dummen Volk nicht, das ohne sie noch übler wäre dran gewesen; aber zuletzt, wenn das Wahre nothwendig wird, um uns das entschieden Nutzende zu verleihen, da mag rechts und links fallen, was da will, ich werde mich darüber nicht entsetzen, sondern nur auf's genauste aufmerken, welche Aussicht ich gewinne, wenn das alte Gehege zusammenstürzt. Manches der Art ist mir in meinem langen Leben schon geworden.

Glück und Heil also zu Ihrem Unternehmen! Den Pomponius Mela muß ich Ihnen ganz überlassen; ich habe ihn auf meinem Lebenswege niemals berührt. Vom Vitruv kann ich sagen und habe es immer gesagt: daß mir öftere Versuche, durch ihn mich der ältern Architektur zu nähern, jedesmal mißlungen sind. Ich konnte nie in das Buch hineinkommen, noch mir daraus etwas zueignen; davon gab ich mir die Schuld. Und, genau besehen, führte mich mein Weg eigentlich an der römischen Architektur nur vorbey gegen die griechische, die ich denn freylich in einem ganz andern Sinne zu besuchen und zuletzt immer wie eine fremde erhabene Feenwelt zu betrachten hatte.

Das von Ihren Untersuchungen zu Erwartende ist positiv, worauf Sie Ihre Gerechtsame, das bisher

Geglaubte, Gewähnte zu bestreiten, kühnlich in den Grund legen; erklären Sie nur den Krieg je eher je lieber, damit ich, für mein übriges Leben höchst Friedliebender, doch auch noch einigen Erfolg des Streitens und des Gelingens zu genießen habe.

Ich selbst werde noch einige Zeit in der Mühsamkeit gehalten, die eine Redaction jeder Art, wenn man abschließen soll, mit sich führt; mögen die Wanderjahre, in der neuen Form, wie sie Ostern erscheinen werden, auch Ihnen irgend eine gute Stunde bereiten. Zu diesem Unternehmen aus innerer Nothwendigkeit, aus äußerer Veranlassung, aus Überzeugung und Grille getrieben, mußte mein Bestes thun, was ich vielleicht besser hätte anwenden können.

Indeß gereicht es mir zur angenehmsten Empfindung, daß die Novelle freundlich aufgenommen wird; man fühlt es ihr an, daß sie sich vom tiefsten Grunde meines Wesens losgelöst hat. Die Conception ist über dreyßig Jahre alt; es müssen sich Spuren davon in der Correspondenz finden.

Und eben diese Correspondenz würdigen Sie vollkommen richtig; man könnte sagen, ich sey sehr naiv dergleichen drucken zu lassen; aber ich hielt gerade den jetzigen Zeitpunct für den eigentlichen, jene Epoche wieder vorzuführen, da, wo Sie, mein verehrter Freund, und so manche andere treffliche Menschen jung waren und strebten und sich zu bilden suchten, da, wo wir Älteren aufstrebten, uns auch zu bilden

ſuchten und uns mitunter ungeſchickt genug benahmen; ſolchen damals Gleichzeitigen kommt es eigentlich zu Gute, d. h. zu Heiterkeit und Behagen. Denn was kann heiterer ſeyn, daß es beynahe komiſch wird, die Briefe mit der pompoſen Ankündigung der Horen anfangen zu ſehen und gleich darauf Redaction und Theilnehmer ängſtlich um Manuſcript verlegen.

Das iſt wirklich luſtig anzuſchauen, und doch, wäre damals der Trieb und Drang nicht geweſen, den Augenblick auf's Papier zu bringen, ſo ſähe in der deutſchen Literatur alles anders aus. Schillers Geiſt mußte ſich manifeſtiren; ich endigte eben die Lehrjahre, und mein ganzer Sinn ging wieder nach Italien zurück. Behüte Gott! daß jemand ſich den Zuſtand der damaligen deutſchen Literatur, deren Verdienſte ich nicht verkennen will, ſich wieder vergegenwärtige; thut es aber ein gewandter Geiſt, ſo wird er mir nicht verdenken, daß ich hier kein Heil ſuchte; ich hatte in meinen letzten Bänden bey Göſchen das Möglichſte gethan, z. B. in meinen Taſſo des Herzensblutes vielleicht mehr, als billig iſt, transfundirt, und doch meldete mir dieſer wackere Verleger, deſſen Wort ich in Ehren halten muß: daß dieſe Ausgabe keinen ſonderlichen Abgang habe.

Mit Wilhelm Meiſter ging es mir noch ſchlimmer. Die Puppen waren den Gebildeten zu gering, die Comödianten den Gentleman zu ſchlechte Geſellſchaft, die Mädchen zu loſe; hauptſächlich aber

hieß es, es sey kein Werther. Und ich weiß wirklich nicht, was ohne die Schillerische Anregung aus mir geworden wäre. Der Briefwechsel gibt davon merkwürdiges Zeugniß. Meyer war schon wieder nach Italien gegangen, und meine Absicht war, ihm 1797 zu folgen. Aber die Freundschaft zu Schillern, die Theilnahme an seinem Dichten, Trachten und Unternehmen hielt mich, oder ließ mich vielmehr freudiger zurückkehren, als ich, bis in die Schweiz gelangt, das Kriegsgetümmel über den Alpen näher gewahr wurde. Hätt es ihm nicht an Manuscript zu den Horen und Musenalmanachen gefehlt, ich hätte die Unterhaltungen der Ausgewanderten nicht geschrieben, den Cellini nicht übersetzt, ich hätte die sämmtlichen Balladen und Lieder, wie sie die Musenalmanache geben, nicht verfaßt, die Elegien wären, wenigstens damals, nicht gedruckt worden, die Xenien hätten nicht gesummt, und im Allgemeinen wie im Besondern wäre gar manches anders geblieben. Die sechs Bändchen Briefe lassen hievon gar vieles durchblicken.

Indem Sie diesen Brief erhalten und lesen, so denken Sie sich, daß Ihr liebes Blatt auf einmal mir das Bedürfniß erregte, mich wieder mit Ihnen zu unterhalten. Ein stiller Abend gab die Gelegenheit, und so nehmen Sie freundlich, was ich eilig gebe. Gedenken Sie mein zu jeder guten Stunde, und lassen mich wo möglich von Ihren Hauptargumenten

in dem wichtigen, ſo weit ſchon vorbereiteten Streite das Nöthigſte wiſſen.

Hier aber will ich ſchließen, damit die nächſte Poſt meinen Dank für Ihr liebwerthes Schreiben überbringe und den Wunſch künftig kürzerer Pauſen andringlich ausſpreche.

unwandelbar

Weimar den 10. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 101.

### An F. W. Riemer.

Mögen Sie beykommendes Mundum bis auf den Dienſtag nochmals durchſehen; das Concept iſt ſchon von Ihnen beachtet worden. Zugleich bitte das liebe Frauchen zu verſichern, daß ich heute zu Mittag bey dem Vorgenuſſe des Frühlings ihre Geſundheit trinken werde.

Weimar den 11. Januar 1829. G.

## 102.

### An Johann Jacob und Marianne v. Willemer.

Anſtatt ein langes Verzeichniß aller Hinderniſſe zu geben, die ſich einem ſchriftlichen Beſuch bey meinen theuren Freunden in den Weg ſtellten, verſichere lieber, daß ich, wie früher den Mond, eben ſo auch die Sterne, nicht weniger die Sonne zum Zeugen anrufen könnte, daß meine Gedanken immer dort ſind, wohin ſie lange gewidmet waren.

Das vor einiger Zeit angelangte niedliche Käſtchen mit anmuthigem Inhalt machte mir viel Freude, doch wüßte ich die angedeuteten Pfeile nicht anders zu verſenden als eben auch dahin, wohin ſchon viele gerichtet wurden, immer mit ganz entſchiedener Etiquette.

Der leichte Schleyer kam auch gar ſehr gelegen, denn ich konnte ihn alſogleich einem artigen Weſen umhängen, deſſen zierlich-grilliger Lebenswandel einem beweglichen Kampf zwiſchen Paradies-Vögeln und Schmetterlingen gleich ſieht. Da denn dieſe allegoriſche Gabe die anmuthigſten Scherze veranlaßte.

Was ich aber eigentlich zuerſt von meinen weitgereiſten Freunden erbitten wollte, war eine folgerechte Reiſeroute mit beygefügten Datums. Erhielt ich dieſe, ſo würde ich mir die Freyheit nehmen, nach einzelnen Stationen und deren landſchaftlichen Umgebungen, nach dieſen und jenen Puncten, vielleicht nach der Witterung zu fragen, und dagegen treufreundlich vermelden, unter welchen Umſtänden, zu dieſer oder jener Zeit, ich auch dorthin zu denken oder zu empfinden veranlaßt worden.

Der theure Freund erregt in ſeiner Nachſchrift die allerliebſten Reiſeträume und ſchließt ſie mit einer wohlgeſinnten Anfrage: was wohl nächſten Sommer meine Plane ſeyn möchten? Darauf habe ich freylich zu erwidern: Plane darf ich nicht mehr machen, ſondern habe von Augenblick zu Augenblick, mit der größten Beſonnenheit, zu beachten, was von außen

oder innen geboten wird. Die Ausgabe meiner Werke, die ich gewiſſenhaft behandle, legt mir eine ſchwere Pflicht auf; hiezu habe ich die Zeit, die mir vergönnt iſt, ſorgfältigſt anzuwenden. Wahrſcheinlich, wenigſtens nach meinem Wunſche, bring ich einen Theil der Sommermonate wieder auf dem Land in der Nähe zu, wenn ich nicht zufällig nach außen gelockt werden ſollte. Doch gebieten mir in meinen Jahren andere Winke, und das Willkürliche wird immer mehr von dem Nothwendigen verdrängt.

Mögen, unter allen Umſtänden, meine Freunde mir gleich geſinnt bleiben, wie ſie an mir und meiner Treue gewiß nicht zweifeln werden.

In dieſen Stunden kamen denn die Süßigkeiten für die guten Enkel wohlgepackt und glücklich an; auch iſt ſchon eine etwas lebhaftere Wahlverwandtſchaft der guten Knaben gegen den ſtillen Großvater merklich; die Pfeffernüſſe haben dieſe zarten Gefühle eingeleitet, die Brenten werden ſie verſtärken.

Doch wie die Blume nicht verdrießlich ſeyn darf, daß dem Schmetterling und der Biene bey dem Hof, den ſie ihr machen, eigentlich nur um die Süßigkeit Ernſt iſt, die ſie verheimlicht, ſo darf ich ja wohl auch der freundlichen Geſichter genießen, welche dieſen ſchön geformten und wohlſchmeckenden Freundesgaben zunächſt gemeynt ſind. Vielmehr hab ich ſchönſtens zu danken, daß mir in dieſen trüben und noch immer allzu kurzen Tagen eine ſolche Anmuth gegönnt worden.

Tausend Grüße daher und alles Gute mit wiederholter Bitte vorerst um die einfache Reiseroute.

unwandelbar

Weimar den 12. Januar 1829. Goethe.

## 103.

### An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird hiedurch höflichst ersucht, an Herrn M. A. Lehmann et Comp. L. A. Nr. 19 in Frankfurt a/M. die Summe von 45 Gulden rheinisch gegen alsbaldige Erstattung gefällig auszahlen zu lassen.

Weimar den 12. Januar 1829.

## 104.

### An die Gräfin Dorothée de Chassepot, geb. v. Knabenau.

[Concept.] [Weimar 13. Januar 1829.]

Erst mit den neuen Abenden des Jahrs 1829 gewinn ich einigen Raum, meiner unvergeßlichen liebenswürdigen Freundin wenn auch nur wenige Worte zu sagen und zu versichern, daß ich seit dem Empfang Ihres liebwerthen Briefes, im stillen Zusammenhange, immer an Sie gedacht habe. Gewiß nehm ich den aufrichtigsten Antheil an Ihrem Glück, wie Sie es schildern. Denn eben in meinen hohen Jahren gereicht es mir zur Erquickung, die Guten und Werthen, die

mir im Laufe des Lebens begegneten, in erwünſchtem Zuſtand zu wiſſen, welcher der Anlage nach dauernd und, menſchlicher Weiſe, ſicher ſcheint.

Sie haben mir in dem Augenblick eines großen Verluſtes, der eine kaum erträgliche Entbehrung und fortdauernde Schmerzen zur Folge hat, ein freundliches theilnehmendes Wort zugeſprochen, weshalb Ihnen denn mein ſpäter Dank gleichfalls angenehm ſeyn möge! Sodann laſſen Sie mich vertraulich geſtehen, daß das Glück, mit ſo hohen Perſonen im Leben nah verbunden zu ſeyn, mir ſodann auch wieder zu größerm Unheil gereicht, indem, was mich ſonſt als Volks- und Welt-Geſchick nur vorübergehend berühren, auf meine nächſten Zuſtände jedoch kaum einen Einfluß haben würde, mich nunmehr, als einen in ſolche Verhältniſſe Verflochtenen, zu unmittelbarer Theilnahme fordert und verhältnißmäßig unglücklich macht. Sie, meine Beſte, werden dieß am erſten mitempfinden, da Sie ſolche Zuſtände gleichfalls getheilt und daran nicht wenig gelitten haben. Der Tod der Kaiſerin Mutter mit ſeinen Folgen liegt nun auch ſchwer auf mir, mit empfindend, was unſre Frau Großfürſtin ſchmerzlich entbehrt.

Nach dieſen traurigſten Betrachtungen wird es bis zum Komiſchen heiter, wenn ich mich zu dem ferneren Inhalt Ihres Briefes wende. Können Sie Ihrem reiſenden Freunde eine Myſtification verzeihen, wie er ſich erlaubt hat, ſo muß ich mir es ja wohl auch gefallen laſſen. Ob der gute Mann in Weimar ge-

weſen, iſt mir nicht bekannt geworden; bey mir war er nicht, wie ſogar ſeine nicht glücklich erfundene Relation bey'm erſten Anblick argwohnen läßt. Denn vorerſt habe ich lange genug in der Welt gelebt, um zu lernen, daß man ſich vor einem Weltfremden nicht triste und abbatu zeigen müſſe. Was die Worte ſind, die mir der unſelige Dramatiker in den Mund legt, ſo werden ſie von ſolcher Art gefunden, daß Menſchenkenntniß und Geſchmack meiner lieben Freundin nothwendig daran alſobald zweifeln mußte. Genug der Ehrenmann hat ſich durch dieſen Scherz an Ihnen und an mir verſündigt, er ſey nun ganz Ihrer Gnade und Ungnade überlaſſen.

Es gehört wirklich viel Gutmüthigkeit dazu, nach ſo vielen Jahren noch Fremde zu ſehen, nachdem man ſich immer gewärtigen muß, beobachtet, beſpionirt, ausgeforſcht und zuletzt doch mißverſtanden zu werden. Dieſes Unheil alles abgezogen bleibt denn doch noch mancher Gewinn übrig, und ich kann nicht über mich gewinnen, wenn ich mich irgend in einem präſentablen Zuſtand befinde, Angemeldete von nah oder fern abzuweiſen. Man müßte ja, wenn man reiſte, auch mit ſo mancherlei Unbekannten verhandeln, warum ſollt ich mir die Mühe nicht auf meinem Zimmer geben? Beſonders in der Herbſtreiſezeit iſt es höchſt unterhaltend, Phyſiognomien, Darſtellung, Rede, Betragen der allerverſchiedenſten Art in wenigen Stunden bey ſich vorüber gehen zu ſehen.

## 105.

### An Johann Martin Lappenberg.

[Weimar 14. Januar 1829.]

Ew. Wohlgeboren

konnten freylich nicht denken, daß Ihre würdige, auf die Urſprünge der Hamburger Verfaſſung ſich beziehende Arbeit mich mitten in der Betrachtung früherer Zeiten dieſer großen und ſeit ſo viel Jahren höchſt bedeutenden Stadt antreffen würde.

Dieſe räthſelhaften Worte eiligſt aufzuklären habe zu vermelden, daß die Naturforſcher ſeit einiger Zeit auf die Verdienſte des Joachim Jungius, welcher, nachdem er das Amt eines Rectors und Profeſſors in Hamburg gegen dreyßig Jahre geführt, 1657 mit Tode abgegangen, beſonders aufmerkſam geworden.

Ich war ſo glücklich, die ſämmtlichen ſeltenen Schriften dieſes trefflichen Mannes in unſern Bibliotheken anzutreffen, eben als vorigen Sommer ein ländlicher Aufenthalt mir die Muße gab, mich auf dergleichen Studien zu concentriren, und zwar in dem Grade, daß es mir gelang, über deſſen Leben, Thätigkeit und daher entſprungene Schriften einen Aufſatz wenigſtens zu entwerfen, welchen, näher durchgedacht, mit verwandten Heften ich gelegentlich herauszugeben gedenke.

Die erſte Hälfte des 17. Jahrhunderts, eine für die Naturwiſſenſchaften höchſt wichtige Epoche, mußte ich mir bey dieſer Gelegenheit vergegenwärtigen, um

zu gewahren, wie ſich ein tüchtiger Mann als Zeitgenoſſe Bacos von Verulam, Descartes', Galilei's und anderer Heroen jener Tage benommen und ſich doch wieder auf ſeinem Lebens-, Studien- und Lehrgange unabhängig und originell gehalten habe.

Zu gleicher Zeit mußte bemerklich werden, auf welchen Grad die Schulanſtalten ſich ſchon damals in Hamburg geſteigert hatten, da neben einem dergleichen Manne von ſolchen Kenntniſſen und Lehrmethoden eine Anzahl tüchtiger Collegen und beſtrebſamer Schüler nothwendig zu denken ſind.

Ein gleich würdiger Zuſtand ergibt ſich denn auch nach ſeinem Tode, wo die Gewiſſenhaftigkeit Bewunderung verdient, mit der man ſeine hinterlaſſenen Schriften (denn die meiſten ſind nach ſeinem Ableben edirt) behandelt und herausgegeben hat. Nicht weniger gibt die Adminiſtration ſeiner auf dieſen Zweck gerichteten Stiftung ſowohl den ſoliden Vorſtehern, als den wohlwollenden Arbeitern das beſte Zeugniß.

Mag nun alſo der unruhige Weltlauf jener Tage auch Hamburg von Zeit zu Zeit widerwärtig berührt haben, ſo erblickt man doch ſchon hier ein ſicheres ſtädtiſches Fundament, welches, wohlgegründet, von dem Zufälligen, wenn auch getroffen, doch nicht erſchüttert wird; wie ſich's denn auch durch alle Zeiten und neuerlich bey den ungeheuerſten Schickſalen bewieſen hat. Ermäßigen Ew. Wohlgeboren nach dem Geſagten, wie angenehm mir Ihre Sendung iſt, und

mit welcher Theilnahme ich die Gelegenheit ergriff, meine Kenntniß daraus zu erweitern.

Hieran fügte ſich nun zuletzt die erfreuliche Jubelmedaille in Erz, die ſehr wohlgedacht und gerathen iſt, wozu man allerdings Glück zu wünſchen hat. Erlauben Sie, daß ich nächſtens von meiner Seite etwas mich beſonders Betreffendes dagegen zum geneigten Antheil überſende.

Ew. Wohlgeboren

ergebenſter Diener

J. W. v. Goethe.

## 106.

### An F. W. Riemer.

Ich wünſche zu erfahren, was von den hierbey verzeichneten Werken Abbate Monti's ſchon auf großherzoglicher Bibliothek befindlich ſey. Weimar den 14. Januar 1829. G.

## 107.

### An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

erhalten hiebey die vierte Lieferung der kleinen Ausgabe und die erſte der in Octav. Wenn ich mit dieſen Sendungen fortfahre, ſo erlauben Sie zugleich den fortgeſetzten Wunſch auszuſprechen: Sie mögen den Antheil an meinen Arbeiten auch fernerhin erhalten und, wie bis jetzt, gefällig bethätigen. Sie

erfreuen und verbinden dadurch einen lebenden Autor, der seinen Dank noch aussprechen kann, da, bey gleicher Begünstigung der Abgeschiedenen, ein treuer Bearbeiter, mit dem größten Fleiß und den besten Absichten, sich oft in Streit und Controversen verwickelt sieht.

Besonders erfreut mich, daß Sie, durch unmittelbare Anschauung der Wirklichkeit, meinen Webern und Spinnern günstig geworden. Denn ich war immer in Sorge, ob nicht diese Verflechtung des streng-trocknen Technischen mit ästhetisch-sentimentalen Ereignissen gute Wirkung hervorbringen könne. So aber bin ich über Sorgfalt und Mühe, die ich auf diese Capitel gewendet, gar freundlich getröstet und hinlänglich belohnt. Der Abschluß des Ganzen folgt nächstens, und ich werde erst wieder frey Athem holen, wenn dieser sisyphische Stein, der mir so oft wieder zurückrollte, endlich auf der andern Bergseite hinunter in's Publicum springt. Bleiben Sie auch dem letzten Schub und Stoß beyhülflich.

ergebenst

Weimar den 17. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

Dankbar hab ich nicht weniger anzuerkennen die reiche Gabe von wirklich schönen Inschriften, wobey die Wahl wehe thun muß, und welche vielleicht den Anlaß gibt, verschiedene Rückseiten zu mehrpassender Anwendung fertigen zu lassen.

wie oben und immer

G.

## 108.

### An den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch.

[Concept.]

Ew. Excellenz

beeile mich, die Inschriften vorzulegen, welche aus zutraulichen Verhandlungen mit dem vorzüglichen Professor Göttling hervorgegangen; es sind folgende:

Exploratae fidei.

Intemeratae fidei. (Virgil. Aen. II.)

Decus quaesitum meritis. (Horat. Od. III, 30, 14.)

Merita decorus fronde. (Horat. Od. IV, 2, 35.)

Prosperis laboribus.

Meritorum conscius.

Meritis nobilis.

Digna pro laudibus praemia. (Virg. Aen. IX, 250.)

Diese, wie sie vorliegen, betrachtend und den Zweck vor Augen habend, würde folgende Vorschläge zu einiger Einleitung wagen.

Man behielte für einen Theil der zu verleihenden Medaillen die bisherige Rückseite bey:

Doctarum praemia frontium,

mit einem Kranze von Blumen und Epheu, als Literatoren, Dichtern und Künstlern geziemend, ließe aber noch etwa zwey andere Rückseiten zu schicklicher Auswahl stehen, z. B.

Prosperis laboribus

mit einem Erntekranz, bestehend aus Ähren, Mohn, sowohl Blumen als Köpfen; für Landleute und auch

gar wohl für alle technische Verdienste schicklich. Sodann

Meritis nobilis

mit einem Eichenkranze für die übrigen Verdienste um den Staat.

Würdigen Ew. Excellenz diese ohnmaßgeblichen Vorschläge weiterer geneigten Betrachtung und vergönnen, mich in Verehrung und Vertrauen zu unterzeichnen.

Weimar den 18. Januar 1829.

## 109.

### An C. F. Zelter.

Nach Ostern werden meine Leser mit den bekannten, zu guter Jahreszeit herantretenden Wanderern eine Fußreise nach den hohen Alpenthälern anzustellen Belieben tragen, um sich's dort bey Spinnerinnen und Weberinnen einige Zeit gefallen zu lassen. Zu geneigter Vorbereitung melde Folgendes:

Ein wohldenkender einsichtiger Freund, der das Geschäft übernahm, das Manuscript vor dem Abdruck durchzusehen, meldet bey Rücksendung Folgendes:

„Man findet sich gern in den Spinnstuben jener einfachen ehrlichen Gebirgsvölker. Gerade die Beschreibung der letztern war mir doppelt interessant, weil ich bekennen darf, früher nichts Ärmlicheres gekannt zu haben als das Leben städtischer Weber und

Spinner, bis mich auf meiner letzten Reise der Haushalt eines ehrlichen Schweizers bey Leuk eines andern belehrte. Ich habe bemerkt, daß diese Weber besser zu reden wissen als andere Handwerker, und erinnere mich noch mit Vergnügen des Gesprächs mit ihnen. Auf meine Verwunderung, wie er im Stande sey, bey so starker Familie — vier Kinder spannen bey der Mutter — in einer so kleinen Stube zu wohnen, antwortete er ganz treuherzig: Und was werdet Ihr sagen, wenn Ihr erfahrt, daß in diesem Neste außer dem Weber noch zwey Handwerker wohnen, ein Schuhmacher und ein Schweinschneider, und alle in demselben Bette liegen und alle auf demselben Stuhle sitzen? Ich bin nämlich selbst diese Dreyeinigkeit, und so begreift Ihr, wie wir uns alle hier recht gut vertragen, da ich selbst ein so gutes Beyspiel gebe."

Vorstehendes sende zu vorläufiger Unterhaltung, mit Bitte, dieser Scene zu gedenken, wenn man von wandernden Freunden in jene Gegenden geführt wird.

Zugleich wollte schönstens danken, daß meine heilige Familie in Ägypten und deren Wirthin so gut angesehen worden. Ich läugne nicht, mir ist bey diesem Gedicht und seinesgleichen immer, als wenn ich etwas Süßes genösse, Bisquit oder dergleichen; es ist immer noch Speise, aber ein Leckerbissen, welcher also Kindern und Frauen an Ort und Stelle gar wohl munden mag. Überhaupt haben die Kinder in Italien

etwas unglaublich Zartes, Attachantes und Anmuthiges, mit dieſem Lied Harmonirendes.

In dieſen Betrachtungen will ich nicht weiter fortfahren, ſondern um eine treue Schilderung des v. Holteiſchen Fauſt bitten, wie er einem wohldenkenden wohlmeynenden Freunde vorkommt. In der Zeitung erkenn ich meinen alten Theaterfreund nicht mehr; bald ein Schonen und Schwanken, bald ein gebotener Enthuſiasmus.

„Alſo iſt es beſchaffen, ſo wird es bleiben" ſagt Reinecke Fuchs.

Um den noch übrigen Raum zu nutzen, will hiermit anzeigen: daß mir das Bild einer berühmt-ſchönen Frascatanerin verehrt worden; man befindet ſich, vor ihr ſtehend, wie im wohlthätigen Sonnenſchein.

Doch iſt es etwas Wunderbares! Dieſe regelmäßigen Züge, dieſe vollkommene Geſundheit, dieſe innerliche ſelbſtzufriedene Heiterkeit hat für uns arme nordiſche Krüppel etwas Beleidigendes, und man begreift, warum unſre Kunſtwerke kränkeln, weil ſie ja ſonſt niemand anſehen möchte.

Vor einigen Tagen ſtand ein ſehr gut gemahltes Ecce homo an dieſer Stelle; jeder, der es anblickt, wird ſich wohl fühlen, da er jemand vor ſich ſieht, dem es noch ſchlechter geht als ihm. Der Raum nöthigt mich zur rechten Zeit abzuſchließen.

jedoch ſo fort an!

Weimar den 18. Januar 1829. G.

## 110.

### An F. J. Soret.

Hierbey, mein Wertheſter, den Aufſatz für Genf; wenn Sie die Geneigtheit haben, ihn in's Franzöſiſche zu überſetzen, ſo werden ſich erſt die Schwierigkeiten hervorthun, die in der Sache obwalten, und nicht weniger die Nothwendigkeit, ſich hierüber mündlich zu erklären; Sie finden mich zu jeder Stunde bereit, darüber zu conferiren.

Auch für dieſe Gefälligkeit aufrichtig dankbar.

ergebenſt

Weimar den 24. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 111.

### An Antoine Bovy.

[Concept.] [26. Januar 1829.]

Vorſtehendes Bildchen gibt einen genugſamen Begriff, wie man den zweyten Revers der Medaille wünſcht; es iſt dabey die Abſicht, wie auf dem erſten die Tendenz zur Poeſie, alſo hier die Neigung zur Naturforſchung, beſonders organiſcher Weſen, anzudeuten.

Zuvörderſt aber hat man zu bemerken, daß der Stempel wie die Zeichnung geſchnitten werden muß, weil man wünſcht, daß auf dem Gepräge das jugendliche Geſicht nach der linken Seite des Beſchauers, das

ältere nach der rechten hinsehe; welches der Herr Graveur bey dem Wachsmodell beachten würde.

Das jüngere Profil ist so zu halten, wie wir den Antinous zu sehen gewohnt sind, eine in sich befangene Jugend vorstellend, welche die Gegenstände mit stiller Theilnahme und einem ruhigen Blicke ansieht. Der bärtige Kopf ist intentionirt, wie uns auf den geschnittenen Steinen der sogenannte Plato oder, wenn man lieber will, der indische Bacchus vorgestellt wird; ein behaglicher Greis, der sich der vorliegenden Früchte wohl erfreuen darf.

Das Massiv der Herme ist etwas ausgehöhlt vorgestellt, damit der Löwenkopf sein Recht behalte und doch nicht zu weit vorspringe.

Hier entsteht nun die Frage: ob der Herr Graveur geneigt sey, das ganze Feld wie eine flachconcave Linse, wie das Segment einer großen Hohlkugel anzunehmen, damit er mit dem Relief der Köpfe nicht genirt sey; wie denn freylich überhaupt alles flach zu halten ist.

Die Ausführung des reichen Einzelnen überläßt man seinem Geschmack. Die Darstellung nimmt den ganzen Raum der Medaille ein, es wird nur ein etwas erhöhter Rand erfordert werden.

Weimar den 23. Januar 1829.

## 112.

### An J. C. Stieler.

Manchmal, wertheſter Mann, mach ich mir Vorwürfe, daß ich Sie um dieſes oder jenes Geſchäft erſuche und Sie von Ihren wahrhaft würdigen und allgemein erfreulichen Arbeiten auch nur auf einen Augenblick abziehe; aber Ihre Gefälligkeit gibt mir hiezu Muth und eine ſo lang genoſſene Unterhaltung friſchen Antrieb.

Erlauben Sie alſo, daß ich auf einem beyliegenden Blättchen Herrn Nickel, den geſchickten Optiker, um die Fertigung des bewußten Inſtrumentes erſuche.

Bleiben Sie überzeugt, daß ich gar oft meine Unterhaltung mit Ihnen zu erneuern wünſche. Mit dem praktiſchen Künſtler iſt am beſten ſprechen, denn das Wahre bewahrheitet ſich ſogleich an der That. Daß Sie meiner Farbenlehre fortgeſetzte Aufmerkſamkeit gönnen, freut mich ſehr; ſie enthält nichts, als was Sie Ihre Lebzeit über gethan haben und thun; wenn Sie ſich genau damit bekannt machen, ſo werden Sie finden, wie leicht das Ganze zu faſſen ſey. Nehmen Sie, wie Sie thun, dasjenige zuerſt auf, was Sie anmuthet, das Übrige laſſen Sie liegen, bis es Sie irgend einmal aufſucht und ſich aufdringt. Ich habe mich vierzig Jahre mit dieſer Angelegenheit beſchäftigt und zwey Octavbände mit der größten Sorgfalt geſchrieben; da iſt es denn auch wohl billig,

daß man diesen einige Zeit und Aufmerksamkeit schenke. Den Mathematiko-Optikern verzeih ich gern, daß sie nichts davon wissen wollen, ihr Geschäft ist in diesem Fache blos negativ; wenn sie die Farbe aus ihren schätzbaren Objectiv-Gläsern los sind, so fragen sie weiter nicht darnach, ob es einen Mahler, Färber, einen die Atmosphäre und die bunte Welt mit Freyheit betrachtenden Physiker, ein hübsches Mädchen, das sich ihrem Teint gemäß putzen will, ob's diese in der Welt gibt, darum bekümmern sie sich nicht; denn freylich die Ehre, den Astronomen den Weg zu den Doppelsternen eröffnet zu haben, ist bedeutend genug. Dagegen lassen wir uns das Recht nicht nehmen, die Farbe in allen ihren Vorkommnissen und Bedeutungen zu bewundern, zu lieben und wo möglich zu erforschen.

Ist mir doch, indem ich dieses dictire, als wenn Sie mich wieder auf den Stuhl gebannt und mit freundlich künstlerischem Thun zu angenehmer Unterhaltung gefesselt hätten.

Hieraus können Sie sehen, wie gern ich mich recht in die Mitte von München wünschte. Die Hoffnung, von Ihro Majestät großer gesegneter und unermüdeter Thätigkeit unmittelbar zu vernehmen, mit den tiefdenkenden und frohwirkenden Männern mich zu unterhalten, mich und mein Bestreben gefördert und gesteigert zu sehen, würde mir eine wahre Glückseligkeit bereiten.

Gerade jetzt habe ich Herrn v. Cornelius für eine höchst bedeutende Gabe zu danken, Herrn v. Martius die Verfolgung eines Gedankens, den er mir eingeimpft hat, vorzutragen, und von beiden schnellere Förderung zu erbitten; dieß wird mir aber aus der Ferne, da ich meine Gedanken nicht immer gerade auf solche bestimmte Puncte wenden könnte, besonders in dem Augenblicke ganz unmöglich. Suchen Sie mir Verzeihung vorzubereiten. Das Manuscript zu der fünften Lieferung meiner Werke ist noch nicht völlig nach Augsburg abgegangen; Sie werden darin drey erneute, ja neue Bändchen finden, die ich ungern vom Herzen loslasse; da es aber seyn muß, in Hoffnung lebe, daß sie wieder zu Herzen gelangen werden.

Gar manches Andere, besonders auch das Porträt Betreffende verspare bis zum nächstenmale.

treu gedenkend

Weimar den 26. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 113.

### An C. F. Zelter.

Die Ankündigung, daß du zum Ritterfeste eingeladen seyst, hat mir freylich viel Freude gemacht; dich sodann Nr. 17 in der Zeitung aufzufinden und in so guter Gesellschaft, vermehrte mein Behagen, und nun erzählst du selbst das Nähere; dabey mag es denn sein freundliches Bewenden haben.

Was den Menschen auf irgend eine Weise aus der Menge hervorhebt, gereicht immer zu seinem Vortheil; wird er auch dadurch in eine neue Menge versenkt, so geräth er doch in ein frisches Element, worin er wieder schwimmen und waten muß. Diese Ehrenzeichen gereichen eigentlich nur zu gesteigerten Mühseligkeiten, wozu man aber sich und andern Glück wünschen darf, weil das Leben immerfort, wenn es gut geht, als ein stets kämpfend-überwindendes zu betrachten ist.

Verzeih diesen abstrusen Worten, ich weiß mich aber nicht anders auszudrücken; denn wie ich mich immer besser zu verstehn glaube, schein ich andern undeutlich zu werden. Du bist ja aber auch ein so wunderlicher Kauz, daß dir von der Art nichts unerklärlich seyn kann.

Ich bin seit acht Wochen kaum aus dem Zimmer gegangen, doch hat es mir da nicht an Anregungen zur Thätigkeit gefehlt. Die nächsten Anforderungen macht das verrückte Volk, das es auf's Wandern angelegt hat. Bis ich sie ausstatte, die Mobilen einschiffe und die Zurückbleibenden unterbringe, hab ich nicht mehr viel, aber Beschwerliches zu thun. Mehr darf ich nicht sagen; zu Ostern wird ein jeder sehn, was er sich von meinem Krame zuzueignen beliebt.

Der Schauspieler Winterberger hat sich heute früh mir vorgestellt, es ist eine angenehme Gegenwart; meine Kinder und Genossen sprechen gut von seinem Auftreten; daß man ihn engagirt hat, beweist, er

gefalle doch im Allgemeinen. Und so wollen wir abwarten, wie es ihm ferner gelingt.

Die neue Direction ist bis jetzt auf guten Wegen, nicht negativ und ablehnend wie die vorige, und da ist schon alles gewonnen. Wenn man hübschen Männern und Frauen die Bretter gönnt, so ist schon viel gethan, und wenn man in Gastrollen von Zeit zu Zeit ein vorzügliches Talent auftreten läßt, so findet sich unser kleiner Kreis schon zufrieden. Dieß scheint man zu verstehn. Mit neuen Stücken muß man's wagen; was auf dem Repertoir bleibt dankbar bewahren, alte Stücke, die an den Schauspieler starke Forderungen machen, auch wohl einmal als Aufgabe aufstellen, mehr braucht es nicht, in unserm Verhältniß fortzuwirken, wovon doch jetzt nur die Rede seyn kann. Übrigens steht die allgemein ästhetische Bildung so hoch, daß es an Schauspielern nicht fehlen kann, weil sich so manches Talent schon in geselligen Kreisen entwickelt; wenn nur noch halbweg etwas von Handwerk übrig bleibt, so ist das deutsche Theater schon geborgen. In Berlin muß man freylich schon so viel Knicken in die Karte machen, wenn man nur einigermaßen Gewinn hoffen und ziehen will.

Wenn ich nun Gegenwärtiges am stillen Abend an dich dictire, ohne mich weiter zu bekümmern, wie Schnee und Kälte draußen ihr Wesen treiben.

Und so fort an!

Weimar den 26. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 114.

### An Heinrich Wilmans.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

in Ihrem gefälligen Schreiben vom [7. Januar] ausgesprochenen Wunsch: ich möge einiges zur Einleitung der Übersetzung des Schillerischen Lebens von Carlyle mittheilen, kann ich zu erfüllen zwar nicht versprechen, weil mir gar zu vieles obliegt, was von Tag zu Tag geleistet werden muß. Mögen Sie aber die Einrichtung treffen, daß ich von Zeit zu Zeit die Aushängebogen erhalte, so gewinne ich bey'm Lesen derselben vielleicht eine Anregung, die mich befähigt, zu Ihren löblichen Zwecken mitzuwirken.

Das Weitere erwartend, mit aufrichtigsten Wünschen mich bestens empfehlend.

Weimar den 26. Januar 1829.

## 115.

### An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

verzeihen, wenn ich, nach Art der Sultanin Scheherazade, meine Mährchen stückweise zu überliefern anfange; da es jedoch zu Ende geht, so wünsche nichts mehr, als daß Ew. Wohlgeboren Geduld nicht ermüden und die bisher so treulich bewiesene Theilnahme nicht ermatten möge.

Mit den treusten Wünschen mich bestens empfehlend.

ergebenst

Weimar den 27. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 116.

### An Joſeph Stanislaus Zauper.

In dem Augenblicke, da ein Paquet an des Herrn Grafen Sternberg Excellenz zu ſiegeln iſt, in welches ich auch gern die beykommenden Hefte an Sie, mein Werthester, einzuſchließen wünſche, bleibt mir keine Zeit übrig als nur ſoviel, um zu ſagen: daß wir öfters zuſammen, Profeſſor Riemer, Doctor Eckermann und ich, Ihre Thätigkeit in Gedanken begleiten, leider nur aus der Ferne, ohne fördernde Einwirkung. Immerfort ſich häufende Obliegenheiten heißen, ja nöthigen mich, in ſo hohen Jahren immer mehr auf Zuſammengezogenheit zu denken, weil desjenigen, was vor der Hand liegt, gar zu viel iſt.

Hoffentlich finde Raum, ehe unſere Kurgäſte ſich nach Böhmen begeben, mich auch für Sie zu ſammeln, einiges zu ſenden und zu berichten. Was Sie uns ſenden wollten, iſt alles glücklich angekommen.

Wie ſehr ich meine jährlichen Beſuche und das Wiederſehn ſo mancher wackern Perſonen in Böhmen vermiſſe, wag ich nicht auszuſprechen.

Mit den beſten Wünſchen für Ihr Wohlſeyn.

das Fernere hoffend

ergebenſt

Weimar den 28. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 117.

### An Friedrich v. Müller.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

lesen beykommendes Büchlein wohl mit Antheil und senden solches sodann an den wahrhaft guten und redlichen Freund. Aus beyliegendem Briefe sehen Sie, wie artig er für die culinarische Sendung dankt; ingleichen daß wir Hoffnung haben, in der bessern Jahrszeit ihn hier zu sehen, deshalb er aber nochmals zu bitten ist, sich ja anzukündigen, weil wenig Tage auf oder ab in unsern Verhältnissen oft einen großen Unterschied machen.

Mich zugleich schönstens und bestens empfehlend.

Weimar den 28. Januar 1829.

## 118.

### An die Großherzogin Louise.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen gnädigst, daß heute bey der Wiederkehr des schönsten Festes ein unauslöschliches Leiden sich in das tiefste Herz verberge und ein heiteres Äußere die Hoffnungen bezeichne, denen ich mit so vielen Andern mich getrost überlasse; Höchst Dieselben werden zunächst bey'm Eintritt in eine heitre Umgebung, mit erneuter Gesundheit und bestätigten Kräften eine

Epoche beginnen, welche die innigſten Wünſche der treuen Angehörigen durchaus zu erfüllen geeignet iſt.

Mich und das Meinige zu fortdauernden Gnaden und Hulden andringlichſt empfehlend.

Weimar den 30. Januar 1829.

## 119.

### An den Grafen K. v. Sternberg.

Seit dem beruhigenden Schreiben vom 22. Januar hatten Frau v. Löw von Zeit zu Zeit Nachricht von dem beſſern Befinden des verehrten Freundes gegeben; nun aber wird es doch Bedürfniß, zu erfahren, wie er die erſte Hälfte des Winters zugebracht und wie er in die zweyte hineintritt, welche ſich froſtig genug andeutet? Wir hatten 21° bei mittlerm Barometerſtand, den 22. Januar.

Ich habe dieſe Zeit her nicht aufgehört, mich mit Beobachtung jener wunderbaren Pflanze zu beſchäftigen, ſeitdem ein bezeichnender Name, Abbildung und kunſtgemäße Beſchreibung ſie noch werther gemacht hat. Nachkommendes möge davon ein Zeugniß geben. Doch muß ich hier noch des Allgemein-Merkwürdigen gedenken, daß vielleicht keine prolifikere zu finden iſt, welche gleichzeitig und in ſo kurzer Zeit ſo eine unendliche Menge von Blättern, Augen, Zweigen, Blumen und zugleich Wurzeln entwickelt. Denkt man nun, daß in ihrem Geburtslande die Blüthen-

zahl ſich vermehren und die Samen alle reif werden, ſo reicht keine Einbildungskraft hin, eine ſo häufige eilige Fortpflanzung zu verfolgen. Zwar hat der Mohn von jeher ſich erhoben als eigen lebensreich und fruchtbar:

foecundum super omne germen me Deus fecit.

Dieß mag denn von der Samenkapſel gelten; dafür wächſt er aber auch langſam und einzeln in die Höhe. Man wird meine hartnäckige Aufmerkſamkeit auf einen ſo beſchränkten Gegenſtand belächeln; es iſt aber nun meine Eigenſchaft, mich monographiſch zu beſchäftigen, und von ſo einem Puncte aus mich gleichſam wie von einer Warte rings umher umzuſehen.

In das Ganze ward ich wieder gezogen durch meinen Aufenthalt in Dornburg, inmitten von blumigbunten Terraſſen und ſogar von Weinbergen, welche damals mehr verſprachen, als ſie hielten.

Hofrath Soret überſetzt meine Metamorphoſe der Pflanzen in's Franzöſiſche; vielleicht laſſen wir ſie im Laufe des Jahres mit einigen Zuſätzen abdrucken. Ich erinnere mich nicht, ob ich hievon früher ſchon Nachricht gegeben. Was ſagte der würdige und erfahrne Freund von der Vermuthung des Franzoſen? sur les modifications successives de l'atmosphère. Für mich iſt es eine von den läßlichen Hypotheſen, welche man immer eine Zeitlang kann gelten laſſen, da ſie doch eine Art von Fußpfad in die ſchwer zugängliche Vorzeit eröffnet.

In dieſem Augenblicke kommt das unter dem 22. Januar abgeſendete Paquet mit angenehmem Inhalt und erwünſchtem Schreiben. Höchſt erfreut über die darin gegebene Ausſicht und Hoffnung ſage dießmal nichts weiter, um ſogleich dagegen eine Sendung von meiner Seite anzukündigen, welche fertig daliegt, um morgen, Sonntag den 1. Februar, ungeſäumt abgehen zu können. Indem ich den Inhalt beſtens empfehle, füge noch ſoviel hinzu: daß mir in dem Augenblick die auf Oſtern verſprochene Lieferung viel zu ſchaffen macht. Das Weſentliche liegt glücklicherweiſe vor, nur fordert die Art und Weiſe ſolches zu geben noch mancherlei Betrachtung. Sobald ich dieß Geſchäft beſeitigt habe, melde ich noch manches und nehme mir die Freyheit über einiges anzufragen.

Weimar am feſtlichen dreyßigſten Januar 1829.

treu angehörig
J. W. v. Goethe.

## 120.

### An J. G. v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

habe ſchuldigſt zu vermelden, wie das angezeigte Gemählde angekommen und von der nunmehrigen hohen Beſitzerin freundlich aufgenommen worden. Für die Zukunft bitte, alles hieher zu Sendende unmittelbar an mich zu adreſſiren; da ich portofrei bin, ſo macht es mir keine Beſchwerde, und es kommt jederzeit ſchneller an ſeine Beſtimmung.

Zugleich habe anzuzeigen, daß nächstens mit der fahrenden Post eine von unserm Lithographen Heinrich Müller, gegenwärtig in Carlsruhe, auf Stein gefertigte Copie des Müllerischen Kupferstichs nach der Madonna del Sisto an Dieselben abgehen wird, in der einzigen Absicht, die Dresdener Kunstfreunde mit diesem schätzbaren Blatte bekannt zu machen und, soweit es auch Ihren Beyfall erhält, durch anderweite geneigte Empfehlung dessen Absatz zu bessern.

Indem ich nun, in Erwartung der zugesagten Umrisse der von dem ansehnlichen Verein angeschafften Bilder, mich bestens empfehle, so habe die Ehre dankbar anzuerkennen, daß derselbe mich als auswärtiges Comitémitglied betrachten und in den Vereinslisten geneigt aufführen wolle. Sehr freundlich werde ich die Fortsetzung eines so schätzbaren Verhältnisses auf jede Weise zu ehren für Schuldigkeit erachten.

In aufrichtigster Theilnahme mich zu geneigtem Andenken empfehlend

Weimar am festlichen dreyßigsten Januar 1829.

J. W. v. Goethe.

## 121.

### An Henriette Ottilie Ulrike v. Pogwisch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck.

Die hier zurückgehenden Werke, meine Gnädige, würde um den halben Preis, nachdem sie in der Gesellschaft circulirt haben, zu großherzoglicher Bibliothek

gern annehmen. Ich habe jedoch, bis hierüber entſchieden iſt, die nicht aufgeſchnittenen aufzuſchneiden nicht räthlich gefunden.

Mich auf das angelegentlichſte empfehlend.

gehorſamſt

Weimar den 30. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 122.

### An Johann Friedrich Rochlitz.

Herrn
Hofrath Rochlitz
dem
ſinnig Reiſenden
empfielt
einen alten
Vorfahren
und
ſich ſelbſt
zum
beſten und ſchönſten
J. W. v. Goethe.

---

Weimar
d. 30. Januar
1829.

## 123.

### An J. W. Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die eingesendete Rechnung mich vorläufig angenehm unterrichtet, wie Sie hinreichende Anstalt getroffen, um das chemische Studium sowohl theoretisch als praktisch zu fördern; deshalb denn auch mit der völligen Abzahlung der einzelnen Posten zu Ostern kein Anstand seyn kann.

Nun wird es aber der guten Sache sehr zu Nutzen gereichen, wenn Sie mir in einem kurzen Vortrag zu vernehmen geben, was durch diese neuere Behandlung einer so wichtigen Angelegenheit für Zwecke beabsichtigt und erreicht werden. Ein solches würde unserer höchsten Gönnerin vorzulegen nicht verfehlen, sowohl um den Erfolg der bisherigen, durch Höchstdieselben bewirkten Thätigkeit dankbarlichst anzuerkennen, als auch dieses edle Bestreben für die Zukunft andringlichst zu empfehlen.

In vorzüglicher Hochachtung.

ergebenst

Weimar den 31. Januar 1829. J. W. v. Goethe.

## 124.

### An den Großherzog Carl Friedrich.

[Concept.]

Ew. Königliche Hoheit

genehmigen gnädigſt, daß an dem heutigen höchſt erfreulichen Feſte mit dem treuſten Wünſchen zugleich eine Frucht vieljähriger fleißiger Anſtrengung vor Augen ſtelle und zugleich die ſo wohl gegründeten als freyſinnig begünſtigten Anſtalten, den dießmal ſich hervorthuenden Künſtler und mich ſelbſt zu Höchſt Deroſelben Huld und Gnade zu empfehlen wage.

Weimar den 2. Februar 1829.

## 125.

### An Louiſe Adele Schopenhauer.

Die Künſtlerin mit dem Kunſtwerke iſt ſchönſtens willkommen, beſonders wenn ſie gegen zwey Uhr in der Einſiedelei eintreffen und daſelbſt ein frugales Mittagsmahl einnehmen wollte.

Weimar den 5. Februar 1829. G.

## 126.

### An J. H. Meyer.

Dieſe Zeit her hab ich mich gar oft zu Ihnen verſetzt, auch Sie vielfach zu mir gewünſcht, da ich recht hübſche Sachen mitzutheilen habe. Mögen wir doch bald wieder zuſammenkommen!

Vorerſt alſo wegen der letzten Anfrage, die Antiquitäten des Raul Rochette betreffend, ſo hab ich zu vermelden: daß ich ſie ſelbſt beſitze durch die Gunſt des Verfaſſers, welcher ein gutes Wort von den Weimariſchen Kunſtfreunden ſich wünſcht. Geſtern hab ich die zwey erſten Hefte der Frau Großherzogin vorgelegt, und ſie hält alſo, wenn es auch von bedeutendem Werth wäre, nicht nöthig, es anzuſchaffen, da es zum Nutzen der Kunſtfreunde von mir mitgetheilt werden kann.

Durch Gunſt und Theilnahme dieſer herrlichen Fürſtin hoff ich nun auch mit dem unſeligen Handel der bey Artaria für uns noch liegenden Fortſetzungen zu Stande zu kommen. Alsdann erſt, wenn dieſes Geſchäft im Reinen iſt, können wir überlegen, was fernerhin zu thun ſey. Doch läßt ſich hoffen, daß man bis Oſtern ziemlich im Klaren und in Ordnung ſeyn werde.

Dieſes alles zu beſprechen und Ihre Mitwirkung zu erbitten, hoffe nächſtens günſtige Gelegenheit.

Mit den treuſten Wünſchen.

Weimar den 6. Februar 1829. G.

## 127.

### An F. W. Riemer.

Mit dem vollkommenſten Beyfall, ohne das mindeſte Bedencken, ſende das gefällig mitgetheilte

Gedicht danckbar, nach wiederholtem Leſen zurück. Dem ganzen Unternehmen den beſten Succeß wünſchend

W. d. 8. F. 1829. G.

## 128.

### An C. W. Göttling.

Sehr ungern erſuche Ew. Wohlgeboren die Reviſion der noch übrigen Bändchen der vorigen Lieferung gefälligſt zu fördern; der zwölfte Band der Octavausgabe iſt ſchon abgedruckt, und die Setzer lechzen nach den folgenden. Könnt ich nur den 13. Band indeſſen haben, ſo wäre jenes Bedürfniß einigermaßen geſtillt. Sehen wir künftig die vierzig Bände in einer Reihe auf dem Repoſitorium, ſo werden wir uns mit Vergnügen der überſtandenen Unbilden erinnern.

Mich geneigtem Andenken beſtens empfehlend.

ergebenſt

Weimar den 9. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

## 129.

### An W. Reichel.

Auf das von Ew. Wohlgeboren unter'm 3. Februar an. mich erlaſſene Schreiben erhalten Dieſelben durch den Mittwochs, den 11. d. M., von hier abgehenden Poſtwagen das Manuſcript zum dreyundzwanzigſten

Bande. Der völlige Abschluß des Werkes kommt nach; er möchte etwa noch drey gedruckte Bogen füllen.

Mit demselben erhalten Sie zugleich noch eine Zugabe zum zweyundzwanzigsten Bande, damit derselbe nicht hinter der normalen Bogenzahl zurückbleibe.

Der revidirte dreyzehnte Band soll baldigst übersendet werden, so wie die folgenden.

Der zweyte Band der Schillerischen Correspondenz wird, auch etwas verspätet, willkommen seyn. Bey so bedeutenden und verschränkten Geschäften kann es wohl einmal solchen Anstoß geben.

Für bisherige Sorgfalt für unser Geschäft schönstens dankend, mich fortwährender geneigter Mitwirkung sowie einem freundlichen Andenken empfehlend.

ergebenst

Weimar den 9. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

## 130.

### An J. G. Lenz.

Die an dieser von Batavia angekommenen Sendung fehlenden Bände V und VIII werden wieder aufgelegt, und man verspricht von dorther sie nachzusenden.

Weimar den 9. Februar 1829. G.

## 131.

### An F. W. Riemer.

Können Sie, mein Wertheſter, in den nächſten Tagen einige Aufmerkſamkeit beykommendem Hefte zuwenden? Ich würde Sie gern von Ihrem ſonſt ſo angenehmen Beſuch morgen Dienſtag Abends dispenſiren, wenn wir nur bis gegen Ende der Woche mit dieſen Bogen in's Reine kämen. Der läſtige Alp lüftet ſich nach und nach, und man kann alsdenn mit einiger Freyheit wieder umherſchauen.

Von den Abdrücken des Feſtgedichtes bitte mich bald ſehen zu laſſen.

Mit den beſten Wünſchen.

treulichſt

Weimar den 9. Februar 1829. G.

## 132.

### An J. H. Meyer.

Sie erhalten, mein Theuerſter, hiebey das letzte Verzeichniß der bey Artaria in Mannheim für uns bereitliegenden Fortſetzungen; ich habe eben mit gnädigſter Genehmigung Ihro Kaiſerlichen Hoheit darauf 1000 Gulden rheiniſch geboten. Wahrſcheinlich wird er es annehmen, und dann wäre zu beſtimmen, was wir fortſetzen wollen?

Sie haben ein umſtändlicheres Verzeichniß ſchon einmal durchgedacht, hier rückt die Sache näher zu-

ſammen und iſt leichter zu überſehen. Sagen Sie mir ein Wort von Ihrem Befinden, ich hoffe, es geht Ihnen wie mir. Ich befinde mich in einem ſo leidlichen Zuſtande, daß ich wenigſtens im Zimmer meine Lage nutzen kann und in emſiger Geduld die nächſten Winterwochen zu überſtehen hoffen darf.

Möge es Ihnen eben ſo ergehen, bis wir freudiger wieder zuſammen kommen.

Herzlichſt

Weimar den 10. Februar 1829. G.

## 133.

### An Carl Victor Meyer.

Ihre Sendung, mein Theuerſter, erkenne ich dankbar und erwidere ſogleich wohlgeſinnt Folgendes: Die Frage, wie Sie es zunächſt mit Ihren Studien, mit Ihrem Aufenthalt einrichten ſollen, kann ich nicht direct entſcheiden und beantworten; gehen Sie mit ſich ſelbſt und Ihrem Herrn Vater zu Rathe.

In Berlin, wenn Herr Rauch hinweggeht, bleiben Ihnen die Herren Tieck, Wichmann und wie manche Männer, deren Namen ich nicht kenne, deren Gegenwart ich aber bey den großen dortigen Anſtalten vermuthen muß; Sie kennen den dortigen Gang, haben Verhältniſſe, und was ſonſt auch auf's Leben ſich beziehen mag, iſt Ihnen klar geworden. Wozu ſich noch geſellt, daß Sie auch dort in Bezug auf

Gesundheit Ihren Einstand gegeben, also auch dem Klima, und was dazu gehören mag, Ihren Tribut abgetragen haben.

Es ist nun wohl die Hauptfrage: ob Sie, als ein junger rüstiger Mann, der zwar südlichen, aber mancherlei klimatischen Einflüssen ausgesetzten Hauptstadt Bayerns sich anvertrauen wollen? Das, was dort zu schauen, zu lernen, zu gewinnen ist, dürfte wohl auch für den Künstler von der größten Bedeutung seyn. Indem Sie Ihren bisherigen Lehrer dorthin begleiten, bleiben Sie in Ihrem vortheilhaften Studiengang, und was Sie dort unter den Händen des Meisters entstehen sehen, ist von der Art, daß es vielleicht im Leben Ihnen nicht wieder zur Erfahrung kommt.

Sie sehen hieraus, daß ich mich neige, Sie in München zu wissen; aber bereden Sie das mit Herrn Professor Rauch, berathen Sie es mit Ihrem Herrn Vater, ich gebe nur meine Ansichten; die Entscheidung gehört der Einsicht, dem Gefühl derjenigen, die es zunächst angeht.

Für die übersendeten Abdrücke danke zum schönsten, ich habe das Glück, sie in meiner Sammlung bey ihren Verwandten niederlegen zu können.

Aufrichtig theilnehmend

Weimar den 10. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

## 134.

### An F. W. Riemer.

Hiebey den Abschluß des Ganzen! Könnten wir dieses Heft, wie es vorliegt, Freytags absolviren, so würde die Versendung dadurch sehr gefördert seyn. Vielleicht kämen Sie eine Stunde früher; mich verlangt sehr diese Last los zu werden, freylich genau besehen, um eine neue aufzuladen.

Mit den besten Wünschen.

Weimar den 11. Februar 1829. G.

## 135.

### An Nicolaus und Sophie Doris Elise Meyer.

Ew. Wohlgeboren

ersehen aus beyliegender Abschrift, was ich Ihrem lieben Sohn auf eine wichtige Anfrage geantwortet, weshalb ich hierüber nichts weiter hinzufüge.

Die Notizen mit dem Interims-Riß der neuen Anstalten an der Einmündung des Weserflusses sind von mir höchst dankbar empfangen worden; sagen Sie das ja Ihrem theilnehmenden Freunde und bitten denselben, von Zeit zu Zeit mir das Nähere wissen zu lassen. Ich habe dabey kein anderes Interesse als das allgemein Deutsch-Continentale. Seit der Cassler Zusammenkunft und den dortigen Beschlüssen muß

uns höchſt wichtig ſeyn, eine Unternehmung, die der Weſer erſt ihre Würde gibt, vorſchreiten zu ſehen; und wenn an jenem weſtlichen Ende etwas Bedeutendes der Art eingeleitet wird, ſo muß es bis zu uns herauf in die Werra bis Wanfried wirken.

In Erwartung des Weitern bitte mir die Orte zu nennen, durch welche der Weg von der neuen Anlage bis Bremen geführt wird; ich habe drey Special-Charten vor mir, und es würde mir angenehm ſeyn mich näher zu orientiren. Müſſen wir doch ſo viel von den engliſchen Docks, Schleuſen, Canälen und Eiſenbahnen uns vorerzählen und vorbilden laſſen, daß es höchſt tröſtlich iſt, an unſrer weſtlichen Küſte dergleichen auch unternommen zu ſehen.

Das Überſendete iſt glücklich angekommen, wir haben uns in die werthen Gaben dankbar getheilt und wünſchen, daß eine Gegenſendung nebſt Schreiben auch gleichfalls wohl möge eingelangt ſeyn.

Zu fernerem freundſchaftlichen Andenken mich und die Meinigen beſtens empfehlend und von allen gegrüßten Freunden die beſten Grüße erwidernd.

treulichſt

Weimar den 10. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

Ein farbiges Blättchen zur Nachſchrift ergreifend, begrüße glückwünſchend die theuern Eltern, beſonders die liebenswürdige Mutter. Wobey ich es für eine große Wohlthat zu achten finde, daß die Stiftungs-

geſetze unſerer proteſtantiſchen Orden den verpflichteten Damen nicht hinderlich ſind, der Nachkommenſchaft gleich anmuthige Sprößlinge zu überliefern. Wenn hiernach einer mir ſo theuern Familie friſcher Zuwachs gegönnt iſt, dazu wünſche wiederholt Glück und Heil, in Hoffnung und Ausſicht, es werde dieſes Ereigniß dereinſt auch meinen Enkeln zu Gute kommen.

Treu angehörig

Weimar den 12. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

## 136.

### An C. F. Zelter.

Deine Sendung, mein Theuerſter, iſt wohl angekommen; die Medaillen haben Vater und Sohn erfreut; Leſſingen hat dieſer ſogleich ſich angemaßt, der eine Sammlung von Denkmünzen auf gute merkwürdige Menſchen zu meiner beſondern Zufriedenheit ſich anlegt. Denn in der immer zunehmend zerſtreuten Welt heftet ein ſo geprägtes Metallſtück immer einmal wieder die Aufmerkſamkeit des Beſchauenden und bringt alterprobte, zwar halb verſchollene, doch immer noch fortwirkende Verdienſte zur Erinnerung.

(Etwas über die Bronce-Medaille folgt auf einem beſondern Blatte, damit du es allenfalls Herrn Mendelsſohn zuſtellen könneſt.)

Da nicht nur meine Matroſen auf dem Maſtkorb, ſondern ich ſelbſt Land erblicke und vor mir ſehe,

mag ich gern freundlichen Glückwunſch annehmen. Ich wünſche, daß, wenn zu Oſtern meine Ware zu euch kommt, ihr auch an dem, was ich von dieſer Fahrt mitbringe, möget Freud und Nutzen haben.

Deine Klagen oder vielmehr Invectiven bey nicht gemäßer Ausführung längſt vorbereiteter Ton-Exhibitionen glaub ich zu verſtehn. Die Tendenz der Zeit, alles in's Schwache und Jämmerliche herunterzuziehen, geht immer mehr durch und durch. Ich habe ein halb Dutzend Gedichte vorzuweiſen, mir zu Lob und Ehren, wo ich aber eigentlich ſchon als ein ſelig Abgeſchiedener behandelt bin. Am Ende wird noch, der neuſten Philoſophie gemäß, alles in nichts zerfallen, eh' es noch zu ſeyn angefangen hat.

Übrigens iſt mir die Zeit her allerlei Gutes begegnet. Staatsrath Loder ſendete mir eine ſehr ſchöne Sammlung ruſſiſcher Mineralien, deren Anblick mich wahrhaft erfriſcht und auf die mannichfaltige Stereographie der Natur hinweiſt. Ich überſpringe, was ſonſt auf Natur bezüglich mir Gutes geworden, und ſage nur: daß mich Profeſſor Rauch mit einem lebens- und thatenluſtigen Basrelief erfreut hat, auch Profeſſor Tieck mit einem ehrenwerthen heldenmäßigen Kriegsgotte.

Mit Ober-Baudirector Coudray ergetze ich mich die Abende an Herrn Schinkels Heften. Die darin mitgetheilte neue und, wie wir hören, ſchon im Bau begriffene Kirche hat uns einige Abende angenehm

unterhalten. Ich wünſchte wirklich darin einer Predigt beyzuwohnen, welches viel geſagt iſt. Siehſt du die Herren, ſo magſt du wohl ihnen von mir ein freundlich Wort ſagen und meinen aufrichtigen Dank recht löblich ausdrücken.

Gegenwärtiges dictir ich Abends um acht Uhr, durch die anfrierenden Fenſterſcheiben in meinen ſchneebedeckten mondbeſchienenen Garten hinausblickend. Einſame Abende kann ich jetzt genug genießen, man ſpielt viermal in der Woche, und meine ſämmtlichen lieben Kinder, Freunde und Genoſſen gingen, aus zunehmender Gewohnheit, wohl noch öfters hinein. Dagegen kann ich aber auch den jetzigen Theaterführern das Zeugniß geben, daß ſie auf guten Wegen ſind und die Sachen ſo zu ſtellen wiſſen, daß ſich alles nach und nach noch beſſer bilden muß. Das ganze Geſchäft ſteht unter dem Hofmarſchall, dem es darum zu thun iſt, etwas Anziehendes hervorzubringen, wohldenkende und geſcheite Leute in's Intereſſe zieht, und was alles noch dazu gehört, um ein Geſchäft zu führen, welches nicht mehr Schwierigkeiten hat als ein anderes, wenn man es einfach nach ſeiner Art nehmen will. Oſtern laß ich vorbey, dann ſag ich dir wohl das Beſondere. Wünſche du unſern Schau- und Hörluſtigen einſtweilen zu dieſem Allgemeinen Glück.

Und ſo wie an dieſem Theil können wir auch überhaupt zufrieden ſeyn. An meiner Lage hat ſich

nichts verändert. Hie und da werd ich, durch die sehr zweckmäßigen Absichten unsrer regierenden Frau Großherzogin, zu ein und anderer Thätigkeit aufgerufen, die meinen Jahren und Kräften noch wohl geziemen mag.

Nach wie vor

der Deine

Weimar den 12. Februar 1829. Goethe.

N. S. Dieses gehe nun auch den alten herkömmlichen Weg und werde wohl empfangen. Wir haben heute 23—24 Grad Kälte, es ist also schön, daß wir durch Boten communiciren. Versäume nicht zu schreiben; auch bey mir liegt manches allernächst zu Communicirendes.

## 137.

### An J. L. Schmidmer.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

danke verpflichtet für die abermals gefällig übernommene Besorgung; der Majolika-Teller ist gar wohl das Geld werth, die Münzen könnten etwas zu theuer scheinen, doch kommt ja in Auctionen der Preis auf die Concurrenz der Liebhaber an.

Ihre Rechnung beträgt 36 Gulden 41 Kreuzer, ich habe Ordre gestellt, daß Ihnen 39 Gulden ausgezahlt werden; für den Überschuß bitte eine kleine Com-

miſſion zu übernehmen. Hieſige Freunde, welche in vorigen Zeiten ſich in Nürnberg aufgehalten, gedenken manchmal ſcherzhaft gewiſſer Bratwürſtchen, welche dort ſo vorzüglich gut gefertigt werden, ſie ſind mit Majoran gewürzt und ein wenig geräuchert. Gedachte Perſonen wünſchte ſcherzhaft in dieſen Wintertagen damit zu überraſchen, und Ew. Wohlgeboren ausgezeichnete Gefälligkeit läßt mich hoffen, daß Sie auch dieſen vielleicht wunderlichen Auftrag geneigt beſorgen zu laſſen nicht verſchmähen werden.

Mich beſtens empfehlend, zu angenehmen Gegendienſten bereit.

Weimar den 13. Februar 1829.

## 138.

### An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Julius Elkan wird hiedurch höflichſt erſucht, die Summe von 39 Gulden rheiniſch an Herrn Johannes Schmidmer, Buch- und Kunſthändler in Nürnberg, ingleichen die Summe von 96 Gulden rheiniſch an Herrn Buch- und Kunſthändler Velten in Carlsruhe gegen unmittelbare Erſtattung auszahlen zu laſſen.

Weimar den 13. Februar 1829.

## 139.

### An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

werden nunmehr den unter'm 11. hujus abgegangenen dritten Band der Wanderjahre erhalten haben. Das Wenige, was daran, ſo wie an dem zweyten, noch mangelt, wird nächſtens erfolgen. Anbey ſende den dreyzehnten Band der kleineren Ausgabe, revidirt, die übrigen ſollen nicht außen bleiben; und ſo wird hoffentlich Ende des Monats alles in Ihren Händen ſeyn.

Der ich mit den beſten Wünſchen mich ſchönſtens empfehle.

Weimar den 14. Februar 1829.

## 140.

### An die Großherzogin Maria Paulowna.

Durchlauchtigſte Großherzogin,
gnädigſte Fürſtin und Frau.

Bey herannahendem, in jedem Sinne höchſterfreulichem Feſte erlauben Ew. Kayſerliche Hoheit einige Betrachtung über meine eigne Lage, wozu ich mich eben heute dringend aufgefordert fühle.

Wer in hohen Jahren ſich beobachtet und prüft, der findet freylich daß diejenige Munterkeit und Beweglichkeit, welche der Jugend gegönnt iſt, womit ſie

es wagt Plane zu entwerfen und ihre Ausführung zu verfolgen, daß dieſe ſich nach und nach vermindere, wo nicht gar verliere, und man hat ſolches als ein allgemeines Menſchen Schickſal beſcheiden dahin zu nehmen; dagegen aber auch möglichſt zu Rathe zu halten was noch übrig geblieben und dasſelbe wo es nur nutzen kann treulich anzuwenden.

Welchen lebhaften Danck habe ich daher Ew. Kayſerlichen Hoheit abzuſtatten daß Höchſtdieſelben das Wenige was ich allenfalls noch zu leiſten vermag nicht verſchmähen; ſondern mir ſowohl meine Kräfte zu erproben, als einen rein gewiedmeten Willen darzuthun, gnädigſte Veranlaſſung zu geben geruhen.

Enthalten kann ich mich aber nicht bey dieſer Gelegenheit des ſchmerzlichen Ausdrucks: Höchſtdero näheren Umgebung nicht angehören zu können, nicht jeder Zeit, als bereiter unermüdeter Diener Höchſtdenenſelben zur Seite zu bleiben.

Vorſtehendes, welches meine aufrichtigſten Geſinnungen, zugleich mit den lebhafteſten Wünſchen für Höchſtderoſelben und des durchlauchtigſten Hauſes Wohl auszudrücken beabſichtigt, möge gnädigſter Aufnahme, Verzeihung und Nachſicht in dieſen wichtigen Augenblicken ſich einigermaßen zu erfreuen haben.

Verehrend, lebenslänglich angeeignet,
Ew. Kayſerlichen Hoheit
Weimar dem 16. Februar unterthänigſter Diener
1829. J. W. v. Goethe.

## 141.

### An Carl Franz Anton v. Schreibers.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

vergegenwärtigen ſich geneigteſt und lebhaft den Zuſtand, in welchen mich das Abſcheiden unſeres unvergeßlichen Fürſten ſetzen mußte, und Sie entſchuldigen gewiß mein bisheriges Stillſchweigen. Seit jenem Augenblick, der uns in die traurige Gewißheit verſetzte, fand ich mich, in ſo hohen Jahren, kaum fähig denen Obliegenheiten genug zu thun, die der Tag gleichgültig von mir forderte, eben als wenn es noch die freudige und behagliche Zeit wäre, wo man unter den Augen des vorzüglichſten Fürſten ſich zu beſchäftigen das Glück hatte.

Auch iſt ſeit jenem Ereigniß meine Wirkung in die Ferne ſehr viel geringer, und erſt nach und nach richt ich mich wieder ein, die früheren Verhältniſſe, nach Maaßgabe der gegenwärtigen Zuſtände, wieder anzuknüpfen.

Nehmen Ew. Hochwohlgeboren daher verpflichteten Dank, daß Sie mir Veranlaſſung geben, zu verſichern: Geſinnungen und Vertrauen voriger Zeit ſeyen noch immer dieſelbigen, auch habe ſich wahrhafte Hochachtung und treue Anerkennung keineswegs vermindert. Ich erwarte daher dankbar die nächſte Sendung der Flora brasiliensis, welche mir beſonders in dem Augenblicke ſehr

willkommen ist, da ich Veranlassung finde mich wieder für einige Zeit mit Botanik zu beschäftigen.

Sollte sich einiges, zur comparirenden Anatomie gehöriges Osteologisches um einen billigen Preis wieder vorfinden, so bitte mir solches als einen Versuch in unsern neuen Verhältnissen zuzusenden. Es steht zu hoffen, daß unser gnädigst regierender Herr seinem Herrn Vater, wie im Übrigen, also auch in Förderniß der Naturwissenschaften nachzustreben sich beeifern werde.

Für die früher mitgetheilten Notizen, die Reise der jungen Giraffe betreffend, danke verpflichtet. Wie ist es diesem zarten, Wärme gewohnten Geschöpf bisher ergangen?

Warum kann ich nicht an Ihrer Seite, und wär es auch nur auf einige Zeit, unter so vielen Schätzen frische Belehrung suchen und gegenwärtig seyn, wenn Ihr brasilianischer Reisender das Allerneuste entfaltet.

Hier darf ich wohl aussprechen, daß die Naturbetrachtungen, denen ich so viele Jahre meines Lebens gewidmet, mich erst jetzt in hohem Grade belohnen, indem sie unter den Trost- und Ermunterungsgründen, bey manchem eindringenden Übel, sich am treusten und wirksamsten verhalten.

Viele werthe Männer hinwegraffend hat der Januar sich grausam gegen uns erwiesen. An mehreren Erdpuncten waren unsere vorzüglichen Männer nicht sicher. Adam Müller in Wien, Friedrich Schlegel in Dresden,

Doctor Haſſel in Weimar, Profeſſor Reiſig in Venedig wurden ganz unvermuthet, letzterer am frühzeitigſten, abgerufen; und mir kommt es in meinen hohen Jahren ganz eigen vor, von dem Verluſte ſo vieler Jüngeren Zeuge ſeyn zu müſſen.

Halten Ew. Hochwohlgeboren ſich daher verſichert, daß ich, ſo wie den Wiſſenſchaften, alſo auch treu erprobten Freunden immer gleich anhänglich verbleibe, und laſſen mich von Zeit zu Zeit aus dem Reichthum Ihrer Erfahrung das Geeignete freundlichſt vernehmen.

Weimar den [16.] Februar 1829.

## 142.

### An Heinrich Carl Abraham Eichſtädt.

Ew. Hochwohlgeboren

darf mit der reinſten Wahrheit verſichern, daß gerade das Höchſtvorzügliche Ihrer Arbeiten, welche Sie unſerm verewigten Fürſten gewidmet, mich gehindert hat, bisher meinen ſchuldigen Dank für die Überſendung abzutragen. Denn Ihre Darſtellungen, wie ich mich wieder zu denſelben wendete oder auch nur deren gedachte, erneuerten meinen Schmerz ſo lebhaft, daß ich die Gedanken davon wieder abzulenken genöthigt war. Und was mußte auch ein ſolches Talent, auf einen ſolchen Gegenſtand gerichtet, nicht hervorbringen! Hier findet ſich das Außerordentliche ohne Übertreibung und das Gewöhnliche ohne Gleichgiltigkeit.

Sie haben unſern Mann und Fürſten durch und durch gekannt, zu ſeinen edel-großen Zwecken viele Jahre mitgewirkt und daher wußten Sie das in ſeinem eigentlichſten Werth zu ſchätzen, was andere wohl im Allgemeinen gelten laſſen, aber auf keine Weiſe in ſeiner Eigenthümlichkeit zu würdigen verſtehen.

Hier darf ich nun nicht weiter fortfahren, ſonſt komme ich in den Fall, gegenwärtigen Brief unvollendet liegen zu laſſen wie manche andere, deren Inhalt mir keineswegs genügen wollte, wenn ich ihn mit demjenigen verglich, was hätte geſagt werden ſollen.

Wenn nun Ew. Hochwohlgeboren mitempfinden, wie die Erinnerung an mein vergangenes Leben durchaus verflochten ſey in die Erinnerung an den Lebensgang des außerordentlichen Mannes, ſo werden Sie ſich gleichfalls überzeugt halten, daß ich Ihrer, als eines der vorzüglichſten Mitwirkenden, immerfort anerkennend zu gedenken habe.

Erhalten Sie mir auch fernerhin eine wohlwollende Theilnahme und bleiben meiner vorzüglichen lebenslänglichen Hochachtung gewiß.

Ew. Hochwohlgeb.

gehorſamſter Diener

Weimar den 16. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

## 143.

### An Carl Georg Haſe.

[Concept.]

Die Jahrbücher für wiſſenſchaftliche Kritik 1828 nehme gern für die Hälfte des Preiſes zu großherzoglicher Bibliothek, weshalb dahin mit den Heften zugleich eine Quittung abzugeben wäre.

Wie ich denn auch, wenn dieſe Zeitſchrift für 1829 fortgeſetzt werden ſollte, mich fernerhin als Mitglied der Geſellſchaft anzuſchließen, auch am Ende des Jahrs die Hefte gleichfalls nach obigen Bedingungen großherzoglicher Bibliothek zu acquiriren gedenke.

Weimar den 16. Februar 1829.

## 144.

### An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Erlauben Sie, verehrte Freundin, daß ich über die erſt jetzt bey mir angekommenen Frey-Exemplare des Briefwechſels, nebſt einiger Nachricht ohnmaaßgeblichen Vorſchlag thue.

Es liegen nämlich contractmäßig vor mir:

Velin-Papier 25.

Den Goetheſchen 12.

Den Schilleriſchen 13.

Gewöhnlich Papier 15.

Den Goetheſchen 8.

Den Schilleriſchen 7.

Die den Schillerischen gehörigen bin sogleich abzuliefern bereit, solche jedoch zu vertheilen, einpacken und versenden zu lassen, ist in meiner Lage ganz unmöglich. Ich wollte daher anfragen: ob ich sie Ihnen nach Jena schicken dürfte, wo die Herren Frommanns, in solchen Dingen gewandt und mit allem versehen, was zur Ausfertigung gehört, die Freundlichkeit wohl haben möchten, nach Ew. Gnaden Einleitung das kleine Geschäft zu übernehmen. Gleicherweise würden wir die folgenden Lieferungen behandeln können.

Mich angelegentlichst empfehlend und zu der Herankunft eines fröhlichen Märzes Glück wünschend.

Verehrend

treu angehörig

Weimar den 18. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

## 145.

### An Henriette v. Pogwisch, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmarck.

[Concept.]

Die von Ew. Gnaden in dem gefälligen Billette fernerhin bezeichneten Werke bin gleichfalls geneigt, unter den bekannten Bedingungen zur großherzoglichen Bibliothek zu nehmen; deshalb Dieselben bitte, die Titel, nebst zu erlegendem halben Betrag, auf das hiebey zurückgehende Blatt zu bemerken. Ablieferung

und Abzahlung werden ja auch in kurzem zu berichtigen ſeyn.

Mich angelegentlichſt empfehlend.

Weimar den 18. Februar 1829.

## 146.

### An F. J. Soret.

[Concept.] [18. Februar 1829.]

Haben Sie nunmehr die Güte, theuerſter Herr und Freund, mir die Überſetzung der Metamorphoſe gefällig zuzuſenden; es wird mir nach langer einſamer Anſtrengung das erfreulichſte Geſchäft ſeyn, dieſe gemeinſame Arbeit endlich vorzunehmen.

In Hoffnung baldiger Zuſammenkunft.

Weimar den 17. Februar 1829.

## 147.

### An J. F. v. Cotta.

Ew. Hochwohlgeboren

erhalten beykommend die gewünſchte Copie des, auf eine ſo ehrenvolle Weiſe, abhanden gekommenen Briefes. Damit dieſelbe ſogleich abgehe, verſichre nur noch mit wenigem, daß die Hoffnung, das verehrte Paar bey uns zu ſehen, mir und den Meinigen die angenehmſte Ausſicht verleiht.

Nur noch den Wunſch füge hinzu: es möge gefällig ſeyn, Ihrem Beauftragten in Leipzig Ordre zu

geben, mir ein Exemplar der Italiäniſchen Reiſe (Aus meinem Leben, zweyter Abtheilung erſter und zweyter Theil) baldigſt zu überſenden, welches dankbar anerkennen werde.

Manches Andere auf die zu hoffende perſönliche Zuſammenkunft verſparend, mich angelegentlichſt empfehlend.

Hochachtungsvoll

gehorſamſt

Weimar den 19. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

## 148.

### An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

erhalten mit der heut abgehenden fahrenden Poſt den Abſchluß der dießmaligen Lieferung. Durch die beykommenden Einzelheiten, unter dem Titel: Betrachtungen pp., wird der XXII. Band das rechte Maaß zu den übrigen erlangen.

Der zweyte Band des Schilleriſchen Briefwechſels iſt gleichfalls angekommen. Das Publicum erweiſt ſich mit mir, wie billig, gegen Druck und Papier ganz wohl zufrieden.

Mit den beſten Wünſchen.

ergebenſt

Weimar den 21. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

## 149.

### An J. C. v. Loder.

Nicht ohne Kopfschütteln werden Sie, verehrter Mann, aus meinem Schreiben vom 2. Januar ersehen haben, daß die mir so freundlich gegönnte Mineralien-Sammlung damals noch nicht ausgepackt gewesen; der geneigtest eigenhändig geschriebene Catalog ließ mich den höchst bedeutenden Werth derselben deutlich erkennen, und weil meine vieljährige Erfahrung mich leider genugsam belehrt hatte, was ein übereiltes Auspacken für Verwirrung und Schaden bringt, so sollte zuerst alles darauf vorbereitet werden. Einzelne Kästchen wurden bestellt, Schubladen der nächsten Mineralienschränke geleert, und, da ich seit Wochen nicht aus meinem Zimmer gekommen, alles in demselben zurechte gerückt und die Kiste selbst endlich herbeygetragen.

Diese wollte nun schon von außen einer Mineralien-Kiste nicht ähnlich sehen, und da nun gar bey Eröffnung derselben Baumwolle zum Vorschein kam, ferner eine zugeschnallte lederne Umgebung von etwas Bedeutendem, so riefen die Anwesenden einstimmig: hier müsse ein Irrthum obwalten, diese Kiste sey auf eine oder die andere Weise verwechselt.

Das lederne Gehäus wurde geöffnet, und es ist leicht zu denken, was nach gemeldetem Vorspiel der Anblick eines Prachtkästchens für einen Eindruck machte,

deſſen Eröffnung nicht Mineralien, ſondern wahrhafte Juwelen ſehen ließ. Klänge dieſes auch einigermaßen poetiſch und exaltirt, ſo iſt es doch nicht hinreichend, das vergnügte Erſtaunen auszudrücken, was jedermann und mich ſelbſt ergriff; und auch Sie, verehrter Freund, werden eine gewiſſe Zufriedenheit hegen, daß dieſe vorzügliche und im beſten Sinne beabſichtigte Gabe durch dieſe Folie des Zweifelns und Zauderns wo möglich noch erhöht worden.

Nicht ohne genügende Heiterkeit trug man die bereiteten Schubladen und Käſtchen bey Seite, da man, bey ſorgfältigem Auspacken, ſogleich zu bemerken hatte, daß jedem ſchätzbaren Exemplar auch ſchon ſein Fach angewieſen, ja demſelben, nach abgenommener Hülle, ſogar ein weiches Unterlager bereitet war.

Von jedem einzelnen Stücke und zuletzt von dem Ganzen, wie es vor Augen lag, wurde man in dieſe Wiſſenſchaft, der zu nähern ich mich ſeit einiger Zeit gehütet hatte, gleichſam wider Willen hineingezogen; wo man denn, wie jener Antäus, durch Berührung des Urbodens wieder geſtärkt und neu gekräftet wurde. Dieſe unſchätzbaren Cryſtalle nöthigten ſodann zu der Lehre hin, die wir Hauy verdanken; da mir denn ein Schüler von ihm und Biot, Herr Hofrath Soret von Genf, der treuſte Führer bleibt, indem dieſe neue Sprache, mit ihren wunderſamen Worten, Ausdrücken, Terminologieen, Ausmeſſungen und Berechnungen in meine ſpäteren Jahre traf, wo man weder ſolchen

Eindrücken mehr offen, noch auch sie festzuhalten im Stande ist.

An diesen Beyspielen jedoch, die, als ein von so werthem Freunde gegönnter Besitz, mir vielfach lieb und werth seyn mußten, fand ich mich wirklich in kurzer Zeit tiefer eingeführt in dieses Feld, als es mir lange Zeit hatte gelingen wollen, und Sie genehmigen gewiß diese Geschichterzählung, welche, so mancherlei sie darstellt, doch die Zufriedenheit und den Genuß, den ich bey wachsenden Tagen an Ihren herrlichen Gaben empfinde, nicht im ganzen Umfange aussprechen kann.

Nun soll man zwar bey einer so bedeutenden Gabe nicht gleich zu einer dankbaren Erwiderung das Nachsinnen hinwenden; aber das Gefühl darf sich den Wunsch nicht versagen, bey irgend einer Gelegenheit etwas, wo nicht in dem Grade, doch wenigstens der herzlichen Eigenschaft nach, dem so freundlich gesinnten Geber anbieten zu können.

Lassen Sie mich nun fernerhin bezeugen, wie angenehm und interessant es mir gewesen, ausführlichen Bericht Ihrer ununterbrochenen Thätigkeit durch die Reihe so vieler Jahre zu erhalten. Zwar bin ich im Allgemeinen diesem Verfolg so vorzüglichen Strebens und Leistens immer nachgegangen; doch ist es höchst erfreulich, mir denselben nunmehr auf eine so authentische Weise vergegenwärtigt zu sehen.

Wenn ich nun hierüber meine Betrachtungen anstellte, so konnte mir nicht entgehen, welchen großen

Einfluß Ihro der verwittweten Kaiserin Majestät auf diese Angelegenheit ausübe. Dieß ist, was mir bey'm Empfang Ihres werthen Schreibens Bewunderung erregte und Freude gab, bald aber darauf in bittern Schmerz verwandelt ward, als die Nachricht von dem Tode dieser außerordentlichen Frau zu uns gelangte, und deshalb Trauer auf Trauer in unserm Kreise sich anhäufte.

Was man auch nun hiebey denken und empfinden mag, so muß man sich zuletzt bey der tröstlichen Überzeugung beruhigen, daß vorzügliche Personen dasjenige, was von ihnen abhängt, immer dergestalt zu führen, zu leiten und einzurichten wissen, daß nicht allein ein günstiger wirksamer Augenblick, sondern zugleich Folge und Dauer sich daraus entwickeln.

Und so darf ich mir denn auch wohl denken, daß die höchst wichtigen, unter Ihre Leitung gegebenen Anstalten sich schon auf den Grad lebendig und gesichert finden, daß die Thätigkeit des verehrten Freundes sich in einer stetigen Folge wirksam erweisen kann.

Gleiche Beruhigung finden wir in unserer Lage, wo wir den höchstseligen Herrn noch immer als gegenwärtig denken dürfen, indem dasjenige, was er begonnen, gefördert, eingeleitet, gegründet, in stetigem Wachsthum und Fortschreiten sich erweist und denenjenigen, die damit beschäftigt sind, an das Unsterbliche der edelsten Wirkung Glauben und Überzeugung verleiht.

Dieſes Blatt abzuſchließen ward ich durch mancherlei zuſammentreffende Umſtände gehindert; doch ſind ich alle Urſache, meinen lebhafteſten Dank aber- und abermals zu wiederholen, indem jederzeit, nach Tiſche, der mir gegönnte Schatz eröffnet, durchgeſchaut und mit den neueſten oryktognoſtiſchen Schriften verglichen wird. Da ich denn zu bemerken habe, daß von mehreren vor mir liegenden Mineralien gerade der nordiſche Fundort nicht angegeben oder mit einem Fragzeichen behandelt iſt.

Zum Schluß will ich nur noch vermelden, daß ich ſo eben meine Correſpondenz mit Schillern von den Jahren 1794—1805 wahrſcheinlich zum Vergnügen und Erbauung damals mitlebender Freunde getroſt abdrucken laſſe. Wenn Sie, nächſt ſo manchen theuren Namen, auch den Ihrigen, unter guten Auſpicien, wieder finden, ſo gedenken Sie jener Zeit mit Neigung. Laſſen wir es ſodann wechſelſeitig an einem Zeichen nicht fehlen, daß wir immer noch, auf das freundlichſte verbunden, dieſes Erdenrund betreten.

In ſolchen Hoffnungen unwandelbar

Weimar den 22. Februar 1829. J. W. v. Goethe.

## 150.

### An C. Küſter.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

haben die Gefälligkeit gehabt, ein Schreiben an des Herrn wirklichen Staatsrath v. Lodor Excellenz,

welches am 10. Januar überſendet, geneigt zu befördern; in Gefolg deſſen ich mir die Freyheit nehme, auch die Beſtellung des beykommenden abermals zu empfehlen.

Zugleich bitte um Beantwortung der Frage, ob Herr Chriſtian Heinrich Keitel in Braunſchweig, durch deſſen Vermittlung mir jene Kiſte zugekommen, eine kleinere dorthin zu beſtellen geneigt ſeyn möchte; wobey bemerke, daß dieſelbe Bücher enthalten würde, welche, wie man weiß, nicht wohl Eingang in Rußland finden. Indeſſen würden die deshalb zu nehmenden Cautelen Ew. Wohlgeboren nicht unbekannt, auch die vorkommenden Hinderniſſe durch das genaue Verhältniß mit Ihrem Herrn Bruder gar wohl zu beſeitigen ſeyn. Weshalb ich denn gefällige Nachricht erbittend, in einiger Zeit ein ſolches Kiſtchen würde zu überſenden haben.

Weimar den [23.] Februar 1829.

## 151.

### An F. W. Riemer.

Sollte es Ihnen, mein Werthester, nicht unbequem ſeyn, heute, Montag Abends, oder künftigen Mittwochen mich zu beſuchen, ſo wird es mir angenehm ſeyn, weil morgen Verhinderungen eintreten.

Das Beſte wünſchend.

Weimar den 23. Februar 1829. G.

## 152.

### An F. W. Riemer.

Mögen Sie Beykommendes, mein Werthester, zu guter Stunde durchlesen und das Nöthige dabey bemerken, so würde unsere nächste Conferenz desto besser gefördert werden.

Wollten Sie zugleich das artige Liebesgeschichtchen der guten Frau mit meinen schönsten Grüßen mittheilen, so wird es ihr wohl ein angenehmes Viertelstündchen machen.

Unter den besten Wünschen mich schönstens empfehlend.

Ergebenst

Weimar den 24. Februar 1829. G.

## 153.

### An den Obristen v. Lützow.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

sende, mit verpflichtetem Danke, das gefällig anvertraute bedeutende Manuscript zurück; es gibt wichtigen, wenn schon unerwünschten Aufschluß über das Vergangene. Möge das Künftige sich dagegen mit größerer Gunst erweisen. Was ich aber sehr zu bedauern habe, ist, mit Ew. Hochwohlgeboren mich hierüber nicht besprechen und mancher aufklärenden Belehrung nicht genießen zu können.

Eine glückliche Reise wünschend, mit geziemender Bitte, mich Ihro des Prinzen Wilhelm Königlicher Hoheit unterthänigst zu empfehlen, mir aber ein wohlwollendes Andenken aus der Ferne geneigtest zu erhalten.

Weimar den 28. Februar 1829.

## 154.

### An Peter v. Cornelius.

Ew. Hochwohlgeboren

haben vollkommen meinen zutraulich ausgesprochenen Wunsch durch Ihre Sendung erfüllt, und mein dagegen zu erwiderndes Dankschreiben ward nur dadurch verzögert, daß ich wünschen mußte, mich ausführlicher über das hiebey empfundene Vergnügen auszusprechen. Für's erste jedoch muß ich dieser angenehmen Pflicht entsagen bey dem Andrang so mancher unausweichlichen Obliegenheiten. Auszusprechen jedoch darf ich nicht unterlassen, wie durch die farbige Ausführung von der einen Seite die Wirkung des Gemähldes mir dergestalt entgegentritt, als wenn ich es von ferne oder durch verkleinernde Linsen ansähe; dagegen aber mit Hülfe der Durchzeichnungen die einzelnen charakteristischen Intentionen in ihrer großen Mannichfaltigkeit, Abstufungen und Gegensätzen, ganz nah und deutlich, dem äußern sowohl als dem innern Sinne mir sich offenbaren. Verarbeitet nun die Einbildungs-

kraft dieſe Elemente, ſo ſcheint mir nach und nach ein Kunſtwerk gegenwärtig, von deſſen entſchiedener Wirkung ich mich überzeugen kann, wenn ich ſchon niemals hoffen durfte, mich demſelben zu nähern und in ſeiner hochbedeutenden Umgebung mich deſſen recht im Zuſammenhange zu erfreuen.

Doch ich gerathe ja hier bey'm unmittelbaren Anblick dieſer Mittheilungen ſchon auf den Weg, welchen zu betreten ich fürchtete, und ich würde darauf gerne fortgehen, wenn meine nächſte, zugleich eintretende Umgebung mich nicht davon abmahnte.

Darf ich bitten mich denen Herren Stieler und v. Martius beſtens zu empfehlen, und wenn meine denenſelben ſchuldigen Antwortſchreiben noch einige Zeit außen bleiben, mir gleiche Nachſicht, die ich von Denenſelben hoffen darf, zu erbitten.

Ihro des Königs Majeſtät auf der unternommenen Reiſe nach Italien mit den frömmſten Wünſchen begleitend und auf das fernere Wohlwollen meiner Münchner Freunde feſt vertrauend unterzeichne mich hochachtungsvoll,

danckbar verpflichtet

Weimar den 1. März 1829. J. W. v. Goethe.

## 155.

### An Carl Wilhelm v. Humboldt.

[Concept.]

Ihr werthes Schreiben, theurer verehrter Freund, ob es mich ſchon zu einem ſchmerzlichen Antheil aufrief,

war mir doch höchst willkommen, indem es mich des wünschenswerthesten Antheils und fortdauernden herzlichen Zutrauens versicherte. Mir aber werden Sie nach so vieljährigen Verhältnissen auch ohne Betheurung glauben, daß mein Andenken immer lebhaft und das Aufhorchen auch aus der Ferne immer thätig sey, im Stillen hie und da zu vernehmen, wie es denjenigen ergehe, die ich nicht anders als an und in mein Leben gegliedert betrachten kann. Den gefährlichen Zustand Ihrer Frau Gemahlin hab ich schon seit einiger Zeit vernommen. Auch dieser hab ich ja unter meinen frühsten Verhältnissen zu gedenken, und erinnere mich noch recht gut der Zeit, wo ich in Erfurt das Gedicht: die Geheimnisse, kaum als es geschrieben war, in ihrer Gegenwart vorlas und großen Antheil erweckte; wie ich denn auch des Malteserritters oft gedenken muß, der sich nach ihr so eifrig in Palermo erkundigte. Möge derselben nach meinem Wunsche noch manche gute Stunde gegönnt seyn.

Bey dem stillen Lebenswandel, den ich gegenwärtig führe, ist meine Beschäftigung gleichsam nur testamentarisch. Das Original meiner Werke dergestalt zuzurichten, daß die vierzig Bände auf jeden Fall, auch ohne mein Zuthun abgedruckt werden können, ist gegenwärtig meine nächste Sorge. Ist nun dieses zunächst abgethan, so hat sich so viel gehäuft, das auch redigirt und zurechte gestellt seyn will, daß ich eigentlich auf mehr Jahre als billig Arbeit vor mir

ſehe und nur immer daran zu denken habe, wie ich jeden Tag das Nöthigſte vorwärts ſchiebe und beſeitige.

Sodann findet mich die Beylage Ihres werthen Schreibens mit ähnlichen Gedanken beſchäftigt; ich habe ſie mit großem Vergnügen geleſen und wüßte durchaus nichts, was meiner Denkart über dieſe Angelegenheit im mindeſten widerſpräche. Die Abſicht iſt höchſt löblich, das Unternehmen war, bey dem Zuſtand unſrer Kunſt- und Künſtlerwelt, nothwendig und unerläßlich. Wir bilden Künſtler, Künſtler bilden ſich ohne unſer Zuthun, und wo ſollen die Käufer aller Arbeiten herkommen. Actien auf gut Glück, Verloſung mit unwahrſcheinlichem Gewinn, Belohnung durch den Gedanken, etwas Gutes geſtiftet zu haben, und was dergleichen mehr iſt, mußten eingeleitet und durch einflußreiche Männer gefördert werden.

Wir in unſerm kleinen Kreiſe fühlten ſchon längſt die Unzulänglichkeit unſerer Mittel, deswegen haben wir uns voriges Jahr an den Dresdner Verein angeſchloſſen und ſind mit etwa vierzig Actien zu demſelben getreten. Bey Verhandlung hierüber kam zur Sprache, ob ein Verhältniß zu dem Berliner nicht vorzuziehen ſey, welchen Vorſchlag aber die von ihren Statuten ausgeſprochene Ausſchließung der Fremden nicht begünſtigte. Dieß gibt mir ſchon die Überzeugung, daß Ihr Vorſchlag ſehr der richtige ſey: hierin jede Beſchränkung aufzuheben. Ohne dieſe

hätten Sie sich wahrscheinlich zum Mittelpunct der bildenden Kunst vom nördlichen Deutschland gemacht; denn es scheint, daß die übrigen Zweige des sächsischen Hauses, nach unserm Beyspiel, sich an den Dresdner Verein anzuschließen, zunächst folgen werden.

Es ist eigen, daß die Düsseldorfer Schule, von einem Berliner Künstler angeführt, sich so bedeutend hervorthut. Am Rhein und in den niederländischen Gegenden bleibt eine gewisse heitere Sinnlichkeit durchaus lebendig; die gesunde derbe Natur, die sich im siebzehnten Jahrhundert dort so unvergleichlich hervorthat, waltet noch fort; und es ist zu wünschen, daß die Unsrigen sich an diesem Beyspiel und Vorgang ermannen und von ihren frömmlenden Ritterlichkeiten erholen mögen.

Über die Angelegenheiten der Vereine, um hievon noch einiges zu sprechen, hab ich zeither Gelegenheit gehabt, vielfach nachzudenken und werde mich auch wohl hierüber in dem nächsten Stück Kunst und Alterthum zu erklären suchen. Gar manches hierauf bezüglich steht fest, und man wird wohlthun dabey zu beharren; manches jedoch ist problematisch, hängt auch wohl von Zeit und Umständen ab. Hierüber möcht es wohl Pflicht seyn, Erfahrungen und Überzeugungen mitzutheilen.

Die herrlichen Früchte, die wir von Ihres Herrn Bruders Reise zu erwarten haben, wünsche an meinem Theil auch dankbar hinzunehmen. Da ich ihn mit

meinen Gedanken überall hin begleite, ſo empfehle ich mich ihm zum ſchönſten, mit dem Wunſch, er möge meiner bey intereſſanten Gegenſtänden, in bedeutenden Augenblicken als eines wahrhaft Theilnehmenden beſtens gedenken.

Aufrichtig zu ſagen, ſo möcht ich jetzt, indem ich ſchließen will, von vorn anfangen, da mir ſo unendlich vieles im Sinne liegt was ich mittheilen möchte; wie denn auch das ſchon Ausgeſprochene weiter ausgeführt werden könnte. Den eifrigen Wunſch will ich jedoch hinzufügen, daß die Tage, die wir noch zuſammen auf Erden zu verleben haben, von erträglichen Leiden und mäßigem Genuß mögen begleitet ſeyn; ſo wie an treuen wechſelſeitigen Geſinnungen gewiß niemals ein Mangel ſeyn wird.

Weimar den 1. März 1829.

## 156.

### An Johann Peter Eckermann.

[Concept.]

Sie ſind in beykommenden Papieren ſo erfahren, daß ich Sie wohl erſuchen kann, nachzuſehen und zu überlegen, ob nicht etwa noch ein paar Druckbogen mathematiſchen Inhaltes daraus zu redigiren wären.

Weimar den 1. März 1829.

## 157.

### An J. H. Meyer.

Beykommendes überſende im Namen Ihro Kaiſerlichen Hoheit; wenn Sie das Werk durchgeſehen, ſoll es auf die Bibliothek gelangen. Es wird mir nach und nach ganz unerträglich, Sie nicht zu ſehen und zu ſprechen. Es iſt manches Intereſſante bey mir angekommen und auch darüber vielerlei zu verhandlen. Den erſten ſchönen Tag laſſe anfragen: ob Sie nicht mit mir ſpazieren fahren und den Mittag bey mir vorlieb nehmen wollen.

Noch eine Frage: iſt Ihnen im griechiſchen Alterthum jemals eine Göttin oder Heroine vorgekommen, welche ſich mit dem Ferkelchen, gleichſam als Schoßhündchen, abgibt? Ein ſo wunderbares Monument iſt gegenwärtig bey mir zu ſehen.

Sagen Sie mir ein Wort von Ihrem Befinden. Mir iſt es die Zeit her auch nicht ſonderlich gegangen.

treulichſt

Weimar den 1. März 1829. Goethe.

## 158.

### An C. F. Zelter.

Eigentlich für ſolche alte Käuze, wie du biſt, hab ich, mein Theuerſter, die Schilleriſche Correſpondenz ſchon gegenwärtig drucken laſſen; die Jetzt- und Folgewelt mag ſie hinnehmen, wie ſie kann, für ſie bleibt

dieß Weſen alles hiſtoriſch, und auch ſo wird es manchem Verſtändigen dienlich und heilſam werden; denen aber, die damals ſchon lebten und wirkten, dient es zu größerer Vollſtändigkeit und Bequemlichkeit, wenn auch ſie das Facit ihres Lebens zu ziehen Luſt haben.

Im Allgemeinen aber bleibt es gewiß einem jeden Denkenden intereſſant, in das Spiel zu ſehen, wie damals die Karten vertheilt waren, und wie mit verſchiedenem Geſchick, Glück und Klugheit das Unternommene getrieben wurde.

Auf Oſtern kommen euch die neuen Wanderjahre in die Hände, und da möcht ich immer das alte Wort wieder ausrufen: „O, ihr Athenienſer!“

Die Übertriebenheiten, wozu die Theater des großen und weitläufigen Paris genöthigt werden, kommen auch uns zu Schaden, die wir noch lange nicht dahin ſind, dieß Bedürfniß zu empfinden. Dieß ſind aber ſchon die Folgen der anmarſchirenden Weltliteratur, und man kann ſich hier ganz allein dadurch tröſten, daß, wenn auch das Allgemeine dabey übel fährt, gewiß Einzelne davon Heil und Segen gewinnen werden; wovon mir ſehr ſchöne Zeugniſſe zu Handen kommen. Iſt doch eigentlich das wahrhaft Vernünftige und Auslangende das Erbtheil weniger, im Stillen fortwirkender Individuen.

Für die Berichtigung der Namen danke zum ſchönſten; es kommt mir oft vor dergleichen zu ver-

wechſeln, beſonders von Perſonen, die ich nicht von Angeſicht kenne; wenn ſich's nicht nur gar auf Adreſſen verirrt, ſo mag es noch hingehen.

Wegen des Wappens will ich mit Meyern ſprechen, ſobald ich ihn ſehe; er iſt nicht wohl, und wir kamen lange nicht zuſammen. Verlangſt du aber ein Roß, ſo muß es wenigſtens Flügel haben und aus einem Felde in's andere ſpringen, welches noch weiter zu überlegen ſeyn wird.

Das höchſt artige Geſchichtchen von dem Diener, der im Kopfe nicht zuſammenfinden konnte, daß heißes und kaltes Waſſer laues hervorbringe, kommt mir gerade zu rechter Zeit. Es hat etwas Ähnliches von den Irish Bulls, die aus einer wunderlichen Unbehülflichkeit des Geiſtes hervorkommen, und worüber im pſychologiſchen Sinn gar manches zu ſagen iſt. Hier etwas dergleichen: „Ein Irländer liegt im Bette; man ſtürmt herein und ruft: rettet euch, das Haus brennt! Wie ſo? erwidert er, ich wohne ja zur Miethe hier!“ Findeſt du dergleichen in deinem Gedächtniß oder könnteſt du es ſonſt nachweiſen, ſo geſchähe mir ein Gefalle. Die Betrachtungen darüber ſollen dir mitgetheilt werden.

Das Studium der Witterungslehre geht, wie ſo manches Andere, nur auf Verzweiflung hinaus. Die erſten Zeilen des Fauſt laſſen ſich auch hier vollkommen anwenden. Doch muß ich zur Steuer der Wahrheit hinzufügen: daß derjenige, der nicht mehr

verlangt, als dem Menſchen gegönnt iſt, auch hier für angewandte Mühe gar ſchön belohnt werde. Sich zu beſcheiden iſt aber nicht jedermanns Sache. Hier wie überall verdrießt es die Leute, daß ſie dasjenige nicht erlangen, was ſie wünſchen und hoffen, und da glauben ſie gar nichts empfangen zu haben. Man müßte z. B. vor allen Dingen auf das Vorauswiſſen und Prophezeyen Verzicht thun, und wem iſt das zuzumuthen.

Soviel für heute! Schreibe bald wieder, denn es gibt auch bey mir unter großem Drang, der manchmal in Verwirrung ausarten will, doch immer noch ein Stündchen ruhiger Faſſung zu freundlichſtem Erwidern.

und ſo fort an!

Weimar den 4. März 1829. G.

## 159.

### An Friedrich Auguſt v. Stägemann.

Ew. Hochwohlgeboren

höchſt ſchätzbare Sendung würde ſchon früher mit verpflichtetem Danke erwidert haben, wenn ich nicht diejenigen Gedichte, welche ihrer Zeit als wirkſam und bedeutend ſchon einzeln gekannt, hier im ganzen Zuſammenhange und vereinter Kraft kennen zu lernen gewünſcht hätte. Nun aber darf ich wohl ſagen, daß ich dieſen Band als ein Zeugniß anſehe: wie bey einer der bedeutendſten Epochen der Weltgeſchichte, bey

dem wichtigsten und unter den größten Gefahren bestandenen Unternehmen ein ächter Mann und Vaterlandsfreund empfunden, gedacht und in höherem Sinne sich ausgedruckt.

Daß diese mitten unter kriegerischen Tumulten, von denen ich selbst soviel gelitten, mit freyem Geist entstandenen Gedichte mich nun bey einem hohen Alter, nach soviel Jahren, in einem friedlichen Lande, zu ruhiger Zeit freundlich begrüßen, erregt mir die angenehmste Empfindung, für welche höchlich dankbar ich nur wünschen kann, daß Denenselben der beste Lohn in dem Bewußtseyn, als Mitglied einer so großen, weit verbreiteten Staatsverfassung fortzuwirken, dauerhaft gegönnt seyn möge.

Genehmigen Sie bey dieser Gelegenheit den Ausdruck der vollkommensten Hochachtung.

Ew. Hochwohlgebohrnen

gehorsamster Diener

Weimar den 4. März 1829. J. W. v. Goethe.

## 160.

### An W. Reichel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

vermelde hiedurch auf das gefällige Schreiben vom 22. Februar, daß die darin angezeigte Sendung glücklich angekommen. Zu dem ersten Band der Wanderjahre sende noch einen Nachtrag, da er gar

zu mager ausgefallen ist. Mich hat die weitläufige Hand des Abschreibenden getäuscht. Kommen noch einige Bogen hinzu, so setzt er sich, sowohl was das Äußere als das Innere betrifft, mit den folgenden eher in's Gleiche.

Was die Anfrage der Magdeburger Buchhandlung angeht, habe von meiner Seite nur soviel zu sagen, daß ich das Bedeutendste, was von Altem und Neuem meiner Arbeiten gedruckt oder ungedruckt vor mir liegt, in diese Bände zusammenzudrängen gesinnt bin.

Bey dieser Gelegenheit, unter uns gesagt, darf ich wohl der Hoffnung leben, daß die Verlagshandlung hiezu den gehörigen Raum bewilligen werde.

Die oben bemerkte Zugabe zum 1. Theil erfolgt nächstens, und bitte darnach Ihre Einrichtung zu machen.

Der ich mich bestens empfehle und, fernern guten Fortgang des Geschäfts anwünschend, mich unterzeichne.

Weimar den 4. März 1829.

## 161.

### An C. E. F. Weller.

[Concept.]

Ich theile einen Gedanken mit, mein werthester Herr Doctor: es scheint mir schicklich und für die Folge nützlich, daß wir die Bücher, welche wir durch die Gunst des Herzogs von Coburg erhalten haben

und gar wohl als Geſchenk anſehen dürfen, mit dem Stempel dieſes Herrn, einem gekrönten E., bezeichnen. Beſprechen Sie dieß mit Herrn Bibliothekar Göttling und melden Sie mir das Nöthige. Hiebey wäre auch zu beachten, wie die Bände beſchaffen ſind. Wären ſie von der Art, daß man die Stempel nicht unmittelbar auf die Deckel drucken könnte, z. B. rohe Pappe und dergleichen, ſo druckte man die Chiffre erſt auf Maroquinpapier und klebte ſie auf. Was und wie es zu thun, werden Sie drüben am beſten berathen. Ich laſſe alsdann den Stempel von Facius ſchneiden; da die Bücher, ſo viel ich davon kenne, Folio und Quart ſind, ſo wird man wohlthun, denſelben etwas groß zu halten.

Mit den beſten Wünſchen mich ſchönſtens empfehlend, Herrn Profeſſor Göttling zum beſten grüßend.

Weimar den 4. März 1829.

## 162.

### An J. W. Döbereiner.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

habe hiermit zu vermelden, daß der Caſſirer Hoffmann unter dem heutigen Datum die Anweiſung erhalten hat, Denenſelben auf die eingereichte Rechnung die noch ſchuldigen 101 Thaler 8 Groſchen Courant auszuzahlen. Wie er dieß zunächſt bewirken wird, ſo iſt es mir angenehm, das vorliegende Geſchäft inſoweit beendigt zu ſehen.

Die weitern wünschenswerthen Vorschläge möchten freylich so leicht nicht in Erfüllung kommen; doch würde ich rathen, auf alle Fälle darauf los zu arbeiten. Wie ich denn im nächsten Frühling Veranlassung geben würde, diese bedeutende Angelegenheit an Ort und Stelle zu überlegen, nicht weniger Riß und Anschlag zu fertigen und einen deshalb zu thuenden Vorschlag einstweilen einzuleiten.

Haben Sie die Güte, diese Sache indessen näher zu überlegen und darauf zu denken, wie die unerläßlichen Bedürfnisse zwar sachgemäß, aber doch in verjüngtem Maaßstab könnten hergestellt werden, indem wir freylich mit allzu hohen Summen unsre hohe Gönnerin nicht angehen dürfen.

Den aufrichtigsten Antheil an Ihren höchst schätzbaren Bemühungen, welche die Wirkung einer so edlen Wissenschaft in's Leben und in's Ganze bezwecken, weiß ich gewiß zu schätzen und werde, was an mir liegt, zur Förderung der hiezu nöthigen Mittel alles mit Vergnügen beytragen.

In Hoffnung auf angenehme Frühlingstage, um vielleicht selbst gedachten Berathungen beywohnen zu können, empfehle mich zu geneigtem Andenken und unterzeichne mich mit vorzüglicher Hochachtung, die uneigennützige Anhänglichkeit an Ihre gegenwärtige Lage durchaus anerkennend.

Weimar den 4. März 1829.

## 163.

### An W. Reichel.

Die Kupferstecherkunst hat an der Lithographie eine Nebenbuhlerin bekommen, welche durch die bedeutenden Fortschritte, die sie macht, immer mehr Anhänger gewinnt. Allein es kann daraus für die erstere selbst ein großer Nutzen erwachsen, indem durch die Vervollkommnung dieser die Künstler, welche sich jener gewidmet haben, ihren Vorrang zu behaupten aus allen Kräften sich bestreben müssen; wie denn auch wirklich in der Kupferstecherkunst in den neuesten Zeiten besonders Italiäner, Franzosen und Engländer das Außerordentlichste leisteten.

In Deutschland hat die Lithographie eine bedeutende Ausbildung erlangt, wird als Vervielfältigerin künstlerischer Ideen durch deren leichte Verbreitung dem Kunstsinn sehr förderlich und zeigt sich besonders auf Gegenstände anwendbar, deren Schönheit auf der Zeichnung und einfachen Größe mahlerischer Massen beruht.

Madonna di San Sisto von Raphael war daher eine sehr günstige Aufgabe für die Lithographie, welche von J. Velten in Carlsruhe und Heinrich Müller aus Weimar sehr glücklich gelöst worden ist, von welchen letzterer dieses keiner Empfehlung erst bedürfende Bild auf Stein gezeichnet hat.

Da Müllers unübertrefflicher Original-Kupferstich in guten Drucken so äußerst selten zu finden ist, so

wird dieſes ſehr gelungene lithographirte Blatt von Herrn Heinrich Müller den Kunſtfreunden, welche ſich durch Nachbildungen gern an Raphaels edles Werk erinnern wollen, ſehr willkommen ſeyn. Auch empfiehlt dieſes Blatt ſich denen, welche mit anziehenden Gegenſtänden gern ihr Wohnzimmer decoriren, wozu aber vorzügliche Kupferſtiche zu koſtbar ſind, weil ſolche unter Glas und Rahmen verderben, durch den mäßigen Preis. Es iſt genau von derſelben Größe wie Müllers Kupferſtich nach der Madonna di San Sisto und koſtet 8 Gulden.

---

Ew. Wohlgeboren

werden mich verpflichten, wenn Sie Vorſtehendes in die Beylage der allgemeinen Zeitung gefällig aufnehmen mögen.

ergebenſt

Weimar den 6. März 1829. J. W. v. Goethe.

## 164.

### An J. H. Meyer.

Ich ſende, mein Theurer, Johnen ab, um Ihnen die Zeichnung, von der ich geſtern ſprach, vorzulegen. Leider will ſich die Radirung Rembrandts, die, wie Sie aus Nr. 37 beyliegenden Catalogs erſehen, vollkommen mit der Zeichnung übereinſtimmt, die ich

ganz deutlich gesehen zu haben mich gar wohl erinnere. Das Blatt ist meisterhaft und wird Ihnen anzuschauen gewiß Vergnügen machen.

John bringt Papier und Bleystift mit, um Ihre Gedanken und Entscheidung sogleich ohne Ihre Beschwerde aufzuzeichnen.

In der Hoffnung, Gegenwärtiges werde Sie in zunehmender Besserung antreffen.

Weimar den 11. März 1829. G.

## 165.

### An C. G. Börner.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersehen aus beyliegendem Blatte, was ich von den mir übersendeten Zeichnungen und Kupfern behalte und ich mich deshalb als Ihren Schuldner anerkenne. Herr Banquier Elkan hat den Auftrag, Ihnen die 42 Thaler 16 Groschen auszuzahlen.

Läßt sich der Fischzug Petri nach Raphael von Dorigny um eine Rolle wickeln, welches wohl angeht, wenn er nicht etwa aufgeklebt ist, so haben Sie die Gefälligkeit, mir ihn mit der fahrenden Post wohlgepackt zu übersenden; nicht weniger, wenn etwas ankommt, solches wie bisher mir auch in der Folge zu überschicken.

Sodann geschähe mir ein Gefalle . . .

Das Verzeichniß, wie Sie es geſendet, liegt bey dem Überreſt der Zeichnungen und Kupfer, welcher nächſtens mit der fahrenden Poſt wieder zurückgeht.

Weimar den 13. März 1829.

## 166.

### An J. J. Elkan.

[Concept.]

Herr Banquier Elkan wird höflichſt erſucht, an Herrn C. G. Börner, Mahler und Kunſthändler in Leipzig, die Summe von

zweyundvierzig Thalern 16 Groſchen ſächſiſch

gegen alsbaldige Wiederbezahlung gefällig auszahlen zu laſſen.

Weimar den 13. März 1829.

## 167.

### An C. E. F. Weller.

Übernehmen Sie, wertheſter Herr Doctor, gefällig nachfolgendes kleine Geſchäft.

Alexander Netz, ein Knabe von vierzehn Jahren, wohnhaft zu Jena, auf dem Steinwege bey ſeiner armen Mutter, meldete ſich ſchon verſchiedentlich bey dieſer und jener Behörde, Zeichnungen vorweiſend, welche, bey aller ihrer Unvollkommenheit, doch immer auf ein angebornes Talent hindeuten. Endlich gelangt ſein Geſuch auch an mich; und ob ich gleich niemanden

beſtimmen möchte, ſich der bildenden Kunſt zu widmen, weil ſie ſchwer zu erlernen und noch ſchwerer iſt, durch das Erlernte ſeinen Lebensunterhalt zu erwerben, ſo bin ich doch geneigt, mich verſuchsweiſe nach dieſem Knaben umzuthun.

Wollen Sie alſo ſich zunächſt erkundigen:

1) Um ſeine jetzige Lage.

2) Welchen Schulunterricht er genoſſen, und welche Zeugniſſe er von ſeinem Lehrer erhält?

3) Wann er etwa confirmirt wird?

4) Was für ihn zunächſt zu thun.

Freylich ſind die Zeichen-Anſtalten in Jena nicht ſehr förderlich: Oehme iſt alt, und Schenk möchte wohl ſchwerlich einen Schüler weiter bringen.

Da aber der Knabe ſonſtige Fähigkeiten zu haben ſcheint, auch ſchon eine hübſche Hand ſchreibt: ſo wünſchte ich ihn am liebſten hierauf gerichtet zu ſehen, nicht weniger auf Geometrie, welche denn doch zuletzt alles Nachbilden regeln muß; da er denn nebenher Köpfe, Figuren und wozu er ſonſt Luſt hat, nachzeichnen mag. Wie geſagt, mein Wertheſter, unterrichten Sie ſich zuerſt von den Umſtänden: viel kann ich nicht thun, und das Wenige möchte ich wohl angewendet wiſſen.

Mündlich oder ſchriftlich Nachricht hierüber erwartend, wünſche wohl zu leben und meiner freundlich zu gedenken.

ergebenſt

Weimar den 14. März 1829. J. W. v. Goethe.

## Nachſchrift.

So eben werd ich aufmerkſam gemacht, daß Herr Rector Gräfe wohl der Mann ſey, wenn er ſich dieſes Knabens annehmen möchte, den Bildungsgang deſſelben am beſten zu reguliren und zu leiten.

Der Herr Rector hat, wie ich weiß, die Neigung, neben andern gewöhnlichen Schulbeſchäftigungen auch die Schüler ſich im Zeichnen üben zu laſſen, und das wäre ja hier das Wünſchenswerthe, wo man am erſten verſichert ſeyn könnte, daß das Angewandte auch entſchiedenen Nutzen bringe.

Überdenken Sie die Sache, mein wertheſter Herr Doctor, und geben mir zunächſt Kenntniß von Ihren Unterſuchungen.

Wie oben und immer

G.

## 168.

### An Friedrich Chriſtoph Perthes.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

gefällige Vermittelung hat mich abermals mit einem angenehmen Büchlein bereichert, welches über die ſerbiſchen Zuſtände hinlängliche Auskunft gibt. Des Verfaſſers beygelegter Brief iſt aus Venedig datirt; mein Dank wird ihn durch Ihre Geneigtheit wohl eher zu treffen wiſſen, als es unmittelbar von mir geſchehen könnte.

Eine frühere, auch in Ihrem Verlag herausgekommene Schrift kenn ich nur dem Titel nach, allein die gegenwärtige gibt mir auch für seine Person besonderes Interesse. Er unterschreibt sich als außerordentlicher Professor an der Universität von Berlin und war vielleicht Reisegefährte des uns leider zu früh entrissenen Reisig. Mögen Sie mir etwas Näheres von ihm, von seiner Herkunft, so wie von seinen nächsten Studien und Absichten mittheilen, so werden Sie mir eine besondere Gefälligkeit erweisen.

Der ich übrigens, für Ihr fortgesetztes geneigtes Andenken bestens dankend, mich Denselben auch fernerhin andringlich empfehle.

Weimar [etwa 16.] März 1829.

## 169.

### An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

Vorstellung und Wünschen füge mich um so lieber, als der letzte Band auch nicht stark ist und es hauptsächlich darauf ankommt, daß diese übersendeten Aphorismen mit gegenwärtiger Lieferung in's Publicum treten. Hiernach käme also das Nachgesendete: Aus Makariens Archiv an's Ende des dritten Bandes der Wanderjahre.

Die ferneren Sendungen, wie der Abdruck wächst, erwarte mit Vergnügen. Der 26. Band soll Sonntag

den 22. März von hier abgehen, auch die übrigen nicht außenbleiben. Der 15. Band, revidirt den 8. März von hier abgegangen, wird nun auch wohl in Ihren Händen seyn.

Wollen Sie mir die Folge des Originals, im Manuscript sowohl als Druck, einmal wieder zusenden, so wäre mir angenehm, es mit dem übrigen zu verwahren.

Das Beste wünschend, für fortgesetzte freundliche Theilnahme dankend.

ergebenst

Weimar den 19. März 1829. J. W. v. Goethe.

## 170.

### An F. J. Soret.

Ihro Kaiserliche Hoheit heute nicht, wie ich hoffte, bey mir zu verehren, schmerzt mich dießmal besonders, indem ich schon einiges Bedeutende zurecht gelegt hatte.

Indem ich nun zu den neuen Staats-, Luft- und Scherzwürden meinen Glückwunsch abstatte, vermelde, mein Theuerster, daß ein Tiroler Mineralienhändler angekommen, welcher sehr hübsche Sachen bringt. Mögen Sie, etwa morgen früh, mich besuchen und die Stufen mit mir durchgehen, so wird es beiden angenehm und belehrend seyn, auch mich bestimmen, dieses oder jenes mir zuzueignen.

Wollten Sie Ihren lieben Zögling zu uns bringen, so wird es wohl auch für Ihn erfreulich werden, da der Garten zugänglich ist.

Zu unsern botanischen Zwecken hab ich auch wieder einige Schritte gethan.

treu ergeben

Weimar den 21. März 1829. J. W. v. Goethe.

## 171.

### An J. G. v. Quandt.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

danke verpflichtet für das freundliche Schreiben und die gehaltreiche Sendung. Mich däucht, es sey schon genug erzweckt, wenn das Publicum erfährt, wo der Künstler hinaus will, auch ein Künstler vom andern vernimmt, wie er denkt und was er thut. Ich habe die übersendeten Umrisse an die Actionärs vertheilen lassen, und man hat sie wohlgefällig aufgenommen; nur müßte ich wegen der Zahlung bitten, daß man den Termin weiter hinaus setzte.

Die hiesigen Gönner und Freunde sind zwar wohlwollend und generös, allein es möchte doch hie und da Anstoß geben, wenn man gleich im nächsten Vierteljahr den Betrag noch einmal forderte. Die deshalb nöthigen Erläuterungen würden mich in eine unangenehme Lage setzen. Der wohlgeordneten Casse des Vereins kann es gleichgiltig seyn.

Denn ich wünschte auch deswegen erst eine Ausstellung vorüber zu sehen, wozu unsre Künstler etwas eingesendet hätten, eine Verlosung, wodurch vielleicht

ein bedeutendes Bild hierher gekommen wäre. Auch hab ich ſchon wieder einige Gönner angeworben, und ich hoffe, ſie ſollen ſich im Laufe des Jahres vermehren. Wenn man ſein Publicum kennt, ſo wird man es auch in ſeiner Art behandlen; und Sie bleiben überzeugt, daß ich zu Gunſten dieſes Verhältniſſes das Mögliche thun werde.

In dieſem Sinne frag ich an: ob man nicht auch irgend eine Arbeit eines hieſigen Künſtlers zu Ihrer Ausſtellung hinſchicken dürfe, welche ſchon einem hieſigen Liebhaber gehört, die alſo keine Anſprüche auf den Concurs macht, ſondern ſchon mit einer ehrenvollen Meldung allenfalls zufrieden wäre.

Auch hierbey iſt die Abſicht, den Antheil augenfälliger zu machen, welchen wir durch den Beytritt zu Ihrem ſchönen Verein gewonnen haben.

Die ſach- und zweckgemäße Anzeige der Müllerſchen Lithographie erkenn ich deshalb mit lebhaftem Dank. Freylich iſt dieſe Art die rechte und aller pompoſen Manier durchaus vorzuziehen; wobey es mir aber leid thut, daß ich zu einem Irrthum mag Gelegenheit gegeben haben, da dieſes lithographiſche Blatt für 8 Gulden verkauft wird, welches immer noch für einen mäßigen Preis gelten kann.

Die Quittungen für die ſämmtlichen weimariſchen Actien erhalten zu haben beſcheinige hiermit, wie ich denn ſolche bis zu deren obgemeldeten Vertheilung und Eincaſſirung der Gelder bey mir verwahren werde.

Mich ſowohl Denenſelben als dem anſehnlichen Verein zum allerbeſten empfehlend.

Weimar den 22. März 1829.

## 172.

### An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

haben vollkommen Recht, der fragliche Brief iſt, wahrſcheinlich wegen undeutlich geſchriebenem Datum, zweymal, als am 2. März und am 2. May, abgeſchrieben worden. Am letzten Orte ſteht er richtig, wo wir ihn alſo belaſſen und den erſten herauswerfen. Doch dächte ich, man ließe [die] ihn bezeichnende Nr. 434 weg, ohne übrigens an den Zahlen zu ändern; es iſt kein Unglück, wenn eine Nummer ausfällt.

Bey dieſer Gelegenheit aber bemerke, daß wir beſſer thäten, Seite 186 ſtatt der Namen Poſſelt und Gentz nur die Anfangsbuchſtaben P. und G. zu ſetzen. Man hat durchaus alles Verletzende zu vermeiden getrachtet, und doch iſt eins und das andere durchgelaufen.

Der Abſchluß der Wanderjahre unter der Rubrik: Aus Makariens Archiv iſt den 15. d. M. abgegangen und wegen deſſen näheren Beſtimmung ein Schreiben am 19. Beides wird indeſſen wohl angekommen ſeyn.

Vielen Dank für die baldige Beförderung der Anzeige; es verdient dieſes Blatt allerdings bekannt

zu werden, und Sie erlauben mir, daß ich, mit nächſtem Poſtwagen, davon einen guten Abdruck überſende. Möge er Sie lange als Andenken an mich und an ein wichtiges, oft bedenkliches, mit beiderſeitiger Thätigkeit und Übereinſtimmung geführtes Geſchäft angenehm erinnern. Das Übrige zu ſeiner Zeit mit Beruhigung erwartend.

Mit den beſten Wünſchen.

ergebenſt

Weimar den 25. März 1829. J. W. v. Goethe.

## 173.

### An J. G. Lenz.

Ew. Wohlgeboren

ſehen gewiß mit Vergnügen aus beykommenden Mineralien, daß unſre gnädigſte Fürſtin immer noch, neben ſo vielem Andern, auch Ihrer Anſtalt gedenkt. Stellen Sie dieſe wenigen, aber, wie mich dünkt, intereſſanten Stücke in dem Zimmer auf, das den frühern Gaben dieſer verehrten Dame gewidmet iſt.

Mir aber überſenden Sie gefällig die eigentliche Benennung der überſendeten Stücke, beſonders der größern, die inwendig dicht und auswendig cryſtalliſirt ſind; da ich die Dupla von allen hier behalten habe, ſo werde mich, auch ohne Nummer, gar wohl in die Bezeichnung zu finden wiſſen.

Mit den beſten Wünſchen zum eintretenden Frühjahr.

ergebenſt

Weimar den 25. März 1829. J. W. v. Goethe.

## 174.

### An F. W. Riemer.

Hiebey das Manuſcript zurück. Einiges kann ohne den Sinn zu ſtören ausgelaſſen werden, anderes mit wenigen Federſtrichen zurechte gerückt. An einigem ſeh ich das Bedenken nicht ein. Wollen Sie nun vorerſt das Auffallende rectificiren, ſo ſprechen wir wohl noch einmal über das Problematiſche.

Das Beſte wünſchend.

Weimar den 25. März 1829. G.

## 175.

### An C. D. Rauch.

[Concept.] [26. März 1829.]

Ew. Wohlgeboren

habe mit wahrem Unmuth zu vermelden, daß ich Herrn General v. Brauſe nur ein einzig Mal geſprochen. Leider hinderten höhere Pflichten dieſen würdigen Mann ſo wie die übrigen Begleiter Ihro Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, den Einſiedler zu beſuchen. Soviel aber darf ich wohl ſagen, daß die einſichtige, freye und zugleich vertrauensvolle

Art, womit der werthe Mann sich gegen mich betrug und erklärte, den wahrhaft sehnlichen Wunsch zu weiterer Unterhaltung bey mir zurückgelassen hat; denn es kommt selten vor bey häufigen Besuchen, selbst verdienstvoller Fremden, daß man bald zu bedeutender gründlicher Erklärung gelangt. Ich schätze Sie glücklich, einen solchen Nachbar zu besitzen; sagen Sie ihm das Verbindlichste von meiner Seite.

Das Kreuzchen hatten Sie an der rechten Stelle angebracht. Hier war es wirklich, wo das sonst sich gut ausnehmende Bildchen an einiger Unform litt, und in der That war hieran, wie ich den guten Kaufmann leicht überzeugen konnte, eine versteckte Unnatur schuld: denn hier kommen als Bedürfniß unsrer Kleidung Riemen, Schnallen, Knöpfe, Bund und Latz dergestalt auf einem Punct zusammen, daß der ohnehin Beleibte ganz mißgeleibt erscheinen muß; weshalb denn der Künstler mit bestem Gewissen seine Emendation, hoffentlich auch zu Ihrer Zufriedenheit, vollführen konnte.

Im Ganzen aber halten Sie sich ja überzeugt, daß ich für all Ihr Vornehmen mich höchlich interessire. Wenn ich mich einer größern Mobilität erfreute, so würde ich sie, von Zeit zu Zeit, vor allem Andern anwenden, Sie in Ihrer Werkstatt zu besuchen und an Ihrer lebendigen Thätigkeit durch mannichfaltige Reflexion, um mich selbst zu fördern, sehr gerne theilnehmen. Wenn der plastische Künstler sich zu jedem

Werk auf alle Weise vorbereitet und durch die mannichfaltigsten Modelle sich erst sicher zu stellen sucht, so hat dieß meinen vollkommensten Beyfall, und es würde mir höchst angenehm seyn, auch das Technische davon kennen zu lernen.

Lassen Sie uns nur im herannahenden Frühjahr nicht umsonst auf Ihre Gegenwart hoffen, wo meine Sommerwohnung wieder zugänglich ist, und Sie diese mit allen den Gaben nunmehr ausgeschmückt finden, welche ich den Berliner Freunden, Ihnen, Herrn Tieck, Wichmann und Beuth schuldig geworden. Außerdem ist manches Schätzbare an alten und neuen Zeichnungen bey mir eingetroffen. Nach Süden werde ich Ihnen sodann auch manchen dankbaren Gruß aufzutragen haben.

Gypsabguß und Pasten sind mir von des edlen Welsers Denkbild zugekommen. Unter meiner ältern Medaillensammlung habe sowohl in Originalbronce, als in Gypsabgüssen, nicht weniger in Holz geschnitten manches ähnliche Vorzügliche. In Nürnberg und Augsburg muß zu jener Zeit, welche freylich eine sehr schöne war, auch dieser Kunstzweig auf einen hohen Grad gebracht worden seyn, wie denn ja alle Künste gleichzeitig immer auf einander wirken. Wahrheit und Tüchtigkeit ist der Ausdruck alles dessen, was um die Epoche der Reformation gebildet wurde. Ist denn doch auch diese eigentlich das Beyspiel, wie tüchtige Menschen, gleich wie in sittlichen

und religiöſen, auch ſo in allen Dingen wahr zu ſeyn ſich verpflichtet fühlten.

Was die Medaillenſtempel betrifft, ſo wünſche wohl, daß Sie ſolche zu ſich nähmen und mir, ſorgfältig eingepackt, hierher ſendeten; ich lege deshalb ein Blatt bey, worin ich Wunſch und Auftrag deutlicher ausdrücke. Der Kriegsgott des Herrn Tieck nimmt ſich gar heldenhaft aus gegen die ſchüchterne Heroine. Denen Herren Schinkel und Beuth empfehlen Sie mich beſtens. Von den außerordentlichen Werken des erſten kann ich nach den vorliegenden Zeichnungen mir nur den allgemeinſten Begriff bilden; denn die Architektur iſt vielleicht diejenige Kunſt, von der ſich am wenigſten durch Nachbildung überliefern läßt; ſie will in ihrem ganzen ſelbſtſtändigen Daſeyn geſchaut und anerkannt werden. Auch Herrn Beuth die verbindlichſten Grüße; ich bin ihm ſchon ſehr viel ſchuldig geworden; er möge mein gedenken, wenn er ſein großes Atelier in Thätigkeit verſetzt. Man ſtellt ſich nicht leicht vor, wie ſehr ich anerkenne, wenn man mir in meinen kleinen Bezirk etwas Würdiges ſtiftet, wie ſehr ich zu ſchätzen weiß, wenn irgend etwas Vorzügliches irgend woher zu meinem Beſitz gelangt. Vor einiger Zeit erhielt ich unvermuthet eine Capitalzeichnung von Rembrandt, woran ich ſchon einige Wochen zehre, bey dieſer Gelegenheit andere Werke dieſes unvergleichlichen Meiſters hervorſuche und in ſein Verdienſt einzudringen mir zur Angelegenheit mache.

Können Sie theuerſter Freund, mir die Durchzeichnung nur von einem Theil der gerühmten Frieſe verſchaffen? Ich beſitze vieles, was die Alten in dieſer Art unternommen, was Mantegna, Raphael ſelbſt, Julius Roman, Polidor, auch neuerlich Appiani in Mayland und Thorwaldſon in Rom hierin geleiſtet; ich habe oft und viel darüber nachgedacht, und ein neues Beyſpiel würde mich abermals belehren. Nur bemerk ich hiebey: daß Sie, als ein wahrer Meiſter, ſich hinter einen geiſtreichen Schüler allzu beſcheiden zurückſtellen; ich ſollte denken, Ihre beiden Basreliefe, die ich jetzt das Vergnügen habe täglich anzuſchauen, ſollten hiernach gar wohl Rang und Würde behaupten.

Und ſo könnt ich fortfahren in dieſer mir ſo angenehmen Unterhaltung bis zu dem Augenblick, wo Sie uns zu beſuchen kommen; doch ſchließe ich in ſolcher freudigen Ausſicht, deren Erfüllung Sie uns gewiß gönnen werden. Auch Ihrer lieben Tochter die ſchönſten Grüße von mir und den Meinigen.

Weimar den 23. März 1829.

[Beilage.]

Es würde mir ſehr angenehm ſeyn, wenn Herr Profeſſor und Hofbildhauer Rauch die Stempel, von Herrn Brandt zu meinem Jubiläum geſchnitten und in königlicher Münze abgeprägt, gegen dieſen Empfangſchein zu ſich nehmen und mir ſolche anher ſchicken wollte.

Weimar den 26. März 1829.

## 176.

### An F. J. Soret.

Hiebey, mein Theuerſter, wieder etwas zu fortgeſetzter Beſchäftigung. Auch ohne gemeinſame Überlegung deshalb werden Sie die Gefälligkeit haben dasjenige, was Ihnen recht dünkt, aufzunehmen und, was allenfalls noch zweifelhaft ſeyn ſollte, auf eine Unterredung zu verſparen.

Ich freue mich, unſer Geſchäft ſo wohl proſperiren zu ſehen.

Alles Wünſchenswerthe!

ergebenſt

Weimar den 26. März 1829. J. W. v. Goethe.

## 177.

### An F. W. Riemer.

[Concept.]

Es iſt mir ſehr angenehm, mein werthеſter Herr Profeſſor, zu vernehmen, daß der Heilsberger Stein an ſchicklichem Orte glücklich angebracht iſt. Wollen Sie Herrn Baurath Steiner, bis ich es ſelbſt zu thun Gelegenheit finde, deshalb den beſten Dank ſagen. Angeſtrichen aber darf die Inſchrift nicht werden, weil ſonſt die zarten, ohnehin ſchon ſehr ausgewitterten Züge noch mehr an ihrer Lesbarkeit verlieren würden.

Das Beſte wünſchend.

Weimar den 27. März 1829.

## 178.

### An J. H. Färber.

[Concept.]

Zeigen Sie doch, mein guter Färber, das von mir hinübergeschickte Tiroler Mineral in Säulenform, inwendig derb, auswendig durchaus crystallisirt, an Herrn Zenker, mit Gruß und Ersuchen: er möge mir den eigentlichen Namen desselben anzeigen, auch was etwa sonst an diesen Exemplaren merkwürdig wäre. Übrigens dürfte er sich nur auf Naumanns Lehrbuch der Mineralogie 1. Band berufen, welchen ich nebst den dazu gehörigen Tafeln besitze.

Zu der besseren Jahreszeit Glück wünschend.

Weimar den 27. März 1829.

## 179.

### An Carl Philipp v. Martius.

Wenn ich aufrichtig seyn soll, theuerster Mann, so würde ich sagen, wir haben die wenigen Stunden, die uns zusammen zu seyn so glücklich gegönnt waren, nicht genug, nicht würdig genug benützt. Scherzhafte Discussionen sind zwar auch nicht zu tadeln, noch zu schelten, denn es blickt immer Ernst und Absicht durch, vielleicht kommt man auch auf diese Weise über gewisse Differenzen eher hinweg; nur fühlt ich nach Ihrer Abreise allzu sehr, daß Sie mich mit der spiralen Tendenz des Pflanzenwachsthums, der Sie

eine ſo geiſtreiche Entwickelung gegeben, nicht genugſam bekannt gemacht. Nach Anleitung der kleinen zurückgelaſſenen Skizze bin ich indeſſen weiter geſchritten und finde die merkwürdigſten Zeugniſſe und liebenswürdigſten Analogien zu dieſer Anſicht, habe manches notirt, einzelnes ſtehen laſſen, anderes zuſammengereiht. Nun aber wünſcht ich zu Beſchleunigung meiner Forſchung, daß Sie mir die Entwickelung Ihrer Gedanken auf die Weiſe mittheilten, wie Sie es in Berlin gethan; läßt man ja nach Tauſend Nächten noch die Eine gelten, und beglücken Sie nach dreyhundert Naturforſchern auch mich, als einen, der in Liebe und Leidenſchaft zu dieſen ewig lebenden Gegenſtänden niemandem nachſtehen möchte.

Herr Soret von Genf, an die Erziehung unſeres jungen Erbfürſten berufen, überſetzt meine Metamorphoſe, angeregt durch ſeine Landsleute, welche, wie die neuſten Werke des Herrn De Candolle zeugen, auch mit uns in Anerkennung der originären Identität aller, in der Erſcheinung noch ſo mannichfaltig hervordringenden Pflanzentheile ſich vereinigen. Dadurch bin ich, bey meinem letzten Aufenthalte in Dornburg, wieder ſo in den Strudel dieſer Geſtalten hineingezogen worden, daß ich, faſt wie jener Taucher, bey zu oft wiederholtem Verſuch unterzugehen fürchten muß. Überzeugt, daß Sie mir hiebey Ihre hülfreiche Hand nicht verſagen werden, wiederhol ich meine eben ausgeſprochene Bitte.

Da auch hiebey von einem Modell die Rede war, so würde solches gut eingepackt mit dem Postwagen, unfrankirt, zu meiner höchsten Zufriedenheit je eher je lieber anlangen. Dieß soll mir mit Ihnen, mein Werthester, eine neue mentale Geselligkeit werden, wie es jetzt schon durch die übersendete brasilianische Reise geworden ist. Bey Durchlesung derselben bin ich Ihnen immer zur Seite und freue mich so über Ausdauer als Gewandtheit bey'm Verfolgen Ihrer Zwecke. Nicht geringe Aufopferungen, fast unerträgliches Entbehren auch der nächsten Bedürfnisse und unerläßlichen Forderungen des Lebens. Aber der reichliche Gewinn, den Sie davon zurückbrachten, der sich jetzt so fruchtreich aus einander faltet, kann nicht anders als mit dankbarer Bewunderung angesehen und aufgenommen werden.

Eiligst, in Hoffnung baldigen Erwiderns.

unwandelbar

verpflichtet und verbunden

Weimar den 28. März 1829. J. W. v. Goethe.

## 180.

### An Joseph v. Hormayr.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

ansehnliches Geschenk blickt schon lange von meinem Repositorium freundlich auf mich herunter und er-

innert mich, bey allem Vergnügen, auf eine gewiſſermaßen ſchmerzliche Weiſe an meine ſchuldig gebliebene Dankſagung.

Erlauben Sie in einer ruhigen Stunde ſoviel zu ſagen: daß ich mich niemals überwinden konnte, für ein würdiges mir gegönntes Geſchenk mich durch allgemeine Worte und leicht niederzuſchreibende Phraſen eilig und ſchicklich abzufinden. Ich trachtete, inſofern es möglich war, den Geber zu überzeugen, daß ich an ſeinen Bemühungen wahrhaften Theil genommen und mich von dem Werthe derſelben wirklich durchdrungen habe. Darüber kam ich in ſo manchen Rückſtand, daß mir ſchon öfters am Ende des Jahrs nichts übrig blieb, als mich für inſolvent zu erklären.

In Bezug auf Ihr wichtiges Werk ſind ich mich nun in einer ganz eignen Lage. So wie ich mich in meinen Jahren ſcheuen müßte die hohe Kaiſerſtadt zu betreten, ihren Umfang zu beſchauen, den bedeutenden Perſonen aufzuwarten und die gehäuften Schätze aller Art, welche dem Menſchen überhaupt, ſodann auch dem Freunde der Natur und Kunſt höchſt wichtig ſind, zu beſuchen und mit Augen zu ſchauen; eben ſo ergeht es mir mit Ihrem Werke, ja vielleicht empfind ich noch eine größere Scheu davor als vor der Gegenwart ſelbſt. Denn hier werd ich ja, ohne den Vortheil des unmittelbaren Anſchauens zu genießen, in die Tiefen der Vergangenheit gefordert. Das mannichfaltigſt Geſchichtliche der verſchiedenſten Localitäten

tritt mir vor die Seele, ohne daß die Örtlichkeit ſelbſt mir jemals gegenwärtig geweſen wäre und alſo auch durch die Einbildungskraft wieder hervorgerufen werden könnte.

Denken Ew. Hochwohlgeboren aber nicht, daß hiernach Ihr vortreffliches Werk auf mich und meine Freunde ganz unwirkſam geblieben wäre; gar manchen Abend, ſeitdem ich mich im Beſitze dieſes Schatzes befinde, haben wir uns gemeinſam an manchen Einzelnheiten erfreut, beſonders, wie es zu gehen pflegt, durch die das Werk auch vorzüglich belebenden Kupfer angelockt und beſtimmt.

In dieſem Sinne daher haben Sie uns einen wahrhaften Schatz zu wichtigen theils ganz neuen, theils unſre Kenntniſſe vermehrenden Unterhaltungen in unſerm Kreiſe niedergelegt und können überzeugt ſeyn, daß uns nicht ein vorübergehender Antheil an dieſem Werke leichtſinnig hinführt, ſondern daß wir es oft genug in gewiſſen Stunden, wo genaue Kenntniß abweſender Zuſtände uns vorzüglich anlockt, immer wieder vornehmen und uns an deſſen genauer und gründlicher Behandlung höchlich erfreuen.

Möge dieſes aufrichtige Bekenntniß das unangenehme Gefühl völlig auslöſchen, das mein verzögerter Dank für eine ſo wichtige Gabe bey Denenſelben erregt haben muß. Von meiner Seite kann ich verſichern, daß ich mich nur von dem Schwerſten dieſer Schuld für den gegenwärtigen Augenblick als erleichtert fühle

und erſt an einigen Zeichen einer fortgeſetzten Wohlgewogenheit von Ihrer Seite mich wieder völlig getröſtet werde empfinden können.

Weimar den 22. März 1829.

Zum Schluſſe darf ich jedoch nicht ſäumen, zu der hohen Beſtimmung Glück zu wünſchen, welche Denenſelben zu Theil geworden. Sie ſind berufen, innerhalb der unermüdlichen Thätigkeit eines erhabenen Fürſten mitzuwirken, deren Einfluß auf die Zukunft ſich nicht berechnen läßt, uns andern aber, die wir vom Schauplatze abzutreten uns anſchicken, höchſt erfreulich und ſegenreich erſcheinen muß.

Hochachtungsvoll mich unterzeichnend.

Weimar den 28. März 1829.

## 181.

### An J. W. Döbereiner.

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die überſendeten Pröbchen von Strontianglas bey mir den Wunſch erregt, etwas zu weiterer Förderniß dieſer ſchönen Entdeckung beyzutragen.

Das Wichtigſte nach meiner Einſicht hiebey wäre, das Verhältniß des Brechungs- und Zerſtreuungsvermögens auch bey dieſem Glaſe zu ermitteln. Sollten Sie nicht abgeneigt ſeyn, den Hofmechanicus Körner bey Verſuchen dieſer Art durch gefällige Anleitung zu unterſtützen, ſo würde ich gern hiezu den erforderlichen

mäßigen Aufwand zu tragen geneigt ſeyn, um mich des Reſultats auch in meinen Anſichten zu erfreuen. Hierüber mir einige Auskunft erbittend bemerke zugleich, daß die quittirten Rechnungen über die von der regierenden Frau Großherzogin Kaiſerlicher Hoheit verwilligten Gelder bey mir angelangt ſind. Welches bemerkend mit Vorbehalt eines Weitern mich hochachtungsvoll unterzeichne.

ergebenſter

Weimar den 28. März 1829. J. W. v. Goethe.

## 182.

### An C. F. Zelter.

Deine letzten Briefe, mein Theuerſter, in Ernſt und Spaß, haben mir zu guter Stunde wohlgethan. Der neuſte, die Nachricht der glücklichen Aufführung des großen älteren Muſikſtücks enthaltend, macht mich denken. Es iſt mir, als wenn ich von ferne das Meer brauſen hörte. Dabey wünſch ich Glück zu ſo vollendetem Gelingen des faſt Undarſtellbaren. In dem Innern des Kenners und Mitgenoſſen ſolcher Kunſt mag es bey dem Anhören von dergleichen Werken vorgehen, was mit mir in dieſen Tagen geſchah, da ich die Verlaſſenſchaft des Mantegna wieder vor Augen ſtellte. Es iſt ſchon die ganze Kunſt, das Mögliche und Unmögliche derſelben vollkommen lebendig, und doch noch nicht entwickelt; wäre ſie es aber, ſo würde ſie das nicht ſeyn, was ſie hier

ist, nicht so ehrwürdig, nicht so reich an Grund und Hoffnung. Was du an Felix erlebst, gönn ich dir von Herzen; mir ist es unter meinen vielen Schülern kaum mit wenigen so wohl geworden.

Zwar hab ich einige Zeit dir geschwiegen, aber indessen manches beseitigt und auch für dich gesammelt und vorbereitet. Meinen Entwurf zu deinem Wappen habe an Facius überliefert; ich will es gleich stechen lassen, denn was hilft da viel Fragen und Zaudern; ist der Stempel da, so siegelt man damit und gewöhnt sich dran. Möge dir das Gebildete gefallen und ich es oft auf deinen Briefen zu begrüßen haben.

Mit dem guten Meyer konnt ich darüber nicht conferiren; er ist schon mehrere Wochen unwohl und wagt sich bey dem wunderlichen Wetter nicht aus, wie ich denn auch nicht.

Manches schöne Blatt von Zeichnungen und Kupfern ist mir zur Hand gekommen: eine capitale Zeichnung von Rembrandt unter andern, welche ohne eine besondere Gunst der Dämonen nicht hätte zu mir gelangen können.

Doctor Eckermann, den ich täglich sehe, bildet sich schrittweise reiner aus zu Urtheil und Antheil; er durchsieht mit löblicher Geduld meine alten, hoffnungslos zugeschnürten Manuscripten-Massen und findet, zu meiner Freude, manches darin wohl werth erhalten und mitgetheilt zu werden, so daß man das Übrige nun mit Beruhigung verbrennen kann.

Unſer Theater hat ſeinen ganz guten Fortgang. Schauſpieler und Publicum leiden freylich an manchen neuen Stücken, dagegen ſpielen ſich andere leicht und fröhlich weg zu Erheiterung des Hauſes. Man martert ſich nun mit einem neuen Quälodram, kommt durchgeprügelt nach Hauſe und holt ſich doch noch einmal den Buckel voll. Genaſt und Frau, ſonſt am Leipziger, jetzt am Magdeburger Theater, ſind engagirt, das verſpricht neues Leben und Bewegung, und eure gute Wolff, hör ich, wird auch zu einigen Gaſtrollen hierher kommen; das gibt alſo für die nächſten Wochen lauter freundliche Geſichter. Meinen Fauſt wollen ſie auch geben, dabey verhalt ich mich paſſiv, um nicht zu ſagen leidend. Doch überhaupt darf mir für dieſes Stück nicht bange ſeyn, da es Herzog Bernhard, in Obercarolina, bey einem Indianer gefunden hat.

So weit für dießmal! Alle guten Wünſche begleiten gegenwärtiges Blatt.

treu verharrend

Weimar den 28. März 1829. Goethe.

## 183.

### An F. W. Riemer.

Möchten Sie wohl, mein Werthеſter, Beykommendes vorläufig durchſehen, es kommt uns bey der nächſten Seſſion zu Gute.

Weimar den 29. März 1829. G.

## 184.

### An Ernſt Heinrich Friedrich Meyer.

Nach langer Zeit ergreife eine Gelegenheit, Ihnen, mein Theuerſter, zu verſichern, daß ich der Naturwiſſenſchaft, ſo wie den Freunden, die ich durch ſie erworben, im Stillen treu geblieben ſey, wenn ich auch ſchon in dem bewegten Kreiſe des Lebens, von den mannichfaltigſten Obliegenheiten umhergetrieben, Jahre lang, wo nicht als abtrünnig, doch wenigſtens als vernachläſſigend erſcheinen mußte.

Der große Verluſt, den wir vergangenen Juni erlitten, trieb mich von dem Orte weg, welcher nur als Wohnſitz des vorzüglichſten Fürſten reizend erſcheinen konnte; ich verbrachte einige Monate auf dem Luſtſchloß Dornburg, wo man von blumenreichen Terraſſen, umgeben von reichen Weingeländern und -Stöcken, in eine Gegend hinabſieht, welche ſich durch Fruchtbarkeit jeder Art dem Auge wie dem innern Sinn empfiehlt. Hier lebte die Neigung zur Pflanzenwelt unmittelbar wieder auf, eine übermäßige Flora von Zierblumen weckte manchen guten Gedanken, und die damals hoffnungsreich überdrängten Traubengeländer machten aufmerkſam auf eine der wichtigſten Früchte. Die von Kecht empfohlene Methode, den Stock zu behandeln, hatte die dortigen Weinbauenden im Ganzen angeregt und im Einzelnen zur Nachahmung geſtimmt.

Hiezu fügte sich nun die zufällige Kenntniß, daß man in Frankreich, besonders auch in Genf auf die Maxime der Metamorphose aufmerksam geworden; ich las die Werke des Herrn De Candolle in diesem Sinne. Herr Hofrath Soret, die Erziehung unsres jungen Herrn Erbgroßherzogs leitend, von Genf gebürtig, von woher man ihn eben über diese Angelegenheit angeregt hatte, fand sich geneigt, mein bekanntes Heft zu übersetzen, und ich ward unter diesem allen wieder in den Kreis hineingezogen, in welchem ich so viele glückliche Stunden verlebt hatte.

Wir wurden einig, Original und Übersetzung abdrucken zu lassen; allein wie vieles Andere regte dieser Vorsatz nicht auf. Eine Betrachtung schloß sich an die andere, eine Untersuchung folgte der andern, und ich fand bey dem traurigsten Ereigniß, wahrhaft zu meinem Glück, eine beynah dreymonatliche Beschäftigung, die mich überraschend unterhielt und meine ganze Besinnung forderte, weil ich, genau besehen, in diesem Felde beynah fremd geworden.

Das erst beschränkt scheinende Unternehmen erweiterte sich, die sich entwickelnden Forderungen erschwerten das Geschäft, und wie ich jetzt wieder dran gehe, fühle ich, daß ich eines kräftigen Beystandes bedarf; und indem ich mich umsehe, besuch ich Sie in Ihrem Garten, dessen blühendes Bild Sie mir gefällig mittheilten, und der wohl jetzt wie unsre Beete mit hohem Schnee bedeckt liegen mag.

Vorstehendes ist so lange liegen geblieben, bis der aufgehäufte Schnee beynah in seinen letzten Schlupfwinkeln schmelzen mußte, und ich Sie nun bey'm Eintritt unsres Frühlings, bey schon hervorbrechenden Blümlein schönstens begrüßen kann. Ich zauderte mit Absendung dieses Blatts, weil ich in dem Geschäft etwas weiter vorrücken wollte. Und ich sage nur noch soviel:

Die Metamorphose wird zunächst abgedruckt, wörtlich nach der ersten Ausgabe, die Übersetzung dem Original möglichst angenähert, wenige Stellen, nach Maaßgabe der französischen Sprache, paraphrastisch ausgebildet. Als Einleitung wird die Geschichte der Studien des Verfassers, in weiterer Ausführung dessen, was schon im morphologischen Hefte angeführt war, vorgetragen. Mit beiden sind wir schon überhaupt im Reinen; was noch an der Ausführung und Vollendung fehlt, wird nächstens gethan seyn.

Nun aber sollte die Wirkung dieses Büchleins auf den Gang der Wissenschaft bis auf den heutigen Tag hinzugefügt werden; da mir hievon aber nur wenig bekannt ist, so hab ich mich nach fremder Hülfe umgesehen. Hofrath Voigt in Jena, welcher der erste war, der sich der Sache annahm, hat mir einen kurzen flüchtigen Aufsatz, auf mein Ersuchen, diesen Sommer mitgetheilt; das Verzeichniß der darin aufgeführten Namen lege hier bey; sie sind nach den Jahren aufgeführt, aber der Ihrige fehlt, und von wem könnt

ich mir beſſer als von Ihnen ſelbſt die Geſchichte Ihrer eignen freundlichen Einwirkung erbitten, wie ich es hier thue und zugleich anfrage: ob Sie mir zu meinen Zwecken nicht noch weitere Umſicht geben wollen? So findet ſich z. B. der Name Röper nicht darunter, von dem ich zwar nur im Allgemeinen weiß, daß er dieſe Maxime, vielleicht auf Ihre Anregung, benutzt hat; ja es ſcheint, da er eine Lehrſtelle in Bern bekleidet, daß die Genfer Naturfreunde erſt durch ihn aufmerkſam geworden ſeyen.

Ihnen iſt ſo manches gegenwärtig, was ich mühſam zuſammen zu ſuchen nicht einmal Zeit und Gelegenheit habe. Geben Sie mir vor allen Dingen die Verſicherung Ihrer Theilnahme und laſſen uns in dieſem Falle wieder einmal recht geſellig ſeyn. In ſo hohen Jahren gibt mir nichts ein ſo reines befriedigendes Gefühl von Dauer als die Conſequenz der Natur und die Beharrlichkeit derer, die ſich treu und liebevoll mit ihr beſchäftigen.

Der große Verluſt, den ich durch den Abſchied meines Herrn und Freundes erlitten, veranlaßt mich, aufmerkſam umherzuſchauen, wo noch Wohlwollende und thätig Theilnehmende in der weiten Welt zu finden ſeyen. In Hoffnung des Ferneren.

Treulichſt ſtrebend und liebend

Weimar d. 30. März 1829. J. W. v. Goethe.

Wollten Sie nun, theuerſter Mann, bey dieſem Anlaß von Sich, Ihren Studien und Zuſtänden das Nähere mittheilen, ſo würden Sie mich in jedem Sinne wieder neu beleben und aufregen.

## Anfrage.

Haben Sie Notiz genommen von einer Pflanze, die uns einige Zeit her beſchäftigt? Graf Sternberg hat ſie unter dem Namen Anthericum comosum, beſchrieben und abgebildet in der Monatsſchrift der Geſellſchaft des vaterländiſchen Muſeums in Böhmen, welche Hefte wohl aber ſchwerlich zu Ihnen gelangen, eingeführt und näher bekannt gemacht. Die Luftſtolonen, die ſie treibt, ſind höchſt merkwürdig. Sie verträgt alles, nur nicht Froſt; in feuchten Gewächshäuſern, an dunkeln Stellen treiben dieſe Stolonen, wie ich ſie nenne, fingerlange rübenartige Wurzeln; ich kann, auf Verlangen, das Nähere und Nächſte, ja eine Pflanze ſelbſt ſchicken, ſie läßt ſich auf jede Weiſe leicht transportiren.

wie oben u. immer

G.

Chronologiſch aufgeführte Namen der Naturforſcher, welche ſich für die Metamorphoſe der Pflanzen intereſſirt:

1803. Voigt, Handwörterbuch der botaniſchen Kunſtſprache.

1808. Voigt, Syſtem der Botanik.

1810. Voigt, Analyse der Frucht und des Samenkornes von C. L. Richard, übersetzt etc.
1814. G. F. Jäger, Über Mißbildung der Gewächse.
1815. D. G. Kieser, Elemente der Phytonomie.
1817. Voigt, Grundzüge einer Naturgeschichte, als Geschichte der Natur etc.
1818. Sprengel, Geschichte der Botanik.
1818. G. C. Nees von Esenbeck, in der Zeitschrift Isis.
1821. Autenrieth, Disquisitio de discrimine sexuali etc.
1821. Runge, Materialien zur Phytologie.
1822. H. G. Bronn, De formis plantarum leguminosarum.
1823. C. H. Schulz, Die Natur der lebendigen Pflanze.
—— Friedlaender, De Institutione in medicinam.
1825. Voigt, Wörterbuch der botanischen Kunstsprache, 2. Ausgabe.
—— Link, Elementa philosophiae botanicae.
—— Botanische Zeitung.
1827. Voigt, Lehrbuch der Botanik, 2. Ausgabe.
—— De Candolle, Organographie végétale.

Diese leere Seite läßt noch eine Frage zu: Ist Ihnen das erste Stück des sechsten Bandes von Kunst und Alterthum zu Gesicht gekommen? So werden Sie Ihr freundliches blumenhaftes Gedicht dankbar

darinnen gefunden haben; wäre dieß nicht, so würde mit der nächsten Sendung auch gedachtes Heft zu geneigter Aufnahme senden und empfehlen.

---

Verzeihung diesem Stückwerke, welches aber doch aus Geist und Herzen, als einem zuverlässigen Ganzen, hervortritt.

## 185.

### An die Großherzogin Maria Paulowna.

[Concept.]

Ew. Kaiserlichen Hoheit

schuldige Verpflichtung für das gnädig Mitgetheilte sogleich abstattend hoffe nächsten Donnerstag auf das Glück, manches Angenehme dankbar vorzulegen; wie ich denn als Einleitung zu melden habe, daß Vorlegeblätter für angehende Steinmetzen und Zimmerleute, zusammen 46 an der Zahl, mit den nöthigen Erklärungen im Druck, durch die Geneigtheit des Herrn Beuth angekommen und die folgenden versprochen sind.

Bey welcher Gelegenheit ich auch frühere Verhältnisse, zu diesen Absichten gewiß dienlich, wieder angeknüpft habe und hoffen darf, zu Höchst Denselben ehrwürdigen Zwecken möglichst mitzuwirken.

Weimar den 30. März 1829.

## 186.

### An Johann Nepomuk Hummel.

Ew. Wohlgeboren

überſende eiligſt den Auszug aus einem Zelteriſchen Schreiben, das ich ſo eben erhalte, zu geneigter Beachtung und Überlegung. Es ſchien mir im Gefolg unſeres heutigen Geſprächs ganz willkommen.

Mich beſtens empfehlend.

Ergebenſt

Weimar den 30. März 1829. J. W. v. Goethe.

## 187.

### An C. E. F. Weller.

[Concept.]

Für die überſendete Disputation ſchönſtens dankend ſende hiebey die autoriſirte Quittung; auch bitte Inliegendes Herrn Profeſſor Göttling zuzuſtellen, es enthält ein Arrangement, wodurch ich gewiß werde, daß er das Velin-Exemplar auf alle Fälle erhalten wird. Wegen des jungen Netz haben Sie die Gefälligkeit das Weitere einzuleiten.

Im Übrigen habe ich noch die beſten Wünſche hinzuzufügen.

Weimar den 2. April 1829.

## 188.

### An J. H. Färber.

[Concept.]

Hierbey ſende, mein guter Färber, einen Schnepfenkopf, welchen ich reinlich ſkelettirt wünſche, ſo daß er ganz und zuſammen bliebe. Sobald ich mehrere erhalte, ſo ſende ich ſie nach, und zwar daß ſie gleichfalls ſkelettirt, aber durchſchnitten würden, dergeſtalt daß man die Einwirkung der übergroßen Augen und des ſehr langen Schnabels auf die übrigen inneren Kopfknochen, welche dadurch ſehr zuſammengedrängt werden, gut bemerken könnte. Burgemeiſter wird ja wohl dieſes kleine Geſchäft ſorgfältig verrichten. Bey dem gegenwärtigen Exemplar wär auch der Hals beyzubehalten.

Weimar den 2. April 1829.

## 189.

### An F. W. Riemer.

Verzeihen Sie ein eignes Erſuchen oder vielmehr eine wunderliche Zumuthung: ich bedarf einer deutſchen metriſchen Überſetzung beykommender ſechs ovidiſchen Verſe, finde aber hiezu nicht den mindeſten rhythmiſchen Anklang in meinem ganzen Weſen. Möchten Sie mir damit aushelfen, ſo geſchähe mir ein beſonderer Gefalle.

Mit dieſer Gelegenheit ſchicke die verſprochene Pflanze; ſie verträgt alles Mittlere gar wohl: Trockne, Feuchtigkeit und Schatten; nur die Extreme: Sonnenhitze und Kälte wollen ihr nicht behagen.

Auch liegt der Ovid bey, deſſen Sie doch wohl bedürfen, um ſich in Stimmung zu ſetzen.

ergebenſt

Weimar den 2. April 1829. Goethe.

## 190.

### An C. F. Zelter.

Deine freundliche Meldung einer vorzüglichen Sängerin habe ſogleich Capellmeiſter Hummel mitgetheilt, welcher, nach Berathung mit Collegen und Vorgeſetzten, mir eine zwar dankbare, aber ablehnende Erwiderung zubrachte. In ihren beſchränkten Zuſtänden, hieß es, wär ihnen mit einer Altiſtin nicht geholfen; könnteſt du ihnen eine dergleichen Sopraniſtin zuweiſen, ſo würden ſie es dankbar erkennen. Und wie die Sachen ſtehen, iſt dieſes eigentlich das nächſte Bedürfniß unſrer Bühne.

Auf die Anfrage des Herrn Ben David liegt ein Blättchen bey; ich hätte es beynahe bey'm Wiederleſen zurückbehalten. Ich kann an dieſe Dinge nicht denken, ohne einigen Unmuth zu bezeugen; nicht um meinetwillen, denn ich habe von dieſen Studien großen Vortheil, aber um gebildeter Menſchen willen, die

noch als ſechzig, ſiebzig Jahre zurück an Problemen herumtaſten, deren Verhältniß, Ableitung und Erklärung ſchon längſt am hellen Tage liegt, ohne anerkannt zu werden.

So mag dieß abgehen mit den beſten Wünſchen und Grüßen. Mir geht es verhältnißmäßig ganz wohl. Die alte Frau v. Kotzebue ließ kurz vor ihrem Ende unſrer Frau Großherzogin auf gnädigſte Anfrage antworten: achtzig Jahre mögen noch angehen, neunzig aber ſey ein ſchlechter Spaß.

Und hiemit allen guten Geiſtern empfohlen.

Der dritte Theil des Schilleriſchen Briefwechſels iſt unterwegs, erbaue dich daran; ein dir beſtimmtes Exemplar kommt nicht eher, als bis alles beyſammen iſt; da fängſt du ja wohl wieder von vorn an.

and so for ever

Weimar den 2. April 1829. Goethe.

[Beilage.]

Wäre meine Farbenlehre nicht ein verbotenes Buch und deshalb ſchwer aufzufinden, ſo würde ich ſagen: die unter dem Datum 2. Januar 1766 von dem wackern Franklin als problematiſch hinterlaſſenen Erſcheinungen ſind in obgedachtem meinem Büchlein, und zwar gleich zu Anfang in der erſten Abtheilung, überſchrieben: Phyſiologiſche Farben, mit allen ihren Seitenverwandten auf's deutlichſte und vollſtändigſte, wie mir ſcheinen darf, abgeleitet, ausgelegt und erklärt,

wie man ſagen möchte. Dieſe meine Arbeit iſt nun bald zwanzig Jahre öffentlich; das Nützliche davon hat ſich aber noch nicht in die Maſſe verbreitet. Vielleicht ſchwirrt das laufende Jahrhundert vorüber und es bleibt bey'm Alten. Die Vortheile, die ich mir dadurch ſelbſt verſchafft habe, kenn ich, andere mögen für ſich ſorgen. Die Herren vom Fach, denen es freylich ihr Fach zu zerſtören droht, haben alle Urſache ſich zu wehren und abzuwehren, daß niemand darüber in's Klare komme. Ich habe geſchwiegen und werde ſchweigen.

Gar vieles wäre noch zu ſagen, leider iſt dieß ſchon zu viel.

G.

## 191.

### An Friedrich v. Müller.

Ew. Hochwohlgeboren

haben die Gefälligkeit, beykommende Vollmacht anzuſehen und ihr die rechte Form zu geben, daß ich ſie abſchreiben und circuliren laſſe. Den 12. April iſt eine Generalverſammlung daſelbſt, und der gute Vorſteher, Herr v. Quandt, iſt in Sorge, es möchten in Vorſchlag gebrachte Albernheiten durchgehen, und bittet um unſre Vota zur Vernunft. Das Nähere mündlich!

gehorſamſt

Weimar den 3. April 1829. J. W. v. Goethe.

## 192.

### An Friedrich Wilhelm v. Bielke.

[Concept.]

Hochwohlgeborner
insonders hochgeehrtester Freyherr.

Das von Ihro Kaiserlichen Hoheit, unsrer gnädigsten Fürstin, mir gegönnte hohe Vertrauen kann ich dießmal nur insoferne verehren, als ich dem zurückkommenden Gedichte kein sonderliches Zeugniß gebe. Es ist ganz ohne poetisches Verdienst, und schon die Wahl des Gegenstandes zeigt, daß der Verfasser nicht überlegt hat, welch ein Stoff sich zur Dichtkunst eignet. Die ungeheure Begebenheit gehört ausschließlich der Geschichte, und es ist ein verwegenes Unternehmen, sich in Reimen an ihr zu vergreifen.

Diesem vielleicht hart scheinenden Urtheil füge noch im Allgemeinen hinzu, daß Ihro Kaiserliche Hoheit dergleichen Zudringlichkeiten wohl noch oft genug erfahren dürften, und daß es daher nothwendig scheint, die ersten Versuche ohne weiteres abzulehnen, um nicht andere, die sich einem solchen Autor gleich halten möchten, zu einem ebenmäßigen Unternehmen aufzumuntern.

Bey diesem erwünschten Anlasse mich zu fernerem Wohlwollen und Geneigtheit angelegentlichst empfehlend.

Weimar den 4. April 1829.

## 193.

### An J. H. Färber.

Hiebey noch einige Schnepfenköpfe zum ſkelettiren und ſpalten, wobey bemerke: daß, wenn auch einer oder der andere zufällig zerbräche, mir alle Stücke angenehm ſeyn würden.

Weimar den 4. April 1829. Goethe.

## 194.

### An die Section für Handel, Gewerbe, und Bauweſen im Miniſterium des Innern zu Berlin.

[Concept.]

Mit verpflichtetem Danke habe ich die beſondere Gefälligkeit zu erkennen, womit eine hochanſehnliche Section für Gewerbe, Handel und Bauweſen im Miniſterium des Innern den von hier aus ergangenen Wunſch geneigt erfüllen wollen.

Die große bewundernswürdige Thätigkeit, die in den königlich preußiſchen Staaten zu Bildung jeder Art von Talenten ſich wirkſam erweiſt, beſonders auch ſolcher, welche zu der in alle menſchliche Bedürfniſſe eingreifenden Technik geeignet ſind, erſtreckt ſich dadurch, wie ſchon früher, auf das günſtigſte zugleich in die Nachbarſchaft und kommt jedem ähnlichen Beſtreben zu Gute, das, auch bey gleichmäßigem

Eifer, dennoch der zu ſo hohem Zwecke auslangenden Mittel bis auf einen gewiſſen Grad entbehren muß.

Daher kann und wird die vorliegende günſtige Gabe bey uns ein lebendig wirkſames Andenken unterhalten und wohl manches Talent vorbereiten helfen, um ſich der weitern höheren und praktiſchen Belehrung in jenem ausbildenden Kreiſe, die ſchon mancher der Unſrigen bisher genoſſen, möglichſt würdig zu machen.

In Ausſicht auf fernere geneigte Theilnahme zu nutzbarer Anwendung der lehrreichen Gabe ſich verpflichtend und die dankbarſten Geſinnungen hochachtungsvoll ausſprechend.

Weimar den 5. April 1829.

## 195.

### An Ludwig Heinrich v. L'Eſtocq.

[Concept.]

Durch Ew. Hochwohlgeboren abermalige gefällige Vermittelung iſt meinem nächſten Geſchäftskreiſe ein beſonderer Vortheil zugewachſen, weshalb ich meinen verpflichteten Dank dafür abzuſtatten nicht verfehle. Eine hochanſehnliche Section für Gewerbe, Handel und Bauweſen im Miniſterium des Innern hat die Geneigtheit gehabt, mir diejenigen Hefte und Vorlegeblätter zuzuſenden, welche, für den techniſchen Unterricht ſo bedeutend, meinem guten Willen, Kunſt und Handwerk nach Maaß und Möglichkeit zu fördern,

gar wirksam zu statten kommen. Ein schuldiges Danksagungsschreiben nehme mir die Freyheit hier beyzulegen, mit Bitte, auch von Ihrer Seite meine dankbaren Gesinnungen deshalb zu betheuern.

Nun aber enthalte ich mich nicht auszusprechen, daß Ew. Hochwohlgeboren geneigt freundliche Erinnerung an heitere harmlose Tage mich zu ernstschmerzlichen Betrachtungen veranlaßt. Damals genoß ich das Vergnügen einer wünschenswerthen Gesellschaft in Beysehn meines fürstlichen Freundes, dem ich mein Leben gewidmet zu haben für das größte Glück halten mußte. Er ist nun, obgleich jünger, vor mir abgeschieden, und es bleibt mir für den Rest meiner Tage nur noch die Verpflichtung übrig, unter dem Schutz und mit Genehmigung eines wohlgesinnten Nachfolgers, in seinem Sinne fortzuhandeln, wozu nun Ew. Hochwohlgeboren mir ein geeignetes Hülfsmittel in bedeutenden Fächern zu verschaffen die Geneigtheit hatten; wodurch ich mich aufgefordert fühle, so wie ich begonnen, mit dem lebhaftesten Danke hochachtungsvoll zu schließen.

Weimar den 5. April 1829.

## 196.

### An J. G. v. Quandt.

Ew. Hochwohlgeboren

geneigtes Schreiben trifft mich in einem Drange von Umständen, so daß ich nur auf das kürzeste und

eiligſte, wegen einſtehendem Termin, bemerken kann: daß der in der Einladung enthaltene zweyte Punct: „Ob Arbeiten von Mitgliedern des Comités, ſo lange dieſe bey demſelben activ ſind, zur Ankaufsconcurrenz gezogen werden können?“ den hieſigen Kunſtfreunden, als dem Hauptzweck des Vereins widerſprechend, nicht zuläſſig erſcheine. Es iſt in der Einladung ausdrücklich von Aufmunterung und Unterſtützung die Rede, wobey alſo ſolche Künſtler nicht wohl gemeynt ſeyn können, welche ſich auf einen ſolchen Grad des Verdienſtes und des Zuſtandes erhoben haben, um als Mitglieder des Comités erwählt zu werden.

Da ferner dem Comité die Unterhandlung mit den Künſtlern überlaſſen iſt, ſo würden obgedachte Männer eine doppelte, nicht eben günſtige Rolle ſpielen; deshalb zu vermuthen iſt, daß ſie dieſen Antrag ſelber ablehnen werden.

Durch meine bisherige Geſchäftsführung in dieſer Angelegenheit glaube ich zu einer ſolchen Äußerung genugſam legitimirt zu ſeyn; ſollte jedoch eine förmliche Vollmacht ſich nöthig machen, ſo kann ſolche in der Folge nachgebracht werden.

Verzeihung dieſem eiligen, nur durch die Nähe des Termines beſchleunigten Schreiben, welchem viele Empfehlungen an die verehrten Glieder des Comités und des ganzen Vereins hinzuzufügen nicht ermangele.

Ew. Hochwohlgeb. gehorſamſter Diener

Weimar den 6. April 1829. J. W. v. Goethe.

## 197.

### An F. W. Riemer.

Wollten Sie wohl, mein Theuerſter, beykommendem Verſuch einige Aufmerkſamkeit ſchenken?

Weimar den 9. April 1829. G.

## 198.

### An J. C. Stieler.

Dießmal, mein Theuerſter, vermelde nur eiligſt, daß von Ihro Majeſtät dem Könige ein allergnädigſtes Schreiben von Rom unter'm 26. März bey mir eingelangt, worin Höchſtdieſelben vorausſetzen, daß die mir beſtimmte Copie des wohlgerathnen Porträts ſchon bey mir eingelangt ſey. Deshalb wäre es gar wohlgethan, wenn Sie die Abſendung beförderten. Das v. Heygendorfiſche Bild könnte nachkommen. Tauſend Grüße und Wünſche! Mehr füge nicht hinzu, damit das Blatt nicht liegen bleibe.

treu ergeben

Weimar den 10. April 1829. J. W. v. Goethe.

## 199.

### An Johann Friedrich Blumenbach.

[Concept.] [10. April 1829.]

Das von Ew. Hochwohlgeboren dem Nordamerikaner Herrn Richmond mitgegebene Schreiben iſt auf

das beſte von mir und meiner lieben Schwiegertochter honorirt worden. Leider wollte der gute Mann ſich nicht bey uns aufhalten, verſprach aber wieder zu kommen, da wir denn ihn auf das möglichſte zu unterhalten ſuchen werden.

Nun aber erinnert mich ſeine Gegenwart an eine Sendung, die ſchon lange für den verehrten Freund bereit liegt, und zwar in Erwiderung jenes geneigt überſchickten Heftes, womit Sie unſerm nachbarlich ausgegrabenen Schädel ſo beſondere Ehre erzeigen. Es iſt eine untere Kinnlade, welche wegen ihres ſchönen gedrängten Baues Bewunderung verdient, und deren vollkommne Zahnreihe nicht wohl ohne Neid betrachtet werden kann. Sie iſt gleichfalls aus jenem Grabe bey Romſtedt. Möge ſie verdienen, unter ſo vielen Seltenheiten vor Ihrem Angeſicht einigen Platz einzunehmen.

Mich und die Meinigen zum ſchönſten und beſten empfehlend.

Weimar den 9. April 1829.

## 200.

### An den König Ludwig I. von Bayern.

[Concept.] [14. April 1829.]

Die lebhafte Sehnſucht, welche mich bey'm Empfang von Ew. Majeſtät gnädigſtem Schreiben ergriff und ſich in den Wunſch auflöste, an dem würdigen und herrlichſten Luſtort ſelbſt meinen gefühlteſten Dank

auszusprechen, konnt ich nur dadurch einigermaßen beschwichtigen, daß ich alle mir zur Hand liegende Plane und Abbildungen, welche mir jene Weltstadt im Ganzen und Einzelnen vergegenwärtigen konnten, vor mich nahm und mich möglichst zu orientiren suchte. Als dieß aber nicht sonderlich gelingen wollte, kam mir ein Freund zu Hülfe, welcher das Glück hatte, zu Anfang des Jahrhunderts auf gleicher Stelle eine Zeitlang zu wohnen.

An dessen Hand ging ich nunmehr vom Obelisk aus nach S. Maria Maggiore zu, bald aber links ab nach der Porta Pinciana. Anstatt nun aber einen Fuhrweg den Hügel hinan einzuschlagen, führt' er mich in ein Gebäude, eine Wendel-Treppe hinauf, wo ich mich in einem Zimmer gleichen Fußes mit einem anstoßenden Garten befand. In demselben war ich bereits bis an die steinerne Treppe gelangt, welche auf die Terrasse vor Ew. Majestät Zimmern führt und wünschte, eh ich mich an der herrlichen Umsicht ergetzte, mich dankbar persönlich darzustellen.

Hier aber fiel ich leider in die unmittelbare Gegenwart zurück, die beschränkte Aussicht in meinen klösterlichen Garten mußte mir genügen, wobey ich aber dankbarlichst anzuerkennen hatte, welch ein herrlicher Umblick meiner Einbildungskraft und welch eine tiefe Rührung dem Gemüthe durch das so vollkommen schildernde, theilnehmende und aufrichtende Schreiben geworden sey.

Wenn ich aber irgend zunächst an eine Äußerung dachte, welche hier zuvörderst am Platze wäre, so fand ich mich gedrängt, dankbar anzuerkennen, daß Allerhöchst Dieselben geneigt gewesen, Sich uns auf eine so verehrungs- als liebenswürdige Weise in Ihren Gedichten zu offenbaren. Die Gabe der Dichtkunst hat das Eigne besonders darin, daß sie den Besitzer nöthigt, sich selbst zu enthüllen. Dichterische Äußerungen sind unwillkürliche Bekenntnisse, in welchen unser Innres sich aufschließt und zugleich unsre Verhältnisse nach außen sich ergeben.

Von welchem Werth also müssen diejenigen Strophen seyn, worin ein gefühl- und talentvoller Fürst, zum Throne hinschreitend, vom Throne sich entfernend, die Welt in sich aufnimmt und von einer geahneten, begonnenen und durchgeführten Entwickelung des selbstständigsten Wesens unverhohlen das Geprüfteste, Ausgesuchteste mittheilt.

Hier aber sey mir erlaubt abzubrechen und das Einzelne, welches sich so kräftig als anmuthig darstellt, einem eignen stillen Genusse anheim zu geben.

Möge gegenwärtiges Blatt noch Allerhöchst Dieselben an der vielleicht einzigen Stelle in der Welt finden, wo zugleich so viel übersehen wird, was war, verging, geworden ist und vergeht: Betrachtungen des höchsten und schönsten Geistes würdig.

Mögen Ew. Majestät, besonders zu ruhiger Tafelstunde, unter deren beneidenswerthen Genossen auch

meiner günstig gedenken und Sich überzeugt halten, daß ich unter diejenigen gehöre, welche ihren Productionen möglichsten Werth zu geben trachten, um Allerhöchst Deroselben Neigung und Beyfall zu gewinnen.

Da ich nicht über mich gewinnen kann, eigentlich abzuschließen, so müßte ich abbrechen, wenn ich nicht noch für die besondere Gnade zu danken hätte, welche mir eine Copie des in jedem Sinne schmeichelhaften Bildes zugedacht hat. Hofmaler Stieler kündigt es mir so eben an, und ich erwarte es begierig, um solches als ein ewiges Denkmal von Ew. Majestät unschätzbarem Wohlwollen mir und den Meinigen für alle Folgejahre sorgfältig aufzubewahren.

Wie oftmals würde gegenwärtiger Brief, wie er sich zum Ende neigt, sich wieder auf's neue hervorthun, wenn ich alles anführen wollte, was mir seit der letzten Zeit von München her Gutes, Liebes und Bedeutendes zugekommen. Möchte ich doch an allem dem fortwährend bewundernswürdig daselbst Entstehenden einen nähern Antheil, als der mir jetzt gegönnt ist, gewinnen können.

## 201.

### An C. G. Börner.

Ew. Wohlgeboren

finden auf dem nächsten Blatte die wenigen Kupferstiche verzeichnet, welche dießmal zurückbehalten, und deren Bezahlung zugleich mit der Mappe durch den Postwagen ankommen wird. Leider sah ich keine Zeit

vor mir, die eingesendeten Abdrücke mit den bey mir schon vorhandenen zu vergleichen. Ich besitze davon manche, von denen ich bessere Exemplare wünschte.

Wenn Ihnen deshalb entschieden gute alte Drucke, z. B. von Both, Teniers, Brauwer, Berghem pp., auch nur einzeln vorkommen, so denken Sie an mich und lassen mir solche sehen. Die complett sich vorfindenden Sammlungen sind meistens spätere, mehr oder weniger nachgeholfene Abdrücke.

Mit den besten Wünschen.

ergebenst

Weimar den 15. April 1829. J. W. v. Goethe.

Von der, unter'm 21. März an mich abgegangenen Kupferstichsendung, deren Verzeichniß hier wieder beyliegt, habe die fünf unterstrichenen hier verzeichneten Blätter behalten.

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nr. | 28 | 1 | Bl. | A. v. Dyck, Justus Suttermanns | 1 | Thlr. | 8 | Gr. |
| „ | 32 | 1 | „ | H. Goltzius, Theodor Cornhertius | 4 | „ | 12 | „ |
| „ | 38 | 1 | „ | J. Miele, der Mann, der sich den Dorn aus dem Fuß zieht | 1 | „ | 14 | „ |
| „ | 47 | | | A. v. Ostade, Die Scheune | — | „ | 16 | „ |
| „ | 51 | | | Rembrandt nach dessen Zeichnungen von Joseph Smidt | 3 | „ | — | „ |
| | | | | Summa: | 11 | Thlr. | 2 | Gr. |

## 202.

### An Heinrich Mylius.

[Concept.] [21. April 1829.]

Ihren wohlgestalteten und wohlausgebildeten jungen Neffen konnte nicht abgehen lassen, ohne ihm den freundlichsten Gruß an die hochgeschätzten Freunde nach Mailand mitzugeben. Mögen Sie bey Erblickung dieser Zeilen beiderseitig meines treuen Andenkens versichert seyn.

Wie sehr Sie den großen Verlust, der uns betraf, gefühlt haben, mußte ich mitempfinden, indem ich sogleich an Sie dachte, an die Theuren über den Alpen, welche den trefflichen Fürsten so nah kannten und im liebevollsten Sinne verehrten. Wir andern leben nun in seinem Andenken, und, auf seinen Wegen still vor uns hingehend, glauben wir immer, wir hätten ihm noch Rechenschaft zu geben.

Eine kleine Commission erlauben Sie nun gefälligst: ein dortiger Mineralienhändler, welcher sich Doctor Cajetan Senoner unterschreibt, bietet mir italiänische Mineralien an, und meine Absicht ist, einen Versuch mit ihm zu machen. In beyliegendem Billet ersuche denselben, mir für funfzig Thaler sächsisch dergleichen zu schicken, und wollte Dieselben hiemit ersuchen, diese Summe an ihn gegen Empfang des Kistchens auszuzahlen. Ich habe ihm sorgfältige Packung anempfohlen. Dieselben werden beurtheilen, ob auch

äußerlich genug gethan ſey, und ſo bitte mir ſolche mit nächſter Gelegenheit zu überſenden. Was jene Summe betrifft, ſo bitte ſolche an Herrn Geh. Hofrath Helbig einzurechnen, welchen ſchon davon avertirt habe.

Wenn Sie die Redacteure oder Mitarbeiter der Zeitſchrift L'Eco kennen, ſo ſagen Sie ihnen ein gutes Wort von mir. Sie halten ſich gar brav und zeichnen ſich durch Gründlichkeit, Mannichfaltigkeit und Gefälligkeit unter und vor andern Zeitſchriften gar löblich aus. Auch Herrn Cattaneo bitte mich vielmals zu empfehlen, ſo wie Herrn Manzoni, wenn er ſich wieder in Mailand befindet.

## 203.

### An Cajetan Senoner.

[Concept.] [21. April 1829.]

Ihr Schreiben, mein Werthester, hat mir viel Vergnügen gemacht, weil es mir die Ausſicht gibt, mit italiäniſchen Mineralien mehr als bisher bekannt zu werden.

Vorerſt erſuche ich Sie, mir für die Summe von 50 rh. ſächſiſch aus Ihrem Vorrath bedeutende Gegenſtände zu ſenden. Ohne in's Einzelne zu gehen wünſche ich:

1) Cryſtalliſirte, in ihrer Art vollkommene inſtructive Körper.

2) Etwa neue, vor kurzem entdeckte, gleichfalls charakteriſtiſche und belehrende Mineralien.

3) Bedeutende Gebirgsarten. Hätten Sie z. B. ein schönes Stück von dem Kugel-Sienit aus Corsica, so würde mir solches angenehm seyn; auch von den problematischen Gebirgsarten, welche vom Neptun zum Pluto überzugehen auf dem Wege sind, würde ich gerne sehen.

4) Auch Versteinerungen und Fossilien legen Sie hinzu, doch nur bedeutende, deren lebende Beyspiele sich nicht mehr finden. Wie ich denn das Ganze Ihrem Urtheil überlasse, wie am besten und interessantesten eine Communication zu eröffnen sey.

Außer Vorstehendem bemerke nur, daß ich von dem Jenit, sonst Lievrit, von Elba, von dem weißen Cölestin aus Sicilien, auch von den sogenannten vesuvischen Gemmen die schönsten Exemplare schon besitze, deshalb deren nicht beyzulegen wären.

Was die Rechnung betrifft, so führen Sie den Preis der einzelnen Stücke nach Belieben in mailändischen Liren auf und senden mir allenfalls zugleich einen Preis-Courant oder dergleichen, wie Sie solchen ausgeben, damit ich die Freunde von Ihren Ansätzen unterrichten kann.

Sorgfältige Einpackung, besonders der Crystallisationen, darf ich Ihnen wohl kaum anempfehlen, weil bey solchen Sendungen ja alles darauf ankommt. Auch äußerlich wird das Kistchen wohl zu verwahren seyn, denn es hat einen weiten Weg zu machen. Herr Banquier Mylius wird die Gefälligkeit haben, ob-

genannte Summe Ihnen zu zahlen und die Spedition zu beſorgen.

Mehr füge nicht hinzu als die aufrichtigſten Wünſche für das Gedeihen Ihres Geſchäftes, das ich auch zunächſt zu empfehlen nicht ermangeln werde.

Weimar den 20. April 1829.

## 204.

### An Chriſtian Gottlob Frege u. Comp.

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht zu benachrichtigen, daß ich unter dem heutigen Datum eine Anweiſung auf ſiebentauſend fünfhundert Thaler ſächſiſch in 20 fl. à 5 g. Thalern zu Gunſten des hieſigen Banquiers Herrn Julius Elkan für Rechnung der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung zu Stuttgart ausgeſtellt habe, welche gefällig zu honoriren bitte, und mich Denenſelben zu geneigtem Andenken unter Verſicherung aufrichtigſten Antheils bey dieſer Gelegenheit empfehle.

Ew. Wohlgeboren

ergebenſter Diener

Weimar den 21. April 1829. J. W. v. Goethe.

## 205.

### An J. H. Meyer.

Hiebey ſende ein ganzes Fascikel Anerbietungen. Mir will darin nichts wünſchenswerth erſcheinen als die Monumente von Rhodus. Haben Sie die Güte

die Blätter durchzusehen, damit wir nächstens drüber conferiren können, was allenfalls der Frau Großherzogin anzurathen sey.

Weimar den 21. April 1829. G.

## 206.

### An Friedrich Ludwig Schmidt.

Geneigtest zu gedenken:

Die Freunde der Geschichte des deutschen Theaters werden bey ihren Untersuchungen gar oft nach Hamburg geführt, und einer derselben that vor kurzem die Frage: ob man nicht etwas Näheres erfahren könnte von den Balletten, welche unter Kochs und Schröders Direction daselbst aufgeführt worden. In Gefolg dieses wünscht man zu erfahren, ob nicht einige Programme entweder im Druck oder handschriftlich vorhanden seyen, um deren Mittheilung man bittet. Man erinnert sich, daß von einem „weiblichen Deserteur", von „Ulysses und Circe" mit Beyfall die Rede gewesen. Sollten zu Förderung dieses kleinen Geschäftes einige Auslagen nöthig seyn, so würde man sie mit Vergnügen erstatten.

Weimar den 21. April 1829. Goethe.

## 207.

### An E. H. F. Meyer.

Ew. Wohlgeboren

sehr werthe Blätter bestätigen meine Gefühle und Gedanken, die sich bey Abfassung meines Schreibens zu

regen begannen, daß man nämlich die Art und Weiſe, wie eine in's Leben tretende Idee fortgewirkt habe, eigentlich hiſtoriſch nicht werde darſtellen können: denn ſie weckt ſogleich die Eigenheiten der Individuen auf, wirkt pſychiſch, wirkt moraliſch und kommt daher in den Fall, anſtatt einer reinen geſunden Entwicklung zu genießen, vom rechten Wege krankhaft abgeleitet zu werden. Wird ja ebnermaßen die Geſchichte der Kirchen und Nationen dadurch ſo verwirrt, daß der Hauptgedanke, der höchſt rein und klar den Weltlauf begleiten mag, durch den Augenblick, das Jahrhundert, durch Localitäten und ſonſtige Beſonderheiten getrübt, geſtört und abgelenkt wird.

Wenn wir aus uns ſelbſt etwas Echtes, Würdiges gewahr werden, iſt es die angenehmſte Empfindung; auch eine wichtige Überlieferung, indem ſie unſere bereiten Fähigkeiten aufſchließt, veranlaßt ein freudiges Auffaſſen; und doch ſind wir in beiden Fällen nicht ſicher, das Gewonnene recht zu gebrauchen, das Erlangte gehörig durchzuführen und zu benutzen.

Herzlichen Dank deshalb für die ausführliche Ableitung der verſchiedenen Sproſſungen jenes Samenkorns! Ich werde weiter darüber denken und mir alles anzueignen ſuchen. Dann melde wieder und frage weiter an. Es iſt der Mühe werth ſich hierüber aufzuklären.

Sonderbar iſt es, daß der Menſch nicht ſo leicht begreift, wie räthlich und nützlich es ſey, die einmal an-

erkannten Anfänge getrost gelten zu lassen, indem wir uns in der Anwendung doch immer unendlich abzumüden haben. Mäkelt man doch nicht am Einmal-Eins und rechnet in Gottes Namen lebenslänglich weiter.

Mir war dieses wunderliche Bestreben der Menschen, immer auf ihre eigne Weise von vorn anfangen zu wollen, desto auffallender, als ich für mich selbst und um mein selbst willen auf das Erste hinzudringen strebte und, wo ich es auch finden mochte, in der Natur oder Überlieferung, nachher unbesorgt blieb, wie sich Leben aus und auf Leben enthüllen mochte. Anstatt aber das Einfachere sich und andern fruchtbar zu entwickeln, dreht man sich um den Anfang herum, dem man doch eher nichts abgewinnt, als wenn man auf ein lebendiges Fortschreiten aufmerkt.

Wenn daher Ihr wackrer Respondent sagt und darauf beharrt: die Cotyledonen seyen

Primi nodi folia,

so hat er alles Mögliche ausgesprochen. Folia und nodus sind die ganze Pflanze, die lasse man nun wachsen und sich entwickeln, und alles wird congruiren.

La nature est une redite perpetuelle.

An der Mannichfaltigkeit der Welterscheinungen freut sich der Lebemensch, an der Einheit dieser Mannichfaltigkeit der höhere Forscher.

Auch die stockende Wirkung meiner Farbenlehre hat mich hierüber denken lassen. Wenn die Herren

vom Fach ſie ablehnen und verrufen, ſo iſt es natürlich; ſie müſſen dem Vorſtbeſen fluchen, der ihre Geſpinnſte bedroht. Daß aber vorzügliche, gute, wohlſinnige Männer, jüngere und ältere, die mit Eifer und Überzeugung daran gingen, doch gar bald an gewiſſen Puncten ſtockten und ſtecken blieben, mußte mir auffallen. Ich ſah's mit Bedauern. Weniges von ſolchem Beſtreben iſt in's Publicum gekommen. Ich habe mir im Stillen Mühe gegeben mit dieſen ſchätzbaren Perſonen, und ich mußte doch zuletzt auf das alte Wort wieder zurückkommen:

Longe aliter utimur propriis quam alienis.

Sie ſehen, daß ich mich nach einer langen Abweſenheit wieder ganz bey Ihnen zu Hauſe finde. Laſſen Sie mich ſo fortfahren und ſagen mir auch einiges, was man gewöhnlich nicht ſagt, von Zeit zu Zeit.

Gegenwärtiges ſollte eigentlich nur ankündigen, daß mit dem heutigen Poſtwagen an Sie abgeht: eine Rolle, umwunden mit der Abbildung des Anthericum comosum, einem dazu gehörigen Druckblatt und einem geſchriebenen zu fernerer An- und Umſicht.

Sodann iſt am Ende dieſes Stabes angebracht: ein hohler Pappenraum, in welchem zwey Stolonen gedachter Pflanze ſich befinden. Bringen Sie ſolche ſogleich in die Erde, und die Andeutungen der Luftwurzeln werden ſich bald in Erdwurzeln verwandeln und ſodann die haargleichen Stengelchen mit Büſcheln

geendigt hervortreten. Die Fortpflanzungsgabe dieſer species iſt ganz gränzenlos, jeder Knoten iſt ein unerſchöpflicher Quirl von Augen, und hiezu denke man ſich, daß die zahlloſen Blüthen, die ſich freylich auf heimiſchem Boden noch lebhafter und häufiger entwickeln mögen, auch alle Samen tragen.

Ein viereckтes Paquet, wie jenes in Wachspapier, enthaltend die beiden letzten Stücke von Kunſt und Alterthum, in welchen Sie das liebenswürdige Gedicht freundlich anblicken möge!

Übrigens fahre zu guter Stunde mit dergleichen Betrachtungen fort, um, wenn ich die Nachricht von der Ankunft meiner Sendung erhalte, ſogleich wieder einiges erwidern zu können.

Gründlich theilnehmend

ergebenſt

Weimar den 23. April 1829. J. W. v. Goethe.

---

Wir leſen von großem Unglück, das die Weichſel auf ihrem Laufe bis Danzig angerichtet hat; da der Pregel einen ungleich kürzern Weg durchläuft, ſo wird wohl Königsberg von dergleichen Unglück verſchont geblieben ſeyn?

Nun aber lege ich noch ein Blättchen bey, um auszuſprechen, was Sie mir ohnehin zutrauen, daß ich mich herzlich freue über das Ihnen neuerlich gewordene Gute. Hängt doch unſer inneres Thun ſo ſehr mit unſern äußern Zuſtänden zuſammen, daß

eins durch das andere gefördert oder gehindert wird.

Mit Ungeduld erwart ich Ihre Schrift über die Vegetation von Labrador, und da tritt die Frage wohl wieder auf: inwiefern in Absicht auf Begünstigung des Pflanzenwachsthums die mittlere Temperatur oder die höchste des Jahres zu beachten sey.

Sodann aber lassen Sie mich nicht lange auf die allgemeine Morphologie der Pflanze warten. Meine Freunde haben sich zu eilen, wenn sie mich von den Resultaten ihrer Forschungen wollen genießen lassen. Nun aber, da noch Raum übrig ist, wird es Sie gewiß interessiren, zu erfahren, wie es mit der Pflanzenwelt bey uns aussieht: die Schneeglöckchen wuchsen etiolirt unter dem Schnee und gaben keine erfreuliche Blüte; die Crocus kamen zu rechter Zeit, wurden aber durch gewaltsame Regen niedergeschlagen. Den 7. April zog ein großes Gewitter herauf; der Regen wüstete gar sehr, ein Wandernder ward auf freyem Felde erschlagen. Jetzt stehen die Kaiserkronen, mit denen ich etwas chinesisch meinen Garten verziert habe, in völliger Pracht; sie kamen nicht zu früh und litten nicht im Wachsthum. Die gelbrothen stehen in völliger Blüthe, die hellgelben noch nicht, wie diese denn überhaupt einen schwächern Wachsthum zeigen (wobey ich bemerke, daß die violetten und weißen Crocus später als die hochgelben hervortreten; die mehr energische Farbe deutet auf ein rascheres, ja selbst mehr charakteristisches Leben).

Dieß alles ereignet ſich vor meinem Fenſter, wo denn auch die Knospen der Zwergmandel ſich zu röthen anfangen. Die grünen Wunderhäupter der monſtroſen Tulpen fangen an ſich zu färben, und die Knospen der Birnbäume ſind im Begriff ſich aufzuſchließen. Zugleich kommt der alte Pflanzen- und Kräutermann von Ziegenhayn und bringt die Rediten der Flora Jenensis von Ruppe's Zeiten und wer weiß wie lange her, welche mich noch jedes Frühjahr ſeit mehr als 50 Jahren heimſuchen. Zum ſcherzhaften Zeugniß der heutigen Lection lege ſeine Zettelchen bey; ſie mögen zum Beweis dienen, daß die Pflanzenluſt noch immer um mich her lebendig iſt.

treulichſt

Weimar den 23. April 1829. G.

[Beilage.]

Adonis vernalis, 13, Böhmiſche Chriſtwurz.
Pulmonaria officinalis, 5, Lungenkraut.
Thlaspi montanum, 15, Täſchelkraut.
Veronica triphyllos, 12, Ehrenpreis.
Lamium purpureum, 14, Taube Neſſel.
Primula veris elatior, 5, Waldſchlüſſelblume.
Adoxa moschatellina, 8, Biſamkraut.
Primula officinalis, 5, Schlüſſelblume.
Salix fragilis, 22, Bruchweide.
Brassica napus, 15, Rapsſame.

208.

An J. H. Meyer.

Hiebey überſende, mein Theuerſter, die fragliche Zeichnung zu gefälliger farbiger Wiederherſtellung; frage zugleich an: ob nicht noch ein altteutſches Bild von ſeiten großherzoglicher Bibliothek her bey Ihnen befindlich iſt; wir könnten es Liebern geben, um ſolches gelegentlich zu reſtauriren.

Weimar den 25. April 1829. J. W. v. Goethe.

209.

An J. H. Meyer.

Hofrath Voigt hat allerlei Antikaglien bey mir niedergelegt, die wohl werth ſind geſehen zu werden. Mögen Sie vielleicht nach geendigter Stunde mich beſuchen, ſo wäre es, um unſrer und des guten Mannes willen, der über ſeine Beſitzthümer aufgeklärt ſeyn will, wohl angenehm und gäbe freundliche Unterhaltung. Sollte es regnen, ſo ſchicke den Wagen allenfalls nach vier Uhr.

Weimar den 25. April 1829. G.

210.

An Oskar Ludwig Bernhard Wolff.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

gefällige Sendung dankbar zu erwidern, halte ich mich verpflichtet zu bemerken, daß der Bogen 15 durchaus

verdruckt ist und die durch einander gemischten Seitenzahlen als ein fast unauflösbares Hinderniß sich dem Leser entgegen stellen. Nehmen Sie diese Bemerkung als ein Zeichen der Theilnahme an dieser höchst interessanten Arbeit.

Weimar den 25. April 1829.

## 211.

### An den Freiherrn Carl Emil Spiegel von und zu Pickelsheim.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

erlauben durch Gegenwärtiges zu bemerken: daß Frau Großherzogin Mutter befohlen hat, das in ihren sonstigen Zimmern befindliche landschaftliche Originalgemählde von Hackert dort abholen und in das Museum versetzen zu lassen. Wobey ich mir die Freyheit nehme zu bitten, deshalb die nöthige Anordnung gefällig zu treffen und allenfalls den Überbringer zu Abholung gedachten Bildes zu autorisiren.

In vorzüglichster Hochachtung.

Weimar den 25. April 1829.

## 212.

### An F. W. Riemer.

[Concept.] [27. April 1829.]

Möchten Sie, mein Theurer, mir aus einem Zweifel helfen? Mein Diplom, welches ich von der

Gesellschaft der Arcadier in Rom erhielt, ist datirt: Neomenia di Possideone. Wie trifft dieses allenfalls mit unserm Calender zusammen?

Hiernächst erbitte mir denn auch einige nähere Nachrichten über die Gesellschaft selbst, ihre Stiftung, Fortgang und gegenwärtigen Zustand, wie es irgendwo aufgezeichnet ist.

In Hoffnung baldigen Wiedersehns.

## 213.

### An C. F. Zelter.

Höchst erfreulich war es, den Abdruck des gewagten Siegels auf dem ersten deiner Briefe zu sehen. Wir hatten unser Mögliches gethan, ich und der gute Facius, und so war denn auch der Beyfall des Besitzers ausgesprochen. Möge ich es oft wiederholt erleben.

Den thörichten Aesthetiker hast du gut bedient. Einen solchen beschränkten und eigendünklichen Menschen möchte man sich nicht leicht imaginiren. Auch würde man gewiß in solcher Umgebung nach und nach aufhören, für das Verständige und Nützliche zu wirken, wenn uns nicht die Nothwendigkeit eingeboren wäre, auf unsern Wegen unverrückt fortzuwandeln.

Ich habe über das Menschengeschlecht, besonders wie es jetzt nachwächst, allerlei Gedanken und werde sie wohl einmal in ruhiger Stunde dir auf das Papier sprechen.

Auf alle Fälle ist man genöthigt weit in der Welt umherzusehen, um bedeutende und auslangende Stimmen zu vernehmen. Das neuste Vierteljahr der Edinburger Revision der ausländischen Literatur ist so eben angekommen, und höchst merkwürdig, wie sie die Continental-Autoren betrachten. Sie sind sehr gewissenhaft gegen sich selbst und haben Respect vor ihrem Publicum. Ernst, Ausführlichkeit, Mäßigung und Offenheit ist durchaus ihr Charakter, und es ist unglaublich wie weit und tief ihr Blick trägt.

Vorstehendes hatte einige Tage gelegen, inzwischen las ich in dem siebenten Bande der Calderonschen Schauspiele, übersetzt von Gries, das merkwürdige Stück: die Locken Absalons. Vielleicht kommt es auch zu dir an gerechten Tagen und du findest Muße es zu lesen.

Bey mir ist die alte Wahrheit wieder aufgestanden: daß, wie Natur und Poesie sich in der neueren Zeit vielleicht niemals inniger zusammengefunden haben als bey Shakespeare, so die höchste Cultur und Poesie nie inniger als bey Calderon. Unsern Zeitgenossen ist ein klarer Begriff hievon nicht zuzumuthen.

Manches andere wunderbare Gelesene zeige nächstens an.

Herrn Director Klöden empfiehl mich bestens und danke ihm für sein willkommnes Heft. Eine gar klare geologische Umsicht leitet ihn durch die Labyrinthe jener nordischen Niederungen. Er ist aufmerksam und

genau, wobey er uns immer in's Ganze ſchauen läßt; ſodann aber iſt ſeine Gewerbſchule bewundernswürdig. Er gehört unter die Männer, mit denen ich von Zeit zu Zeit converſiren möchte; ſie werden immer ſeltener unter den Bekannten, und es gibt deren gewiß mehrere vorzügliche hie und da ausgeſät.

Ein Franzoſe hat acht Stellen meines Fauſt componirt und mir die ſehr ſchön geſtochene Partitur zugeſchickt; ich möchte dir ſie wohl ſenden, um ein freundliches Wort darüber zu hören.

Hiebey fällt mir ein, daß du noch eine Partitur bey dir haſt von meiner Cantate Rinaldo für Prinz Auguſt von Gotha, componirt von Winter. Ich beſitze die Stimmen noch; und gar manche wunderſame Erinnerungen knüpfen ſich an dieſes Opus. Laß es mir daher wieder zukommen, wenn du es finden kannſt.

Die königlichen Gedichte ſind mir noch nicht zugekommen; kein freundliches Exemplar von des Herrn Verlegers Seite iſt bey mir erſchienen, und unſer Buchhändler, ob er gleich Commiſſionsrath heißt, beſorgt ſeine Commiſſionen ſehr langſam und nur, wie es auch dießmal heißt, mit Meßbequemlichkeit. Übrigens würde ich in dieſem Falle erſt abwarten, was dich ſelbſt aufregte und anſpräche; das Singbarſte wirſt du gewiß herausfinden; alsdann iſt es immer noch Zeit zu ſagen, was ich mir allenfalls noch ausbäte. Ob ich gleich an Geduld und Harren gewöhnt bin, ſo verlangt mich doch, dieſes merkwürdige Werk näher

kennen zu lernen. Gewiß gibt es Aufschlüsse über einen Charakter, der uns immer problematisch vorkommen muß.

Hiemit sey denn für dießmal geschlossen, um bald wieder einige gute Erwiderung zu vernehmen und weiter fortzufahren.

und so fortan!

Weimar den 28. April 1829. G.

## 214.

### An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

kann vermelden, daß die unter'm 26. vorigen Monats angekündigte Sendung anheute glücklich angekommen, wofür ich verbindlichsten Dank abstatte.

Es war mir angenehm, daß schon vor Empfang des gedachten Letzten das Paquet mit dem 27. und 28. Bande abgegangen gewesen, zugleich den 16. und 17. Band der Sedez-Ausgabe revidirt enthaltend.

Der 30. Band liegt auch bereit, nur bin ich nicht sicher, wann ich den 29. werde absenden können, der meinen zweyten Aufenthalt in Rom enthält, und dem ich das möglichste Interesse zu geben hoffe.

Dem übersendeten lithographischen Blatt wünsche fortdauernde Geneigtheit und dabey eine freundliche Erinnerung meiner auf viele folgende Jahre.

ergebenst

Weimar den 2. May 1829. J. W. v. Goethe.

Einzelnen Gebrauch von den Sprüchen aus Makariens Archiv wünſche nicht vor Heraustritt des Werkes. Am Schluß deſſelben und im Zuſammenhang des Ganzen finden ſie erſt ihre Deutung, einzeln möchte manches anſtößig ſeyn.

## 215.

### An C. Jügel.

[Concept.] [Weimar 2. May 1829.]

Ew. Wohlgeboren

habe durch Gegenwärtiges zu vermelden, daß die letzte Sendung ſo eben angekommen; weshalb ich denn bey eintretendem Jubilate-Termin Dieſelben erſuche, mir baldigſt die Rechnung einzuſenden, damit ich die aufgelaufene Schuld zunächſt abtragen könne.

Weitere Beſtellungen und gefällig zu übernehmende Aufträge mir auch für die Folge vorbehaltend.

## 216.

### An Johann Chriſtian Friedrich Körner.

Ew. Wohlgeboren

gefällig überſendete Glasproben haben durchaus ein gutes Anſehen; möge die Wirkung dieſer Schmelzung ſich auch bey Anwendung günſtig erweiſen. Ich ſende ſie zuſammen zurück; das größere abgerundete Stück Flintglas wünſche nur glatt geſchliffen, um ſeine entoptiſchen Wirkungen beſſer zu erproben. So würde

es denn auch gut seyn, wenn Sie eiserne Formen bey solchen Schmelzungen zur Hand hätten, worin Sie einen und den andern Cubus eindrucken könnten. Dergleichen, theils schnell, theils langsam abgekühlt, würden zu instructiven Beobachtungen Gelegenheit geben.

Das Barytglas von vollkommner Weiße und Klarheit verdiente wohl in etwas größerem Maße verfertigt zu werden, damit man mit seiner Brechung und Farbengebung, wie auch deren Verhältniß bekannt würde.

Alles andere ferneren Versuchen und Folgerung .... Herrn Hofrath Döbereiner mich bestens empfehle ...

Weimar den 2. May 1829.

## 217.

### An J. H. Meyer.

Schon heute frag ich an, ob Sie morgen die Gefälligkeit haben wollen, ein Mittagessen bey mir einzunehmen. Es gibt mancherlei vorzuzeigen und zu besprechen. Da wohl schwerlich besseres Wetter eintreten wird, so müssen wir leider unsere Spazierfahrten unterlassen; auf alle Fälle aber sende ich den Wagen, Sie abzuholen.

Mit den treusten Wünschen.

Weimar den 2. May 1829. G.

## 218.

### An Friedrich Wilhelm Wahl.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

erſuche um die Gefälligkeit mir anzuzeigen, wie es mit der Geſundheit der Johnſchen Kinder ſtehe, und ob man ohne Gefahr und Sorge den Vater wieder in's Haus zur Arbeit berufen könne?

Mich beſtens empfehlend.

Weimar den 2. May 1829.

## 219.

### An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

überſende hiebey die Tessera, welche das Glück hatte Ihnen einigen Antheil abzugewinnen, in originali, nebſt dem davon handelnden Büchlein vorſorglich, wenn ſolches nicht ſchon auf der jenaiſchen Bibliothek befindlich ſeyn ſollte.

Dankbar für die Reviſion der zurückgeſendeten Bände, darf ich wohl verſichern, daß ich mir keinen umſichtigern Leſer und Theilnehmer als Ew. Wohlgeboren wünſchen dürfte. Der gegönnte Beyfall iſt immer belehrend, weil bey Ihrer weiten Umſicht in aller Literatur Sie einer jeden Production ihre Stelle genau anzuweiſen verſtehen.

Merkwürdig iſt es mir nunmehro ſelbſt, wie die ſpäte Manifeſtation eines zwar einfach, aber emſig

geführten Lebens zweyer Freunde auf die Nachfolgenden wirkt, indem sie solche rückwärts zu einem Mitseyn und Mitwirken auffordert und nöthigt.

Möge das eintretende schöne Wetter nicht eine blos vorübergehende Erscheinung seyn! damit ich mich hierüber, sowie über manches Andere in Ihren kühlen angenehmen Räumen bald mündlich unterhalten könne.

ergebenst

Weimar den 6. May 1829. J. W. v. Goethe.

## 220.

### An J. F. Blumenbach.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

durch den Herrn Major Beamish überbrachte Schreiben war für mich oder vielmehr für meine Hauscanzley ein beschämender Mahnbrief. Das Kästchen mit der Kinnlade sollte schon den 9. v. M. zugleich mit dem Briefe abgegangen seyn und erfolgt nun hier mit dem Wunsch, daß es willkommen seyn möge. Auch sah ich einen jungen Mann, Herrn Murray, durch Herrn v. Müller mir zugeführt, sehr gerne, denn er brachte mir unter erwünschten Grüßen die Nachricht von dem Wohlbefinden meines verehrten Freundes.

Mit den treusten Wünschen und Hoffnungen.

Weimar den 7. May 1829.

## 221.

### An C. Küſter.

[8. Mai 1829.]

Ew. Wohlgeboren

geneigtem Schreiben vom 14. vorigen Monats gemäß überſende zunächſt an Herrn Keitel in Braunſchweig ein Käſtchen für den wirklichen Geh. Staatsrath Herrn v. Loder in Moskau. Ein an den Herrn Spediteur gerichtetes Schreiben, in welchem auch die verlangte Declaration befindlich, lege, um mich nicht zu wiederholen, ungeſchloſſen bey mit Bitte, die weitere Beſorgung dieſer Angelegenheit gefällig zu leiten und mich Ihrem Herrn Bruder in Moskau beſtens zu empfehlen.

Wie ich denn die dadurch erwieſene Geneigtheit dankbarlichſt anerkenne und mich hochachtungsvoll unterzeichne.

Ew. Wohlgeb.

ergebenſter Diener

Weimar den 2. May 1829. J. W. v. Goethe.

Auch liegt ein Schreiben an Herrn v. Loder bey, welches wohl mit dem Avisbrief abgehen kann.

## 222.

### An Chriſtian Heinrich Keitel.

[Concept.]

[8. Mai 1829.]

Ew. Wohlgeboren

habe ein Kiſtchen mit der fahrenden Poſt zu überſenden, auf Anrathen des Herrn Rittmeiſter Küſter, mir die Freyheit genommen. Es iſt ſolches für Herrn v. Loder, kaiſerlich ruſſiſchen wirklichen Geh. Staatsrath, Ex-

cellenz, nach Moskau bestimmt; wohin selbiges gelangen zu lassen Sie höflichst ersuche. Das Kästchen ist mit schwarzem Wachstuch überzogen, möchte aber noch besser zu emballiren seyn, in Betrachtung des fernen Weges, den es zurückzulegen hat, welches Dero einsichtigen Beurtheilung überlasse.

Zugleich lege die nothwendige Declaration wegen Inhalt des Kästchens bey, welche getreulich abgefaßt ist. Sollte von Assecuration die Rede seyn, so könnte man diese Sendung auf 30—40 Thaler schätzen, für welches alles geneigt Sorge zu tragen und die deshalb nöthige Mühwaltung, so wie die auflaufenden Spesen gefällig zu notiren bitte. Sollte es thulich seyn, das Kästchen völlig franc an seine Bestimmung gelangen zu lassen, so würde den Betrag mit Vergnügen ersetzen.

Weimar den 2. May 1829.

## 223.

### An J. C. v. Loder.

[Concept.] [8. Mai 1829.]

Bey nun wieder eröffneter Fahrt auf dem baltischen Meere verfehle nicht, verehrter Mann, sogleich ein Kistchen zu übersenden, enthaltend die bisher herausgekommene zwanzig Bände meiner Werke, worin ich das Neue zum Alten bestens empfohlen wünsche. Ferner drey Bände Schillerischer Correspondenz, welche besonders der damals Mitlebenden willen schon gegenwärtig herausgegeben. Auch Sie, theuerster Freund, werden sich gern

bey'm Leſen derſelben in jene Tage verſetzen, welche allen, denen ſie gegönnt waren, als eine heitere Lebensepoche wieder erſcheinen müſſen, und auch Ihnen gewiß manche angenehme Erinnerung zurückrufen werden.

Glücklicher Weiſe kann ich auch noch für ein angelangtes Käſtchen Mineralien ſchönſtens danken, welches ich Herrn Hermann, einem vorzüglichen Mineralogen, ſchuldig werde. Die entſchieden geformten Meteorſteine ſind von großer Bedeutung, ſo wie der Korundporphyr eine neue, höchſt wichtige Erſcheinung. Wegen der merkwürdigen Eigenſchaft des Eiſens aus den Schwefelkieſen veranlaſſe unſere Chemiker zu einiger Unterſuchung und melde gelegentlich die Reſultate. Wie ich denn meine dankbaren Geſinnungen und die Verſicherung wiederhole, daß jener bedeutende Mineralienſchatz uns noch immer beſchäftigt und zu belehrendem Betrachten und Vergleichen Anlaß gibt.

Die beygefügte, ſchön gearbeitete Brieftaſche gab einen augenfälligen Beweis, daß auch dieſe, ſo wie jede andere Art von Technik in Moskau glücklich geübt wird.

Mich zu fortgeſetztem wohlwollenden Erinnern angelegentlichſt empfehlend.

Weimar den 7. May 1829.

## 224.

### An Carl Ernſt Schubarth.

Sie ſind, mein Wertheſter, beſchäftigt, ſich in dem weiten Kreiſe, der dem menſchlichen Geiſt eröffnet iſt,

neben aller Philosophie zu ergehn und hie oder dort, wo es Ihnen gefallen möchte, sich anzusiedeln. Da ich auch kein anderes Bestreben kenne als mich selbst, nach meiner Weise, soviel als möglich auszubilden, damit ich an dem Unendlichen, in das wir gesetzt sind, immer reiner und froher Antheil nehmen möge, so kann ich nicht anders als den Weg billigen, den Sie auf gleiche Weise eingeschlagen haben.

Dabey muß ich jedoch bekennen, daß die polemischen Richtungen bey mir immer schwächer werden und sich nach der inneren Einheit zusammenziehen; denn die Gegenstellungen sind überall dergestalt unvermeidlich, daß, wenn man den Menschen selbst ganz genau in zwey Hälften spaltete, die rechte Seite sogleich mit der linken in einen unversöhnlichen Streit gerathen würde. In eben dem Sinne table ich jedoch die Jugend nicht, wenn sie den Gegensatz, den sie in sich gegen anders Denkende empfindet, polemisch ausspricht, sich von dem Widerwärtigen trennt und sich in der Theilnahme Gleichgesinnter höchlich erfreut.

Hiebey das früher Übersendete, worüber ich kein Urtheil habe, indem sich meine Gedanken in diesen Regionen nicht mehr umsehen. Gelinge Ihnen alles, was Sie zu eignem und anderer Nutzen und Frommen treu-gesinnt unternehmen.

ergebenst

Weimar den 10. May 1829. J. W. v. Goethe.

## 225.

### An Johann Jacob Nöggerath.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

vermelde, dankbar verpflichtet, hierdurch eiligſt, daß die unter'm 25. April angekündigte Sendung heute glücklich eingelangt und ſogleich zu meiner und der verbundenen Freunde größter Zufriedenheit aufgeſtellt worden.

Sobald ich einen ruhigen Augenblick erſehe, ſchicke an die werthen Künſtler ſogleich einen brieflichen Aufſatz, wie ſie ihn zu erwarten ſcheinen; denn es muß mir freylich höchſt erwünſcht ſeyn, einen Gegenſtand, dem ich, bey ſeiner eignen Merkwürdigkeit, noch durch beſondere Umſtände angeregt eine perſönliche Vorliebe gewidmet, auf eine ſo vollſtändige Weiſe zu ſchauen und hoffen zu können, daß ſowohl Darſtellungen und Inſchriften ſich immer mehr aufklären werden.

Einen vortrefflichen Philologen in unſrer Nähe, mit dem ich gemeinſam zu arbeiten das Glück habe, finde ſchon dafür intereſſirt. Die zu erwartenden Zeichnungen und Erläuterungen werden demjenigen, was darüber gedacht und gearbeitet ward, neue Förderniß geben.

Nicht einen Augenblick konnten wir zweifeln, daß Ew. Wohlgeboren Ihren hieſigen Aufenthalt in gutem Andenken behalten würden, da uns die Erinnerung Ihrer Gegenwart noch immer lebendig und belebend

blieb. Nur wäre zu wünschen gewesen, Sie möchten uns noch einige Tage geschenkt haben, damit man über Zustände, Bestrebungen und Denkweisen sich wechselseitig aufzuklären Raum gefunden hätte.

Die Meinigen empfehlen sich mit mir zu geneigtem Erinnern, wobey ich versichern darf, daß jede Sendung aus Ihrem interessanten Bereich uns höchst willkommen seyn werde.

Den jungen Männern in Bendorf bitte von obstehender Zusage, mit vorläufigem dankbaren Beyfall, gefällig Kenntniß zu geben. Nächstens das Weitere.

Weimar den 11. May 1829.

## 226.

### An C. L. F. Schultz.

Ihr gehaltreiches Schreiben, mein Allerwerthester, kann ich aus mancherlei Drang und Drängen nur eilig beantworten. Bleiben Sie ja dabey, vorerst den Frontin zu geben: auf einer vorhergehenden Bejahung findet die Verneinung einen bessern Grund. Leider ist weder das gewünschte Buch noch auch die Übersetzung auf unsrer Bibliothek. Im Fea will ich nachsehen lassen.

Ich darf hoffen, Ihr Antheil an dem Schillerschen Briefwechsel wird sich mit den nächsten Bänden steigern; die letzteren, obschon durch unser Zusammenseyn in Weimar magerer ausfallend, werden doch immer da-

durch intereſſant ſeyn, daß daraus ein reines, redliches, mäßiges, ſelbſtbewußtes Streben hervorgeht, welches überall erfriſchend und belebend wirkt.

Bürgers Verſuch liegt im Merkur von 1776 vor, auch iſt er in deſſen Werke, in deren zweyten Band, aufgenommen. Der damalige Antheil von Weimar und ſeinen Genoſſen an dieſer Arbeit zeigt von dem guten Willen, den man hatte, alles zu fördern, was ſich nur irgend Hoffnungsvolles hervorthat. Seit ſoviel Jahren hab ich dieſe Bemühungen nicht wieder angeſehen und wüßte, wenn ich ſie wieder vornehmen ſollte, wahrſcheinlich nicht viel darüber zu ſagen. Möge Herrn Profeſſor Wiedaſch bey ſo geſteigerter Cultur in Verſtändniß und Rhythmik etwas recht Vorzügliches gelingen.

Unſer Berliner Farbenfreund, Herr v. Henning, läßt nichts weiter von ſich hören; er iſt einigemal in Thüringen geweſen ohne bey mir einzuſprechen. Ich begreife recht gut, daß das entſcheidendere Leben ihn aus einem ſo weiten und gränzenloſen Felde zurückrief.

Wahrſcheinlich finden Sie in einer dortigen Leſegeſellſchaft das Morgenblatt, und unter dem 12. Januar dieſes Jahrs, wenn ich nicht irre, Bemerkungen über das Colorit, in Bezug auf Goethes Farbenlehre. Es wird Sie gewiß freuen, daß dieſe Samenkörner, wenn auch langſam, doch kräftig hie und da aufzugehen anfangen.

In Genf ist eine französische Übersetzung meiner Metamorphose der Pflanzen herausgekommen. Nachdem dieses Büchlein vierzig Jahr in der Welt ist und mannichfaltig gewirkt hat, so glauben die Franzosen ganz unschuldig, sie seyen a posteriori auf gleiche Gedanken gekommen. Läugnen kann man nicht, daß ihnen die Anwendung der Maxime sehr wohl gerathen ist.

Wie vieles Andere hätte ich noch zu sagen, doch ich sende dieses Blatt in Hoffnung baldiger Mittheilungen von Ihrer Seite. Die hohe Staatsmaxime: Eile mit Weile, gilt in meinen Jahren nicht mehr.

Und so fortan!

treulichst

Weimar den 16. May 1829. J. W. v. Goethe.

## 227.

### An C. F. Zelter.

Zuvörderst will ich für deine Schilderung Paganini's allerschönstens gedankt haben. Vergleich ich sie mit dem, was in der Berliner Zeitung zu lesen ist, so kommt mir durch Verstand und Einbildungskraft wenigstens ein begreiflich scheinendes Bild zu Stande; und was man eigentlich hören müßte, wird dem höhern Sinn gewissermaßen anschaulich. Ich gönne ihm einen solchen Hörer und dir einen solchen Virtuosen.

Sodann sollst du gleichfalls vielen Dank haben für die Entwickelung der wichtigen musikalischen

Grundſätze in deinem letzten. Entſchließe dich von Zeit zu Zeit zu dergleichen, du ſammelſt dir ſelbſt einen Schatz in meinen Heften. Ich freue mich meiner Tabelle als eines zwar nackten, aber wohlgegliederten Skeletts, welches der echte Künſtler allein mit Fleiſch und Haut überkleiden, ihm Eingeweide geben und in's Leben praktiſch und denkend einführen mag. Ich ſehe dadurch auf eine wunderſame Weiſe in eine Region hinüber, in welcher ich nicht einmal genießen, geſchweige genießend denken ſollte.

Auch das ablehnende Brieflein laß ja nicht ohne Geſellen! Dergleichen Zudringlichkeiten ſind durchaus nicht nur in Deutſchland, ſondern in der ganzen Welt rege. Die jetzige Zeit iſt eigentlich enkomiaſtiſch, ſie will etwas vorſtellen, indem ſie das Vergangene feyert: daher die Monumente, Feſte, die ſäcularen Lobreden und das ewige ergo bibamus, weil es einmal tüchtige Menſchen gegeben hat.

Die werthe alte Dame, welche meine Farbenlehre wie eine Art Bibel behandelt, mußte mich ſehr freuen. Das Büchlein enthält freylich vieles, was man ſich zueignen kann, wenn man auch das Viele, was uns nichts angeht, auf ſich beruhen läßt. Ein gar verſtändiger Aufſatz über das Colorit, in Bezug auf dieſe Farbenlehre, ſteht im Januar des Morgenblatts dieſes Jahrs. Es iſt ein praktiſcher Künſtler, welchem das ihm Nutzbare lebendig geworden iſt; er konnte noch etwas weiter gehen; ich nehme zu meiner Be-

ruhigung in dieſem Sinn die Sache ſelbſt noch einmal vor. Wenn eine Haupt- und Grundmaxime nur erſt einmal eingreift, ſo kann man ſchon nachrücken. Glücklicherweiſe widerſteht dem Künſtler nichts in dem Meinigen, und was er mir zugibt, kann er gleich brauchen. Daß aber ein Mathematiker, aus dem Hexengewirre ſeiner Formeln heraus, zur Anſchauung der Natur käme und Sinn und Verſtand, unabhängig, wie ein geſunder Menſch brauchte, werd ich wohl nicht erleben. Es wird allein dadurch möglich, daß ein junger friſcher Mann, ehe er ſich in jene Labyrinthe einläßt, den Faden aus den Händen der liebenswürdigen Natur empfange, der wahren Ariadne, die uns allein beſeligt, welcher wir zeitlebens nicht untreu werden können.

Die Medaille der Facius iſt gut genug gerathen. Das: Loos direxit iſt nicht vergebens hinzugefügt. Ich hoffe, man wird von hier aus dieſem Manne etwas Freundliches erweiſen, um ihn für das Mädchen noch weiter zu intereſſiren. Ihr Aufenthalt in Berlin iſt ihr zu gönnen: hier, wo ſie keine Technik im Rücken hat, würde ſie geradezu nichts vermögen. Dort ſollte ſie ſich doch ſchon ſelbſt etwas verdienen und unter hieſigem Zuſchuß in Berlin ſich fortwährend aufhalten können; zuletzt fände ſich ein Mann, wo es dann an naiven Interjectionen nicht fehlen würde.

Soviel für heute! Mit den beſten Wünſchen und Grüßen.

treu verharrend

Weimar den 17. May 1829. Goethe.

## 228.

### An C. Jügel.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

habe zu vermelden, daß der oberaufſichtliche Caſſier die Ordre hat, Denenſelben die letzte Rechnung ungeſäumt auszuzahlen, wobey ich den Wunſch bemerke:

die Revue Française

ſowohl den vorigen completten Jahrgang, als die dießjährig herausgekommenen Stücke baldigſt zu erhalten.

Das Beſte wünſchend.

Weimar den 17. May 1829.

## 229.

### An C. D. Rauch.

Ungeduldig über mancherlei Hinderniſſe, die mich abhielten, auf Ew. Wohlgeboren höchſt erfreulichen Brief bisher zu antworten, ſage dießmal nur mit den wenigſten Worten, wie ſehr mich und die Meinigen jene ſo zeitig und freundlich gegebene Nachricht gerührt hat. Wir fühlten bey dieſer Gelegenheit recht lebhaft, wie ſehr wir Ihnen verknüpft ſind, denn es war eben, als wenn es in unſerm eignen Familienkreiſe geſchehen wäre. Möge das Beſte und Angenehmſte ſich hier anſchließen, beſonders auch für uns Ihre und der Ihrigen Hierherkunft gewiß bleiben. Bis dahin ſey manches verſpart! Herrn Ober-Baudirector

Schinkel meinen vorläufigen besten Dank, allen Berliner Freunden, denen ich soviel schuldig geworden, die schönsten Empfehlungen.

Eine kurze, vorläufige, näh're Anzeige, wann Sie uns Ihren Besuch gönnen wollen, wäre freylich wünschenswerth; denn die Sommerzeit möchte wohl die Glieder unserer Familien- und geselligen Vereine nach allen Seiten hin zerstreuen.

Ich wiederhole die dringendsten Einladungen und freundlichsten Grüße.

treu ergeben

Weimar den 24. May 1829. J. W. v. Goethe.

## 230.

### An F. J. Soret.

Ihre Entfernung, mein theuerster Herr und Freund, so gering sie auch ist, beraubt mich Ihres lieben Besuches und läßt mich in einem Mangel, den ich schmerzlich empfinde. Aufrichtigen lebhaften Dank deshalb für die angenehme Sendung. Die Gedichtchen sind allerliebst und schließen sich dem Sinne nach, so wie in Darstellung und Ton vollkommen an die Originale. Wir gehen sie wohl nächstens mit einander durch, wobey sich zu interessanten Betrachtungen Anlaß finden wird. Für die übersendeten Samen danke zum allerschönsten; ich werde sie mit Ihrer Vergünstigung nach Königsberg schicken an einen dortigen Freund, den ich für unsere Arbeiten interessirt

habe. Es iſt der Director des botaniſchen Gartens daſelbſt, Doctor Ernſt Meyer, einer der gründlichſten Mitwirkenden, ſeit vielen Jahren die Lehre der Metamorphoſe anzuwenden beſchäftigt, deſſen Beyſtand uns zu der Geſchichte dieſer vierzig Jahre höchſt nöthig iſt; denn es thut ſich manches hervor, was bisher mir völlig unbekannt blieb, weil ich mich um die Wirkung meines Heftchens nicht weiter bekümmerte.

Gelte Ihnen das Gegenwärtige für einen freundlichen Morgengruß, wie ich bitte, mich dem lieben Prinzen beſtens zu empfehlen.

treu ergeben

Weimar den 25. May 1829. J. W. v. Goethe.

## 231.

### An J. H. Meyer.

Ich wünſche ſelbſt dieſe merkwürdige Exhibition zu ſehen; können Sie mir eine Stunde andeuten, wo ich kein Gedränge finde und die Gegenſtände mit Ruhe und Muße betrachten kann, ſo werde ich mich mit Vergnügen dahin begeben. In welchen Zimmern iſt die Ausſtellung, und wo fährt man an, um den rechten Weg zu finden?

Vielen Dank für geneigte Vermittlung.

Nur muß ich nachſchriftlich bemerken, daß Prinzeß ſich auf 12 Uhr anmelden läßt, und ich alſo für dieſe Stunde verſagt bin.

Weimar den 26. May 1829. Goethe.

## 232.

### An Friedrich Siegmund Voigt.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

vermelde in Gefolg unſres neulichen Geſprächs, daß auf Weihnachten bey großherzoglicher Cammer noch einige Capitalien angenommen werden; die Anmeldung mit Beſtimmung der Summe müßte jedoch gleich geſchehen. Die Subſcription auf Michaelis iſt ſchon complett; es werden 4 p. C. Intereſſen bezahlt.

Mich geneigtem Andenken beſtens empfehlend.

Weimar den 30. May 1829.

## 233.

### An C. W. Göttling.

Ew. Wohlgeboren

hoffte durch die wohlgerathene Abbildung der bedeutenden Umſicht einige Freude zu machen. Es iſt mir höchſt angenehm, daß es gelungen iſt. Ich weiß nicht, warum die beiden Künſtler, die das Blatt radirt haben, ihre Namen nicht ausſchrieben; ſie heißen:

Fries und Thürmer.

Übrigens wüßte nichts von ihnen zu ſagen, ſie verlieren ſich in der großen Maſſe thätiger, in dieſem Fach beſchäftigten, jungen Männer.

Verknüpfen Sie bey'm Anblick dieſer Darſtellung das Andenken an mich mit dem Andenken an jene

unvergeßlichen Stunden, die Ihnen an Ort und Stelle geworden ſind. Mich verlangt gar ſehr, Sie in Ihren kühlen Sälen zu beſuchen.

Das freundlichſte Lebewohl!

ergebenſt

Weimar den 30. May 1829. J. W. v. Goethe.

N. S.

Als Vorſtehendes geſchrieben war, erinnerte ich mich eines Wegs, das Nähere über die genannten beiden Künſtler zu erfahren. Fries aus Heidelberg hält ſich gegenwärtig daſelbſt auf; Thürmer lebt als Profeſſor der Architektur ſeit ohngefähr zwey Jahren in Dresden; er war lange in Rom und Griechenland. Kein Sachſe, vielleicht ein Bayer.

## 234.

### An Friedrich Chriſtian Auguſt v. Schwendler.

[Concept.]

Ew. Hochwohlgeboren

halte mich verpflichtet beyliegenden Aufſatz zu überreichen, wie er großherzoglicher Ober-Baubehörde mitgetheilt worden iſt. Ich darf hoffen, daß er mit der gepflogenen Beredung ſich übereinſtimmend finden wird; wie denn Hoch Dieſelben in einem Puncte Ihre eigenen Worte wiedererkennen werden.

Um fernere Theilnahme angelegentlichſt bittend.

Weimar den 30. May 1829.

## 235.

### An J. J. Nöggerath.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

ersehen gefällig aus Beykommendem, wie sich der Antheil der Weimarischen Kunstfreunde an dem bedeutenden überschickten Werke immer gesteigert hat. Die braven Künstler, denen ich diese Blätter einzuhändigen bitte, werden davon beliebigen Gebrauch machen, entweder im Ganzen oder theilweise, je nachdem es mit ihren Absichten zusammentrifft.

Indessen fahren wir in unsern Betrachtungen weiter fort, wobey ich bemerke, daß sich noch sehr viel Günstiges über das Einzelne sagen läßt, welches wir nicht aussprechen wollten, um den Fluß des Vortrages nicht zu hemmen und die Übersicht des Ganzen nicht schwieriger zu machen.

Für dieses Einzelne gibt es immer noch Zeit und Gelegenheit, wenn das Unternehmen erst im Gange ist und das Publicum anfängt, sich dafür zu interessiren. Haben Sie die Gefälligkeit, mich von der Ankunft des Gegenwärtigen zu unterrichten und gedenken unsrer zu guter Stunde.

Diese Tage habe ich, durch die gütige Aufmerksamkeit der ansehnlichen amerikanischen General-Bergwerksdirection in Elberfeld, den dritten Bericht erhalten, der mich in Erstaunen gesetzt und zugleich mit Bewunderung des dortigen Directors, Herrn Schmidt,

erfüllt hat. Bey einem ſo labyrinthiſchen Gegenſtand und einer ſo verflochtenen Adminiſtration läßt die Klarheit des Vortrags nichts zu wünſchen übrig. Möge der Erfolg die aufgewendeten Koſten und Bemühungen eines ſo löblichen Unternehmens reichlich belohnen.

Weitere geneigte für Kunſt und Wiſſenſchaft förderliche Mittheilungen mir angelegentlichſt erbittend, unterzeichne mich in vorzüglichſter Hochachtung.

Weimar den 1. Juni 1829.

## 236.

### An Jacob Friedrich Fries.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

das mir anvertraute Bild dankbar zurückſendend, füge mit Vergnügen die beyliegende Anerkennung des Künſtlerverdienſtes hinzu. Die Weimariſchen Kunſtfreunde haben ſich daran erfreut und mögen es gerne ausſprechen.

Empfehlen Sie uns dem werthen Manne.

Zugleich bemerke, daß das Bild auf einen hinlänglichen Stab aufgerollt, auch ſonſt ſo gepackt iſt, daß es allenfalls ſogleich könnte fortgeſchickt werden. Der ich mich bey dieſer Gelegenheit beſtens empfehle und mit vorzüglichſter Hochachtung mich unterzeichne.

Weimar den 3. Juni 1829.

## 237.

### An Gerhardt Wilhelm v. Reutern.

Ew. Hochwohlgeboren

haben durch die Sendung der vortrefflichen Aquarellen Ihr Andenken bey Ihren hiesigen alten Freunden lebhaft angefrischt und sich neue dazu erworben. Denn was soll ich weiter sagen, als daß, so oft ich solche vorzeigte, mein lebhafter Wunsch war, Sie möchten unsichtbar gegenwärtig seyn, oder es ließe sich durch Registraturen und Protocolle Ihnen im Einzelnen der Beyfall wie die Vergnüglichkeit darstellen, die sich jederzeit bey'm Anblick der Blätter bewies und sich steigerte! Die große Wahrheit, die treue Behandlung der Theile, die anmuthige Übereinstimmung des Ganzen, alles wurde allgemein empfunden und sodann bemerkt. Genug, Sie würden sehr zufrieden gewesen seyn, zu sehen, daß dasjenige, was Sie ganz eigentlich für sich zu besonderster Erinnerung guter Tage in den bestimmtesten Localitäten gearbeitet, auch im Allgemeinen das gewünschteste Interesse hervorbringt.

Mögen Sie nun hinzudenken, daß ich, vielleicht als geübterer Kunstfreund, die Behandlung frey und bewundernswerth finde, unvergleichlich aber, wie ein gemüthlicher Antheil an der unschuldigsten Gegenwart durch eine vollendete Technik rein und klar hier ausgesprochen ist.

Schon längst wären diese schätzbaren Blätter zurückgekehrt, hätte ich nicht dem Vergnügen entgegen-

geſehen, ſie einem Paar für Sie ſich höchſt intereſſirender Freundinnen vorzuſtellen; dieſes iſt geſtern geglückt, und auch da hätte ich Ihnen gewünſcht, die herzliche und zugleich einſichtig-enthuſiaſtiſche Theilnahme, wie ſie dieſen Werken gezollt ward, zur ſchönſten Belohnung mitgenießen zu können.

Doch was ſollen da viel Worte, wo Sie das gewiſſermaßen Unmögliche in der That geleiſtet haben; Sie werden auf dieſe Weiſe fortfahren und jedem Beſchauer das Verlangen erregen, ſein Liebſtes ebenſo charakteriſtiſch genau und anmuthig, auch in der Abweſenheit vor Augen zu halten.

Gleichfalls für die Radirungen danke zum ſchönſten! Ihre Hand wird ſich immer gleich bleiben, und Sie werden Technik und chemiſche Kräfte, die Ihnen dabey zu Hülfe kommen müſſen, gar bald bewältigen lernen. Empfehlen Sie mich in Ihrem werthen Kreiſe und behalten uns in freundlichem Andenken; dabey bleiben Sie überzeugt, daß jede fernere Mittheilung mit der aufrichtigſten Zuſtimmung wird begrüßt werden.

in treuſter Theilnahme

Weimar den 3. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

## 238.

### An J. Rinald.

[Concept.]

Ew. Wohlgeboren

verfehle nicht hiedurch anzuzeigen, daß die ſchönen und höchſt lobenswürdigen Mahlereyen des Herrn

Obriſtlieutenant v. Reutern am heutigen Tage unter Ihrer Adreſſe wohlgepackt abgegangen ſind. Auch hat Herr v. Reutern hievon unmittelbare Kenntniß erhalten.

So lange ich auch dieſe ſchätzbaren Werke bey mir aufbewahrt, ſo ſend ich ſie doch ungern wieder zurück, indem ich dadurch ſowohl mir als andern wiederholt großes Vergnügen zu machen im Falle war.

Nehmen Sie daher für die gehabte Bemühung den beſten Dank und verſichern wiederholt den edlen Mann meiner treuſten Geſinnung.

Der ich mich vorzüglich hochachtend bekenne.

Weimar den 4. Juni 1829.

## 239.

### An C. F. Zelter.

Die vielen brieflichen Freundlichkeiten, die anmuthigen und belehrenden Notizen, mit denen du mich bisher begünſtigt, zu erwidern war ich außer Stande. Wahrhaft umflochten vom Allernächſten konnt ich in die Ferne kaum denken, geſchweige wirken.

Deshalb wurden am heutigen Tage eingepackt die fünf Sendungen meiner Werklein, kleine Ausgabe, Velin, in Hoffnung die drey übrigen auch noch mit einem guten Worte zuſenden zu können.

Übrigens wird ja wohl das neuſte Geſchlinge der Wanderjahre, ſo wie der vierte Band der Schilleriſchen

Correſpondenz, der dir ja auch wohl zugekommen iſt, ſtatt eines unmittelbaren Wortes von mir genügt haben.

Heute nahm Prinzeß Auguſte freundlichſt von mir Abſchied, ſie iſt wirklich ſo bedeutend als liebenswürdig. Mag es ihr wohlergehen in dem ungeheuer weiten und bewegten Elemente.

Säume nicht zu ſchreiben. Ich redigire jetzt an meinem zweyten Aufenthalte in Rom, einem wunderſamen Büchlein, das, wie es auch werde, immer zu fühlen und zu denken geben wird.

treu feſthaltend

Weimar den 5. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

## 240.

### An F. W. Riemer.

[Concept.]

Wenn Sie, mein Wertheſter, beykommende Hefte gefällig durchgehen, ſo werden Sie die Beantwortung zweyer Fragen nöthig finden:

1) Kann man die darin vorkommenden Wiederholungen nicht dadurch benutzen, daß man, wenn ſie eben denſelben Gegenſtand behandelt, ſie zuſammenzieht und Einen Artikel daraus macht?

2) Sind etwa in der Correſpondenz Gegenſtände nur leicht angedeutet, die man in dem Bericht weiter ausführen und dadurch das allzu Subjective der brief-

lichen Mittheilungen auf eine objective Weiſe balanciren könnte?

Bis zur nächſten Seſſion das Beſte wünſchend.

Weimar den 6. Juni 1829.

## 241.

### An W. Reichel.

Ew. Wohlgeboren

habe hiermit anzuzeigen, das durch Vermittlung des Herrn Goldbeck zu Nürnberg abgeſendete Paquet ſey glücklich angekommen, und alſo für dießmal kein weiteres Bedenken. Zugleich vermelde jedoch, daß mit der nächſten fahrenden Poſt ein kleines Paquet an Dieſelben abgehen wird, enthaltend den 18., 19., 20. Band der kleinen Ausgabe, revidirt zum Behuf der Octav-Edition.

Der ich, das Beſte wünſchend, mich zu geneigtem Andenken beſtens empfehle.

ergebenſt

Weimar den 7. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

## 242.

### An Louiſe Seidler.

Wollten Sie, meine Theure, bey den werthen Reiſenden anfragen, ob ſie morgen mit Ihnen bey uns ein frugales Mittagsmahl einnehmen mögen? Mir und meinem Sohn würde es ſehr angenehm ſeyn, einiger-

maßen die Stelle Ottiliens zu vertreten. Ich erbitte mir eine gefällige Antwort; gegen 2 Uhr, wie Sie wiſſen, iſt unſre herkömmliche Stunde, die wohl auch den lieben Gäſten nicht unbequem ſeyn wird.

Mit den beſten Wünſchen.

Weimar den 9. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

## 243.

### An Chriſtian Wilhelm Schweitzer.

[Concept.]

Ew. Excellenz

erhalten hiebey die verdienſtlichen Rouziſchen Wachsmahlereyen wieder zurück. Hofrath Meyer wird nicht verfehlen, ein freundliches Wort von Seiten der Weimariſchen Kunſtfreunde dagegen zu erlaſſen.

Womit ich zugleich die Bitte ausſpreche, beykommendem Abdruck des beliebten lithographiſchen Blattes bey ſich einigen Raum zu gönnen und bey'm Anſchauen dieſes in manchem Sinne ſchätzenswerthen Kunſtwerkes auch meiner geneigt zu gedenken.

Weimar den 11. Juni 1829.

## 244.

### An F. J. Soret.

[Concept.]

Wenn Herr Wilhelm Meier, Doctor der Rechte, Lehrer am königlichen Berg- und Forſt-Inſtitute zu Clausthal, welcher ein im Jahre 1827 herausgegebenes

praktiſches Handbuch des Styls der deutſchen Proſe mir damals freundlich zugeſendet, noch an Ort und Stelle ſich befindet, wünſche ſolchen beſtens von mir gegrüßt.

Weimar den 11. Juni 1829.

## 245.

### An C. F. Zelter.

Wenn ich ſchon nicht glauben kann, mein Theuerſter, daß du jemals von meinem verrückten, auf Winters Partitur ſich ſchaukelnden Helden irgend wieder Notiz nehmen werdeſt, ſo ſende ich doch, deinem früheren Verlangen gemäß, eine ſaubere Abſchrift, mit Wunſch und Hoffnung, daß ſie richtig ſeyn werde.

Fürwahr, wenn ich denke, was für Anforderungen, Zudringlichkeiten und Zufälligkeiten dein Zuſtand ausgeſetzt iſt, ſo komme ich mir faſt unthätig vor; denn wenigſtens habe ich keine öffentliche Exhibition zu leiſten und bin Herr von meinen Stunden, die guten benutzend, die ſchlechten verpaſſend oder, was beſſer gethan iſt, verſchlafend.

Von Fauſt hab ich noch ein Exemplar, deswegen dir dieſes erb- und eigenthümlich gewidmet ſey. Dagegen wirſt du aber die Freundlichkeit haben, mir ein Zelteriſches Wort über dieſes Werk zu ſagen und mich über die im Anſchauen ſo wunderlichen Noten-Figuren nach deiner Weiſe zu beruhigen.

Soviel für dießmal. Nächſtens kommt in einer Rolle ein Bild, das dich an vergangene Reiſetage erinnern ſoll. Allen guten Geiſtern befohlen! Ich ſchreibe dieß in den Stunden großer berliniſchen Feſte, an welchen wir kleinen Weimaraner ſo wichtigen Antheil haben.

Dein getreuer

Weimar den 11. Juni 1829. G.

## 246.

### An J. J. und Marianne v. Willemer.

Wenn die theure Freundin verſichern kann: ſie ſehe alle und jede Gegenden, die ſie jemals betrat, nach Belieben, jederzeit vor ſich, ſo dürfen die Freunde wohl auch der Hoffnung leben, gelegentlich in die liebe Gegenwart herangerufen zu werden.

Hievon, und daß gewiſſe Angehörige auch auf unbekannten Wegen und Stegen unſichtbar zur Seite geblieben und die ſchnell Reiſende zur Erinnerung angemahnt, gibt denn doch wohl die Kapſel voll Süßigkeit ein höchſt gültiges Zeugniß, welche Gabe denn auch mit dem beſten Dank geſellig genoſſen wird.

Wenn gleich etwas ſpät, doch immer noch lebhaft genug kann ich die Freunde nunmehr auf ihren Fahrten ſo hin als wieder zurück begleiten; beide Linien hab ich auch bereiſt, nur der Bogenweg, welcher ſie jetzt zuſammenbindet, war zu meiner Zeit völlig unwegſam und eine ſolche Vereinigung weder gedacht, noch zu denken.

Nach erhaltenem freundlichen Bericht kann ich also nun schon eher die Fußtapfen der Theuern verfolgen, wobey es mir durch Neigung und Sehnsucht vollkommen erleichtert wird, frühere Eindrücke hervorzurufen und aus dem Bekannten mir das Unbekannte nachzubilden.

Merkwürdig war mir, daß noch eine ziemlich deutliche Skizze von der Via Mala und eine ausgeführtere eines Felsen im Höllenthal sich unter meinen Blättern findet; was mich aber bey dem Unternehmen, Ihrem Tagebuch auf der Charte zu folgen, einerseits belebte, andererseits verwirrte, war ein holdes Mährchen, welches unser Freund mir vor einiger Zeit vorspiegelte: als könne eine dergleichen Fahrt von vereinten Wohldenkenden unternommen, und auf dieser irdischen Erde eine Art von feenhaftem Reiseplan durchgeführt werden. Hierüber entstand eine solche Vermischung des wirklich Vollbrachten, des kaum zu Unternehmenden, des Wünschenswerthen, aber nicht zu Hoffenden, daß man besser that, alles zusammen aus dem Sinne zu schlagen und sich an's Allernächste zu halten.

Dieß ist nun für denjenigen, der, ohne der Mobilste zu seyn, sich doch bey eintretenden Sommertagen gern vom Platze bewegen möchte, höchst unerfreulich. Trockne Kälte wechselt ab mit der nässesten, unbewölkten Himmel kennt man fast gar nicht mehr, Regen folgt auf Regen und wirkt um desto unangenehmer, als augenblickliche heitere Zeiträume dazwischen

eine vergebene Hoffnung abwechſelnd beleben. Auf dieſe Weiſe ſind heute viel weißgekleidete, kranztragende, geſchmückte Jungfrauen, die unſre, nach Preußen, von den beſten Wünſchen begleitete Prinzeß Auguſte abſchieblich chorweiſe zu begrüßen ausgezogen waren, leider durchnäßt, entſtellt und entmuthigt, einzeln wieder nach Hauſe zurückgekehrt.

Möge die von langher geliebte, immer ſchöne und, wie ich höre, immer verſchönerte Mühle des Glücks genießen, wie das alte ägyptiſche Goſen, von dieſem Unheil ausgenommen zu ſeyn. Was mich betrifft, ſo fürchte ich, die Freunde fühlen an dem gegenwärtigen Schreiben etwas, das einen halbpeinlichen Zuſtand ausdrückt. Wie ſollt es aber anders ſeyn, wenn man auf zufällige unerwartete Weiſe der Ausſicht beraubt wird, die man in's Auge zu faſſen glaubte.

Jedoch durch das Andenken an die theuern Freunde, an ihr Glück und Behagen, fühl ich mich ſchon wieder hergeſtellt und ſchließe mit den heiterſten Wünſchen, in völliger Überzeugung, daß, wenn ich auch die Beweiſe ihres fortdauernden Wohlwollens nicht perſönlich gegenwärtig mir zueignen kann, ich mich doch an denſelben auch in der Ferne mit freudiger Sicherheit immerfort erquicken dürfe.

treu angehörig

Weimar den 12. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

Der Beylage Vergebung.

## 247.

### An F. W. Riemer.

Schenken Sie, mein Theuerſter, beykommenden Heften die gewohnte Aufmerkſamkeit. Einige Lücken ſind angedeutet, andere werden Sie finden und gefällig bemerken.

Zu den ſchönen Tagen Glück wünſchend, von nächſter Zuſammenkunft das Beſte hoffend.

Weimar den 14. Juni 1829. G.

## 248.

### An C. F. v. Reinhard.

[Concept.]

Allerdings habe ich Ihren ländlichen Aufenthalt, verehrteſter Freund, herzlich zu ſegnen, daß er Ihnen ſo viel Muße gewährte, ſo viel Sammlung erlaubte, Ihren wichtigen Lebensgang ſich wieder vorüberziehen zu laſſen und nieder zu ſchreiben. Dabey erkenn ich mich denn wahrhaft gerührt, daß Sie dieſe bedeutenden Erinnerungen unmittelbar an mich richten und mich zum Vertrauten ſo koſtbarer Vergangenheiten erwählen wollten.

Auch mir ward hierüber ſogleich theils Einſicht, theils Ahnung, wie Bourienne's Memoiren Sie dazu aufregen konnten und mußten, und es würde köſtlich ſeyn, wenn dasjenige, was in Ihrem geneigten Schreiben als Inhalt einiger Bände aufgeführt iſt, auch zu unſrer beſſren Erkenntniß ausgeführt und dargelegt

würde. Denn eigentlich gedeiht doch das Wunderwürdige der Geſchichte den Mitlebenden ſowie den Nachkommen alsdann erſt heilſam und erſprießlich, wenn man ſie erkennen läßt, wie das Merkwürdigſte und Größte von bedeutenden Menſchen unter den ſonderbarſten Zuſtänden und Zufälligkeiten geleiſtet worden. Was in ſolchen Zeiten Tag für Tag geſchieht, iſt doch nicht alltäglich.

Seit einiger Zeit bin ich in das Leſen franzöſiſcher Bücher gewiſſermaßen ausſchließlich verſenkt worden; die acht Bände der Revue française, die mir erſt jetzt zur Hand gekommen, nachzuholen, iſt keine geringe Aufgabe wegen der Mannichfaltigkeit und großen Bedeutung der mitgetheilten Artikel. Die Verfaſſer nehmen ein herausgekommenes Buch gleichſam nur zum Text, zum Anlaß, wobey ſie ihre wohlgegründeten Meynungen und aufrichtigen Geſinnungen an den Tag legen. Die Anerkennung aller Verdienſte ſteht dem liberalen Manne ſo gar wohl, und zwar eine Anerkennung, wie wir ſie hier finden, welche uns ſogleich Beweiſe gibt eines freyen Überblicks über die verſchiedenſten Angelegenheiten, von einem höheren Standpuncte aus, der doch eigentlich nur zur Unparteilichkeit berechtigt.

Es iſt wirklich wunderſam, wie hoch ſich der Franzoſe geſchwungen hat, ſeitdem er aufhörte, beſchränkt und ausſchließend zu ſeyn. Wie gut kennt er ſeine Deutſchen, ſeine Engländer, beſſer als die

Nationen sich selbst; wie bestimmt schildert er in diesen die eigennützigen Weltmenschen, in jenen die gutmüthigen Privatleute. Auch der Globe, wenn schon seine special-politische Tendenz uns eine etwas unbehaglichere Stimmung gibt, bleibt mir gleichfalls lieb und werth. Man braucht ja mit vorzüglichen Menschen nicht durchaus einig zu seyn, um Neigung und Bewunderung für sie zu empfinden.

Ferner war es denn doch ein erfreuliches Zusammentreffen, daß Ihr inhaltschwerer Brief mich so eben über der Beschäftigung traf, den Reichthum nordischer Mineralien abschließlich zu ordnen und der Sammlung gemäß zu etiquettiren; jedes einzelne Exemplar war schon dorten sorgfältig bezeichnet, nun aber liegen sie alle gehörig beysammen, geordnet, in sechs neben einander gestellten und auf einmal übersehbaren Schubladen, und sollen nun, zu freudigem Antheil einheimischer und besuchender Naturforscher, in Schränke geschoben und für die Gegenwart sowohl als für die Zukunft aufbewahrt werden.

Mit wenigem kehr ich noch zur französischen Literatur zurück. Victor Hugo ist [ein] entschiedenes poetisches Talent, nur geht er auf einem Wege, wo er den völligen reinen Gebrauch desselben wohl schwerlich finden wird. Andere vorzügliche Talente versuchen, wie er, auf dem romantischen Boden Fuß zu fassen, aber es schwärmen in dieser feuchten Region so viel Irrlichter, daß der bravste Wanderer in Gefahr

kommt, ſeinen Pfad zu verlieren; dabey findet man an hellem Tage die freye Landſchaft, in die man ſich eingelaſſen, ſo mannichfaltig anmuthig, daß man ſie wohl zu durchwandern gereizt, aber ſich da oder dort anzubauen nicht leicht beſtimmt wird. Indeſſen ſind die franzöſiſchen Talente noch dran, etwas ganz Treffliches, Haltbares zu leiſten. Vor allen Dingen müſſen ſie ſuchen im höheren Sinne das für's Theater Brauchbare hervorzubringen, wie es Caſimir de la Vigne mit ſeinem Marino Faliero gelungen zu ſeyn ſcheint. Doch kommen in dieſen Lagen ſo viel Betrachtungen zuſammen, in die ich mich nicht einlaſſen darf; das Wunderlichſte bleibt immer, daß die Nationen überhaupt gerne etwas Vortreffliches wünſchten, und doch wohl, wenn es ſich ganz rein darſtellte, es kaum genießen könnten. Ein jedes Product muß wenigſtens die Nationalcocarde aufſtecken, um in den privilegirten Kreis gutwillig aufgenommen zu werden.

Sehr bewegt und wunderſam wirkt freylich die Weltliteratur gegen einander; wenn ich nicht ſehr irre, ſo ziehen die Franzoſen in Um- und Überſicht die größten Vortheile davon; auch haben ſie ſchon ein gewiſſes ſelbſtbewußtes Vorgefühl, daß ihre Literatur, und zwar noch in einem höheren Sinne, denſelben Einfluß auf Europa haben werde, den ſie in der Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts ſich erworben.

Weimar den 18. Juni 1829.

## 249.

### An Caroline v. Wolzogen, geb. v. Lengefeld.

Die mir anvertrauten Papiere, verehrte Freundin, hierbey zurückſendend, darf wohl meine Überzeugung ausſprechen, daß ſie das Publicum ebenſo dankbar als ich aufnehmen werde. Einige kleine Bemerkungen beachten Sie vielleicht und erlauben mir, in der nächſten Zuſammenkunft mich über dieſe ſchöne Gabe des Weitern zu erklären.

Treu angehörig

Weimar den 20. Juni 1829. Goethe.

## 250.

### An Vincenz Reimund Grüner.

[Concept.]

Dankbar für das fortgeſetzte, ſeit ſo vielen Jahren gehegte Vertrauen habe leider zu Ihren Zwecken nichts Behufiges zu vermelden, und Sie würden es gern verzeihen, wenn Sie ſich die Pflichten vergegenwärtigen könnten, die mit meinen Jahren herangewachſen ſind und alle mir noch verliehene Kraft in Anſpruch nehmen.

Es bleibt mir daher nichts übrig, als das mir überſendete Heft mit dem Bedauren zurückzuſenden: daß ich nicht, wie ſonſt, an den Arbeiten beſtrebſamer Männer Antheil zu nehmen, auch wohl dieſelben zu fördern nicht weiter vermögend bin. Nehmen Sie

deshalb den aufrichtigen Wunſch, daß es Ihnen auf irgend eine Weiſe gelingen möge, für Ihr Beſtreben und Bemühen würdig belohnt zu werden, und gedenken meiner wie bisher im Guten.

Weimar den 21. Juni 1829.

## 251.

### An Clemens Wenzeslaus Coudray.

[Concept.]

Beykommendes würde, wenn Ew. Hochwohlgeboren nichts zu erinnern oder zuzuſetzen finden, alſogleich an großherzogliche Ober-Baubehörde durch ein Communicat gelangen laſſen; bitte deshalb um gefällige Äußerung.

Mich zu geneigtem Andenken empfehlend.

Weimar den 22. Juni 1829.

## 252.

### An Friedrich v. Müller.

Herr Hofrath Rochlitz, mit welchem geſtern einige angenehme Stunden verlebt, wird an dem feſtlichen Tage, als Laie mit anderen Laien, bey mir ein frugales Gaſtmahl einnehmen. Morgen dagegen erbitt ich mir die Ehre Ihrer geſammten Familie und hoffe, Sie werden zu vieren bey mir freundlich eintreten. Sollten Sie heute Abend, nach geſchloſſener Verſammlung, etwa den werthen Mann bey mir im Wagen

abholen und mit ihm eine kleine Spazierfahrt, wie ich gestern gethan, in der Gegend machen, so geschähe mir ein Gefalle, um die übrigen Stunden meinen unterbrochenen Geschäften widmen zu können.

Das von der Ober-Baubehörde heute anzubringende Gesuch wegen Realisirung einer zum Behuf der einzuleitenden Gewerkschule im Jubiläums-Jahre zugesagten Beyhülfe empfehle zu geneigter Förderniß.

Geneigten Entschluß mir erbittend wegen obigem.

gehorsamst

Weimar den 24. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

## 253.

### An Martin Heinrich Carl Lichtenstein.

[Concept.] [25. Juni 1829.]

Ew. Wohlgeboren

haben mit dem, durch Herrn Präsidenten Weyland mir übersendeten, wichtigen Hefte einen dringenden Wunsch erfüllt, Nachricht nämlich von der in Berlin zusammengetretenen Gesellschaft deutscher Naturforscher immer näher und vollständiger zu erhalten. Zwar fand ich mich, durch das bisher bekannt Gewordene, nicht weniger durch mehrere Naturfreunde, die mich bey ihrer Rückkehr als einen alten treuen Zunftgenossen besuchten, bis auf einen gewissen Grad unterrichtet, oder, um bestimmter zu reden: ich hatte von dem, was sich ereignet, einen allgemeinen Begriff, von dem, was geleistet worden, einzelne Nachrichten gewonnen.

Nun aber gewähren Sie mir durch die geneigte Mittheilung gründlichere Ein- und Überſicht, und es ergibt ſich dabey das vollſtändigere Reſultat, daß Sie, der verehrte Präſident, und der ganze Complex theilnehmender Gönner aller Stände ſowohl die Wiſſenſchaft in ihren Repräſentanten als ſich ſelbſt geehrt und zwar auf eine Weiſe, die einzig bleiben und zugleich über die folgenden Verſammlungen ein günſtiges Licht und eine glückliche Einwirkung verbreiten wird.

Es war ein ſolches Ereigniß um ſo wünſchenswerther, als niemand vorausſehen kann, was für Vortheile die Mit- und Nachwelt von dieſem nunmehr ſo glänzend eingeleiteten Congreß wird ernten können. Der deutſche Gelehrte, der deutſche Forſcher mußte ſich immer als ein iſolirtes Weſen, als eine Privatperſon fühlen; er wird hier genöthigt, ſich als den Theil eines Ganzen zu betrachten, und obgleich dieſes gewiß den meiſten ungewohnt und unbequem erſcheinen muß, ſo iſt doch dieſe erſte Nöthigung von ſo viel geiſtigen und ſittlichen Forderungen begleitet, daß ein jeder, wenn er nach Haus kommt, ſich in ſeinem löblichen Egoismus doch etwas anders fühlen muß.

Verzeihen Sie das Viele, da wo ſo viel zu ſagen wäre; das, worauf ich deute, ſehen Sie klarer und vollſtändiger, und es würde mir Freude ſeyn, mich darüber mit Ihnen zu unterhalten.

Recht angenehm auffallend war mir, ich will es bekennen, die löbliche Ordnung, Klarheit und Zucht,

wie sich die sämmtlichen Herren hinter einander unterschrieben. Es gehörte eine gar wohl ersonnene Anstalt dazu, um so viele bedeutende Männer in solchen Schranken zu halten und zu erreichen, daß eine Classe, welche sonst wegen Übelschreibens berüchtigt war, hier durchaus als deutlich- und zum größten Theil als schönschreibend uns entgegen kommt. Die Vollkommenheit Ihrer lithographischen Anstalten mag denn auch wohl das ihrige beygetragen haben.

Sollt ich nun manches Einzelne, was bey Lesung Ihres werthen Heftes bey mir aufgeregt worden, freymüthig äußern, so würde ich nicht aufhören, da ich nicht einmal weiß, wie ich anfangen sollte. Lassen Sie mich also mit den treusten Wünschen für die Reise unsres vorzüglichen, edlen, trefflichen Mannes hiemit abschließen und erlauben Sie mir, den freylich nicht zu gewährenden Wunsch auszusprechen: ich möchte gar zu gern die in der großen Natur umherirrenden lebendigen Wesen, so wie Sie solche geordnet und aufgestellt, an Ihrer Hand mit Muße betrachten; ich würde dadurch für viele nicht zu unternehmende Reisen entschädigt und gewiß über manche Ahnungen aufgeklärt, die, unter den jetzigen Umständen, für mich unenthüllt bleiben müssen.

Mit gefühltester Hochachtung mich dankbar unterzeichnend.

Weimar den 21. Juni 1829.

## 254.

### An den Grafen K. v. Sternberg.

Für frühere Mittheilungen herzlich dankbar, kündige nur mit den wenigſten Worten und treuſten Grüßen eine abgehende Sendung an. Ich wünſchte die Umtriebe, an denen meine Tage leiden, verſchwänden auch einmal wie jene ſo lange verfolgten, oder zögen ſich wie jene wenigſtens zurück.

Doch enthalte mich nicht zu bemerken: daß der einzige, von mir noch gerettete Same unſres Antheericums gar löblich aufgegangen iſt, und das Pflänzchen, ohngeachtet aller Wechſelfälle, ſich zu erhalten verſpricht.

Da ich anfange, merk ich erſt, wie manches ich zu ſagen habe, doch will ich ſchließen mit der treuſten Verſicherung der innigſten Anhänglichkeit und mit dem Wunſche, von dem Wohlbefinden des Verehrten auch nur die kürzeſte Nachricht zu erhalten.

In treuſtem Beharren

Weimar den 25. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

## 255.

### An Thomas Carlyle.

Käme ſo oft ein Anklang zu Ihnen hinüber, als wir an Sie denken und von Ihnen ſprechen: ſo würden Sie gar oft einen freundlichen Beſuch bey ſich empfinden, dem Sie am traulichen Feuer wohl gerne

Gehör gäben, wenn Sie der Schnee zwischen Felsen und Matten einklemmt. Auch wir, obgleich zwischen kreuzenden Landstraßen gelegen, haben uns diesen Winter durch tiefen Schnee manchmal bedrängt gefunden.

Indem ich nun aber eine schriftliche Unterhaltung von meiner Fireside zu der Ihrigen wende, will ich damit anfangen, daß ich der lieben Dame Versicherung gebe: Ihr freundliches Schreiben sey uns, wie der Überbringer, sehr willkommen gewesen; er ist, wie er wohl schon gemeldet haben wird, freundlichst aufgenommen und alsobald in gute, sogar landsmännische Gesellschaft eingeführt worden. Uns war es dabey besonders ein angenehmes Gefühl, daß in der Folge jemand persönlich den weit entfernten Freunden zunächst von unsern Zuständen unmittelbare Nachricht geben würde. Desto schmerzlicher war uns das Ableben des guten Skinner, welcher, nach seiner Rückkehr, uns von den schottischen Freunden angenehme Nachricht gegeben hatte und bald darauf hier sein Grab finden mußte.

Von vielen und mannichfaltigen Obliegenheiten belastet, dictire Gegenwärtiges an einem stillen Abend, veranlaßt durch die vierte Lieferung meiner Werke, die ich, nach einiger Überlegung, zurückzuhalten und erst mit der folgenden zu senden Willens bin; denn es ist nichts Neues darin. Erhalten Sie solche später, so werden Sie vielleicht veranlaßt, das Ältere wieder

anzuſehen und ſich in Einem und dem Andern, nach dem inzwiſchen verlaufenen Zeitraume, wieder zu beſpiegeln. Ich für meinen Theil finde darin eine beſondere Prüfung meiner ſelbſt, wenn ich ein vor geraumer Zeit geleſenes Werk wieder vor mich ſtelle oder vielmehr davor hintrete; da ich denn zu bemerken habe, daß es wohl an ſeinem Platze geblieben iſt, daß ich aber dagegen eine andere Stellung angenommen habe, ſie ſey näher, ferner oder irgend von einer andern Seite.

Nun aber werden Sie freundlichſt einem Wunſche nachſehen, den ich meinen entfernten Freunden vorzulegen pflege. Ich mag nämlich, wenn ich dieſelben in Gedanken beſuche, meine Einbildungskraft nicht gern in's Leere ſchwärmen laſſen; ich erbitte mir daher eine Zeichnung, eine Skizze ihrer Wohnung und deren Umgebung. Dieſes Anſinnen laß ich nunmehr auch an Sie gelangen.

So lange Sie in Edinburgh wohnten, traut ich mir nicht, Sie aufzuſuchen; denn wie hätte ich hoffen können, in dieſer über einander gethürmten, zwar oft abgebildeten, mir aber doch immer räthſelhaften Stadt einen ſtillen Freund aufzuſuchen; aber ſeit Ihrer Veränderung hab ich mir das Thal, worin [der Nith] fließt, und das an deſſen linken Ufer liegende Dumfries möglichſt vergegenwärtigt. Nach Ihrer Beſchreibung vermuthe ich Ihre Wohnung auf dem rechten Ufer, da Sie denn freylich von den herandringenden

Granitklippen Ihres Oſtens ziemlich mögen eingeſchränkt ſeyn. Bey die Beſchauung der Specialcharten, wie ich ſie erhalten konnte, durft ich mir wohl, als alt-erfahrner Geolog, einen allgemeinen Begriff von dieſem Zuſtande machen; allein das Eigenthümliche läßt ſich auf ſolche Weiſe nicht erreichen. Deshalb erſuch ich Sie um eine Zeichnung von Ihrer Wohnung mit ihrer Umgebung nach dem Gebirge zu; eine andere mit der Anſicht aus Ihren Fenſtern nach dem Thal und Fluſſe, ſo wie nach Dumfries hin. Vielleicht zeichnen Sie ſelbſt oder Ihre hochgebildete Gattin ein paar ſolche Blättchen; vielleicht beſucht Sie ein Bekannter, der die Gefälligkeit hat dergleichen zu entwerfen; denn es iſt nur von einer Skizze die Rede, wozu das Talent, wie man ſieht und weiß, in Britannien allgemein verbreitet iſt.

Ihren Landsmann Burns, der, wenn er noch lebte, nunmehr Ihr Nachbar ſeyn würde, kenn ich ſo weit, um ihn zu ſchätzen; die Erwähnung deſſelben in Ihrem Briefe veranlaßt mich, ſeine Gedichte wieder vorzunehmen, vor allem die Geſchichte ſeines Lebens wieder durchzuleſen, welche freylich wie die Geſchichte manches ſchönen Talents höchſt unerfreulich iſt.

Die poetiſche Gabe iſt mit der Gabe, das Leben einzuleiten und irgend einen Zuſtand zu beſtätigen, gar ſelten verbunden.

An ſeinen Gedichten hab ich einen freyen Geiſt erkannt, der den Augenblick kräftig anzufaſſen und ihm

zugleich eine heitere Seite abzugewinnen weiß. Leider konnt ich dieß nur von wenigen Stücken abnehmen, denn der ſchottiſche Dialect macht uns andere ſogleich irre, und zu einer Aufklärung über das Einzelne fehlt uns Zeit und Gelegenheit.

Vorſtehendes liegt mit mehrern andern Blättern, wertheſten Freunden zugedacht, unter meinen Expediendis, kommt aber ſpät zur Abſendung; dießmal meldet's ein Käſtchen an, welches mit der vierten und fünften Lieferung meiner Werke zunächſt an Sie abgeht. Möge Gegenwärtiges, ſo wie das Nachkommende, Sie und Ihre theure Gattin in gutem Zuſtande antreffen und Sie uns bald hievon Nachricht geben. Alles grüßt, meine Frauenzimmer legen jener Sendung etwas Heiteres bey.

treu gedenckend

Weimar den 25. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

## 256.

### An J. C. Stieler.

Ew. Wohlgeboren

habe mit Vergnügen zu vermelden, daß geſtern, den 25. d. M., das ſehnlich erwartete Bild glücklich angekommen; für meine Kinder und Doctor Eckermann würde ſich eher ziemen dankbar zu vermelden, wie es in unſerm Kreiſe vergnüglich aufgenommen worden; ich aber von meiner Seite kann ſo viel ſagen: mir iſt dabey das Gefühl: es müſſe der treffliche Künſtler

ein wahrhaftes Wohlwollen gegen mich und eine herzliche Erinnerung an seinen hiesigen Aufenthalt mitgenommen haben, um diese Nachbildung mit solcher liebevollen Zärtlichkeit auszustatten.

Legen Sie Ihro Majestät meine unverbrüchliche dankbare Anhänglichkeit an schicklicher Stunde zu Füßen. Wenn wir Höchstdemselben, geleitet durch die gnädigst mitgetheilten Gedichte, auf Schritten und Tritten des Lebens bescheidentlich folgen dürfen, so haben wir mit wahrem Jubel, auf seiner letzten Reise, unter den Seinigen uns an ihn angedrängt.

Die Frage wegen der Erscheinung des Hellblauen und andrer Farben in der Dämmerung war schon einmal zwischen mir und Boisserée ventilirt; ich erinnere mich, daß er mit meiner Auslegung nicht zufrieden war. Ich suche die damals gewechselten Papiere wieder auf, denke die Sache wohl noch einmal durch und vermelde das Weitere. Gedenken Sie mein bey jeder Farben-Harmonie, so komm ich Ihnen niemals von der Seite.

Veranlassen Sie Herrn Nickel das Instrument, wenn es fertig ist, nur alsobald abzuschicken; mit Gläsern bin ich versehen und weiß, daß es eine chicanose Sache ist, sie zu bereiten, weil ihr Gelingen von Zufälligkeiten abhängt. Die Rechnung, wie er sie sendet, soll alsobald bezahlt werden. Die Gläser, wenn sie noch gelingen sollten, schickte der werthe Mann allenfalls nach.

Das Bild der Frau v. Heygendorf habe noch nicht geſehen; es wird auch unvollendet einen theuren Beweis Ihres Kunſtverdienſtes abgeben. Erhalten Sie mir ein höchſt ſchätzbares Andenken und bleiben des meinigen, ſo wie einer vollkommenen Hochſchätzung und wahrhaften Antheils für immer verſichert. Ihrer werthen Lebensgefährtin und den lieben Kindern meine beſten und herzlichſten Grüße.

Treu den Treuen ewiglich

Weimar den 26. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

## 257.

### An E. H. F. Meyer.

Es glückte mir vielleicht jetzt noch nicht, für Ihren werthen Brief vom 4. May ſchönſtens zu danken, läge nicht beykommendes Paquetchen Samen ſchon einige Zeit vor mir, das ich Ihnen beſtimmte, mit dem Wunſch: es möge etwas Bedeutendes darin enthalten ſeyn.

Den 15. Paragraph der Metamorphoſe werde, ſobald ich wieder an die Sache komme, gern nochmals durchdenken. Ich habe freylich gar zu wenig Reſpect vor den Internodien, doch will ich den Punct nach Ihrer Andeutung nochmals prüfen.

Die Franzoſen oder vielmehr die Genfer ſind wunderliche Leute; ſie wollen, nachdem die Idee vierzig Jahre im Stillen gewirkt hat, a posteriori dazu gekommen ſeyn.

Wie nimmt ſich's aber auch aus! Es machte mir viel Mühe, den freyen lebendigen Gedanken aus dem Capitel La Symmetrie des plantes herauszufinden, und da gewahrte ich denn zuletzt jene höchſt einfache unerforſchliche, aber doch gewahrliche Wirkung der Natur, durch Mißbildungen, Verſchmelzungen, Verwachſungen, Verkrüppelungen und Verkümmerungen endlich mühſam hervortretend.

In der Anwendung als Begriff kommt ſie ihnen zu ſtatten, und da mag es denn auch gut ſeyn. Komm ich noch dazu, die Überſetzung mit einigen Bemerkungen herauszugeben, muß man hierüber mäßig und duldſam verfahren und dabey bedenken: daß eine jede Idee immer als ein fremder Gaſt in die Erſcheinung tritt, und, wie ſie ſich zu realiſiren beginnt, kaum von der Phantaſie und Phantaſterey zu unterſcheiden iſt.

Schreiben Sie mir von Zeit zu Zeit, machen Sie mich aufmerkſam auf das, was in dieſem Felde jetzt vorgeht; ich komme als ein Epimenides hinein. Erſt vergangenen Herbſt, bey einem ländlichen Aufenthalte, las ich, zum erſtenmale ſeit vielen Jahren, hierauf Bezügliches. Decandolles Organographie und Elements de botanique ließ ich mir wohlgefallen.

Gräßlicher aber iſt mir nichts entgegen gekommen als Links Philosophia botanica. Die Organiſation meines Gehirns wird von einer Art Wahnſinn bedroht, wenn ich mir jene lieben und beliebten Gegen-

ſtände mit ihren Eigenſchaften und Weſenheiten in ſolchen Combinationen denken ſoll. Ich mußt es bey Zeiten weglegen. Sie werden, mein Theuerſter, dieſes mein aufrichtiges Bekenntniß belächeln und den pathologiſchen Zuſtand, in den mich das Werk verſetzte, als Meiſter der Kunſt beurtheilen und lociren können.

Wenn bey einem großen Unglück unſre Freunde verſchont worden, ſo iſt es eben, als wenn wir uns ſelbſt gerettet finden. Höchſt erfreulich war mir daher, daß Sie und Ihre Umgegend nicht auf eine ſo grauſame Weiſe wie andere der benachbarten Uferbewohner verletzt worden.

Halb ernſt-, halb ſcherzhaft vermelde, daß das einzige Samen-Korn des Anthericum comosum St., das ich gerettet und im Januar der Erde anvertraut, wirklich aufgegangen iſt. Das Pflänzchen brach zufällig von der Wurzel ab; man ſah aber, wie es dalag, am untern Ende eine Aufſchwellung mit einer kleinen hervortretenden Zitze, nach Analogie der künftigen Luftwurzeln; das wollte ſich aber nicht regen, noch rühren, wurzelte nicht und verdorrte nicht, bis es endlich nach fünf Monaten anſchlug und jetzo, alſo im ſechſten, erſt drey friſche lebhafte Blättchen hat.

Ich habe indeſſen andere Anthericums geſät, finde aber bey keinem eine ſolche Aufſchwellung, viel weniger eine Zitze. Dort iſt alſo die künftige Luftwurzel ſogleich im erſten Rudiment charakteriſtiſch angedeutet. Sie verfolgen wohl geneigt dieſe Betrachtungen.

Hiemit aber will ich ſchließen und dieſen Brief lieber als Ankündigung des nächſtens mit der fahrenden Poſt abgehenden Paquetchens vorausſenden.

treu auf- und theilnehmend

Weimar den 26. Juni 1829. J. W. v. Goethe.

## 258.

### An C. L. F. Schultz.

Ihr Werthestes, verehrter Freund, geſchloſſen am 17. Juni, trifft mich gerade in einem operoſen Momente, wo ich an auswärtige Naturfreunde gar manches expedire, und da geht mir der, wie ich hoffe, glückliche Gedanke bey, Ihnen das allenfalls Willkommenſte mundiren zu laſſen, auch einiges davon unmittelbar an Sie zu richten. Sie ſind zur Vielſeitigkeit ſo geeignet als geneigt, und einiges weckt Sie gewiß zu erneuerter Theilnahme.

Unſer Freund Hirt erfährt nun, was Napoleon erfahren mußte: „Wer den Menſchen allzu unbequem wird, hat zu erwarten, daß ſie ſich doch zuletzt zuſammenthun und ihn beſeitigen.“ Dabey glaubt denn doch ein ſolcher mit feſtem Gefühl, man thue ihm durchaus Unrecht.

Ich hoffe, meine Wanderjahre ſind nun in Ihren Händen und haben Ihnen mancherlei zu denken gegeben; verſchmähen Sie nicht mir einiges mitzutheilen. Unſer Leben gleicht denn doch zuletzt den ſibylliniſchen

Büchern; es wird immer koſtbarer, je weniger davon übrig bleibt.

Die wunderliche verworrene Mannichfaltigkeit beykommender Blätter verzeihen Sie; ſie ſind eine treue Abbildung meiner noch wunderlichern Zuſtände.

und ſo fortan!

Weimar den 29. Juni 1829. G.

---

Mit der Metamorphoſe der Pflanzen iſt es wunderlich gegangen; dieſe Idee, wie man ſie wohl nennen darf, wirkt nun ſchon, im Stillen und Halbverborgenen, durch Deutſchland ſeit beynahe funfzig Jahren, und die Franzoſen glauben, erſt neuerlich a posteriori, wie man's heißt, darauf gekommen zu ſeyn. Genau genommen ſo haben ſie ſolche eigentlich nur genutzt, ſie iſt in ihren Vorträgen wohl enthalten, aber nicht lebendig, welches mir zu wichtigen Betrachtungen Anlaß gegeben hat. Kann ich mich umſtändlicher und genauer hierüber erklären, ſo theile ſolches mit.

---

Was meiner Farbenlehre eigentlich ermangelte, war, daß nicht ein Mann wie Chladni ſie erſonnen oder ſich ihrer bemächtigt hat; es mußte einer mit einem compendioſen Apparat Deutſchland bereiſen, durch das Hokus Pokus der Verſuche die Aufmerkſamkeit erregen, einen methodiſchen Zuſammenhang merken laſſen und das Practiſche unmittelbar mittheilen, das Theoretiſche

einſchwärzen, den Profeſſoren der Phyſik überlaſſen, ihrer verworrenen Bornirtheit gemäß ſich zu betragen, nach ihrer Weiſe die Sache zu läugnen und ſich ihrer heimlich zu bedienen, und was dergleichen mehr iſt. Auf ſolche Weiſe wäre die Sache lebendig geworden, irgend ein paar gute Köpfe hätten ſich derſelben bemächtigt und ſie durchgeführt.

---

Überhaupt aber iſt es das Schlimmſte, daß jeder auf ſeinem eignen Weg in die Sache gekommen ſeyn will; niemand begreift, daß es irgendwo eine bequeme, vielleicht einzige Stelle gibt, wo auf dieſer Inſel zu landen ſey (die Franzoſen brauchen hier das hübſche Wort aborder une question). Auch hierüber wäre ein fruchtbarer Lebenspunct von Betrachtungen zu entwickeln, wozu jetzo weder Faſſung, noch Zeit, noch Sprache zu finden iſt. Überlaſſen Sie ſich ſolchen Gedanken im freyen Garten zu ſchöner Stunde und dabey dem Andenken an mich.

---

Die kaiſerliche Akademie der Wiſſenſchaften zu Petersburg hat am 29. December 1826, als bey ihrer hundertjährigen Stiftungsfeyer, eine bedeutende phyſikaliſche Aufgabe, mit ausgeſetztem anſtändigen Preiſe, den Naturforſchern vorgelegt.

Nachdem ich das Programm geleſen, welches mir, als neuernanntem Ehrenmitgliede, alſobald zukam, erklärte ich klar und unumwunden meiner Umgebung:

die Akademie wird keine Auflösung erhalten und hätte sie eigentlich nicht erwarten sollen. Sie verlangt: die verschiedenen Hypothesen, die man über die dem Licht, wie man glaubt, abgewonnenen Eigenheiten und Eigenschaften nach und nach ausgesprochen, abschließlich vereinigt, versöhnt, subordinirt, unter Einen Hut gebracht zu sehen. Niemand wurde gewahr, daß sie alle miteinander mit Farbenerscheinungen verknüpft sind, man dachte nicht, daß die Phänomene, worauf jene Hypothesen gegründet sind, nochmals müßten revidirt werden, ihre Reinheit, Congruität, Einfachheit und Mannichfaltigkeit, Ursprüngliches und Abgeleitetes erst noch müßte untersucht werden.

Obige meine Weissagung ist eingetroffen; die Akademie erklärte am 29. December 1828: sie habe in diesen zwey Jahren kein einziges Mémoire erhalten, prorogirt jedoch den Termin bis in den September d. J., wo gewiß auch keine Beantwortung eingehen kann und wird.

Ich setzte vor zwey Jahren im ersten Anlauf eines aufgeregten Interesses mehrere Puncte auf's Papier.

---

Ihre Ahnung, mein Theuerster, von Dissemination des Interesses an diesen Erscheinungen hat sich aber auch schon vorläufig erfüllt, indem ich vom Rande des Continents, aus Ostfriesland, von Jever, Nachricht einer Freundes-Versammlung erhielt, die in Berlin

die erste Anregung gewann und diese Angelegenheit nunmehr mit Neigung zu behandeln fortsetzt; aber auch dorthin ferner zu wirken wird mir leider unmöglich.

---

Das alles, wovon ich hier sprach, findet sich in ein Fascikelchen zusammen, welches ich nächstens sende; es gibt Ihnen gewiß zu den wichtigsten Betrachtungen Anlaß. Könnte man einen solchen Chladni dorthin senden, so würde er eine gar feine löbliche Kirche stiften. Wie er in Petersburg würde aufgenommen werden, weiß ich nicht.

Uns andern ist es immer ein Wunder, wie man sich mit bloßen Worten und Truggespinnsten in der mathematisch-physikalischen Welt beschäftigt. Decomposition und Polarisation des Lichts nebeneinander zu denken, finden die Herren keine Schwierigkeit. Nun hat Frauenhofer noch einiges Absurde hinzugethan, woran man glaubt, darauf hält, und was doch, wie man es wirklich versucht, zu nichte wird. Mir ist genug, daß Frauenhofer ein vorzüglicher praktischer Mann war; daraus folgt aber nicht, daß er ein theoretischer Geist gewesen sey.

Er durfte sich mit der herrschenden Kirche nicht entzweyen und hat, genau besehen, eigentlich nur noch ein Ohr in die schon genugsam zerknitterte Karte geknickt, die demohngeachtet gegen reines Beobachten und geregelten Denksinn verlieren muß.

Nicht allein farbige Lichter, ſondern ſogar eine Unzahl ſchwarzer Striche ſoll das reine Licht enthalten. Kluge deutſche Naturforſcher ſehen ſchon den Ungrund der ganzen Sache deutlich ein, daß nämlich alles auf eine mikroſkopiſche Beſchauung der paroptiſchen Linien, im Zuſammenhange mit dem Farbenſpectrum, hinausläuft. Niemand hat es noch laut geſagt, niemand hat noch öffentlich dargethan, daß die höchſt complicirte Vorrichtung zu dem Zweck: die Differenz der Gläſer in Abſicht auf Brechung und Farbenerſcheinung zu finden, keineswegs tauglich iſt. Ich habe den Verſuch ſelbſt mit aller gehörigen Vorſicht anſtellen laſſen, habe in dem verlängerten Farbenſpectrum die ſchwarzen Striche geſehen und bin dadurch von dem oben Geſagten nur noch mehr überzeugt worden. Der freye Geiſt, der jetzt aufträte, das wahrhaft Erkannte ſogleich praktiſch benutzte, müßte Wunder thun.

---

Von meteorologiſchen Betrachtungen hätte Folgendes zu melden. Ich habe vergangenen Sommer, auf den Dornburger freyen Höhen, täglich und ſtündlich den atmoſphäriſchen Phänomenen meine Aufmerkſamkeit gewidmet. Wie ich mir ſelbſt davon im Stillen Rechenſchaft gebe, läßt ſich nicht ſogleich folgerecht ausſprechen.

Der größte Gewinn unſrer meteorologiſchen Anſtalten war mir die Anerkennung des entſchieden

gleichförmigen Ganges der Barometer in Bezug auf ihre Höhenstellung über dem Meere. Ebendasselbe sagt die Vergleichung aller von mir sorgfältig gesammelten auswärtigen Beobachtungen. Ich finde mich im Stande, diese Gleichförmigkeit von Dublin bis Charkow nachzuweisen, und bin davon so überzeugt, daß ich unsre Beobachter darnach controllire und Tag und Stunde zu wissen glaube, wo nicht genau beobachtet worden; deshalb mir denn auch die von den Ihrigen angegebenen Abweichungen verdächtig sind. Hiebey dient denn freylich zur freyeren Übersicht die graphische Darstellung.

Ich kann ein sehr hübsches Beyspiel anführen: ein Beobachter hatte einen unverhältnißmäßig tiefern Barometerstand als ein anderer angegeben; es fand sich bey genauerer Untersuchung, daß der erste die ganze Nacht durch beobachtet hatte, der andere nur bis 10 Uhr. Der tiefste Stand war Morgens um 3 Uhr, und früh, wo der zweyte wieder zu beobachten anfing, war das Queckſilber schon wieder um ein Gutes gestiegen.

Man spricht daher schon von vielen Seiten ganz richtig aus, daß eine allgemeine und nicht eine besondere Ursache zum Grunde liege, und ich setze hinzu, es ist keine äußere, sondern eine innere. Die Erde verändert ihre Anziehung, dadurch wird die Atmosphäre leichter oder schwerer, das Queckſilber steigt oder fällt von mehrerm oder minderm Drucke. Ich

wiederhole dieſes längſt gedruckte Glaubens- und Überzeugungs-Bekenntniß, zu dem man wohl einladen, aber nicht nöthigen kann.

Die Winde ſtehen hierzu durchaus in Bezug, Nord und Oſt gehören dem ſteigenden, Weſt und Süd dem ſinkenden Barometer an; jene zehren die Feuchtigkeit in der Atmoſphäre ſchneller oder langſamer auf, dieſe begünſtigen die Waſſererzeugung ſo wie den Niedergang der Gewäſſer. Leider überwiegt ſchon ſeit einigen Jahren das Letztere, und wir erleben grauſenhafte Waſſerbildung, die wir zunächſt immer noch zu befürchten haben.

---

Indem Vorſtehendes abgeſendet werden ſoll, erfüllt ſich bey uns, und leider in einem weiten Umkreiſe, jene Weiſſagung.

Am 28. Juni war ein drohendes Wetter ſchon gegen 1 Uhr von Süden heraufgeſtiegen; es zog ſich nach Weſten, rückte aber ſachte, doch unaufhaltſam auf uns heran, es entlud ſich ſodann mit heftigem Regen und Schloßen, wobey Fenſter und Pflanzen übel fuhren, und dauerte, nachdem es mit anhaltenden Blitzen und Donnern wohl eine Stunde fern umhergezogen, wohl noch einige Stunden immer fort, doch weniger wetterleuchtend und donnernd, den ganzen Himmel überziehend, bis gegen 7 Uhr. Die heftigſten Schläge waren nicht in der Nähe niedergegangen.

Es war nach einigen Tagen hohen Barometerſtandes und großer Hitze das Queckſilber ſehr tief geſunken, den 27. füllte ſich die Atmoſphäre, und brach den folgenden Tag das Unheil gewaltig los. Den 29. bey gleichem Barometerſtande der Himmel gewitterhaft bedeckt und das Weitere zu erwarten.

---

## Nachſchrift.

Soviel für dießmal; geben Sie dieſen Mittheilungen Beyfall, ſo erfolgt von Zeit zu Zeit mehr dergleichen. Schließlich aber darf ich nicht unbemerkt laſſen, daß ich auf Ihre Anregung die Briefe 349 und 359 wieder geleſen; fürwahr hier iſt die Axe, um die ſich der Correſpondenten uneinige Einigkeit bewegt. Ruf ich mir jenen Gegenſtand zurück, ſo war er wahrlich ein Object, an dem man faſt ein halbes Jahrhundert abſpinnen konnte, und es thut mir leid, daß er mich damals davon abwendete. Es iſt ein eignes Ding! Der Dichter weiß allein, was in einem Gegenſtande liegt, der ihm ſeines Antheils werth erſcheint.

treu angehörig

Weimar den 29. Juni 1829. Goethe.

## 259.

### An den Grafen K. v. Sternberg.

Für die Mittheilung des meteorologiſchen Heftes danke zum allerſchönſten; ich habe vergangenen Sommer,

auf den Dornburger freyen Höhen, täglich und stündlich den atmosphärischen Phänomenen meine Aufmerksamkeit gewidmet. Wie ich mir selbst davon im Stillen Rechenschaft gebe, läßt sich nicht sogleich folgerecht aussprechen.

Der größte Gewinn unserer meteorologischen Anstalten war mir die Anerkennung des entschieden gleichförmigen Ganges der Barometer in Bezug auf ihre Höhenstellung über dem Meere. Ebendasselbe sagt die Vergleichung aller von mir sorgfältig gesammelten auswärtigen Beobachtungen. Ich finde mich im Stande, diese Gleichförmigkeit von Dublin bis Charkow nachzuweisen, und bin davon so überzeugt, daß ich unsre Beobachter darnach controllire und Tag und Stunde zu wissen glaube, wo nicht genau beobachtet worden; deshalb mir denn auch die von den Ihrigen angegebenen Abweichungen verdächtig sind. Hiebey dient denn freylich zur freyeren Übersicht die graphische Darstellung.

Ich kann ein sehr hübsches Beyspiel anführen: ein Beobachter hatte einen unverhältnißmäßig tiefern Barometerstand als ein anderer angegeben; es fand sich bey genauerer Untersuchung, daß der erste die ganze Nacht durch beobachtet hatte, der andere nur bis 10 Uhr. Der tiefste Stand war Morgens um drey Uhr, und früh, wo der zweyte wieder zu beobachten anfing, war das Queckſilber schon wieder um ein Gutes gestiegen.

Man ſpricht daher ſchon von vielen Seiten ganz richtig aus, daß eine allgemeine und nicht eine beſondere Urſache zum Grunde liege, und ich ſetze hinzu: es iſt keine äußere, ſondern eine innere. Die Erde verändert ihre Anziehung, dadurch wird die Atmoſphäre leichter oder ſchwerer, das Queckſilber ſteigt oder fällt von mehrerm oder minderm Drucke. Ich wiederhole dieſes längſt gedruckte Glaubens- und Überzeugungs-Bekenntniß, zu dem man wohl einladen, aber nicht nöthigen kann.

Die Winde ſtehen hierzu durchaus in Bezug. Nord und Oſt gehören dem ſteigenden, Weſt und Süd dem ſinkenden Barometer an; jene zehren die Feuchtigkeit in der Atmoſphäre ſchneller oder langſamer auf, dieſe begünſtigen die Waſſererzeugung, ſo wie den Niedergang der Gewäſſer. Leider überwiegt ſchon ſeit einigen Jahren das Letztere, und wir erleben grauſenhafte Waſſerbildungen, die wir zunächſt immer noch zu befürchten haben.

---

Indem Vorſtehendes abgeſendet werden ſoll, erfüllt ſich bey uns, und leider in einem weiten Umkreiſe, jene Weiſſagung.

Am 28. Juni war ein drohendes Wetter ſchon gegen 1 Uhr von Süden heraufgeſtiegen; es zog ſich nach Weſten, rückte aber ſacht, doch unaufhaltſam auf uns heran; es entlud ſich ſodann mit heftigem Regen und Schloßen, wobey Fenſter und Pflanzen übel

fuhren, und dauerte, nachdem es mit anhaltenden Blitzen und Donnern wohl eine Stunde fern umhergezogen, wohl noch einige Stunden immerfort, doch weniger wetterleuchtend und donnernd, den ganzen Himmel überziehend, bis gegen 7 Uhr. Die heftigſten Schläge waren nicht in der Nähe niedergegangen.

Es war, nach einigen Tagen hohen Barometerſtandes und großer Hitze, das Queckſilber ſehr tief geſunken; den 27. füllte ſich die Atmoſphäre und brach den folgenden Tag das Unheil gewaltig los. Den 29., bey gleichem Barometerſtande, der Himmel gewitterhaft bedeckt und das Weitere zu erwarten.

Zu geneigter Aufnahme.

Weimar den 29. Juni 1829. G.

---

# Lesarten.

Der fünfundvierzigste Band ist, auf Grund der von dem Redactor der Vierten Abtheilung, Bernhard Suphan, für die mit Band 31 beginnende Folge aufgestellten Bestimmungen (vgl. 31, 283 fg.), mit Benutzung der vorhandenen Vorarbeiten von Hans Gerhard Gräf bearbeitet. Er enthält Goethes Briefe vom October 1828 bis Juni 1829. Die redactorischen Geschäfte übernahm in Vertretung Carl Schüddekopf.

Wiederholt aus den vorigen Bänden:

Briefe von und an Goethe befinden sich, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bemerkt wird, im Goethe- und Schiller-Archiv unter den alphabetisch geordneten Briefen.

Es bedeutet *g* eigenhändig mit Tinte, $g^1$ eigenhändig mit Bleistift, $g^2$ eigenhändig mit Röthel, $g^3$ eigenhändig mit rother Tinte. In den Handschriften Ausgestrichenes führen die Lesarten in Schwabacher Lettern an, Lateinisch-geschriebenes in *Cursivdruck*.

Über Behandlung der Concepte vgl. XXXIX, 278.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 3. October 1828 an die Immediat-Commission für das Finanzwesen der Akademie Jena, betr. die Besoldung des jenaischen Bibliothek-Personals, in den Acten der akademischen Immediat-Commission IV. Lit. A 1, Nr. 6.

1. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 12, 20 *g* 1, 13 und — vorzüglich *g* aus zwar 2, 22 Often aus Oftwind 3, 15 Süden zu, von späterer Hand mit Blei aus Süden, zu 4, 24 Reiße Riemer [?] aus Reiß 5, 6 ſtürmiſch-feuchte *g* aus

ſtürmiſche feuchte 22 ſtürzten *g* aus ſtürzen 6, 17 dem Mont Roſa *g* aus der Montroſa 8, 10 früh *g* üdZ 21 um — wie *g* aus linksum und 9, 19 Denn *g* aus Doch 10, 18 Statt ſolches und ſolchen hat Riemer im Druck beidemal ſolche geſetzt; es liegt aber kein Grund vor, der Deutlichkeit zu Liebe den Einblick in Goethes Gedankengang zu verdunkeln: verhindert bin ſolches [Blatt] zu füllen, auch ſolchen [Raum] nicht leer laſſen möchte 11, 9 Sperrstrich *g* 12, 15 das über was Gedruckt: Briefwechsel V, 106. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 202, woraus zu bemerken: 1, 9 Tendenz $g^3$ aus Sentenz 11 ſelbſt der *g* aus ſelbſt dieſer 13 und nach bey zwar $g^3$ über das vorzüglich fehlt 15 alsdann $g^3$ üdZ 2, 1. 2 Das — Oſten $g^3$ aus Hiegegen iſt das Steigen der Barometer ein Gleichgewicht, der Wind kehrt [$g^3$ über legt ſich] in Oſten um 4 aufgezupft zu werden $g^3$ aus ſich aufzuzupfen 5 leichte nach und [$g^3$ gestr.] 7 almählig $g^3$ über nach und nach 9 darf $g^3$ üdZ 10. 11 hellere Blaue 13 Finſtern $g^3$ üdZ 14 bey $g^3$ über in 20 Das zweite den fehlt 22 Oſten, der 22. 23 an den Weſtwind nach mit 23 und] an, und 23. 24 die ſo $g^3$ üdZ 26 einſtweilen 3, 1 läßt über hat 4 häufen $g^3$ aus häuften 8 Wolken nach und [$g^3$ gestr.] 12 aufzehren $g^3$ aus aufzehen 15 Süden, zu Komma $g^3$ (vgl. Handschrift) bedeckt $g^3$ aus gedeckt 4, 2 Kecht $g^3$ aus Kecht 7 ich $g^3$ aus ſich 11 zuſchreibe $g^3$ aus zuſchreiben 15 ſeit nach wie obengeſagt [$g^3$ gestr.] 16 ſogar $g^3$ über ſelbſt 18 mit $g^3$ nach bey einem Barometerſtande bey uns von [$g^3$ gestr.] 24 Neiß war $g^3$ üdZ 5, 2 welchem $g^3$ über dem 4 Vorſtellungsart $g^3$ aus Vorſtellungsarten 5 wie $g^3$ über was 6 ſtürmiſche ſtürmiſch-feuchte [$g^3$ aus ſtürmiſche feuchte] Tendenz $g^3$ aus Sentenz 9 blicken nach ſeh[en] 17. 18 der — durchdringt $g^3$ aus durchdringender Sonnenſchein 19. 20 und — umher $g^3$ aus um uns her lagern 22 ſtürzten] ſtürzen und $g^3$ üdZ Nach 6, 2 Dornburg [nach W] d. 6. September 1828 6, 8. 9 über — Bergreihen $g^3$ aus in Oſten über Bergreihen des gegenüber ſtehenden Ufers 13 erſchien $g^3$ üdZ beſchattete Blau 13. 14 ſo — ſie $g^3$ aus ſie lagen 14 mehr ($g^3$ nach ſ) täuſchende $g^3$ über angenehmere wie $g^3$ gestr. und wiederhergestellt 15 da — reichten $g^3$ aus als ſie nicht hoch ſtanden 17 der Montroſa 21 Nord-Oſtwind $g^3$ aus

halber Oſtwind 7, 4 ins über das bis $g^3$ über mir 8 Wir erſtiegen $g^3$ aus Erſtiegen 7 Saale nach Krümmungen der [$g^3$ gestr.] ſodann auch $g^3$ über auch 8. 9 durch — krümmend $g^3$ aus eine durchaus fruchtbare Gegend 9 In Süden $g^3$ über Südwärts 15 im nach ganz [$g^3$ gestr.] 16 Seite $g^3$ aus Seiten 17 1828 fehlt 23. 24 es — und nachträglich aR 24 war $g^3$ üdZ gereinigt aus rein 8, 2 bedeckt aus deckt 6 Venus nach ſchon 10 früh fehlt 13 Himmel nach de[r] bald nach wo 21 rechts — wie] rechts links, links um und 9, 12—18 nach Fuhr ich von Dornburg ab nach Weimar. Fortgeſetzte zweydeutige Witterung, aber immer das Alte. Nimm mit obigem vorlieb; findeſt du etwas weiter ſo bezeichne es näher [$g^3$ gestr.] 19. 20 $g^1$ durch Verweisungszeichen an die jetzige Stelle 19 Denn] Doch 10, 7 zweifle nach meynen [$g^3$ gestr.] 10 hoffe $g^3$ über zweifle nicht 11 alles nach ſich [$g^3$ gestr.] 14 dann $g^3$ aus da 17—12, 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 275, 15. 16. 276, 21. 25. 285, 22. 286, 20. Antwort auf Zelters Brief vom 30. August 1828 (Briefwechsel V, 102) 4, 2 vgl. 15, 1. 2. 221, 22 und Naturwiss. Schriften VII, 134, 1 28. 5, 1 vgl. Tageb. XI, 248, 11. 12 7, 4 Mit dem Adressaten von 32 d. B., zur Zeit Amts-Actuar in Dornburg, vgl. Tageb. XI, 276, 8 9, 19. 20 Humoristische Umbildung der Worte des Wachtmeisters in Wallensteins Lager (Vers 768—770): „Da schreiben sie uns in der Wiener Canzlei Den Quartier- und den Küchenzettel, Und es ist wieder der alte Bettel" 23. 24 Versammlung der Naturforscher und Ärzte in Berlin Ende August, vgl. 25. 14, 3. 4. 38, 20. 44, 20. 21. 298, 16 25 So der Grosskaufmann Hönninghaus aus Crefeld (vgl. Tageb. XI, 285, 8, wo die Lücke nach den Gesprächen mit Eckermann, 1. October 1828, zu ergänzen ist), v. Martius aus München (vgl. 55, 7. 212, 13. 14 und Gespräche mit Eckermann, 7. October 1828) und Schübler aus Tübingen (vgl. 55, 6 und Tageb. XI, 286, 23) 10, 23 vgl. Schriften der G.-G. XXI, Nr. 1165 11, 1 vgl. Schriften der G.-G. XXI, Nr. 565 6—9 vgl. Schriften der G.-G. XXI, Nr. 566 nebst Erläuterung 17. 20 vgl. Schriften der G.-G. XXI, Nr. 465. 466 12, 1. 10. 13. 16 vgl. Schriften der G.-G. XXI, Nr. 578. 281. 1230. 574.

**2.** Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Schreiberhand 16, 2. 4. 21 *g* mit Ausnahme des Datums Trauerrand. Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 166. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (13, 1—16, 2. 15—21) und Johns (16, 4. 5—14), Abg. Br. 1828, 215. 207, woraus zu bemerken: 13, 4 Brzezina $g^3$ aR für Brźina 12 gingen $g^3$ aus ging ihnen $g^3$ aus Ihnen 23 gehoben $g^3$ aus gebeſſert 14, 3 finden $g^3$ über haben 7 aber über auch 8 daneben $g^3$ üdZ von $g^3$ gestr. und wiederhergestellt 8. 9 wie auch $g^3$ üdZ 9 zweifelhafte nach vernehm ich [$g^3$ gestr.] 12 Theuerſten $g^3$ über theuren Mannes 14 macht $g^3$ aus mag 23 ferner $g^3$ üdZ 15, 14 Kayſerl. $g^3$ über Königl. regierende $g^3$ aR 19 meine *g* über dieſe 22. 23 Sperrstriche *g* 16, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums 5 Verzeichniß] Verzeichniß der an Hr. Grafen Sternberg abgeſendeten Druckſchriften 6 zum *g* aus zu einem 11 in] im 15 *I* auf $g^1$ 16 *K* — Jena auf *K. Actus in Jena* [$g^1$] 17. 18 *L* — Rede auf *L. Eichstad. Rede* [$g^1$] Gelegenheit auf *M. Peucers Übers.* [$g^1$] 21 G. fehlt Dazu ferner ein Bruchstück eines älteren Concepts von Johns Hand, im Besitz von Dr. Max Morris, Berlin, woraus zu bemerken: 13, 1—14, 24 neuern fehlt 14, 25 Herr fehlt haben $g^1$ über und 26 Dabey — 15, 4 ward] was [darüber beſonders an $g^1$ dann $g^1$ gestr.] ſonſt noch über Verbeſſerung des Weinbaues mich auf dieſen für das gegenwärtige Jahr damals ſo hoffnungsreichen Rebhügeln intereſſirt. 15, 4. 5 ſoll uns] iſt 5 ſich] ſich entfernen oder ſich 7 uns fehlt zu] uns zu 10 Zuſtand 13 fortſchreitend herandringe] wachſend und fortſchreitend beängſtige Die Fortsetzung nur in flüchtigem, schwer lesbaren Entwurf $g^1$ und *g*: Vorſtehendes war geſchrieben als J. K. H. die Frau Grosherz. bey Ihrer Wiederkunft aus Karlsbad mir mündlich verſicherten [?] der verehrte [?] Freund ſey außer aller Gefahr und auf dem Wege vollkommener Beſſerung. nichts [nach Da (*g* gestr.)] angenehmeres hätte mir die hohe Dame verſichern [?]. Nun wenn [?] ich mich und ſende

Vgl. Tageb. XI, 286, 21. 288, 3. 4. Antwort auf Sternbergs Brief vom 5. Juli 1828 (Sauer: Briefwechsel S. 165) 13, 1 Tod des Grossherzogs Carl August, vgl. 15, 24. 17, 2. 19, 17. 22. 22, 19. 20. 30, 13. 55, 18. 69, 18. 104, 28. 105, 1. 123, 4. 5. 117/8. 142, 15. 165, 3. 4. 167, 15. 176, 22. 221, 9. 222, 16. 224, 21.

236, 12. 13. 244, 7 9. 10 vgl. Tageb. XI, 255, 2. 3. 5—7 14 Frau v. Löw und ihre Tochter an Goethe (gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Graf v. Sternberg S. 250), vgl. zu 143, 7. 8 14, 3. 4 vgl. zu 9, 23. 24 20. 21 vgl. 21, 11. 23, 1. 2. 102, 7. 8. 144, 18. 19. 171, 6. 202, 1. 211, 1. 7. 213, 16. 17. 222, 8. 12. 223, 9. 249, 22. 23. 272, 1. 2. 276, 25. 277, 8. 307, 17. 308, 11. 12. 311, 8 15, 1. 2 vgl. zu 4, 2 15. 16 vgl. Tageb. XI, 284, 7—11 22 Band XI—XV der Ausgabe letzter Hand, vgl. 42, 17. 46, 2. 3. 151, 5 24 vgl. zu 13, 1 16, 6 Vier Blätter 2° 8 Gehalten am 9. Juli 1828, in der Haupt- und Stadtkirche zu Weimar, von Johann Friedrich Röhr (nebst vorausgeschickten Bemerkungen über die letzten Lebenstage des Vollendeten, gedruckt: Weimar, bei W. Hoffmann, o. J.) 11 „DIS MANIBVS CAROLI AVGVSTI patris patriae sacrvm parentalia rectoris magnificentissimi in academia jenensi rite peragenda indicvntvr Jenae a. MDCCCXXVIII e libraria Braniana", von Eichstädt verfasst (vgl. 167, 14), nebst deutscher, P.[eucer] unterzeichneter Übersetzung, 6 Blätter 2° 14 „Munera pietatis sanctis manibus Caroli Augusti patris patriae die III. septembris a. MDCCCXXVIII. Vimariae in gymnasio guilielmo-ernestino oblata. Jenae ex officina Schreiberi et soc." 15 Gedruckt in dem Schriftchen „Die Trauerfeyer in der Loge Amalia zu Weimar am 3. September 1828" 16 Programm zu dem auf den 9. August 1828 angeordneten Actus zur Trauer- und Gedächtniss-Feier der Universität und Stadt Jena, 1 Blatt 2° 17 „Oratio in exseqviis rectoris academiae magnificentissimi Caroli Avgvsti . . . habita in academia jenensi d. IX. avg. a. MDCCCXXVIII a D. Henr. Carolo Abr. Eichstadio . . . Jenae prostat in libraria braniana MDCCCXXVIII" (vgl. 167, 14) 19 Aus der Minerva besonders abgedruckt, Jena, in der Bran'schen Buchhandlung 1828.

**8.** Nach der (hier nicht verglichenen) Handschrift gedruckt: H. E. G. Paulus, Skizzen aus meiner Bildungs- und Lebens-Geschichte, Heidelberg und Leipzig 1839, S. 179, und: v. Reichlin-Meldegg, Heinrich Eberhard Gottlob Paulus und seine Zeit, II, 292. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 217, woraus zu bemerken: 16, 22 die $g^2$ über der anzukündigende $g^2$ aus angekündigten 23 Ihnen $g^2$ aus

ihnen 17, 4 den $g^3$ aus der 5 Monaten $g^3$ über Zeit Antheil $g^3$ über Vergnügen 6 hat fehlt gesendete $g^3$ über eine 8 anschaffte] angeschafft 9 ein nach wenn zu fehlt 14 pflegte $g^3$ üdZ wohl $g^3$ üdZ 16 Ihm $g^3$ aus ihm 17 Ihn $g^3$ aus ihm 20 seinen $g^3$ unter und 22 goldne 26. 27 besonders nach und [$g^3$ gestr.] 18, 1 ganz eigenem $g^3$ über besondern 2 Anblick $g^3$ über Eintritt 5 wobey $g^3$ aus womit 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 288, 1. 2 17, 3 Das „Leben Jesu" des Adressaten, von diesem in zwei Exemplaren, nebst Brief vom 9. Februar 1828, an Goethe gesandt, mit der Bitte, das eine Exemplar dem Grossherzog Carl August zu überreichen 22 Von dem Pariser Generalmünzgraveur Jean Jacques Barre 1822 gefertigt, vgl. zu XXXV, 214, 6 und P. v. Bojanowski: Hundert und vierzig Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen Nr. 15 und 15a.

*4. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Schreiberhand 19, 12—14 $g$ Trauerrand 18, 10 Ihre aus Ihrer 21 rh. 9,500 $g$ 22. 23 $g$ Dazu ein Concept von Johns Hand in dem Fascikel des G.-Sch.-Archivs: „Acta Privata die neue vollständige Ausgabe meiner Schriften betr. Vol. III. B. Die aesthetisch-kritischen Verhandlungen wegen der Ausgabe selbst betr. 1827. 1828. 1829", Bl. 46, woraus zu bemerken: 18, 21 rh. 9,500 fehlt empfing $g^3$ aus empfangen [$g^3$ über erhalten] 22. 23 fehlt 24 Absendung $g^3$ aus Ablieferung 25 will ich $g^3$ über werde Herrn nach der 19, 2 zu nach ab abzuschicken $g^3$ aus abzuliefern 4 würde $g^3$ aus wird 7 dieselben $g^3$ unter solche 12—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 8 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 287, 27 18, 10. 11 Am 27. September 1828, vgl. Tageb. XI, 283, 11—17 22 Fünfte Lieferung (Band XXI—XXV) der Ausgabe letzter Hand, vgl. 24. 25. 37, 8. 83, 17. 87, 8. 96, 3. 137, 10. 145, 10. 172, 13. 200, 19. 302, 26. 305, 10 23 Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, vgl. 19, 6. 34, 2. 42, 18. 19. 67, 11. 80 d. B. 92, 15. 16. 116, 20. 21. 118, 3. 20. 152, 10. 144 d. B. 172, 17. 177, 12. 186, 20. 204, 5. 231, 12. 263, 22. 264, 1. 266, 21. 22. 270, 21. 22. 284, 24. 285, 1. 318, 11 24. 25 vgl. zu 25 19, 1 vgl. 33, 2. 37, 6. 41, 13. 42, 10. 45, 13—18. 71, 16. 83, 18. 87, 2. 92, 7. 18. 94, 14. 100, 14. 102, 3. 113, 22. 25. 116, 8. 9. 128, 7. 8. 130, 12. 131, 20. 137, 11. 12. 138, 19. 20. 140, 17. 151, 20. 152, 1. 153, 2. 158, 21.

163, 2. 3. 172, 13. 187, 12. 190, 23. 24. 200, 20—22. 204, 19. 261, 1. 2. 284, 23. 24. 310, 21 6 vgl. zu 18, 23 8 vgl. 34, 16. 67, 16.

*5. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 218 19, 23 den $g^3$ aus der 20, 1 theure $g^3$ über werthe 2 als nach den hoh 10 seinem 11 übrige Zeit $g^1$ aus übrigen Tage 13—17 Nochmals geschrieben nach durchstrichener erster Fassung:

1 Der ich, in Erinnerung jener in vergangenen Zeiten gemeinsamer Theilnahme an dem Glück Ihm anzugehören mich erfreuend, zu geneigter Theilnahme für die Tage die mir noch gegönnt seyn möchten mich angelegentlichst empfehle.

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Müfflings Brief aus Berlin, vom 17. Juni 1828 (Eing. Br. 1828, 327), der beginnt: „Der verewigte Grosherzog hatte heut vor 8 Tagen zwey lithophanische Bilder für Euer Exellenz aus der Sammlung der Frau Herzogin von Cumberland ausgewählt, und Ihro Königliche Hoheit haben mir diese als das letzte Andenken dieses vortrefflichen Fürsten zur Ueberreichung an Euer Exellenz übergeben“

*6. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 218b In der Adresse lies Daniel Georg v. Ekendahl 20, 30 bedenken $g$ aus gedenken

Vgl. Tageb. XI, 290, 2. 3. Antwort auf Ekendahls Brief vom 4. October 1828, in dem Ekendahl (vgl. zu XLIII, 85, 20. 21) Goethen bittet: „einen Blick auf das beiliegende Manuscript zu werfen und mir zu sagen, ob dieses „aus Anderer Schmaus gebraute Ragout“ es wohl verdiene, gedruckt zu werden. Es läge mir allerdings etwas daran, weil ich ein armes Kind und ein Deutsches Weib zu ernähren habe, das mich täglich und stündlich grässlich quäält, ... Hätte ich Gesundheit, Ruhe und Musse, so würde ich aus meiner Compilation ein nettes, zierliches Büchlein zu machen suchen.“

---

1 in Erinnerung nach mich [$g$ gestr.] jener $g^3$ üdZ nach de in $g^3$ üdZ vergangenen $g^3$ aus vergangener 1. 2 gemeinsamer $g^3$ aus gemeinsamen [nach und ($g^3$ gestr.)] 2 Theilnahme $g^3$ über Antheils [$g^3$ aus Antheil] Ihm $g^3$ aus ihm 3 zu nach empfehle [$g^3$ gestr.] 4 mich — empfehle $g^3$

**7.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand 21, 17 *g* 21, 10 Hof Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 65. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 219, woraus zu bemerken: 21, 13 geneigt *g* über darauf 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 290, 5—7 21, 9. 10 Carl Ernst Adolph v. Hoffs „Höhen-Messung einiger Orte und Berge zwischen Gotha und Coburg", Gotha 1828 11 vgl. zu 14, 20. 21.

**8.** Handschrift unbekannt (nach Schade: John 22, 13. 14 *g* Trauerrand). Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 120. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 219$^{b}$, woraus zu bemerken: 21, 19 Hoch Wohlgeb. aus Wohlgeb. 22 für nach geruhten 22, 7 und — definitive aus zu definitiver 11 wirksame *g* über einflußreiche 12 hoffentlich *g* über gewiß 13—15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 290, 18. 19. Antwort auf Döbereiners Brief vom 2. October 1828 (in dem Fascikel: „Separat-Acten. Unterstützung der chemischen Studien. 1828—1835", Tit. 7 Nr. 10, Bl. 1—3), vgl. Tageb. XI, 287, 3 22, 8. 9 vgl. 12 d. B.

*9. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 123 Johns Hand 22, 23 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 219, woraus zu bemerken: 22, 16. 17 der — Relation *g*$^{3}$ aus deß — Briefes 19 propalirt *g*$^{3}$ aus propallirt 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 290, 19. 20 22, 16. 17 Alex. v. Humboldts Brief vom 5. September 1828 an den Adressaten, von diesem am 11. October Goethen mitgetheilt (vgl. Tageb. XI, 289, 25. 26. 290, 1. 8—10), ausführliche Nachrichten über Humboldts letzte Gespräche mit dem Grossherzog Carl August enthaltend (vgl. Gespräche mit Eckermann, 23. October 1828) 19. 20 vgl. zu 13, 1.

**10.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand. Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret S. 66. Dazu ein Concept von Johns Hand, woraus zu bemerken: 23, 6 nur nach und [*g* gestr.] 8 Ihnen] ihnen 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 23, 1. 2 vgl. zu 14, 20. 21.

*11. Vgl. zu 8056 (Bd. 29). Eigenhändig 23, 15 phytosopica

Fehlt im Tagebuch 23, 14 vgl. 84, 9. 99, 19. 125, 9.

12. Handschrift unbekannt (nach Schade: John. Trauerrand). Gedruckt: Briefe an Döbereiner S. 121. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 5, woraus zu bemerken: 23, 20 Ein Hundert nach Denenſelben 24, 1 nach nach Sie 2 Denenſelben *g* üdZ 5 ſpäter *g* üdZ 8 allerdings *g* üdZ ſeyn möchte [möchte *g*] 9 einer *g* aus eine 10 nützliche aufgeregt *g* über verbreitet 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 292, 13—15. Antwort auf Döbereiners Brief vom 15. October 1828 (Eing. Br. 1828, 532) 23, 20. 24, 1 vgl. 8 d. B.

13. Handschrift von Schuchardt, im Besitz von Rudolf Brockhaus in Leipzig 24, 23. 24 *g* Trauerrand. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 137. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 222b, woraus zu bemerken: 24, 20. 21 geneigtes üdZ 23—25 fehlt mit Ausnahme des Datums 25 Weimar fehlt

Vgl. Tageb. XI, 293, 15. 16 24, 16 vgl. 26, 14. 15. 29, 3. 52, 21.

*14. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1828, 222 25, 3 bedaurte *g* aus bedaure 4 vernahm *g* aus zu vernehmen hatte 7 ohne nach wohl [*g* gestr.] 15 Felix *g* über Friedrich Mendelſohn 18. 19 erhalten — wünſchend *g* aus zu erhalten Sie angelegentlichſt bittend [*g* nach erſuchend]

Vgl. Tageb. XI, 293, 17. Antwort auf Rungenhagens Brief vom 11. October 1828 (Eing. Br. 1828, 535), darin die Mittheilung: die Singakademie beabsichtige, Zelters 70. Geburtstag am 11. December festlich zu begehen, nebst Bitte um einen poetischen Beitrag; „Die Componisten Felix Mendelson, Hellwig und Rungenhagen werden mit Freuden die Gedichte in Musik setzen, welche Ew. Excellenz wohlwollend diesem Feste weihen“ 25, 2—5 vgl. Zelter an Goethe 23. Juni und 30. August 1828 (Briefwechsel V, 65. 104) 12. 13 Handschrift der Cantate „Zelters siebzigster Geburtstag gefeiert von Bauenden, Dichtenden, Singenden

am 11. December 1828" (Werke V 1, 73), vgl. 57, 22. 58, 1 16 15 d. B.

15. Handschrift von Schreiberhand, im Besitz von Ferdinand Bischoff in Graz 26, 10 *g* Gedruckt: G.-Jb. VII, 194. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1828, 222, woraus zu bemerken: 26, 10. 11 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 293, 18. Antwort auf der Adressatin Brief vom 9. October 1828 (Eing. Br. 1828, 534); sie bittet im Auftrage Rungenhagens um ein Gedicht für die zu 14 d. B. genannte Feier.

*16. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1828, 222b 26, 12 abzuſchicken aus abzulaſſen 14 ich $g^3$ üdZ der $g^3$ aus den 16 Röggerath $g^3$ aus Rechterath 24 Vorleſungen $g^3$ aus Vorleſung 27, 1 Roggerath's $g^3$ aus Regerath's 4. 5 Sperrstrich $g^3$ 10 erſt $g^3$ üdZ 16 Böſchung $g^3$ in Lücke

Vgl. Tageb. XI, 293, 18. 19 26, 14. 15 vgl. zu 24, 16 16 vgl. Tageb. XI, 292, 24. 293, 2 27, 25 vgl. 18 d. B.

*17. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1828, 223b

Vgl. Tageb. XI, 293, 19.

*18. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 223b 28, 11 1 *g* auf 2

Vgl. Tageb. XI, 293, 28. 294, 1 28, 12 vgl. 22 d. B., sowie 121, 1. 151, 10. 182, 22. 23. 228, 13 (?) 13. 14 Es scheint sich um „Angelegenheiten der Mineralogischen Societät" in Jena zu handeln, die Goethe mit Bachmann am 8. November 1828 persönlich besprach (vgl. Tageb. XI, 300, 8—10), vielleicht auch um den 26, 14—27, 6 genannten Übelstand.

19. Handschrift von John 29, 6 *g* Trauerrand. Gedruckt: G.-Jb. XXIV, 47. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 223b, woraus zu bemerken: 29, 3 *Srs.* 6 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 294, 1. 2 29, 3 vgl. zu 24, 16.

20. Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Eigenhändig. Gedruckt: Briefwechsel [2] S. 240. Dazu ein Concept $g^1$ auf demselben Blatt, das Paralipomenon XLII und Einzelhandschrift 91 der Wanderjahre enthält, woraus zu bemerken: 29, 9 lieben

fehlt 10 und fehlt Sie] ſie 12. 13 unwiderſprechlichſte] unwiderſprechliche 14 vielleicht — ich] wohl (nach vielleicht auch) auch 16 einen vielfachen 18—21 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 294, 16 29, 10. 11 vgl. Tageb. XI, 268, 26. 27 12 Das Gedicht „Dem aufgehenden Vollmonde! Dornburg, d. 25. August 1828“ (Werke IV, 108).

**21.** Vgl. zu 7043 (Bd. 25). Johns Hand. Gedruckt: Neue Preussische Zeitung 1849 Nr. 167, National-Zeitung 1874 Nr. 211. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 220, woraus zu bemerken: Adresse Graf Brühl $g^1$ 30, 8 in nach dort [$g$ üdZ und $g$ gestr.] 14 das Geſchick $g$ über es 15 vieljährige 31, 8. 9 neben der über zur 32, 26 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein älteres Concept von der Hand Johns (30, 1—31, 21) und Schuchardts (31, 22—32, 25), $g^1$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 30, 3 wechſel[ſei]tiger $g^2$ üdZ 5 deſſen nach von dem Namen 5. 6 willkommene $g^2$ über anmuthige 7 glückliche $g^2$ über ſchickliche bildlich mitzutheilen ſo $g^2$ aR 8 waren nach genug [$g^2$ gestr.] wenn — Sie $g^2$ üdZ tief $g^2$ üdZ 10 daſelbſt $g^2$ üdZ 13 nach $g$ über bey 14 wie — Geſchick] wie es $g$ über der 15 vieljährige 17 über $g$ üdZ 18 geriſſen worden $g$ aus und über gefallen war 19. 20 einen — hinüberzuſchlagen $g^2$ über auszufüllen oder um beſſer zu ſagen vielleicht auch nicht 22 Wertheſter $g$ unter Theuerſter 23 finden nach ſeyn [$g$ gestr.] 24 denen] den [$g$ aus denen] 31, 3 mag es $g$ über laſſen wirs 4 wir $g$ aus wird 5 mit nach wieder [$g$ gestr.] 6 in] im 9 Hochzeittage $g$ aus Hochzeittag 9. 10 müſſen — zugeben $g$ aus laſſen wir uns gern gefallen 13 Älteren 21 trachteten $g^2$ nach iſt Nach 21 folgt:

Soll ich von mir reden ſo waren es drey bejahrte Perſonen, die ich nicht zu überleben wünſchte, zwey ſind dahingegangen, werde die Dritte mir erhalten! Denn das Alter bedarf auch Geſellen wenn ſchon nur wenige. Was die Jüngern betrifft, von denen darf die Rede nicht ſeyn, ſie müſſen ſich ohnehin immer ſo

1 Soll — reden $g$ aus Wenn ich aufrichtig ſeyn ſoll es $g$ aR für mirs nur bejahrte $g$ üdZ 3. 4 Denn — wenige $g$ nachträglich eingeschoben 5 ohnehin $g$ üdZ immer — 336, 1 fort $g$ über länger als wir

fort in diesem Erdenwesen herumschlagen und es fehlt ihnen dazu nirgends der Muth, wie man sehen kann, mag man sich auch in der Welt umblicken.

Sie, mein Theuerster, sind nun gar in dem Falle einen liebenswürdigen Knaben zu verlieren, der, so weit schon herangereift, Ihnen immer gesteigerte väterliche Freude bereiten sollte. Sie sind ganz eigentlich berechtigt Sich zu beklagen daß gerade das Zufällige im Regelmäßigen Sie betraf.

31, 24. 25 das — mir *g* aus ich in Gegenwart des großen Problems 32, 2 äußerlich *g* üdZ 8 selbst *g* wieder hergestellt für endlich [*g* über selbst] 11—13 Jeder — erwarten *g* nachträglich eingeschoben 12 Mögliche — erwarten *g* unter Beste zu er 16. 17 Ihren — Angehörigen *g* aus Ihrer — Umgebung 26 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 294, 17. Antwort auf Brühls Briefe vom 25. August und 5. October 1828, in letzterem die Nachricht, dass Brühls ältester Sohn, Moritz, am Scharlachfieber gestorben 30, 7. 8 vgl. zu XL, 114, 1 13 vgl. zu 13, 1 32, 19. 20 Im November 1826, vgl. Tageb. X, 265, 23. 267, 5. 6. 22. 271, 14.

**22.** Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 33, 23 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 60. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 224, woraus zu bemerken: 33, 7 vier aus 4 15 In — Aussicht *g* über Mit dem Wunsche 20 sowohl] so sowohl 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 295, 7—9 33, 2 Band XI der Taschen-Ausgabe zur Durchsicht für die Octav-Ausgabe (vgl. 29 d. B.) und das Manuscript des ersten Theils der Wanderjahre, bestimmt für Band XXI der Taschen-Ausgabe, vgl. zu 19, 1.

---

1 dazu nach auch [*g* gestr.] 2. 3 mag — umblicken *g* aus wie (*g* über wohin) man sich auch (*g* gestr. und wieder hergestellt) in der Welt umblicken mag 4 mein — sind *g* üdZ 6 Ihnen *g* aus ihnen gesteigerte *g* aus gesteigert eine 7 berechtigt *g* über in dem Falle Von dieser Stelle ferner ein Concept von Johns Hand, auf der Rückseite des zu 10 d. B. genannten Concepts, woraus zu bemerken: 335, 1 bejahrte fehlt 336, 1 dazu] auch dazu 2 auch fehlt 8 Sie fehlt

*28. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Handschrift von John 35, 3 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 54, woraus zu bemerken: 34, 12 biß] . . . 16. 17 deß — Majeſtät $g^1$ durch Ziffern aus Majeſtät deß Königs von Bayern 35, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums 4 28] 29

Vgl. Tageb. XI, 296, 11. 12 34, 2 Cotta hatte (Brief vom 22. October 1828 in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 52) die von Reichel vorgeschlagene Eintheilung des Goethe-Schiller-Briefwechsels in 6 Bände mitgetheilt und um Meinungsäußerung gebeten; vgl. zu 18, 23 16 vgl. zu 19, 8 23 Band XVI—XX; vgl. 37, 10. 87, 6. 96, 2. 98, 3. 127, 17. 302, 24. 305, 9. 10.

24. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 230 35, 5 behaglicher $g^1$ über angenehmer 7 Ihren nach Sie [$g^1$ gestr.] 14 Bildniß $g^1$ aus Bild 20 jede $g^1$ aus jeder Gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 282

Vgl. Tageb. XI, 296, 12 Antwort auf Ther. v. Eissls Brief vom 15. October 1828 (Schriften der G.-G. XVII, 280).

25. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand, Trauerrand 37, 13 Inhalt nach alt Gedruckt: Briefwechsel V, 125. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1828, 225, woraus zu bemerken: 36, 2 artigen $g^1$ aus arblichen 5 meiner $g^1$ aus von meinen 7 Dieſe — dir $g^1$ aus ſo wird Dir die 8 jener $g^1$ über ſeiner 9 ſind $g^1$ über iſt 11 Albrecht Dürers $g^1$ üdZ 12 Gebetbuch 13 Lithographie $g^1$ aR für Handzeichnung 20 mögen auf $g^1$ aus möche nach 22 Dir nach wir [$g^1$ gestr.] zu nach wohl [$g^1$ gestr.] 37, 1 eigen $g^1$ aus eigenes 2 Unſeres Mädchens $g^1$ über und aus und daß Mädchen 3 ward $g^1$ üdZ Es $g^1$ üdZ [nach worden ⟨$g^1$ gestr.⟩] 4. 5 mit — begabt $g^1$ aus ſcheint auch eigenheiten genug zu haben 6 Ich] Ich ſelbſt 9 das iſt's $g^1$ aus daß 10 im Laufe $g^1$ üdZ [nach nun ⟨$g^1$ gestr.⟩] 12 Gönner $g^1$ aus Jänner 13 wird nach werden 14 Zwar $g^1$ über indeſſen 16 Urſache nach auf 17 vertrauen $g^1$ aus verfahren 19 gehn 22 es $g^1$ üdZ 25 ein nach vor [$g^1$ gestr.] 26 kehrend $g^1$ aus kehren 27 welches $g^1$ aus welchen dagegen $g^1$ über allein 28 für $g^1$ über in [?] 38, 2 verrückt] vernückt 7 zu ſtellen $g^1$ üdZ 16. 17 Vermählung nach vor [$g^1$ gestr.] 17. 18 verpflegt] gepflegt

18 in's helle $g^1$ aus im hellen 19 hervordringen $g^1$ aus hervorleucht [$g^1$ aus hervorflöſen] 21 Genau nach w aber $g^1$ üdZ 22 bleibt] bleibſt 24 ſobald $g^1$ über wie 25 Wiederrede $g^1$ aus Wiederreden auf — Hals $g^1$ aus aus dem Holz 39, 1 auffuchte $g^1$ aus ausſuchte 3 ſuchen $g^1$ aus ſuche 4. 5 wir — verhandeln] reden wie ſie wollen und können 5—9 Mit — G. fehlt mit Ausnahme des Datums 9 Datum Johns Hand 30] 31

Vgl. Tageb. XI, 296, 24. 27. 297, 9 Antwort auf Zelters Brief vom 23.—26. October 1828 (Briefwechsel V, 121) 36, 3 vgl. Bd. 44 (Brief an Neureuther vom 23. September 1828), sowie unter 38, 12. 39, 12. 69, 3. 4 18 vgl. 26 d. B. 24 Der zur Zeit zweijährige Sohn von Zelters verstorbenem Sohne Georg 37, 2 Tagebuch vom 29. October: „Fiel der Geburtstag der Fräulein Ulrike und Almas“ 6 vgl. zu 19, 1 8 vgl. zu 18, 22 10 vgl. zu 34, 23 26 Im November 1809, vgl. Gespräche II, 280 38, 13 vgl. Tageb. XI, 232, 27. 28 16. 17 Die Vermählung der Prinzessin Augusta mit dem Prinzen Wilhelm von Preussen fand am 11. Juni 1829 statt 20 vgl. zu 9, 23. 24.

*26. Handschrift von John im Besitz von Geh. Rath Prof. Dr. C. A. Cornelius in München 39, 21 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 228 b, woraus zu bemerken: 39, 14 ſchien nach ſo [?] 17 übergetragen] übertragen 18 unter über und der 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 297, 12. 23. 24 39, 12 vgl. zu 36, 5 13. 14 Am 27. September, vgl. Tageb. XI, 283, 11—16.

*27. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 228 40, 1 26 aus 36 14. 15 beyliegenden nach nach 16 Herrn] Hr. nach der 19 überzählig nach *sie* [?] 23 mit *g* üdZ

Vgl. Tageb. XI, 297, 13 40, 2 vgl. 28 d. B. 3 Vom Adressaten Ende October eingesandt (der undatirte Begleitbrief Eing. Br. 1828, 554) 5. 6 Jügel: „Ich habe bis jetzt vergebens auf die Ankunft der Packete gehoft welche für Ew. Excellenz aus dem Haag erwartet werden“ 6. 7 Tagebuch vom 7. October: „Ankunft der batavischen Sendung von Büchern“.

*28. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 227b 41, 6 gefällig] gef. *g* üdZ

Vgl. Tageb. XI, 297, 14. Zur Sache vgl. 27 d. B.

29. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 41, 16 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 61. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 224b, woraus zu bemerken: 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 41, 8 Die Mahnung hatte Reichels Brief enthalten, auf den 31 d. B. die Antwort ist 10 vgl. zu 33, 2 13 vgl. zu 33, 2 und 19, 1.

*30. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 228b 42, 1 iſt über ſind

Fehlt im Tagebuch

*31. Vgl. zu 6330 (Bd. 23) Johns Hand 43, 6 *g* Trauerrand 43, 3 Werke] Werk Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 54b, woraus zu bemerken: 42, 10 den Bänden *g*2 aus dem Bogen 18 Schillerſchen *g* üdZ 19 in ſechs Bände *g* üdZ 43, 2. 3 ſo — Werke *g* aus ein ſo bedeutendes Werk 5 beſtens fehlt 6. 7 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 297, 21 — 23. Antwort auf Reichels Brief vom 26. October 1828 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 53) 42, 8. 9 vgl. 34, 21—24 und die Lesart des Concepts zu 35, 4 10 vgl. zu 19, 1 12. 13 Enthaltend Dichtung und Wahrheit I. II 17 vgl. zu 15, 22 18. 19 vgl. 34, 2 und zu 18, 23.

Vier Briefe Augusts v. Goethe vom 3. November 1828: an Höninghaus in Crefeld, Johann Kesselmeyer in Frankfurt am Main, Bergmeister Pietsch in Ilmenau und Rentamtmann Dressler in Neustadt an der Orla bleiben, da Goethe keinen ersichtlichen Antheil an ihnen hat, von dieser Ausgabe ausgeschlossen.

*32. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 229 43, 10 auch nach complett [*g*1 gestr.] 11 und 9te *g*1 üdZ Ein nach einzeln. [*g*1 gestr.] 13 unter *g*1 über zwiſchen 15 der — Jahrgang *g*1 aus das Ganze

Vgl. Tageb. XI, 298, 16. 17 43, 9 Nach dem Tagebuch die Aarauer Zeitſchrift 17. 18 In Dornburg, vgl. zu 7, 4.

**33.** Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Johns Hand 45, 7. 8 *g* 44, 12 Brand Gedruckt: Karl Eggers, Rauch und Goethe, S. 186. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 230$^{b}$, woraus zu bemerken: 44, 4 geneigte $g^{1}$ üdZ 5 Ihnen nach deſſelben [$g^{1}$ gestr.] 10 Exemplare $g^{1}$ üdZ 12 Brandt — deshalb] Brand deshalb das Nöthige 17 dem Wunſch] den Wünſchen 18. 19 Bezahlung — unmittelbar $g^{1}$ 45, 5 oberen $g^{1}$ über guten Geiſte nach Guten 7—9 fehlt mit Ausnahme des Datums 9 Weimar fehlt d. 4 Nov. 1828 $g^{2}$

Vgl. Tageb. XI, 298, 17. 18 44, 7. 8 vgl. zu XLI, 20, 17, sowie unten 54, 2. 70, 22. 76, 8. 94, 11. 101, 7. 209, 3. 210, 22—24 13—15 vgl. 58 d. B. 20. 21 vgl. zu 9, 25; ausser den dort Genannten hatte Nöggerath Goethen in der Zwischenzeit besucht, vgl. 269, 23 und Tageb. XI, 292, 24. 293, 2 25 Rauch hatte sich vom 22.—25. September in Weimar aufgehalten, vgl. Tageb. XI, 281, 18. 19. 23. 27. 282, 5.

***34.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 45, 24 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 232, woraus zu bemerken: 45, 12 möge *g* aus möchte 14 Eigentlich *g* aus denn eigentlich 17 fraglichen *g* aR 18 Sperrstrich *g* 19 Meine Alinea nach So viel 20 bey nach einmal [*g* gestr.] 23—25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 45, 13 Manuscript der Stelle Werke XXIV, 113, 16—196, 11, vgl. 72, 4. 87, 4 und zu 19, 1.

**35.** Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 47, 4 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 62. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 253, woraus zu bemerken: 46, 10 Sperrstrich $g^{1}$ 13 im Auge $g^{1}$ über vor uns 15 klarer $g^{1}$ aus klar 23 befeſtiget 47, 3—5 fehlt Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, woraus zu bemerken: 46, 2 erhalten — vier] überſende die vier übrigen 3 Lieferung] Sentung ſie] ſolche 4—6 wir — Lebens] ſind wir über die nächſte Vierte hinaus ſo finden wir ſchon ein ganz freies Leben 10 Hindergrund 12 hin gehn 13 Landſchaften — Auge] Ausſichten vor uns 14 umdrehn 20. 21 ſich — wird] freylich nach gar nichts ausſehn wird 23 befeſtiget $g^{1}$ aus befeſtige 24 hinſtellen] aufſtellen 47, 1 für Sie] bey Ihnen vollkommen nach gewiß [$g^{1}$ gestr.] 2 gelangen] kommen wird $g^{1}$ 3—5 fehlt. Auf der unteren leeren Hälfte der Seite eigenhändige

Bleistiftzeichnung: ein Theil des Sonnensystems mit der Bahn eines Kometen

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Göttlings Brief vom 4. November 1828 (Briefwechsel S. 61) 46, 2. 3 Band XII—XV der Taschenausgabe, vgl. 41, 10—12 19 vgl. 220, 22. 23 (?). 229, 16. 17. 257, 1. 260, 19. 285, 9. 14.

**36.** Die Briefe Goethes an J. G. v. Quandt nebst dem Briefe an den Sächsischen Kunstverein (37 d. B.) befinden sich in den Acten des Sächsischen Kunstvereins zu Dresden; sie werden hier wiedergegeben nach dem von Hermann Uhde besorgten Druck in „Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein" (Stuttgart 1878; vorher in Lützows Zeitschrift für bildende Kunst 1874, besonders pagin. Abdruck). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 48, 13. 14 *g* Gedruckt: Uhde S. 8. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem Fascikel „Acta Den Antheil an den Königl. Sächsischen Kunstverein von Seiten Weimarischer Kunstfreunde betr. Nr. 1. 1828. Dresdner Kunstverein Nr. 1ª, Bl. 7, woraus zu bemerken: 47, 17 ſo üdZ 23 Hochwohlgeboren] Wohlgeb. 48, 1 halte nach hat [$g^1$ gestr.] 4 daß nach mir [$g^1$ gestr.] 5 in] im 10 treuſten 11 mich aus mit 13—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 9 aus 2 Dazu ferner ein erster Conceptentwurf, $g^1$ zerstückelt auf einem Foliobogen ($g^1$ durchgestrichen), woraus zu bemerken: 47, 6—14 Ew. — Beauf der Mitte von Seite 2 7 von nach mehrmals 8 hat fehlt 9 die — mich] mich die verſpätete Geneſung 10 von jeher fehlt 11 auch — den] den auch in der Ferne 14 dem — edler] den ſchönen 14—22 ſitzungen — nehme auf Seite 4 15 ſeltenen] erwünſchten 16 ſo fehlt 17 mit] oft mit 18 öfters — gerne fehlt 21 mir fehlt 22—48, 12 Demoiſelle — Hochachtung auf Seite 1 47, 22 Demoiſelle] Dem. 23 Hochwohlgeboren] Wohl. 24 günſtigen] glücklichen 48, 1 gefunden hat 2—4 mich — bitte] da in gewiſſem Sinne mit [?] ähnlichen (nach andern) Anliegenheiten [?] die Sorge mit aufgetragen iſt mich der Sache anzunehmen und mit Ew. H. in unmittelbares Verhältniß zu treten und zu bitten nun 5 Dabey — ich] und zweifle in] in den 7 und nach werden ſich fehlt Theilnehmend nach friedli [? freundli ?] Nach 8 folgt mit Alinea So möchte denn [?] auch eine Einrichtung zu treffen ſeyn aus welcher Wich [? bricht

ab] 9 auf] bis 10. 11 die — mich] Ihre Besserung 11 vorzüglichster über aufrichtiger 12 unterzeichnend fehlt 13—15 fehlt

Fehlt im Tagebuch 47, 8 Beinbruch 21 37 d. B.; zur Sache vgl. ferner 59, 5. 6. 78, 2. 3. 67. 68 d. B. 183, 20. 21. 171. 191. 196 d. B.

**37.** Vgl. zu 36 d. B. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 49, 23 *g* Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, S. 6. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 8, woraus zu bemerken: 48, 22 31] Ein und dreyßig 23 löbl. fehlt Dresdner 49, 3 letztern 16 Dresdner 20 31] Ein und dreyßig 21 zu fehlt Weitern 23. 24 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein erster Conceptentwurf $g^1$ ($g^1$ durchgestrichen), auf dem zu 36 d. B. genannten Foliobogen, woraus zu bemerken: 48, 17 aus fehlt 18—20 Keine Sperrstriche 19. 20 hinzugefügten — enthaltend] Bekanntmachung und Einladung enthaltenden Blattes 21 vorerst] bis jetz 23 dem] der 24 gefallen fehlt 49, 1 alle nach letzterer 2 Actionairs nach Glän [?] königlich — Lande fehlt 4. 5 nämlich — Arbeiten] Arbeiten Weimarischer Künstler 5. 6 zu — sollten] gesendet werden können 8 hätten, auch] haben 10 weimarischen] W. [nach Actionairs] 11 dießjährigen fehlt 14—22 Abdrücke — seyn] die Abdrücke zu fertigender Kupfer nach den prämiirten Bildern erlangen [nach in ?]

Man [nach Sollte sonst] behält sich vor irgend sonst etwas Vorkommendes zu bemerken. Wird jedoch sobald der löbl. Dres[dener Kunstverein] gefällig seyn wird sich den W. Verein zu associiren, und die desfalls nötigen Actien Documente [?] auszustellen, alsbald den bereitliegenden Geldbetrag zu übersenden und des weitern gewärtig zu seyn

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 36 d. B. 48, 18—20 Ein Exemplar der Statuten, sowie der Bekanntmachung und Einladung in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 1—4 21. 22 Die Liste der 13 auf insgesammt 31 Loose zeichnenden Subscribenten (Goethe fehlt darauf) in demselben Fascikel, Bl. 5.

***38.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 232

Fehlt im Tagebuch. Betrifft jedenfalls die Theilnahme der Weimaraner am Dresdener Kunstverein, vgl. 48, 20—22

und Tagebuch vom 9. November: „Berichtigte die subscripten Zahlungen wegen des Künstlervereins."

***39.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 50, 14 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 232 b, woraus zu bemerken: 50, 10 beſuchen *g* üdZ 12 Fluſſe aus Schluſſe 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 50, 5 Ein Bild des Erbprinzen Carl Alexander? An das am 10. Juli im Tagebuch (XI, 301, 10) genannte Bild des Prinzen Wilhelm von Preussen von Maler Krüger darf wegen 6. 7 wohl nicht gedacht werden; vgl. 47/48 d. B. und Tageb. XI, 303, 18 11. 12 vgl. Tagebuch vom 9. November: „Las Meyers Kunstgeschichte, den Rest des Manuscripts", vgl. 52, 9.

***40.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 124. Johns Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 232 b, woraus zu bemerken: 50, 16 unſre Sperrstrich *g* 51, 7. 8 Nachträglicher Zusatz zwischen 6 und dem darauf folgenden

*und folgte seinem Herren*
*ungesäumt*
*in die Wohnungen*
*der Seligen*

9 G. fehlt

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf ein undatirtes Billet Müllers (Eing. Br. 1828, 568), dem eine von diesem verfasste Grabschrift beilag für den kürzlich verstorbenen Oberhofmeister Friedrich Hildebrand v. Einsiedel (in dem zu 6243 (Bd. 22) genannten Fascikel 254 zwischen Nr. 124 und 125), vgl. Tageb. XI, 301, 19. 20 51, 3 Über die Schlussworte der Grabschrift in Müllers Entwurf:

Hat er uns're goldne Zeit durchlebt
Und ging heim
An dem für Weimar traurigstem Tage.

ist ein zurückklappbarer Zettel geklebt, der von Johns Hand Goethes Änderungsvorschlag enthält:

*folgte seinem Herren*
*ungesäumt*
*in die Wohnungen*
*der Seligen.*

Ein Concept der Oberaufsicht vom 12. November 1828 an den Grossherzog Carl Friedrich, betr. „das Gesuch des Fechtmeisters Bauer zu Jena wegen Überlassung eines Locals im grossherzoglichen Schloss daselbst", unter den alphabetischen Briefen. Vgl. Tageb. XI, 302, 6. 7. 303, 14—16.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 12. November 1828 an die Oberbaubehörde zu Weimar, betr. die Lehrthätigkeit des Bauraths Steiner, in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 9. Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 77.

**41.** Handschrift von John in dem Fascikel der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar: „C. 2. Acten der Grossherzoglichen Bibliothek betreffend das Verhältniss zu der französischen Lesegesellschaft, hier, und einzelne Rechnungen der für die Hälfte des Ladenpreisses von derselben an die Bibliothek abgetretenen Werke. 1828—1848", Bl. 1. Gedruckt: G.-Jb. II, 339. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 237, woraus zu bemerken: 51, 12. 13 beyliegendes *g* über vorſtehendes 13 ob nach um 14 von den 16 an nach durch 18 würde *g* 19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. G.-Jb. II, 339.

***42.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 52, 17 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 239, woraus zu bemerken: 52, 2 Wenn *g* über Daß 3 Nach wurde folgt da [?] *g* aR [und *g* gestr.] ſo — es *g* aus mag 12 den nach wohl [*g* gestr.] 14 Bild *g* über Werk 16 Wiederſehens nach zuſammen- 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 52, 2 vgl. zu 50, 11. 12 13 vgl. Tagebuch vom 14. November: „Schwarze Kunst nach Rembrandt: der Herr des Weinbergs, nach dem Evangelio."

**43.** Handschrift von John, im Besitz von Rudolf Brockhaus in Leipzig 53, 20—24 *g* Trauerrand. Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 138. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 231, woraus zu bemerken: 52, 19 Hochwohlgeboren] pp. 20 des Preiſes *g*$^2$ aus den Preiſen 22 Danke *g* [?] aus Dank Auslage *g*$^1$ aus Aus-

lagen 23. 24 an — gr] an rh: gC $g^1$ üdZ 24 Poſt] fahrenden Poſt wie denn $g^3$ aus wie auch hoffe [aus auch hoffe (aus auch werde)] 53, 1. 2 ſchon — iſt $g^3$ über nächſtens zu überſenden 5 ſo nach ſich 6 verſammelt ſind $g$ auf $g^1$ über zuſammenfinden auch nach ſich ſich $g$ üdZ 11 Erſatz $g^3$ aus reiner ($g^1$ aus reinerer) Erſatz ($g^3$ über Satz) 12 ſich erweiſen $g$ üdZ vor anzuſehen ſind [$g^3$ aus angeſehen werden können] 13—15 daß — pflegt $g^3$ und $g^1$ aus den Schein einer Nothwendigkeit aufdrängt 17 verfehlen — ſinnig $g^3$ aus verſchmähen uns ſinnig (über ſinnlich) 18 als möglich $g^3$ üdZ 20—24 fehlt mit Ausnahme des W von Weimar Wegen der Entstellung durch zahlreiche Änderungen wurde 53, 7—19 von John als Concept nochmals abgeschrieben und das Blatt (Abg. Br. 1828, 231a) mit der Vorderseite auf das Blatt, Abg. Br. 1828, 231b geklebt; aus ihm ist zu bemerken: 53, 20—24 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 302, 19. 20 52, 21 vgl. zu 24, 16 53, 1. 2 Am 8. November (vgl. Tageb. XI, 300, 16. 17) sandte Goethe dem Adressaten die 1827 von Otto Wagner gezeichnete, von L. Schütze radirte Ansicht mit dem darunter gesetzten Facsimile der Verse „*Übermüthig sieht's nicht aus*“ und der Unterschrift *Goethe 1828.*

***44.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 237. Adresse: Herrn Ernſt [$g^1$ in Lücke] Arnold in Dresden 54, 3 erregt durch $g^1$ über für Nach 6 folgt *Exp.* d. 15. Nov. 1828 $g$

Vgl. Tageb. XI, 302, 23. 24. Antwort auf Arnolds, Inhabers der Rittnerschen Kunsthandlung in Dresden, Brief vom 29. Juli 1828 (Eing. Br. 1828, 409) 54, 2 Wahrscheinlich die Jubiläumsmedaille von Brandt, vgl. zu 44, 7. 8 4 Arnold: „Ew. Excellenz werden es . . einem angehenden Handlanger der Kunst, nicht missdeuten wenn er . . es wagt, Denenselben durch die Zueignung gegenwärtigen Blattes, die *Philosophie* vorstellend [nach C. L. Vogel gestochen von A. Krüger], einen schwachen Beweiss seiner unbegränzten Hochachtung, an den Tag zu legen! — Es ist seit meinem Etablissement der erste Kupferstich den ich Jemand widme, . .“

***45.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 236. 233 54, 10 um aus und 18—55, 9 Nachträglicher Zusatz (mit

Verweisungszeichen $g^1$ und $g^1$ auf anderem Blatt, wo nach 55, 4 das an's Ende 56, 17) gesetzte Datum folgt 55, 10 damit $g^1$ aR für weil 12 in nach meine Rückschrift 14, 15 Darstellung $g^1$ über Abbildung 18 herrlichen $g^1$ üdZ 27 Fortpflanzung nach P 28 gleichstellen $g^1$ aus gleichthun 56, 1 und [$g^1$ üdZ] nicht 5 Rhyzome $g^1$ aus Rhyzomen 12 Fortbildungs-Triebe $g^1$ aus Trieb sich fortzusetzen 14 auch $g^1$ üdZ

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Jägers Brief vom 6. November 1828 (Eing. Br. 1828, 571) 54, 9. 10 Jäger: „Euer Excellenz haben die Schrift über die Missbildungen der Gewächse . . mit so viel Güte und Nachsicht aufgenommen, dass ich mir erlaube, Ihnen in der Anlage ein Paar Supplemente zu derselben zu schicken" 55, 6. 7 vgl. zu 9, 28 13 Anthericum comosum, vgl. 143, 15. 225, 6. 230, 1. 2. 251, 30. 31. 301, 4. 5. 309, 14. 24 18 vgl. zu 13, 1 22. 23 vgl. 144, 6. Goethe fand das Wort in dem, von ihm in diesen Tagen gelesenen (vgl. Tageb. XI, 302, 4. 5), anonymen Werke von Michael Friedrich Lochner „ΜΗΚΩΝΟΠΑΙΓΝΙΟΝ sive PAPAVER ex omni antiqvitate ervtvm. Noribergae. Typis Melchioris Godefridi Heinii 1713", S. 120.

Hier folgt das Concept eines, wahrscheinlich nicht abgegangenen Briefes an den Stadtrath Knoblauch in Berlin, das nach der Stellung in den Abg. Br. 1828, 235b Mitte November geschrieben ist: Johns Hand:

Sollte der würdige und wirksame Verein der Kunstfreunde in Königl. Preuß. Staaten auch auswärtige Mitglieder aufzunehmen geneigt seyn, so wollte sich Unterzeichneter bescheidentlich hiezu gemeldet haben. Auch wendet er sich deshalb an Dieselben, als Schatzmeister des Vereins, mit dem höflichsten Ersuchen ihm hierüber nähere Kenntniß zu geben, auch ihm die statutenmäßigen Verpflichtungen nicht weniger die Summe des Beytrags anzuzeigen, welche würde erlegt werden. Das Übrige von geneigter Mittheilung erwartend.

---

Über der Adresse S. Boisserée Grüthusen $g^1$ 2 in $g$ aus im Staaten $g$ aus Staate 4 Dieselben $g$ über Hn. Stadtrath Knoblauch 6 statutenmäßigen $g$ über geforderten 8 würde nach so fort?

*46. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 233 56, 19 22484 *g* aus 22487 23 nöthigen $g^1$ aus nöthige 57, 1 alſo-bald $g^1$ üdZ 5 Nach Veranlaſſung folgt und in der Vorausſetzung daß es bey dieſem halben Loos ſein Bewenden habe [$g^1$ gestr.]

Vgl. Tageb. XI, 303, 16 57, 1 vgl. 103 d. B.

*47. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 233b 57, 6 von nach ſ 7 Sperrstrich $g^1$ 13 Ihre $g^1$ über Die 14. 15 bis — bey $g^1$ üdZ 14 bis nach bey [$g^1$ gestr.] 15 vermelde] vermelden [aus vermeldend]

Vgl. Tageb. XI, 303, 17. Antwort auf der Herausgeber undatirte Notiz (Eing. Br. 1828, 572): „Wir bedauern die huldreichst zugesicherten Hefte von Kunst und Alterthum nicht erhalten zu haben. Redaction des Echo“ 57, 13. 14 vgl. 245, 6.

Hier folgt ein Attest für den Maler Carl Lieber, Abg. Br. 1828, 231b, Johns Hand:

Daß vorgemeldetes Bild auf *Serenissimi p. d.* höchſte Anordnung reſtaurirt, auch die Arbeit kunſtgemäß vollendet worden, nicht weniger daß der angeſetzte Preis im Verhältniß zur Bemühung ſehr billig ſey, bezeugt.

W. den 17. Novbr. 1828.

Zur Sache vgl. zu 50, 5.

*48. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 237b 58, 1 ſteht — liegt $g^1$ über iſt 3 ſey $g^1$ über iſt 4 Sie $g^1$ aus ſie 5 charakteriſtiſch $g^1$ üdZ 8 Singenden gestr. und wiederhergestellt 10 Ich nach ausgeführt werden [$g^1$ gestr.] 11 nur nach deshalb [$g^1$ gestr.] 18 ſchönſten $g^1$ über beſten

Vgl. Tageb. XI, 304, 1—3. Antwort auf Rungenhagens Brief vom 14. November 1828 (Eing. Br. 1828, 576) 57, 20. 58, 1 vgl. zu 25, 19. 13 58, 12. 13 Rungenhagen: „Vor meiner Reise setzte ich v. Göthe's Gedicht „Das Göttliche“ in Form einer Cantate für grosse Orchester mit Chören in Musik; ich erbitte die Erlaubniss: Ew. Exellenz die Partitur als einen Beweis innigster Hochachtung und Verehrung senden zu dürfen“ 20 Doris Zelter.

Ein Brief, etwa vom 18. November 1828, an August Klingemann in Braunschweig, den W. Marr in seinem

Aufsatz „Wie Goethes Faust auf die Bühne kam“ in der Gartenlaube 1875 Nr. 41 S. 694 mittheilt (auch bei Strehlke II, 506), ist höchst wahrscheinlich unecht; er lautet („fast wörtlich“, wie Marr sich ausdrückt): „E. W. Die Antwort auf Ihr Schreiben vom 4. November [ist], dass meine Werke im Druck erschienen und Gemeingut des Publicums geworden sind. Ich füge hinzu, dass ich mich seit langer Zeit gar nicht mehr um das Theater bekümmere; machen Sie daher aus meinem Faust, was Sie wollen! von Goethe.“

**49.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 125. Johns Hand 59, 24 *g* Trauerrand. Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, S. 10. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 238$^{b}$, woraus zu bemerken: 58, 23 Hochwohlgeboren] pp. 59, 3 merkwürdigen *g* aus merkwürdiger 4 liebenswürdigen *g* aus liebenswürdiger 11 vermehre *g* aus vermehrte 13 ab *g* üdZ 15 Dann — es *g* aus und es ist 16 Zusammenhang mit *g* aus Zusammenhangen von 23. 24 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 304, 26—28. Antwort auf Müllers undatirtes Blatt, vom 15. oder 16. November 1828 (Eing. Br. 1828, 577) 59, 3. 4 Müller: „Ich eile den so eben entsiegelten gar lieben Brief von Reinhard mitzutheilen, der Sie besonders wegen Faust höchlich interessiren wird“, vgl. 96 d. B. und Tageb. XI, 303, 5, 6. 304, 19. 20. 315, 16. 17 5—7 Wahrscheinlich das zu 36 d. B. genannte Fascikel 9—11 Auf der in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 14 befindlichen Liste der Actionäre findet sich in der Nr. 32—40 umfassenden „Neuen Serie“ der Name des Kanzlers Müller unter Nr. 33; vgl. Tageb. XI, 304, 17—19 18. 19 vgl. Tageb. XI, 306, 5. 317, 19. 20.

**50.** Handschrift (wahrscheinlich John) 1885 im Besitz von Musikdirector H. Wichmann in Rom 60, 22—24 *g* Gedruckt: G.-Jb. VI, 23. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 233$^{b}$, woraus zu bemerken: 60, 2 bey Riemer über unter 3. 4 an den Riemer aus denen 5. 6 besonders Riemer über vorzüglich 6 Ihrer aus Ihres 7 eignen 10 ungemeine Riemer über besondere 11 allgemein Riemer aus allgemeinen 16 mein — nicht Riemer über dieses Schreiben

17 verſpätet — wenn Riemer über meinen Dank nicht verſpäte, indem 19 dieſe Riemer über meinen einfache Riemer aus einfachen 19. 20 wohlgefühlte Anerkennung Riemer aus wohlgefühlten Dank 22—24 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 305, 2. 3. Antwort auf Wichmanns Brief vom 12. November 1828 (Eing. Br. 1828, 570) und die Sendung seiner Büsten von Hegel und Henriette Sontag, vgl. Tageb. XI, 302, 12—14.

**51.** Goethes Briefe an Joseph Carl Stieler, 1887 im Besitz von Stielers Sohn Eugen, werden hier mitgetheilt nach dem auf die Originale gegründeten Druck im G.-Jb. VIII, 132—140. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 64, 4 *g* Trauerrand 62, 28 Gruithuſen 63, 9 ihn] ihm Gedruckt: G.-Jb. VIII, 132. In Strehlke II, 304. III, 226 irrig unter 22. November angeführt und 62, 10—20 lückenhaft gedruckt. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 234, woraus zu bemerken: 61, 4 nicht fehlt 5 gearbeiteten $g^1$ aus gearbeitete Lithographiſchen Blätter $g^1$ am Seitenschluss ſo — als $g^1$ aus als — und 6 Perſonen $g^1$ aus Perſon gereichten $g^1$ aus gereicht 7 aller $g^1$ üdZ 15 wie $g^1$ über was 23 ſeinen] in ſeinen 62, 3 höchſte $g^1$ unter höchſt [$g^1$ aus hohe] beliebte $g^1$ aus beliebt hat 7 beynah 11 Sie $g^1$ aus ſo unſere 21—26 $g^1$ gestr. 22 Sperrstrich $g^1$ 28 Gruithuſen 63, 4 mir] mir ſchon 7. 8 Geſundheit nach eine [*g* gestr.] 8 doch *g* aus auch 9 ihn] ihm 10 treuſten 13 Nickel Glasplättchen *g* aus Glasblättchen 18 auf nach auch [*g* gestr.] 23 ſchließen nach dieſ 24 von *g* über mit treuſten 64, 1—5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 305, 3. Antwort auf Stielers Brief vom 16. October 1828 (Eing. Br. 1828, 541) 61, 4—6 und 10. 11 Stieler: „. . ich schicke . . zuerst morgen die erhaltene Gegenstände ab, um ein eben fertig gewordenes Blatt der Königin von Bayern beilegen zu können . es ist das Gegenstück König Ludwig im Ornate. — Dillis übergab mir an Ew. Excellenze alle seine radirte Blätter nebst gehorsamster Empfehlung"; vgl. Tageb. XI, 299, 11—13 62, 1—3 Anspielung auf das von Stieler gleichfalls (wie Goethes Bildniss) im Auftrage des Königs von Bayern gemalte Bildniss der Frau v. Heygendorf? vgl. 238, 11. 307, 1 17. 18 Goethe

meint, ausser dem schon genannten Dillis, insbesondere Cornelius, Schnorr und Hess, deren Stieler in seinem Briefe gedenkt 63, 13 vgl. 135, 9. 306, 21.

*52. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 288 64, 9 darf — ermangle Riemer über finde mich verpflichtet 17 meine Riemer über die 18 indem Riemer über womit 18. 19 Wirkungen — womit Riemer aus Wirkung — mit welcher 20 welche Riemer aR 20. 21 ich — gestehen Riemer über wie ich wohl gestehen darf 21 die nach auf [Riemer gestr.] 65, 2 mich üdZ

Vgl. Tageb. XI, 305, 13. 14. Antwort auf einen unbekannten Brief Steins, dessen Eintreffen Tageb. XI, 299, 13—15 vermerkt ist 64, 7. 8 Die zu Bd. 42 Nr. 181 genannten Handschriften der Weimarischen Bibliothek von Liedern Frauenlobs, Konrads von Würzburg und Anderen, vgl. ferner Bd. 42 Nr. 180 und Tageb. XI, 62, 6—8. 66, 7—10.

*53. Concept von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 15 65, 9 der *g* über die

Vgl. Tageb. XI, 307, 14. 15. Zur Sache vgl. 54 d. B.

*54. Concept von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 15 66, 3 auch *g* über werde zugleich 6 ich] ich mich

Vgl. Tageb. XI, 307, 15. 16. Antwort auf Quandts Brief vom 14. November 1828 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 9) 65, 16—18 vgl. 53 d. B. 19. 20 vgl. zu 59, 9—11 66, 1. 2 vgl. 68 d. B.

*55. Handschrift von John, 1899 im Besitz von Max Jähns in Berlin 66, 12 Acquisition über Sendung

Am 29. November abgegangen, vgl. Tageb. XI, 308, 9. 10.

Ein amtliches Schreiben vom 27. November 1828 an den Freiherrn Carl Wilhelm v. Fritsch, betr. die Persönlichkeit des Barons W. de Wolbock und dessen zu 61 d. B. genanntes Geschenk, ist gedruckt bei Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 391. Dazu zwei Concepte von Johns Hand und der Bericht Kräuters an Goethe, den dieser für sein Schreiben benutzt hat. Vgl. 61 d. B.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 27. November 1828 an Aemil Huschke in Jena, betr. dessen Leitung des

anatomischen Museums in Jena, in dem Fascikel „12. Anatomisches Institut, Jena", Bl. 26.

*56. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 240 67, 4 29 aus 19

Vgl. Tageb. XI, 308, 7. 8. Antwort auf Schmidmers Brief vom 16. November 1828 (Eing. Br. 1828, 583).

57. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Die Handschrift wurde vom Adressaten, der sich zur Zeit in München befand, dem Könige von Bayern vorgelegt, gelangte aber aus dem Cabinet desselben nicht wieder in Cottas Hände zurück, so dass dieser am 11. Februar 1829, den Sachverhalt darlegend, Goethe um eine Abschrift des Briefes bitten musste (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 71). Diese Abschrift, einschliesslich der Unterschrift Goethes von Johns Hand und von diesem mit der Bezeichnung „Copia" versehen, liegt unserm Druck zu Grunde (vgl. 147 d. B.) 67, 17 den] dem 69, 12 worum 14 Hornmeyer 70, 9 ſie] Sie Gedruckt: Briefwechsel zwischen Schiller und Cotta, S. 587. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 58, woraus zu bemerken: 67, 6 an nach auf 7 Denenſelben *g* üdZ 13 zunächſt *g* aR für nunmehr [*g* über ſodann] 17 den] dem mich *g* über nicht 22 das — ausſpräche *g* aus etwas Allgemeineres und Würdiges ausſpricht und Schickliche *g* auf $g^1$ üdZ 68, 1 das — vorſetzte *g* aus das Vorgeſetzte 3 glücklich *g* üdZ für ſo wohl 6 dies *g* üdZ 7 Ereigniß *g* über Glück war es *g* üdZ 20 *Toschi* *g* über Toſchi 21 Heinrich 21. 22 durch das (nach die) Probeblatt *g* aus nach den Probeblättern 22. 23 *Spasimo* *g* aus *Spasimo* 23 *Sicilia* *g* aus *Sicila* 24 um — des *g* aus zum Ruhm mit dem 25. 26 Auch — anzuſehen *g* eingeschoben 28 ſelbſt nach uns [*g* gestr.] Nach 69, 13 folgt: Sollte hiezu keine Ausſicht ſeyn, ſo fände ſich vielleicht ein Liebhaber zu der Original Zeichnung, wie hoch würde der Künſtler ſie anſchlagen? 14 Hornmeyer 70, 6. 7 angelegentlichſten $g^1$ über beſten 8 Sie $g^1$ aus ſie 10 mir — bey $g^1$ üdZ 12 Ew. Hochwohlgeboren $g^1$ über Sie 14 durft 15 Jahrszeit $g^1$ üdZ 19 fehlt mit Ausnahme des Datums, das wegen Raummangels zwischen Adresse und Textanfang eingeschoben ist 30 aus 20

Vgl. Tageb. XI. 308, 19—21. Antwort auf Cottas drei Briefe vom 20. und 22. October und 13. November 1828 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 47. 52. 57), vgl. Tageb. XI. 295. 20 67, 9. 10 Cotta (13. Nov.): „Ich reise morgen . . nach Berlin ab, um noch vor Neujahr die Angelegenheit wegen den „Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik“ ins Reine zu bringen“ 11 vgl. zu 18, 23 16 vgl. zu 19, 5 68, 3 Das von Stieler im Mai d. J. gemalte Goethe-Bildniss, vgl. Tageb. XI, 223, 20—23, sowie unten 17. 238, 8. 242, 8. 9. 305, 20 69, 2. 4 Cotta (13. Nov.): „Mit dem lieben Neureuter habe ich Vertrag über 24 Zeichnungen nach Ihren Gedichten abgeschlossen, die bis Frühjahr lithographirt fertig seyn sollen“; vgl. zu 36, 5 7—9 Von Leybold, vgl. zu XLI, 7, 23. 24 14. 15 Cotta (22. October): „Freih. v. Hormayer der nun in hiesige Staatsdienste treten wird fragte bei mir an, ob Sie einen Pack mit seinen Schriften erhalten hätten?“ Vgl. 180 d. B. 18 vgl. zu 13, 1.

58. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Johns Hand 71, 4 Büchers 71, 15 *g* Trauerrand Gedruckt: Karl Eggers, Rauch und Goethe, S. 188. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 240, woraus zu bemerken: 71, 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 309, 9 70, 21 vgl. 33 d. B. 71, 3 Allegorie auf die Reformation, 1524, wiedergegeben auf Blatt 6 von Ruland: Die Schätze des Goethe-National-Museums in Weimar; vgl. 76, 2 und Tageb. XI, 309, 1.

59. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 72, 9 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 64. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 240b, woraus zu bemerken: 72, 4 Lücke *g* aus Lücken 5 zu — habe *g* aus wünsche *g* aus wünschen möchte 8 ja *g* üdZ 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 309, 21. 22. Antwort auf Göttlings Brief vom 30. November 1828 (Briefwechsel S. 63) 71, 16 Wanderjahre, vgl. 41, 13 und zu 19, 1 72, 4 vgl. zu 45, 13—18.

*60. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 240b

Vgl. Tageb. XI, 309, 22. 23.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 3. December 1828 an das grossherzogliche Oberconsistorium zu Weimar, betr. die Einführung des Zeichenunterrichts in die Stadt- und Landschulen, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 414; vgl. Tageb. XI, 308, 23.

**61.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 248 73, 2 glücklich nach bey mir [*g* gestr.] 3 vollig *g* über durchaus 4 bey mir *g* gestr., aber wiederhergestellt 21 pp $g^1$ Hierauf folgt mit Alinea, *g* und $g^1$ gestr.: Mir von meiner Seite die Erlaubniß einer ⟨nach von [*g* gestr.]⟩ freundlichen Gegensendung vorbehaltend, Der ich mir es zur Ehre rechne ⟨Der — rechne *g* zum Theil aR aus rechne mir zur Ehre⟩ mich mit vorzüglichster Hochachtung unterzeichnen zu können. Gedruckt, mit Ergänzung von Datum und Unterschrift: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, S. 394. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, $g^1$ gestr., woraus zu bemerken: 73, 2 26. N. $g^1$ in Lücke glücklich] bey ⟨nach dieses [$g^1$ gestr.]⟩ mir glücklich 3 völlig] durchaus 4 angekommen nach bey mir [Riemer gestr.] 6. 7 unter — derselben Riemer über in unseren Saalen 7 der schätzbarsten Riemer über große Merkwürdigkeit 11 welche nach und da denn eine 14 füge Riemer über lege 16 zu — im Riemer aus in meine Sammlung ein, zum 19—21 die — ist Riemer aus eingedenk ist die er in Ihrem schätzbaren Umgang genossen 20. 21 stets — ist Riemer nach sich lebhaft erinnert 21 pp fehlt. Es folgt von Riemers Hand aR Der ich mit vorzüglichster Hochachtung mich zu unterzeichnen die Ehre habe Auf der Rückseite ein für die Lesarten der Wanderjahre noch nicht benutzter, eigenhändiger erster Entwurf zu Lenardos Brief an Wilhelm (Werke XXIV, 375, 10—376, 2)

Vgl. Tageb. XI, 308, 22. 310, 23. 24. Antwort auf Wolbocks Brief vom 15. November 1828 (gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 392), mit dem dieser das dreibändige Werk „Musée des antiques dessiné et gravé Par P. Bouillon, peintre, avec des notices explicatives par J. B. de Saint-Victor" als Geschenk für die grossherzogliche Bibliothek zu Weimar übersandte (Vol. I enthält eine eigenhändige Widmung Wolbocks an den Grossherzog Carl

Friedrich. Vgl. Tageb. XI, 307, 4—7, sowie 55/56 d. B. und 87, 26 73, 13. 16 Wolbock: „Permettez-moi .. de Vous prier, de joindre à la précieuse collection de médailles, que Vous avez eu l'extrême bienveillance de me faire voir, la médaille du Sacre de S. M. Charles X" 16—18 Der Adressat war zwischen 1808 und 1812 als Secretär der kaiserlich französischen Gesandtschaft, dann 1813 einige Zeit als Kriegsgefangener und am Nervenfieber Erkrankter in Weimar gewesen (vgl. auch Tageb. IV, 353, 4—6).

Einige amtliche Bemerkungen „Nachrichtlich", vom 8. December 1828, den Inhalt von 61 d. B. betreffend, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 394. Dazu 2 Concepte unter den Briefen an den Grossherzog Carl Friedrich. Vgl. Tageb. XI, 311, 24—26.

*62. Concept von Johns Hand. Abg. Br. 1828, 241 74, 4 altbekannte *g* aus altbekannte 9. 10 bedeutende *g* über schöne

Vgl. Tageb. XI, 311, 12. Antwort auf Rungenhagens Brief vom 1. December 1828 (Eing. Br. 1828, 610), in dem dieser um ein, von Felix Mendelssohn zu componirendes, Tischlied für die Feier von Zelters 70. Geburtstag gebeten hatte 74, 1 Handschrift des Tischliedes „Lasset heut am edlen Ort" (Werke IV, 291), das auf das „altbekannte" Lied „Generalbeichte" deutet („Lasset heut im edeln Kreis").

*63. Handschrift, unbekannt, wurde von Gotthilf Weissstein 1899 in Frankfurt am Main gesehen. Hier nach dem Concept von Johns Hand. Abg. Br. 1828, 241b 75, 2 *Courier* *g* über Curier früheres *g* über älteres 4 Neu *g* 10 davon *g* aus darüber 17 Sodann würden unter *Medaille Canning* [g¹, aber bis auf geringe Spuren wegradirt] Geneigtheit *g* aus Gefälligkeit [nach Gleich] 23 vernommen *g* über gehört 25 und ich *g* aus da ich denn

Vgl. Tageb. XI, 311, 13. 14. Antwort auf Jügels Brief und Sendung vom 26. November 1828 (Eing. Br. 1828, 593) 74, 17—20 vgl. zu 40, 9. 13. 16 75, 1. 2 vgl. Tageb. XII, 1, 10 6 vgl 95, 6; am 21. April 1829 verehrte Goethe der Prinzessin Augusta „einen Band des Pariser *Relieure mobile*, nachgeahmt durch Buchbinder Bauer" (Tageb. XII, 56, 23—25; die dazu in den Lesarten gegebene Erklärung ist

irrig, denn es handelt sich nicht um einen biegsamen Einband, sondern um die heute allgemein bekannte Einrichtung von Schreibbüchern aller Art und Grösse für beliebiges Nachheften und Herausnehmen der einzelnen Papierlagen) 19—22 vgl. 95, 1. 2. 153/4.

**64.** Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Johns Hand 76, 24 *g* 76, 7 Brand Gedruckt: Eggers, Rauch und Goethe, S. 189. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 242, woraus zu bemerken: 76, 5 Sie aus ſie 6 dabey nach auch meiner [*g* gestr.] 7 Brand 12. 13 Sperrstrich *g* 19 wohl — ergehen *g* aus wohler und friſcher gehen 21 ſich *g* üdZ 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 76, 2 vgl. zu 71, 8 7. 8 vgl. zu 44, 7. 8 und Tageb. XI, 311, 22. Brandts Brief, nebst einer Nota über die abgesandten Medaillen, vom 1. December 1828 in den Eing. Br. 1828, 605 12. 13 vgl. XLIII, 95, 1 und Eggers, Rauch und Goethe S. 190 Anm. 22 Tochter des Adressaten.

***65.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 242$^{b}$ 77, 2 Werke *g* aus Werk 7 mit *g* üdZ 9. 10 überzeugen nach unterz

Vgl. Tageb. XI, 312, 6.

***66.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 243 77, 16 Brandt *g* aus Brand

Vgl. Tageb. XI, 312, 7 77, 16—18 vgl. zu 76, 7. 8 78, 1—3 Betrag für die Actien der 9 neu beigetretenen Weimarer Mitglieder des Dresdener Kunstvereins, vgl. 79, 1—3.

***67.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 244$^{b}$ 78, 6 wie nachſteht üdZ 14 December] Novbr Irrthum, nach Tageb. XI, 312, 7. 8 berichtigt

Vgl. Tageb. XI, 312, 7. 8 Antwort auf einen undatirten Brief Louise Seidlers (Eing. Br. 1828, 604) 78, 7 Für den Dresdener Kunstverein, vgl. zu 36 d. B.

**68.** Vgl. zu 36 d. B. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 79, 17. 18 *g* Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein, S. 14. Dazu ein Concept von Johns Hand, in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 24, woraus zu bemerken: 78, 16 hier *g* aus hiebey 18 mit

auch durch guter Ordnung willen 79, 5 dem nach mich [$g^1$ gestr.] angelehnen 10. 11 in — Jahren $g$ aus sieben Jahre 17—19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI. 312. 22. 23. Antwort auf Quandts Brief vom 6. December 1828 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel. Bl. 21), vgl. Tageb. XI, 311, 23 78, 16. 17 vgl. 66. 3—5 79. 1—3 vgl. 78, 1—3.

69. Von den Originalen der Briefe an Zahn befinden sich nur der vorliegende und der vom 10. März 1832 im G.-Sch.-Archiv. Handschrift von John 80, 25 $g$ Briefumschlag mit Trauerrand. Gedruckt: Dorow, Krieg, Literatur und Theater. S. 188. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828. 244. woraus zu bemerken: 80, 3 Da $g^1$ aus Daß 11 lichter nach K 15 dafür] davor 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI. 313. 20. Antwort auf Zahns Brief vom 23. November 1828 (Eing. Br. 1828. 588), der die Sendung von Heft 3 seines Werkes über Ornamente und Gemälde aus Pompeji, Herculanum und Stabiä begleitete 80. 5—8 vgl. zu XXXI. 163. 11.

70. Handschrift unbekannt. Gedruckt (auf einzelnen, nachträglich eingeklebten Blättern): Catalogue of German Publications selected and systematically arranged for Koller and Cahlmann. London 1829 (vgl. Schnorrs Archiv für Litteraturgeschichte V, 94). Da dieser Druck nicht zugänglich war, hier gedruckt nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828. 243b Adresse An die Herrn *Collmann u. Comp.* angef. Buchhändler in London 81. 1 welche $g^1$ aus welches 3 geneigt sind $g^1$ üdZ 6 vieljährige Bemühung $g^1$ aus ihr vieljähriges Bemühungen (aus Bestreben) 8 deren nach an 15 in $g^1$ aus im 16. 17 aufführten — Titel $g^1$ üdZ 17 Sperrstrich $g^1$ seit nach welche [$g^1$ aus welches, dann $g^1$ gestr.] 17. 18 in — Verlag $g^1$ üdZ 18 Nach wird folgt und von welchen des VI. Bds. 2. Stück (jeder Band besteht aus 3 Stücken) erst vor Kurzem herausgekommen ist [$g^1$ gestr.] 20 über nach ich [$g^1$ gestr.] 22 der — dem $g^1$ aus der sich für den 23 Antheil nimmt $g^1$ über interessirt 82, 1 Behandlung $g^1$ über Übersicht geschähe $g^1$ aus geschehe 2 Besondere $g^1$ über Einzelne 4 welche — Auswärtigen $g^1$ aus wodurch Auswärtige 6 setzte $g^1$ aus gesetzt

würden [$g^1$ aus geſetzt werden könnten] 6. 7 die — machte $g^1$ über denen ⟨$g^1$ aus den⟩ ich ſolches mittheilte. Am Ende der Zeile vorlegte $g^1$ 11 abreiſenden geſchätzten $g^1$ üdZ 12 Fitz-roy $g^1$ aus Fitzroi

Vgl. Tageb. XI, 313, 20—22. Antwort auf den Brief von Koller und Cahlmann vom 24. October 1828 (Eing. Br. 1828, 579), mit dem sie ein Exemplar des oben genannten Katalogs überschickten 82, 9. 10 Band VI Heft 1. 2.

Der von Adolf Mirus mit dem Datum 12. December 1828 veröffentlichte Brief an Angelica Facius ist vom 12. December 1829 (= Bd. 46 Nr. 171).

Hier folgt ein undatirter, wahrscheinlich am 14. December 1828 geschriebener Begleitzettel zu der Tageb. XI, 314, 26—28 genannten Sendung: Ein Päckchen mit Medaillen Herrn Motte, *Libraire éditeur* nach Paris; Johns Hand, Abg. Br. 1828, 251:

Unterzeichneter ſendet nach Paris ein kleines Packet in ſchwarzem Wachs ge[?] *sign. M M L E Pa* enthaltend Medaillen funfzig Franken an Werth und wünſcht daß daſſelbe portofrey an die Addreſſe des Herrn *Motte Libraire editeur* gelangen möge; Deshalb die ſämtlichen löblichen Poſtämter erſucht werden, den Betrag des Portos zu notiren und hierher an das Hochfürſtl. Taxiſche Lehnpoſtamt gefällig einzuſenden.

71. Vgl. zu 6161 (Bd. 22). Johns Hand 84, 6, 7 *g* Gedruckt, mit Ausnahme von 83, 27—84, 5: Boisserée II, 513. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 245, woraus zu bemerken: 82, 15 des — Stieler $g^1$ aus der — Stielers 16 des fehlt vielſeitigen $g^1$ üdZ 21 würden $g^1$ unter hätten 22 bisher $g^1$ über ſeit einiger Zeit hätte $g^1$ aus hatte 23 haben $g^1$ üdZ 83, 3 will — jedoch $g^1$ aus aber will ich 12 über Vorſtellung $g^1$ über außerordentlich 13 den] dem 14 Freunden nach meinen [$g^1$ gestr.] 22 des — Stunden $g^1$ aus von Tag und Stunde 84, 6. 7 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 315, 1. 2 82, 18 vgl. 61, 1. 2 83, 8. 9 Sie war am 13. December angekommen (vgl. Tageb. XI, 313, 27. 28) 17 vgl. zu 18, 22 18 vgl. zu 19, 1 28 vgl. 105, 18. 19.

---

1. 2 kleines — *Pa* $g^1$ theils aR, theils üdZ für Käſtchen 4 *Libraire* $g^1$ aus *Liberraire* 7 Lehnpoſtamt *g* aus Erbpoſtamt

**72.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 85, 9 *g* Trauerrand 85, 4 Berulan Gedruckt: Briefwechsel V, 133. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 250, woraus zu bemerken: 84, 9 Sperrstrich *g* 20 Jahrhunderts *g* üdZ 24 lebendigen *g* üdZ 85, 1 seiner nach dadurch [*g* gestr.] 2. 3 er mir *g* über mir dieser Mann 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 315, 14. 15 84, 9 vgl. zu 23, 14 17. 18 Zelters Brief vom 4. August 1828 (Briefwechsel V, 85).

***73.** Vgl. zu 3718 (Bd. 13). Nr. 4045 Johns Hand 86, 10 *g* Trauerrand 85, 14 Ihrer] und Ihrer 15 deß] der 86, 8 sie] Sie Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 251[b], woraus zu bemerken: 85, 12 empfangenen *g* aus Empfangenen 15 deß] der 17 Vargas *g* aus Vagas 19 meinem aus mein 20 einiges *g* üdZ 86, 8 sie aus Sie 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Lenzens Brief vom 29. November 1828 (Eing. Br. 1828, 595) 86, 3 Tagebuch vom 15. December: „Geologie des Herzogthums von Luxemburg von Lenz gesendet".

***74.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 249 Die Adresse muss heissen: An Carl Huschke 86, 14 wenn *g* über indem 19 erfahren über wissen

Vgl. Tageb. XI, 316, 11. 12 86, 14. 15 vgl. Tageb. XI, 316, 9. 10. 317, 1. 2.

Ein Concept-Bruchstück eines Schreibens der Oberaufsicht, wahrscheinlich vom 18. December 1828, an den Grossherzog Carl Friedrich (Anfangsworte: als Assistenten herangezogenen *Dr.* Weller), betr. den Etat der Universitäts-Bibliothek zu Jena, in den alphabetischen Briefen. Vgl. Tageb. XI, 316, 17. 18.

**75.** Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 88, 5 *g* Trauerrand 87, 6 erst *g* üdZ 21 bedanken] bedenken Gedruckt: Briefwechsel S. 65. Dazu ein Concept von derselben Hand, in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 64, woraus zu bemerken: 87, 2 Manuscript *g* über Concept 4 noch nach Heft gehörige *g* aus Gehörige geneigt *g* über gefällig 6 Text — Sendung *g* üdZ 7 abgeliefert *g* über versendet

7. 8 nächſtens — Exemplar] ein Exemplar nächſtens 14 Ihro nach unſer 16 *des* nach de Bouillon par *in fol.* *g* aR 17 verehren *g* über übermachen 22 vorlieb] Mittags vorlieb 23—88, 3 Nachträglicher Zusatz, Verweisungszeichen *g* 88, 1 jene $g^1$ aus vom Anſchauen jener 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums, das nach dem zu 87, 23—88, 3 genannten Zusatz wiederholt ist

Vgl. Tageb. XI, 317, 16. 17. 27. 28 87, 2 Wanderjahre, vgl. zu 19, 1 4 vgl. zu 45, 13—18 6 vgl. zu 34, 23 8 vgl. zu 18, 22 16 vgl. zu 61 d. B.

**76.** Handschrift unbekannt, angeführt in dem Katalog der Autographen-Auction von Joseph Baer, 21. Mai 1900, Nr. 632. Gedruckt: Archiv für Literaturgeschichte VI, 393 (88, 9 Reinhardt) Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 252, woraus zu bemerken: 88, 9 Reinhardt 12 ſchnellſten — beſten] beſten und ſchnellſten 14 ihn] es oder nach worüber mir 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XI, 317, 28—318, 2 88, 8—10 vgl. 89, 5—7. 294, 11. 12 10. 11 77 d. B.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 20. December 1828 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. Darleihung von Mineralien des Mineralogischen Kabinetts an den Professor Zänker, in dem Fascikel: „Mineralogisches Museum zu Jena und die zu den akademischen Vorlesungen bestimmte Separat-Sammlung betr., 1828—1. August 1830“ (Tit. 5 Nr. 5).

**77.** Vgl. zu Bd. 32 Nr. 98. Johns Hand 90, 3 *g* Gedruckt: Briefwechsel S. 302. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 249, woraus zu bemerken: 88, 20 ſind *g* über waren [*g* aus war] 89, 1 deshalb *g* über daher 2 zukommt, gewinnt *g* aus und über zukam hatte jederzeit 5 iſt gegenwärtig *g* über alſo auf *g* aus auch 8 vorlegte *g* aus vorlegt 9 die Einzelnheiten üdZ ausgeſuchten *g* über bedeutenden 11 ordne aus ordnete 11. 12 So denn gehen *g* über und 12 der — Unterhaltung *g* aus dem — Geſchäft die nach gehen [*g* gestr.] 13 daß nach ſo [*g* üdZ, dann *g* gestr.] 17 den *g* über meinen 22 zu *g* üdZ 25 Forſchungen *g* über Unterhaltungen 27 gränzenloſe *g* aus gränzenloſen 90, 3. 4 fehlt

Vgl. Tageb. XI. 318, 11—13 89, 3—7 vgl. 76 d. B. 28—31 vgl. Tageb. XI, 316. 27. 28. 318, 6. 7.

*78. Concept von Johns Hand. Abg. Br. 1828, 252 90, 17 herrn *g* aus herrin Dazu ein erster flüchtiger Entwurf $g^1$ auf der Rückseite des Werke XXV 2, 227 gedruckten Schemas Nr. XXVIII (daselbst ist in der Beschreibung statt: 22. August zu lesen: 22. December)

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf den Brief Völkels vom 20. December 1828 (Eing. Br. 1828, 649), der ‚auf Befehl Ihrer Kaiserlichen Hoheit beyfolgendes Concept zu einem Brief nebst zehn gedruckten und geschriebenen Anlagen' übersendet. Der Gegenstand ist auch aus dem Tageb. nicht zu ermitteln.

79. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John, nach der Greiner Zeitung 91, 11 *g.* Trauerrand) 91, 12 um' und Druck. nach dem Concept verbessert 13 Freunden] Freund Druck. nach dem Concept verbessert 19 den Herren] dem Herrn Druck. nach dem Concept verbessert. Gedruckt: Greiner Zeitung, 6. November 1873, Nr. 257. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 254, woraus zu bemerken: 91, 3 Er findet nach und *g* gestr.] 5 schwer] schwerer 6 Er *g* aus Er ganze 9 Betrag ist *g* über Summe betragt 12 um *g* aus und 16 werd 17—19 vorerst — Seite Nachträglicher Zusatz. Verweisungszeichen *g* 19 mich] mich dem auch 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums 22 Weimar fehlt

Vgl. Tageb. XI, 318, 21. Antwort auf Börners Brief vom 8. December 1828 Eing. Br. 1828, 616, der ein Preisverzeichniss von Kupferstichen begleitet und eine Sendung von Handzeichnungen ankündigt 91, 2. 3 vgl. Tageb. XI, 318, 17. 18 5—11 vgl. 165 d. B. 19 Börner: ‚Noch erhalten Ew. Excellenz . . den Catalog einer im Januar hier stattfindenden Kupferstichauction, mit welchem sich Herr Proklamator Weigel und sein Sohn unterthänig empfehlen.'

80. Handschrift unbekannt. Gedruckt: Caroline v. Wolzogens Literarischer Nachlass 1, 429. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 254b, woraus zu bemerken: 92, 3 Lies Ein *g* aus ein 5 unwandelbar fehlt 7 24 *g* aus 23

Vgl. Tageb. XI, 320, 1—3 92, 1. 2 Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe, Theil I, vgl. zu 18, 23 und Tageb. XI, 318, 14. 15 4 vgl. 144 d. B.

*81. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Vgl. Tageb. XI, 320, 3. 4 92, 8. 9 In Buch II Capitel 9, vgl. Werke XXV 2, 129 zu XXV 1, 26, 14—61, 5.

82. Handschrift von Schuchardt in der Hirzelschen Sammlung, Leipzig 93, 12. 13 *g* Gedruckt ausser 92, 19—93, 2 wovon — werde und 93, 12. 13, und irrthümlich als an Cotta gerichtet (desshalb auch so bei Strehlke II, 125. III, 226 verzeichnet): [Hirzel] Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S. 228. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 63, woraus zu bemerken: 93, 6 noch *g* über auch an *g* aus in 9 vorausſehe aus vorausſetzte 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums 13 27] 26 1828] 1829. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, $g^1$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 92, 15 nicht weniger *g* über beſonders auch 18 geſtrigen *g* über morgenden ging *g* über geht 93, 1 baldige *g* aR 4 hoch wichtige *g* aus wichtige 5 einen nach gar [$g^1$ gestr.] 6 noch] auch 8 von nach auch [*g* gestr.] Vorliegende $g^1$ über Geſchäft 9 vorausſehe *g* über gewiß 10. 11 fortwährend — können *g* aus immer beſſer zu ſchätzen und anzuerkennen wiſſen 12. 13 fehlt. (Auf der Rückseite: der Schluss von Buch III Capitel 1 der Wanderjahre, Werke XXV 1, 76, 7—20, von Krauses Hand, für die Lesarten noch nicht benutzt)

Vgl. Tageb. XI, 321, 14. Antwort auf Reichels Zuschriften vom 18. November, sowie 5. und 11. December 1828 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 56. 61. 62) 92, 15. 16 Theil I, vgl. Tageb. XI, 318, 14. 15 und 80 d. B. 18. 19 Enthaltend Wanderjahre Buch I, vgl. zu 33, 2 93, 1 Band 22—25 als zur 5. Lieferung gehörig.

*83. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 252b. Der Adressat, dessen Angabe fehlt, ergibt sich aus Tageb. XI, 321, 14. 15: An Conducteur Schrön, Dubliner Meteorologie, Gotha

93, 16 Von Dublin, gesendet durch Carl Ludwig Metzler v. Giesecke, vgl. Tageb. XI, 319, 26—320, 1.

*84. Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 126. Johns Hand 94, 1 für üdZ Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 255b, woraus zu bemerken: 94, 8 einiges $g^1$ über etwas 13 vierzehn nach un [? ungefähr ?] 14 halten $g^1$ aus erhalten 16 einmal erst] erst einmal

Vgl. Tageb. XI, 322, 11. 12. Antwort auf Müllers Brief von demselben Tage (Kanzler Müller-Archiv Fascikel 253 94, 1. 2 vgl. Tageb. XI, 321, 23. 322, 1; die Tassen waren von Amadeus Wendt in Leipzig durch Vermittelung der Mutter seines Verlegers, Reimer jun. in Berlin, besorgt worden 3 Wendts Brief an den Kanzler Müller vom 20. December 1828 befindet sich Eing. Br. 1828, 657 6—10 Die Aushängebogen des von Wendt vorbereiteten Musenalmanachs für das Jahr 1830, zu dem Goethe bereits das Gedicht „Die besten Erzeugnisse der Stotternheimer Saline" beigesteuert hatte 11 7 Exemplare von Brandts Jubiläums-Medaille, vgl. zu 44, 7. 8 14 vgl. zu 19, 1.

*85. Concept von Johns Hand. Abg. Br. 1828, 255 95, 1 habe $g^1$ üdZ 6 *Relieure mobile* $g^1$ in Lücke 13 Dankbar $g^1$ Dazu ein älteres Concept auf dem Werke XXV 2, 252 genannten Blatt mit Schema LI zu Wilhelm Meisters Wanderjahren. $g^1$ zum Theil sehr undeutlich, dann $g^1$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: Adresse fehlt 95, 1 der Canning'schen] von Caningʒ 2 subscribirt — habe] nur subscribirt 3 gedachte Exemplare] diese 4. 5 (ich — Stück) fehlt 5 Nach lassen folgt Irre ich nicht so beträgt das Exemplar 5 Fr. 6 Was — betrifft] die Rel. *Mob.* 8—11 die — anschaffen] mit der Art und Weise dieser neuen Behandlung bekannt zu machen daß einen Band gedachten (nach dieser Art?) Format bestellen und kommen 12—14 fehlt

Vgl. Tageb. XI, 322, 13. 14 94, 21. 22 Nicht bekannt vgl. Tageb. XI, 321, 18. 19 95, 1. 2 vgl. zu 75, 19—22 6 vgl. zu 75, 6.

*86. Concept von Johns Hand. Abg. Br. 1828, 255 95, 2 gewähre $g^1$ aus gewährt Dazu ein erstes Concept $g^1$, $g^1$ durchgestrichen, auf der Rückseite des zu 87 d. B. genannten ersten Concepts, woraus zu bemerken: 95, 16 daß] daß das sey fehlt 23 Die — hinzufügend] Mit den besten Wünschen ergebenst

Vgl. Tageb. XI, 322, 14. Antwort auf Rinalds Brief vom 25. December 1828 (Eing. Br. 1828, 651), mit dem dieser einen Brief v. Reuterns an Goethe vom 20. December 1828 und die 282, 2 genannten Aquarellen desselben übersandte, vgl. Tageb. XI, 321, 17. 18.

*87. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 96, 9 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1828, 254b, woraus zu bemerken: Adresse An die löbliche [$g^1$ aus wohllöbliche] J. G. Cottaſche Buchhandlung in Stuttgart 96, 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein erstes Concept $g^1$, $g^1$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 96, 3 meiner Werke fehlt 4 27 aus 23 [?] ſächſiſch fehlt 5 Summe nach bet [?] 7—10 abzutragen — Goethe] auszuzahlen bereit bin [?] G

Vgl. Tageb. XI, 322, 15. 16 96, 2. 3 vgl. zu 18, 22 und 34, 23.

*88. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 256

Vgl. Tageb. XI, 322, 16.

*89. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 6 96, 18 ſchuldigſt $g^3$ über dankbar 19 kaiſerlich ruſſiſchen] K. K. Staatsraths $g^3$ aus Staatsrath 97, 3 gleicher Maßen — Anerbietens $g^3$ aus Ihr gefälliges Anerbieten 6 dorthin nach nämlich [*g* ? gestr.] 7 mich — bedienen $g^3$ üdZ 10 denen *g* über die Dazu ein älteres Concept von derselben Hand auf der Rückseite der Werke XXV 2, XXI unter Nr. 141 beschriebenen Handschrift zu Wilhelm Meisters Wanderjahren, woraus zu bemerken: 96, 18 hiemit ſchuldigſt] dankbar 19 des — wirklichen $g^3$ üdZ kaiſerlich ruſſiſchen] K. K. wirklichen nach des [$g^3$ gestr.] Staatsrath 97, 1 Excellenz $g^3$ üdZ 3 ſey $g^3$ über ſind wie nach was 4 danckbar $g^3$ üdZ ziemt es $g^3$ über weiß ich 5 gleichermaßen — Anerbietens] Ihr gefälliges Anerbieten zu ſchätzen 6 dorthin] nämlich [$g^3$ aR] dorthin [$g^3$ nach nach Moskau üdZ] 7 mich — bedienen fehlt Ich nach er lie[gt] 8 deshalb $g^3$ aR 10 denen] die 11 Spedition $g^3$ aR für Merkantiliſche Vermittelung 12 derſelben $g^3$ aus deren 13 uns] mich

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 12—14. Der Brief ging, zusammen mit 93 d. B., erst am 10. Januar 1829 ab, stünde demnach richtiger zwischen 99 und 100 d. B. Antwort auf

den Brief Küsters, Rittmeisters in Braunschweig, vom 16. December 1828 (Eing. Br. 1828, 647), mit dem dieser eine durch seinen Bruder, Kaufmann Wilhelm Küster in Moskau, besorgte Mineraliensendung Loders an Goethe weiter befördert 97, 2 vgl. 103, 23. 24. 159. 17. 173, 3. 4. 178, 7. 267, 15. 16 und Tageb. XI, 314, 19—21. XII, 5, 3. 4. 20. 21 7. 8 93 d. B. 10. 11 Brief Christian Heinrich Keitels in Braunschweig vom 16. December 1828 (Eing. Br. 1828, 648).

***90.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 1 98, 3. 4 hinzufüge] hinzuzufügen 11 ſo eben $g^1$ üdZ Dazu ein erstes Concept $g^1$, $g^1$ durchgestrichen, auf der Rückseite des zu 91 d. B. genannten ersten Concepts, woraus zu bemerken: 98, 1 fehlt 2 meinen aus meine 2. 3 bey — Epoche] zu der eintretenden [?] Epoche 4 für — großen] wenigſtens den 5 alß was] was nicht [nach ich] 6 da — genoß] in der ich das Glück hatte 8 es fehlt 10 aber doch] doch aber 11 ſo eben fehlt 11. 12 eine — Nummern] die Nummer Höchſtderoſelben ange . . . [unleserlich] 14 ein aus einen Nach 16 folgt Ew. unter 17 fehlt Vielleicht gehört zu diesem Brief auch folgendes Bruchstück eines eigenhändigen Concepts auf der Rückseite des zu 93 d. B. genannten Theaterzettels, $g$, $g^1$ gestrichen:

Auch mache ich keinen bedeutende[r]n Anſpruch an's Leben als Höchſtdero und den hohen Ihrigen mich [über möglichſt] dergeſtalt zu erweiſen um die mir gegönnte[?] unſchätzbare Gunſt und Gnade einigermaßen verdienen zu können

Verehrend

Zu diesem Passus ein älteres Concept $g^1$, $g^1$ durchgestrichen, auf einem der Werke XXV 2, XX unter Nr. 134. 135 genannten Handschriften zu den Wanderjahren.

Vgl. Tageb. XII, 1, 19—2, 1 98, 3 Die 4. Lieferung der Ausgabe letzter Hand, vgl. zu 34, 23 9—12 v. Quandt an Goethe, 24. December 1828 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 34): ‚Bey der Verloosung der Gemälde entsprach das Glück nicht unserer Dankbarkeit, denn nur ein kleines Bild von Simon Wagner, welches jedoch recht sinnig gedacht ist und eine Grossmutter, an der von zwey mit einander verzweigten Weinreben umrankten friedlichen Thüre eines Hauses sitzend, vorstellt, wo sie einen Enkel

auf dem Schoosse wiegt und einem Mädchen lesen lehrt, kommt nach Weimar und fiel auf eine von den Actiennummern Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Grossherzogin Mutter", vgl. 145, 19. 20 13. 14 Im Fürstenhause.

**91.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 1[b] 99, 1 $g^1$ 4 Getreuen $g^1$ üdZ 10 ſind $g^1$ über bleiben 13 Treuſtgewidmeten] treuſt-gewidmeten $g^1$ am Zeilenschluss aus treuſten gewidmeten Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 48. Dazu ein erstes Concept $g^1$, $g^1$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 99, 1 fehlt 2 Hoheiten fehlt 3 Jahresepoche] Epoche 4 Getreuen fehlt 6 ſchon] ſchon völlig 9 alle] meine [?] 10 ſind] bleiben Dienſten 11 der — Wünſche] meiner Wünſche Inhalt meiner] meiner verehrten [?] 13 Wie] Womit denn fehlt den Treuſtgewidmeten] einen treuſten Angehörigen [?] 14 fernerer fehlt empfehlen] angelegentlich empfehlen 15 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 2, 1—3.

**92.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von Schuchardt 103, 5 $g$ 100, 24 402 $g$ in Lücke 102, 22. 23 Peculium $g$ aR für Publicum Gedruckt: Briefwechsel V, 139. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 3, woraus zu bemerken: 99, 16 vielmals $g^1$ üdZ 20 mir nach du 100, 1. 2 Über — ſeyn $g^1$ aus wenn ich über eine Stelle des Heftes wünſchte aufgeklärt ſeyn ſo wäre es die: Hier sollte die betreffende Stelle folgen, in der dafür gelassenen Lücke von 2 Zeilen folgt jetzt 2. 3 und — melden $g^1$ Nach 3 folgt (denn hier liegt nach meinem Sinn das große Geheimniß des mehr und minder, oben und unten majus und minus + und — (+ und — $g$ in Lücke), genug des ewigen Polaren ohne welches nichts zur Erſcheinung käme) [die Klammern $g^1$, das Ganze $g^1$ gestr.] 9 beklagſt aus beklägſt 14 zu nach E[uch?] 15. 16 daß — umzuarbeiten $g^1$ üdZ 19 wegzubrängen $g^1$ aus wegzuſchleudern 22 Paskal $g^1$ in Lücke 24 Statt 402 Lücke des — Stücks $g^1$ üdZ freundliche $g^1$ aus freundlicher 101, 9 des Herren $g^1$ über ſeine 12 für nach zugleich [$g^1$ gestr.] 16 hat] hatt 18 Sperrstrich $g^1$ 25 mich — vertheidigend $g^1$ aus zur Selbſtvertheidigung 102, 7. 8 Sperrstrich $g^1$ 10 die] dieſe 13 ſehen 17 unabhängig nach wollen [$g^1$ gestr.] 19 Thorheiten $g^1$ aus Thorheit 22 jeder $g^1$ über

wieder 25 auch $g^1$ üdZ 26 doch $g^1$ üdZ 108, 1. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 2, 17. Antwort auf Zelters Brief vom 22.—29. December 1828 (Briefwechsel V, 134) 99, 19 vgl. zu 23, 14 100, 14 vgl. zu 19, 1 22—25 J. B. Pascal hatte am 26. December 1828 brieflich bei Zelter angefragt, ob sein zum 28. August 1826 als Geschenk an Goethe gesandtes, als „Gegenstück zu Myrons Kuh" gedachtes Gemälde: eine säugende weisse Hindin darstellend, richtig angekommen sei (Eing. Br. 1829, 6); vgl. Kunst und Alterthum VI 2, 402 und Schuchardt, Goethe's Kunstsammlungen I, 330 Nr. 26 101, 1. 4 Daselbst nicht mehr vorhanden 5 Welche gemeint sei, ist weder aus 113, 4. 5, noch aus Zelters Briefen zu entnehmen 14—17 Tageb. XI, 301, 9—11, 10. November 1828: „Maler Krüger. Bild des Prinzen Wilhelm und der Prinzess Auguste" 102, 3 vgl. zu 19, 1 7. 8 vgl. zu 14, 20. 21.

98. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 226. Schreiberhand (wahrscheinlich 103, 7—104, 26 Schuchardt. 104, 27—105, 9 und 11 Datum John) 105, 10 *g* 104, 27 noch (ebenso 28 vorigen, 105, 1 theils, 3 in) nach dem Concept ergänzt, da in der Handschrift durch Ausschneiden des Siegels verloren gegangen 105, 11 1829] 1828 Gedruckt: G.-Jb. XX, 126. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (103, 7—104, 26) und Johns 104, 27—105, 9 und 10 Datum, Abg. Br. 1829, 5, woraus zu bemerken: 103, 15 dieses Jahres] d. J. 19 den aus die 23 ruft $g^1$ über dient 24 Mineralienſammlung] Mineraliensendung 104, 9. 10 tief — sowohl *g* aus so wohl und tief empfunden 23 ich üdZ 24 daher *g* üdZ 27. 28 noch — Verlust *g* aus des großen Verlusts 105, 2 denjenigen — bedeutenden *g* aus desjenigen gleichen der *g* aus den [*g* aus der] 7 und — fortzuwirken *g* aus Wir bleibt nun freylich nichts übrig als [üdZ] so lange zu wirken 7. 8 so lange *g* gestrichen, dann wiederhergestellt 8 es] nach als [*g*? aR und *g* gestr.] 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein Concept von Johns Hand, $g^1$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 103, 12 Fortwirkung $g^1$ nach Erinnerung 16 wiedergekommen *g* aus zurückgekommen 17 welchem *g* aus welchen 18 dieses Jahres] d. J. 19 fand *g* über findet den sie Riemer nach-

träglich aR durchaus verbeſſerte *g* über verſetzte 20 dieſem *g* über dem 21 zuerſt *g* üdZ welche *g* aus welches [*g* aus welche] 22 mehrere nach ſchon [*g* gestr.] 23 ruft] dient ſodann *g* üdZ anziehende Riemer aR für dem Catalog nach köſtliche 24 Mineralienſammlung] Mineralien Sendung Ich fand Riemer (?) aus ich finde 104, 2 Nach abſenden folgt Verweisungszeichen für und werde [Riemer üdZ] gewiß nicht ermangeln nach genauerer Betrachtung des Ueberſchickten das Weitere zu [Riemer üdZ] vermelden 9. 10 tief — ſowohl] ſowohl und tief empfunden 23 ich meiſtens $g^1$ aus mich mehr als ſonſt 24 daher fehlt Dazu ferner ein Conceptbruchstück 104, 2—7 Welch — geben von Riemers Hand, auf der Rückseite des Weimarer Theaterzettels vom 26. December 1828, ferner eben diese Stelle nochmals, von Riemers Hand, auf der Werke XXV 2, XX unter Nr. 133 genannten Handschrift zu den Wanderjahren, woraus zu bemerken: 104, 6 vollſtändiger Anerkennung $g^1$ aus anerkennendem Dank

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 12—14. Antwort auf Loders nicht bekannten, Tageb. XI, 286, 16—18. 287, 3 genannten Brief und die 97, 2 genannte Sendung 103, 17. 18 Loders Brief nicht bekannt 23. 24 vgl. zu 97, 2 104, 1 vgl. zu 89 d. B. 2. 3 Hieraus geht hervor, dass der Brief schon im December 1828 abgefasst ist 3—6 vgl. 173, 3. 4 28. 105, 1 vgl. zu 13, 1 105, 2—4 Die Kaiserin Maria Feodorowna von Russland war 1828 gestorben, vgl. 123, 20. 176, 6.

***94.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 105, 17 1829 *g* aus 1828 Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 2, woraus zu bemerken: 105, 17 1829 *g* aus 1828

Fehlt im Tagebuch. Wie es scheint, handelt es sich hier (und ebenso wohl 119, 9—11) um Durchsicht der für den Schluss von Band XXII und XXIII der Werke bestimmten Aphorismen, vgl. zu 152, 5.

Ein bei Strehlke I, 458. III, 226 (ohne Angabe der Anfangsworte) angeführter Brief vom 3. Januar 1829 an Heinrich Meyer konnte nicht ermittelt werden.

***95.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 2 106, 1 wieder nach zu 2 2 nachträglich aR

Vgl. Tageb. XII, 3, 12. 13 105, 18. 19 Darunter die 83, 28. 84, 1 genannte von Boisserée.

**96.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 109, 12 *g* 109, 1 italiäniſche *g* üdZ 4. 5 Sperrstrich *g* 14—111, 11 fehlt Gedruckt: Briefwechsel V, 143. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 2, woraus zu bemerken: 106, 6—108, 22 fehlt 109, 1 italiäniſche fehlt 4. 5 Sperrstrich fehlt 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums 14—111, 11 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 3, 13—15 106, 6—108, 22 Aus dem Werke „Egeria. Raccolta die Poesie Italiane popolari, cominciata da Guglielmo Mueller, dopo la di lui morte terminata e pubblicata da O. L. B. Wolff" (Lipsia 1829) S. 73, vgl. 131, 22 109, 4. 5 Im Teutschen Merkur 1789 März S. 238 (vgl. Über Italien. Fragmente eines Reisejournals, Volksgesang, Abschnitt: Geistliches dialogisirtes Lied, Werke XXXII, 353) 9 Abschrift des 14—111, 11 folgenden Berichts, den Graf v. Reinhard an den Kanzler Müller gesandt hatte.

Der bei Strehlke II, 392. III, 226 unter'm 6. Januar 1829 angeführte Brief an J. J. v. Willemer ist vom 12. Januar (= 102 d. B.).

**97.** Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 112, 20 *g* 111, 18 *Doctorum* Gedruckt: Briefwechsel S. 68. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 7, woraus zu bemerken: 111, 14 beyräthig *g* aus beyräthlich 16 Rückſeite üdZ Das zweite der fehlt 18 *Doctorum* *praemia* *g* über *prämia* 22 Sperrstrich fehlt 23 Falle *g* (?) aus Fall die—ſich über es 24 beziehen nach ſich 112, 5 herum] doch herum 8 Ihnen] ihnen 9 werd 10—12 nach 19, durch Verweisungszeichen *g* an die jetzige Stelle 13 Pomponius Mela *g* aus Bombonius Mila 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 3, 26. 27 111, 16—18 Modellirt 1822 von Barre (vgl. P. v. Bojanowski, 140 Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen Nr. 15) 21. 22 Wahrscheinlich von dem Berliner Medailleur Abrahamson, Zeit der Entstehung unbekannt (vgl. ebenda zu Nr. 6) 112, 12 vgl. 128, 22. 108 d. B. 14 Staatsrath Schultz, vgl. 115, 15.

**98.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 113, 19 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel V, 151. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 7b, woraus zu bemerken: 112, 22. 24 Sperrstriche *g* 24 ſchon nach ſchreine 113, 1 den *g* (?) aus dem 4 Sperrstrich *g* 10 mir *g* über

uns dir nach und [*g* gestr.?] 19. 20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 5, 9—11 112, 22 Lebensgeschichte des Componisten Johann Adolf Hasse 24 Freimaurer-Analecten Heft IV (Weimar 1828), darin die vom Minister v. Fritsch verfasste Charakteristik Hild. v. Einsiedels 113, 4. 5 vgl. zu 101, 8 6 Der 100, 22 Genannte 15 Von Goethe?

**99.** Handschrift von John, früher im Besitz des Freiherrn Hugo v. Donop zu Weimar 114, 7 *g* 113, 25 Sonntags nach Morgen Gedruckt: G.-Jb. VII, 195. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 69, woraus zu bemerken: 113, 25 Sonntags] Morgen (nach näch- [ſten]), Sonntags 114, 5 beſtens nach ſch[önſtens?] 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums; neben diesem *Exp.* d. 10. Jan. 1828 *g*

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 14. 15 Antwort auf Reichels Brief vom 4. Januar 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 66) 113, 22. 23 Die gesperrten Worte, an denen Reichel Anstoss nahm, standen auf dem Manuscripttitel des ersten Bandes der Wanderjahre, vgl. zu 92, 18. 19 25. 114, 1 vgl. Tageb. XII, 6, 9. 10.

**100.** Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 119, 7 *g* Trauerrand 116, 24. 25 jene — vorzuführen über gerade 117, 2 damals Gleichzeitigen üdZ 9 nicht *g* üdZ 13. 25. 118, 1 Sperrstriche *g* 118, 2 ohne — Schilleriſche *g* aus außer der Schilleriſchen 14 nicht üdZ 17 worden *g* üdZ 19 wäre *g* üdZ Gedruckt: Briefwechsel S. 360. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 9, woraus zu bemerken: 114, 11 klingen laſſen $g^3$ über bringen 16 derweile 17 manches $g^3$ über etwas 18. 19 von — Thätigkeit $g^3$ über davon 24 von nach ſich [$g^3$ gestr.] ſich $g^3$ üdZ 115, 2. 3 nicht — die $g^3$ über nicht ſowohl irgend eine 5 einem $g^3$ aus einen 18 mir $g^3$ über ich meinen öftere] öftern [nach unleserlichem gestrichenen Wort] 19 jedesmal $g^3$ über mir mehr als einmal 21 noch $g^3$ über ob auch etwas $g^3$ über nichts 23 eigentlich $g^3$ über mehr 24 nur $g^3$ aR 25 anderen 27 von nach ſchöne [$g^3$ gestr.] 116, 1 Gewähnte $g^3$ über Gemeinde 24. 25 jene — vorzuführen fehlt 25 da] gerade da 117, 2 damals Gleichzeitigen fehlt 13 Lehrjahre über Wanderjahre 20 z. B.

$g^3$ über und meinen $g^3$ aus meinem Taſſo deſs nach zum B. [$g^3$ gestr.] 21. 22 transfundirt $g^3$ über eingeflößt 22 doch — mir $g^3$ üdZ 23 daß nach meldete mir [$g^3$ gestr.] 25 Sperrstrich fehlt 26 den Gebildeten $g^3$ üdZ nach ihnen 27 den Gentleman $g^3$ üdZ 118, 1 Sperrstrich fehlt 2 ohne — Schilleriſche] außer der Schilleriſchen 9 freudiger $g^3$ üdZ 9—11 alſs — wurde $g^3$ nachträglicher Zusatz am Fuss der Seite 11 Hätt aus Hätte 14 ich hätte $g^3$ über und 16. 17 die — gedruckt nachträglicher Zusatz aR 17 worden fehlt 18 Nach geſummt folgt $g^3$ üdZ die Elegien wären im Verborgnen geblieben [$g^3$ gestr.] und im $g^3$ aR nach und es wäre im 19 wäre fehlt 19—21 Die — durchblicken $g^3$ nachträglich eingeschoben 23 liebeſs Blat $g^3$ aus lieber Brief 24 mir — erregte $g^3$ aus mich — fühlen ließ 119, 1 dem $g^3$ über dieſem ſo — ſchon $g^3$ üdZ 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 4, 27. 28. 5, 15. 16. Antwort auf Schultzens Brief vom 31. December 1828 — 2. Januar 1829 (Briefwechsel S. 356) 115, 15 vgl. 112, 15 116, 8. 9 vgl. zu 19, 1 19. 20 Im Briefwechsel mit Schiller vom 26. und 27. Juni 1797.

**101.** Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung zu Leipzig 119, 13 ihre] Ihr Gedruckt (mit Ausnahme von 119, 10. 11 daſs — worden): Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S. 229

Vgl. Tageb. XII, 6, 7. 8. 119, 9—11 Unbekannt, vgl. aber zu 94 d. B.

**102.** Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 122, 2 *g* 119, 18 ſtellten] ſtellen vgl. Concept 120, 9 beweglichen üdZ 122, 1 daher] und alles daher Versehen des Schreibers Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 245. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 12, woraus zu bemerken: 119, 17. 18 meinen — Freunden $g^3$ aus meinem — Freunde 18 ſtellten $g^3$ aus ſtellen 120, 3 zu nach auch [$g^3$ gestr.] 8 einem $g^3$ aus einen 11 die — veranlaßte $g^3$ aus zu den anmuthigſten Scherzen Veranlaſſung gab 18 treu-freundlich $g^3$ aus drey freundlich vermelden nach zu [$g^3$ gestr.] 20 ich $g^3$ aR 27 habe $g^3$ über baue 28 beachten] beobachten 121, 3 hiezu — ich $g^3$ aus ich habe vergönnt] gegönnt 8 andere] ganz andere 12 gleich $g^3$ über treu 14 kamen] kommen aus kommt die nach auch [$g^3$ gestr.]

19 Brenten $g^3$ aus Brennten 21 Biene $g^3$ aR für Bühne 22 ſie — machen $g^3$ aus er ihr macht 25. 26 zunächſt $g^3$ über eigentlich 27 immer $g^3$ üdZ 122, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner das Bruchſtück eines älteren Concepts von Krauses Hand auf der Rückseite der Werke XXV 2, XXII unter Nr. 150 genannten Handschrift von Wilhelm Meisters Wanderjahren, nur enthaltend: 121, 6—13 Nähe — werden, woraus zu bemerken: 121, 7 außen] hauſe 8 andere] ganz andere 9—11 und — Mögen fehlt 12 bleibe ſie] Sie 13 werden] wird

Vgl. Tageb. XII, 6, 11. 12. Antwort auf Willemers Brief vom 2. November 1828 (Briefwechsel[2] S. 241), vgl. Tageb. XI, 299, 5. 6 120, 1. 2 Fehlt im Tagebuch 7—10 Ottilie?

*108. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 11[b] 122, 7 in — M. üdZ

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 46 d. B.

104. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 18[b] Die Adresse fehlt mit Ausnahme des Ortsnamen Paris vgl. aber zu 124, 28 123, 2 welcher $g^1$ aus welche 13 auf nach würde [$g^1$ üdZ, dann $g^1$ gestr.] 15 einen $g^1$ üdZ verpflochtenen $g^1$ aus verpflochten 16 zu $g^1$ aR unmittelbare 124, 1. 2 war — nicht $g^1$ aus iſt er nicht geweſen 5 Weltfremden Hörfehler für Wildfremden? 6 *abbatu* $g^1$ aus *appatu* 8 ſo — daß $g^1$ über ſind von der Art was 10 mußte $g^1$ aus mußten 22 wenn nach auch [$g^1$ gestr.] auch $g^1$ üdZ 25 Beſonders $g^1$ aus da beſonders iſt $g^1$ üdZ 26 Phyſiognomien nach iſt [$g^1$ gestr.] Nach 28 folgt von Schuchardts Hand, $g^1$ kreuzweis durchgestrichen:

Und ſomit das allerfreundlichſte Lebewohl! Verzeihen Sie dem verſpäteten Schreiben, gedenken Sie mein mit den theuren Ihrigen, empfehlen Sie mich an Gemahl und Tochter und bleiben meiner treuen Theilnahme verſichert.

A Madame
Madame la Comteſſe
de Chaſſeport
rue de l'univerſité Nr. 88.
à Paris
pour Frankfort ſur le Main.

Weimar den 13. Januar 1829.

Gedruckt: Strehlke, Goethe's Briefe I, 108. Dazu ein früheres Concept von Krauses Hand, $g^1$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 122, 11 Jahres 12 einigen fehlt meiner $g^1$ aus meine [$g^1$ gestr. und wiederhergestellt] 12. 13 unvergeßlichen liebenswürdigen $g^1$ aus unvergeßliche liebenswürdige 13 wenn — nur $g^1$ über Ihnen 14 und — ich $g^1$ über ob ich gleich 15 stillen] stillen $g^1$ aus stillen 16 immer — Sie $g^1$ durch Ziffern aus an Sie immer Gewiß — ich] ich nehme gewiß [$g^1$ üdZ] 18 gereicht] dient 19 Erquickung] Stütze 123, 1. 2 erwünschtem Zustand $g^1$ aus erwünschter Lage 2 welcher $g^1$ aus welche Anlage $g^1$ gestr., dann wiederhergestellt 5 der] welcher 6 zur] zu 7. 8 Ihnen — gleichfalls] ein später Dank Ihnen 9 Sodann fehlt vertraulich gestehen] gestehn 11 zu seyn] seyn sodann auch] eben fals zu größerm] zum 12 was] dasjenige was 12—14 Welt-Geschick — haben] Weltunheil, an meiner häuslichen Stelle kaum berühren 15. 16 als — und] zur unmittelbaren Theilnahme ruft und mich als sein all zu hohes Glied in solchen Weltverhältnissen verflochten ($g^1$ üdZ) auch 17—124. 28 fehlt. Auf einem zweiten lose beiliegenden Blatt findet sich von Johns Hand der oben zu 124, 28 mitgetheilte Schluss des Briefes, $g^1$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 3 an über Ihrem 7 *Chassepot*

Vgl. Tageb. XII, 6, 22. 23. Antwort auf der Gräfin Chassepot Brief vom 27. August 1828 123, 4. 5 vgl. zu 13, 1 20 vgl. zu 105, 2—4 25. 26 Graf Belisle, der einen brieflichen Bericht über seine Reise durch Deutschland an die Adressatin geschickt hatte, aus dem diese folgende Stelle über Goethe in ihrem Briefe an diesen abgeschrieben hat: „J'ai vu le celèbre Göthe, il venait d'apprendre la mort du grand-duc son ami. La moitié de notre conversation fut employée à son éloge. Göthe etait triste, abattu, nous parlâmes un peu litterature. La première de toute selon lui, est la litterature italienne, puis l'anglais, puis l'allemand, qui ne fait que commencer, et qui pourru bien un jour surpasser toutes les autres, parceque sa langue est la plus riche, et la plus propre à traduire fidèlement tous les chefs-d'oeuvres anciens et modernes. Il nous conseille de renoncer au poëme épique, à la tragedie, à l'histoire, et de nous contenter de nos poésies fugitives, de nos comédies, de nos

mémoires, dans lesquelles aucune nation ne peut nous surpasser. . . . .“

**105.** Handschrift (Schreiberhand, wahrscheinlich John, 127, 9—11 *g*) im Besitz des Herrn Senators Dr. Lappenberg in Hamburg, erst nachträglich durch Herrn Professor Gerstenberg dem G.-Sch.-Archiv mitgetheilt; darnach ergeben sich für unsern Text, der auf dem Druck bei G. E. Guhrauer, Joachim Jungius und sein Zeitalter, S. 189 beruht, folgende Verbesserungen und Bemerkungen: Das ergänzte Datum (es war für das unzutreffende Guhrauers: Dornburg den 28. Juli 1828 eingesetzt) ist zu streichen und 127, 11 einzusetzen: Weimar den 14. Januar 1829 125, 4 Betrachtung nach der 6 würde durch Rasur aus würden 8 lies vermelden: 12 besonders — geworden nachträglich ergänzt 19 entsprungene durch Rasur aus entsprungenen 21 ich ist zu streichen 24 wichtige mit Blei aus wichtigen mußte lies muß 126, 1 lies gewahren: 2 Verulan Gallilāi 127, 4 lies wohl gedacht 9 lies Wohlgeb. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1828, 246, woraus zu bemerken: 125, 5 viel] vielen 6 würde] würden 9 auf *g* aus auch Sperrstrich $g^1$ 11 gegen dreyßig $g^1$ über über zwanzig 12 besonders — geworden fehlt 14 trefflichen $g^1$ über würdigen 16 die *g* gestr., wiederhergestellt 17 Studien $g^1$ aus Studium 18 dessen *g* über des 18. 19 Thätigkeit nach und die [$g^1$, dann *g* gestr.] 19 daher nach die [*g* über der, dann *g* gestr.] entsprungenen 19. 20 einen — wenigstens $g^1$ über wenigstens 20 näher $g^1$ über genauer 21 Heften $g^1$ auf ausradirtem Blättern [$g^1$ über Aufsätzen] 23 eine aus eines 24 mußt 126, 1 gewahren $g^1$ über sehen 2 Deskartes $g^1$ über De Charte Gallilāi $g^1$ aus Gallilā 9 Kenntnissen $g^2$ über Studien 24 getroffen $g^3$ über berührt (vorher schon $g^1$ aR) 28 ist] gewesen 127, 1. 2 die — erweitern $g^1$ aus daraus meine Kenntnisse zu erweitern Gelegenheit nahm 9—11 fehlt mit Ausnahme des Datums Weimar den 14. Januar 1829. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, $g^1$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 125, 1 — 126, 5 fehlt 126, 7 Grad] hohen Grad sich fehlt 8 hatten] worden [*g* über waren] da — einem *g* aus indem ein 9 dergleichen] solchen *g* aus solcher Mann von solchen *g* über bey seinen Kenntnissen] Studien 11 nothwendig — sind *g* aR für gedacht

werden muß [$g^2$ über vorausſetzt] 12 gleich würdiger] ſolcher 16—18 Nicht — den] Die Adminiſtration einer auf dieſen Zweck gerichteten Stiftung ⟨einer — Stiftung $g$ aus ſeiner Stiftung zu dieſem Zwecke⟩ giebt zugleich den ⟨zugleich den $g^2$ über den höchſt⟩ 18 als] und [$g$ über als] 19 den $g$ üdZ 20—22 Mag — haben] Mag nun auch [$g$ über alſo], im politiſchen Sinne, Hamburg in jener Zeit wie freylich öfter [wie — öfter $g$ aR] manchen Unruhen und Unbilden [$g$ aus Unruhen] ausgeſetzt geweſen ſeyn 22 ſicheres $g$ üdZ 23 von $g$ üdZ 24 dem nach all (?) 24. 25 wenn — wird] nicht berührt wird [berührt wird $g$ aR für unterworfen iſt] 26 bey den] durch die Schickſalen] Schickſale hindurch [hindurch $g$ aus durch] 28 iſt] geweſen 127, 1. 2 welcher — erweitern] welchem Antheil ich daraus meine Kenntniſſe zu erweitern Gelegenheit nahm [Gelegenheit nahm $g$ über nehmen konnte (nach mußte)] 3 Hieran] Hiezu erfreuliche] erfreuliche Sendung der 5 iſt $g$ üdZ 6—11 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 7, 8. 9. Antwort auf Lappenbergs Briefe vom 24. und 30. November 1828 (Eing. Br. 1828, 607. 636), der erste begleitete sein „Programm zur dritten Säcularfeyer der Bürgerschaftlichen Verfassung Hamburgs“ (Tageb. XI, 310, 10—13) nebst 2 Gipsabgüssen der zur Feier dieses Tages (29. September 1828) geprägten Denkmünze, der zweite ein Exemplar dieser Medaille in Bronce 125, 15. 16 vgl. den Brief an F. S. Voigt, Dornburg 28. Juli 1828 20 Naturwiss. Schriften VII, 105.

***106.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand 127, 13 Monti Fehlt im Tagebuch 127, 13 vgl. Tageb. XII, 6, 28. 7, 1.

**107.** Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Handschrift von Schuchardt (127, 16—128, 19 und 21 Datum) und John (128, 22—26) 128, 20. 27. 28 $g$ Gedruckt: Briefwechsel S. 70. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (127, 16—128, 19 und 21 Datum) und Johns (128, 22—26), Abg. Br. 1829, 16, woraus zu bemerken: 127, 22 bethätigen $g^2$ aus thätig erweiſen 128, 4. 5 ſich oft $g^2$ üdZ 5 ſieht $g^2$ über werden kann 9 Verpflechtung $g^2$ aus Verpflichtung 17 Vergſeite aus Seite 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums Nach 21 folgt N. S. 27. 28 fehlt. Dazu ferner ein älteres Concept von Johns Hand auf dem zu 104 d. B. genannten zweiten Blatt des älteren Concepts, woraus zu bemerken: 127, 19 zugleich fehlt 21 auch fehlt

22 gefällig *g* üdZ bethätigen] thätig ⟨*g* üdZ⟩ erweiſen 22. 128, 1 Sie — verbinden *g* üdZ nach und 128, 2. 3 da — Abgeſchiedenen *g* über mit dergl. Gunſt behandeln wie die älteren 3—6 ein — ſieht] der treu-fleißigſte Bearbeiter ⟨der — Bearbeiter *g* über bey wo [?] oft in Gefahr⟩ geräth in Streit und Controverſen bey den größten Fleiße und mit den beſten Abſichten verwickelt zu werden 6—21. 27. 28 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 8, 22—24. Antwort auf Göttlings Brief vom 16. Januar 1828 (Briefwechsel S. 69), der das durchgesehene Manuscript des Anfangs von Band III der Wanderjahre begleitete, vgl. 109 d. B. und Tageb. XII, 8, 12. 13 127, 17 vgl. zu 34, 23 128, 7. 8 vgl. 130, 17—131, 17 23 vgl. 97 und 108 d. B.

*108. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 18 129, 4 Profeſſor] Prof. *g* üdZ 8 Nach 85 folgt mit einem Kranze [*g* gestr.] 12 *praemia g* aus *praemiae* 14 folgende nach wagen [*g* gestr.] 15 wagen *g* über zu thun 19 Blumen und *g* üdZ als nach umſchlungen [*g* gestr.] 20 Literatoren nach Geleh[rten] geziemend *g* aus wohlgeziemend ließe *g* aus lies [nach bey ⟨*g* gestr.⟩] 24 beſtehend aus *g* üdZ 25 ſowohl — Köpfen *g* aus Blumen und Köpfe Nach 130, 5 folgt, $g^1$ durchgestrichen:

Fände man räthlich wie bisher die Metalle Gold und Silber beyzubehalten und ſie an einem Bande der Hausfarben zu verleihen (die ſilberne vielleicht ohne) die goldne mit einer Bandroſe, ſo hätte man Abſtufungen bis nahe an den Orden heran und wäre doch eine entſchiedenere Trennung vorhanden.

Verzeihung dieſen Gedanken des Einſiedlers; die, wenn auch nur als Grillen betrachtet, wenigſtens von ſeinen treuen Geſinnungen Zeugniß geben.

Vgl. Tageb. XII, 8, 13. 14. 28. 9, 1 Zur Sache vgl. 97 d. B. und 128, 23.

---

2 Hausfarben *g* aus Hausfarbe 3 zu verleihen *g* über auszugeben Klammern *g* 4 Bandroſe *g* aus Roſe von ſelbigen Bande 6 Würdigen — Excellenz gestrichen, dann wiederhergestellt [nach Genehmigen] Darunter Genehmigen Hochdieſelben 7 geneigten aus geneigter 8 mich — Vertrauen aus verehrend und vertrauend mich

**109.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von Schuchardt (130, 11—131, 17) und John (131, 18—132, 26 und 28 Datum) 132, 27 *g* Trauerrand 132, 5 einem *g* aus einen 10 ſo nach und [*g* gestr.] Gedruckt: Briefwechsel V, 158. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (130, 11—19) und Johns (131, 18—132, 28), Abg. Br. 1829, 16ᵇ, woraus zu bemerken: Nach 130, 19 folgt von Johns Hand (*inserat.* die Stelle aus Herrn Göttlings Brief.) 131, 18 ſende] überſende 23 mit *g* (?) aus dir 132, 2 mit — Harmonierendes fehlt 10 Die Anführungsstriche fehlen ſo] und ſo 13 mit nach man [*g* gestr.] 14 worden *g* über hat 18 ſelbſt zufriedene 23 anblickt *g* aus anſieht 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 9, 1. 2. Antwort auf Zelters Brief vom 10. Januar 1829 (Briefwechsel V, 152), vgl. Tageb. XII, 7, 12 130, 12 vgl. zu 19, 1 17 Göttling, in dem zu 107 d. B. genannten Brief 131, 22 vgl. 96 d. B. 132, 6. 7 Der anonyme Verfasser der Besprechung in den 'Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen' vom 15. Januar 1829? 10. 11 Gesang 12 Vers 379 13. 14 vgl. Tageb. XII, 9, 4—6. 10, 2 und Schuchardt, Goethes Kunstsammlungen I, 331 unter Nr. 29; wahrscheinlich befand das Bild sich in der von Emanuel Muller [Müller?] in Frankfurt, diesem „von dem Herrn Simonnet Rozet in Paris" übersandten, am 9. Januar 1829 angekündigten Kiste (Eing. Br. 1829, 16).

**110.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 133, 9 *g* Gedruckt: Uhde, Goethes Briefe an Soret, S. 68. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 15, woraus zu bemerken: 133, 2 Geneigtheit aus Gefälligkeit 4. 5 nicht weniger üdZ 7 zu nach gefällig 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 11, 19. 20 133, 1 111 d. B. Vgl. Tageb. XII, 9, 2—4. 12, 4. 5 und Unterhaltungen mit Soret 18. Januar 1829; es handelt sich um die Ausführung des von Heinrich Meyer gemachten Entwurfs für einen neuen Revers der von Bovy in Genf 1824 ausgeführten Goethe-Medaille (Zarncke Nr. 119).

***111.** Concept von Johns Hand, im Besitz der Grossherzoglichen Bibliothek zu Weimar, deponirt im Goethe- und Schiller-Archiv 133, 13 die — erſten *g* aus nicht die

Absicht jenen ersten zu beseitigen, sondern wie dort 18. 19 muß — Gepräge *g* aus kann oder soll, weil man wünscht daß beym Abdruck 134, 1 nach nach Bild [*g* gestr.] welches *g* aR für wie es 2 bey *g* über mit beachten würde *g* nach halten will hängt ganz von ihm ab 5 vorstellend *g* üdZ 10 vorgestellt wird $g^3$ aR 11 Früchte nach aufgebauten [$g^3$ gestr.] 12 ausgehölt $g^3$ aus ausgeholt 16. 17 eine — großen $g^3$ aus in eine flachverdünnte Linse, in das Segment einer 19 freylich $g^3$ üdZ

Vgl. Tageb. XII, 12, 17. Zur Sache vgl. zu 133, 1.

**112.** Vgl. zu Bd. 45 Nr. 51. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 137, 17 *g* Trauerrand 136, 5 objectiv Gläsern Gedruckt: G.-Jb. VIII, 134. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 19, woraus zu bemerken: 135, 2 Sie nach Ihnen je diesen oder jenen Auftrag 9 Optiker $g^1$ über Arbeiter Nach 10 folgt, zwischen Trennstrichen und in Klammern, das 112/113 mitgetheilte Concept des Briefes an Nickel 22 Sie $g^3$ über sich sich $g^3$ üdZ 136, 1 diesen *g* aus diesem auch 5 schätzbaren $g^3$ üdZ 7 und — Welt $g^3$ üdZ 11 den] dem 18 und nach hätten [$g^3$ gestr.] 19 freundlich-künstlerischem $g^3$ aus freundlichen künstlerischen angenehmer nach einiger [$g^3$ gestr.] 20 gefesselt hätten $g^3$ aus zu fesseln 137, 4 und $g^1$ aus um 5 aber $g^1$ über jetzt 7 könnte $g^1$ aus konnte 12 erneuete 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 11, 24. 12, 18. Antwort auf Stielers Brief vom 17. Januar 1829 (Eing. Br. 1829, 21) 135, 8. 9 Liegt nicht mehr bei 9 vgl. zu 63, 13 137, 1. 2 vgl. zu 180, 9 3 Spiraltendenz des Pflanzenwuchses, vgl. 212, 21 10 vgl. zu 18, 22 11. 12 Die 42, 10 genannten Bände 15 Der 68, 17 genannte Stich nach Stielers Goethe-Bildniss.

**113.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 139, 27 *g* Trauerrand 138, 24 Krame auf Rasur von Grame 26 vorgestellt fehlt Gedruckt: Briefwechsel V, 166. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1829, 22. 21, woraus zu bemerken: 137, 19—138, 24 folgt nach 139, 26 137, 20 hat $g^1$ aus hatt 21 sodann $g^3$ üdZ 23 selbst — Nähere $g^1$ und $g^3$ aus mir selbst mit den Naheren 138, 4 doch $g^3$ über dadurch worin $g^3$ aus worinnen 6 gereichen *g* über sind zu gesteigerten *g* aus gesteigerte 7 wünschen darf *g* aus zu wünschen

hat 9 stets $g^3$ über immer kämpfend-überwindendes $g$ aus überwindenes 11 wie — mich $g^3$ aus ich wie ich 14 der Art $g^3$ aus derart 15 kann $g^3$ nach wird 17 doch $g^3$ über und 20 die — einschiffe $g^3$ aus Mobilien zu Schiff bringe 23 wird ein $g^3$ über mag Nach jeder folgt sch[on?] $g^3$ üdZ 24 Krame] Grame 25 Winterberger $g$ aus Winderberger 26 engagirt $g$ über Amagiert beweist $g$ über daß zeigt 139, 1 Und $g$ üdZ 1. 2 abwarten nach es [$g$ gestr.] 2 ferner $g$ üdZ 4 nicht nach sie ist [$g$ gestr.] 8 findet — unser $g$ aR und udZ für befriedigt man [$g$ über ist der] 9 kleiner $g$ aus kleine Dieß $g$ aus die 13 wohl $g^3$ über nicht 16 Allgemeine 22 Gewinn $g^3$ aus gewinnen 27. 28 fehlt

Vgl. Tageb. XII. 12. 19. Antwort auf Zelters Briefe vom 16. 17. und 19. Januar 1829 (Briefwechsel V. 153. 160) 137. 21. 22 Bei der Beleihung mit dem Rothen Adler-Orden III. Classe, den Zelter am 18. Januar d. J. erhalten hatte, waren dessen Nebenmänner Nr. 16 Consistorialrath Neander in Berlin und Nr. 18 Geh. Regierungsrath Neumann in Breslau 138. 19. 20 vgl. zu 19. 1 139. 3. 4 Oberhofmarschall v. Spiegel hatte am 1 December 1828 an Stelle des ausscheidenden Directors Stromeyer die Leitung des Hoftheaters übernommen.

*114. Concept von Krauses Hand. Abg. Br. 1829. 23 Adresse fehlt 140. 2 Ihrem gefälligen $g^3$ über dem 4 des der 8 gewinne $g^3$ aus gewinn 10 befähigt $g^3$ über befechtigt 12 Das $g^3$ aus Daß erwartend $g^3$ aus erwarten 14 Von Schuchardts Hand 26 aus 29

Vgl. Tageb. XII. 12. 20. Antwort auf Wilmans' Brief vom 7. Januar 1829. vgl. Tageb. XII. 4. 25. 26 140. 8. 9 vgl. Tageb. XII. 86. 17—19.

115. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 140. 22 $g$ Gedruckt: Briefwechsel S. 71. Dazu ein Concept von derselben Hand. Abg. Br. 1829. 24. woraus zu bemerken: 140. 17 zu überliefern $g^3$ aus mitzutheilen 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb XII. 14. 4—6 140. 17 vgl. 128. 18. 19 und zu 19. 1.

116. Handschrift von John 141. 21. 22 $g$ Trauerrand 141. 8 nur über werde Gedruckt: Zauper, Studien über Goethe II. 231 und Sauer, Goethes Briefwechsel mit Grüner und Zauper. S. 259. Dazu ein Concept von derselben Hand.

Abg. Br. 1829, 24, woraus zu bemerken: 141, 1 ein nach an 2 ſiegeln *g* aR für ſchließen 2. 3 in — ich *g* aus und welcher ſich 3 die *g* über in 4 einzuſchließen *g* über zu wenden 7 in nach gern [*g* gestr.] 8 fördernde *g* über thätige 13 unſre 14 mich nach a[uch] 16 wollten *g* aus wollen 17—19 Nach 23 mit Verweisungszeichen 17—19 und — vermiſſe] in Böhmen vermiſſe und das Wiederſehn ſo mancher wackern Leute 21—23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch (vgl. aber daselbst XII, 13, 18. 14, 23. 24). Antwort auf Zaupers Briefe und Sendungen vom 6. u. 18. Mai und 16. October 1828 und 9. Januar 1829 (Sauer, a. a. O. S. 252. 253. 258) 141, 1. 2 vgl. 119 d. B. 3 Darunter Kunst und Alterthum VI 1 15. 16 „Homer's Odyssee. Erläutert von J. St. Zauper" (2 Bände, Wien und Prag 1827/8).

*117. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 24[b] 142, 9 oft über immer

Fehlt im Tagebuch 142, 2 Das zu 122 d. B. genannte 3—5 Rochlitz, der am 26. Januar 1829 für die am 17. Januar übersandten Fasanen (vgl. Tageb. XII, 8, 25) gedankt hatte (Kanzler Müller-Archiv Fasc. 341).

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 28. Januar 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, den ausgestopften Strauss betr., in dem Fascikel „Zoologisches Museum zu Jena betr. Vol. I. 1817. 1819. 1829" (Tit. 4 Nr. 3 Bd. 1), Bl. 14.

Hier folgt ein Brief vom 29. Januar 1829 an Friedrich v. Luck in Münster, den August v. Goethe in des Vaters Namen absandte, Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 25:

Ew. Hochwohlgeb.

darf wohl aufrichtig verſichern, daß ich oft gewünſcht habe, ein natürliches Talent oder äußere Umſtände hätten mich zum Secretär meines Vaters beſtimmt; denn beſonders in den letzten Jahren, wo ſich zu allen früheren Thätigkeiten und Geſchäften, immer neue Obliegenheiten hinzudrangen und zuletzt auf eine Weiſe häuften, daß es unmöglich wird ihnen genugzuthun, da hat ſich

5 früheren nach Lücke, die *g*[3] zusammengezogen ist
7 hat üdZ

jener Wunsch dringend aber- und abermals hervorgehen. Denn da mein Vater nicht über sich gewinnen kann, nur blos durch allgemeine Höflichkeiten und verbindliche Redensarten irgend eine gefällige Sendung zu erwidern, sondern wünscht, ja sich vornimmt, in seiner Antwort auch der Sache dergestalt zu gedenken, daß man ersehen könne, er habe sie durchgedacht, und an dem, was ihm zutraulich mitgetheilt worden, wahrhaften Antheil genommen. Dergleichen jedoch bleiben als gute Vorsätze gewöhnlich im Sinne, da besonders bey wissenschaftlichen Arbeiten in der neusten Zeit gar viele Rücksichten zu nehmen und der Ausdruck sehr bestimmt zu wählen ist, vorzüglich wenn man nicht ganz in die Übergegnung des Verfassers eintreten und ihm unbedingten Beyfall geben kann; woraus denn, wie die Erfahrung lehrt, öfters eine Controvers als eine Unterhaltung sich entwickelt. Und hier ist es nun, wo ich ihm leider nicht im mindesten beystehen kann, weil meine Geschäftsverrichten mich von dem Felde der Naturwissenschaften durchaus zurückhalten.

In dem gegenwärtigen Falle jedoch kann ich seinen Auftrag getrost übernehmen und versichern, daß das übersendete Werk eine große, ja vielleicht allzu große Theilnahme bey ihm erregt hat. Unaufgefordert werden Sie, verehrter Mann, sich den Zustand vergegenwärtigen, in welchen das Ableben unsres unvergeßlichen Fürsten ihn versetzen mußte. Deshalb ich denn auch keine weitern Worte verliere. Desto empfindlicher aber wird ihm nunmehr jeder neue Verlust oder die Erinnerung an frühere, weil das veränderliche und unsichere Weltwesen nur immer vergänglicher und flüchtiger zu werden scheint.

Wenden Sie dieses nun, hochgeschätzter Mann, auf das fragliche Werk an und geben solches dem hochwürdigen Herrn Verfasser mit den treusten Grüßen zu erkennen. Das schmerzlichste Gefühl konnte nicht außenbleiben, das derjenige empfinden müßte, der eine Frau von solcher Anmuth und Tugend, reinem Wohlwollen

11 vorzüglich $g^3$ über besonders 23 versetzen mußte $g^3$ aus versetzt hat 24 ihm nunmehr $g^3$ aR für ihn 28 Wenden über Mögen diese $g^3$ über das 30 schmerzlichste $g^3$ aus schmerzliche 31 konnte $g^3$ über wird außenbleiben $g^3$ aus außen bleiben 32 eine Frau $g^3$ üdZ

und ungeheuchelter Frömmigkeit im Leben ſo lange bewundert, und nun von ihr als einer nur vorübergegangenen und zwar ſo klar und eindringend mußte reden hören.

Laſſen Sie mich ſchließen, damit meine Feder ſich nicht noch weiter verirre, und glauben Sie der Verſicherung, daß das Andenken Ihrer allzueiligen Gegenwart bey uns unauslöſchlich ſey.

Der ich mit vollkommenſter Hochachtung mich zu unterzeichnen die Ehre habe.

Weimar den 29. Januar 1829.

Vgl. Tageb. XII, 14, 25. 26. Antwort auf zwei Briefe Lucks aus dem September 1828 und vom 6. Januar 1829; der erstere begleitete ein im Namen des Verfassers übersandtes Exemplar der Schrift „Das Leben der Fürstin Amalia von Gallitzin“ vom Domherrn und Professor Caterkamp (Münster 1828); der zweite Brief ist an Goethes Sohn gerichtet 380, 22. 23 vgl. zu 13, 1.

*118. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 23$^{b}$ 142, 17 mit *g* über wie 18 überlaſſe *g* über hingebe 19 heitre *g* über neue 143, 1 beginnen *g* über antreten 2 zu — iſt *g* aus erfüllen w[erden? *g* aus erfüllen] 3. 4 Gnaden — Hulden *g* durch Ziffern aus Hulden und Gnaden Dazu ferner ein erster flüchtiger Entwurf $g^{1}$, dann $g^{1}$ durchgestrichen, auf der Werke XXV 2, XIX unter Nr. 120 genannten Handschrift zu den Wanderjahren, woraus zu bemerken: 142, 15 Leiden über Schmerz 17. 18 denen — überlaſſe] die mit ſo vielen andern auch ich empfinde 19 heitre] neue mit] auch mit 143, 1 beginnen] antreten 2 zu—iſt] erfüllt 4 andringlichſt] widmend (?) und Die im grossherzoglich sächsischen Hausarchiv Abth. A. XX. Louise Nr. 11, Bl. 11 befindliche Abschrift ist werthlos

Fehlt im Tagebuch 142, 15 vgl. zu 13, 1 19 Die neueingerichteten Gemächer im Fürstenhause, vgl. Tageb. XI, 314, 12. 13. XII, 53, 12—14. 54, 2. 3.

---

1 im nach ſie [(aus Sie) $g^{3}$ gestr.] 2 und — vorübergegangenen $g^{3}$ zum Theil aR aus auch nur vorübergehend von August tdZ 3 klar und $g^{3}$ tdZ 6 allzueiligen $g^{3}$ über vorübereilenden 9 den 29.] 29 d. [29 August]

**119.** Vgl. zu Bd. 38 Nr. 229. Schreiberhand (142, 6—144, 24 wahrscheinlich Schuchardt, 144, 25—145, 15 wahrscheinlich John) 145, 16. 17 *g* 142, 12 hatten *g* aus haben 21 nach heute [*g* gestr.] 15 jener *g* über der 19 Nachkommenschaft *g* über Beilegenden 145, 9 mir *g* über wir Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, S. 171. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (142, 6—144, 2. 7—23) und John (144, 6. 24—145, 15), Abg. Br. 1829, 27, woraus zu bemerken: 142, 6 22. Januar] Löcke 12 hatten] haben heute 12. 13 Barometerstand — Januar] Barometerstande 15 jener] der 18 Nachkommenschaft] Beilegenden 21 gleichzeitig aus zu gleicher Zeit 144, 6 In zwei Zeilen, dem Versen entsprechend, wie 55, 22. 23 9 hartnäckige üdZ 13 ringe nach h[er?] 145, 2. 3 angenehmem Inhalt *g*[1] aus angenehmer Sendung 3 erwünschtem *g*[1] aus erwünschten 5 sogleich *g*[1] üdZ 7 um *g*[1] aus und 9 füge — hinzu *g*[1] aus sage ich nur soviel mir aus wir 12 nur nach mir [*g*[1] gestr.] 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums am — dreyßigsten] den 31.

Vgl. Tageb. XII, 10. 21. 22. 14, 22. 24. 16, 26. 27. Antwort auf Sternbergs Brief vom 22. Januar 1829 (Sauer S. 170), vgl. Tageb. XII, 13, 11. 12 143, 6 Vielmehr vom 15. October 1828 (Sauer S. 169) 7. 8 vgl. den 13, 14 genannten Brief der Frau v. Löw an Goethe vom 9. August 1828 15 Anthericum comosum, vgl. zu 55, 13 18 Abschrift des vom 21. Januar 1829 datirten Aufsatzes über Anthericum comosum (Naturwiss. Schriften VII, 352), vgl. 251, 22 144, 6 vgl. zu 55, 22. 23 18. 19 vgl. zu 14, 20. 21 145, 2. 3 Drei Hefte der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen und „Resultate aus den Witterungsbeobachtungen von den Jahren 1822 bis einschliessig 1826, nebst Jahresberichten . . . . Hag. von der k. k. pol. ökon. Gesellschaft im Königreiche Böhmen“ (Prag 1828) 10 Lieferung 5, vgl. zu 18, 22 16. 17 vgl. 118 d. B.

**120.** Vgl. zu 36 d. B. Schreiberhand 146, 18—21 *g* Gedruckt: Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein S. 18. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel Bl. 89, woraus zu bemerken: 145, 20 hohen *g*[1] aR 146, 2 unserem 3 Carlsruh 6 Dresdner 9 bessern] befördern 12 habe ich 13 als über

zu ein[em] 15 freundlich] treulich *g* über gern 16. 17 auf — erachten *g* aus auch für die Folge auf jede Weise zu fördern bemüht seyn 18—21 fehlt mit Ausnahme des Datums 20 am — dreyßigsten] den 26.

Vgl. Tageb. XII, 14, 25. Antwort auf Quandts Brief vom 12. Januar 1829 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 37), auf dessen Respectblatt die Bemerkung (Schuchardts Hand): Vorgemeldetes Gemälde kam zu rechter Zeit an Ihro Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Mutter, Höchstdieselben stellten mir es zu und wird wohl solches ins Museum im Jägerhause zu bringen seyn. Weimar den 20. Jan. 1829; unterzeichnet Nachrichtl. G. 145, 19. 20 vgl. 98, 9—12 146, 4. 5 vgl. 162, 18. 19. 163 d. B. 163/4. 203, 17. 18. 204, 25. 287, 13 und Tageb. XII, 17, 12. 13. 20, 14. 15.

*121. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 158. Johns Hand 147, 5 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 28b, woraus zu bemerken: 146, 22 meine gnädige *g* üdZ 147, 1 gern *g* üdZ 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 14, 26—28. 146, 23. 24 vgl. zu 41 d. B.

122. Vgl. zu 4318 (Bd. 15). Eigenhändig, auf umrandetem Duodezblättchen Gedruckt: W. v. Biedermann, Goethe und Leipzig II, 241, dann Briefwechsel S. 301

Fehlt im Tagebuch. Begleitzeilen zu einem Exemplar der anonym erschienenen „Relation von dem Kayserlichen Hofe zu Wien, . . Cölln, bey Wilhelm Stephan. 1705“, von Casimir Freschot, übersetzt von Eucharius Gottlieb Rinck (Deutsches Anonymen-Lexikon III, 370 Nr. 11853); vgl. 142, 2, sowie Tageb. XII, 3, 20. 21 und Gespräche VII, 2.

123. Handschrift unbekannt (nach Schade: Johns Hand 148, 19 *g* Trauerrand). Gedruckt: Briefe des Grossherzogs Carl August und Göthes an Döbereiner S. 122

Vgl. Tageb. XII, 15, 17. Zur Sache vgl. 8. 12 und 162 d. B.

*124. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 23b 149, 4 vieljähriger 5 gegründete 6 freysinnig nach bisher [*g*? gestr.] Dazu der erste flüchtige Entwurf $g^1$, dann $g^1$ durchgestrichen, auf der zu 118 d. B. genannten Handschrift zu den Wanderjahren, woraus zu bemerken: 149, 3 mit —

gugleich fehlt 4 vieljähriger fleißiger] vieljährigen Fleißes und 5 als] als bisher 6 freysinnig über höchst 8 Huld] ferneren Huld 9 fehlt

Fehlt im Tagebuch 149, 4 Wahrscheinlich der 146, 9—5 genannte Steindruck von Heinrich Müller.

**126.** Vgl. zu Bd. 33 Nr. 198. Schuchardts Hand. Octavbogen mit blauem Rand. Adresse Fräulein Adele Schopenhauer *g* Gedruckt: G.-Jb. XIX, 71. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 28 b, woraus zu bemerken: 149, 10 mit — ist *g* aus und das Kunstwerk sind beide 14 fehlt

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Ad. Schopenhauers undatirtes Briefchen, wahrscheinlich vom selben Tage (Eing. Br. 1829, 42) 149, 10 Eine kleine, von der Adressatin mit Blumen bemalte Tischplatte 12 Goethes Arbeitszimmer.

Hier folgt das Concept einer Quittung vom 5. Februar 1829 für den Collegien-Rath Carl Jacob v. Otto (Johns Hand, Abg. Br. 1829, 28 b):

Auf Ihro K. H. der regier. Frau Großherzogin gnädigsten Befehl sind mir durch Herrn Hofr. und Ritter v. Otto am heutigen Tage ausgezahlt worden

Einhundert und Funfzig Thaler Convent

auf die fernere Ausbildung des jungen der Baukunst und Mechanik Befliſſenen Carl Georg Kirchner zu verwenden. Hierüber mit unterth. Dank quittirend.

Weimar den 5. Febr. 1829.

Zur Sache vgl. 153/4. 168,9.

***126.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Handschrift von John. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 29, woraus zu bemerken: 149, 16 versetzt *g* aus gesetzt 150, 5 sich wünscht *g* über erwartet 7 hält *g* über hätte 12 mit nach in diesen Tagen [*g* gestr.] 17 man nach bis 22 G. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 18, 26. 27. Antwort auf Meyers Brief vom „Mittwoch“ (4. Februar 1829, Eing. Br. 1829, 33) 150, 1—4 Vom Verfasser mit Brief vom 21. December 1828

1 der — Großherzogin üdZ

übersandt (Eing. Br. 1828, 659) 12 vgl. 153, 15. 16 und Tageb. XII, 4, 12. 17, 11. 18, 6. 31, 13. 32, 23. 24. 37, 26. 38, 8 53, 10. 11

Eine Autorisation vom 7. Februar 1829, betr. Anschaffung von Büchern, in den Acten der Oberaufsicht „betr. die Militär-Bibliothek und Chartensammlung. 1821—1854" (Tit. 17c Nr. 7), Bl. 6; vgl. Tageb. XII, 19, 22—24.

*127. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Eigenhändig

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Riemers Brief von demselben Tage (Eing. Br. 1829, 46), der das Manuscript „einiger Verse, die ich als eine Art von Zueignung [seiner Cantate zum Geburtstag der Grossherzogin, 16. Februar, vgl. Tageb. XII, 19, 10. 11] vorauszuschicken für schicklich erachtete", begleitete. Vgl. 153, 9.

128. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 151, 15 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 73. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 80b, woraus zu bemerken: 151, 8 nur] indeſſen nur 9 indeſſen *g* über alſobald 14 empfehlend nach *b* 15. 16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 21, 10. 11 151, 5 Der 46, 2. 3 genannten 3. Lieferung.

*129. Handschrift von John, 1893 im Besitz des Grafen Wedel in Rom 152, 17 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 68, woraus zu bemerken: 151, 20 breyundzwanzigſten nach 23 152, 8. 9 Nachträglicher Zusatz von Johns Hand, mit Verweisungszeichen 8 ſoll nach nicht weniger [*g*3 gestr.] 9 ſo — folgenden *g*3 15 mich nach und 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 21, 11. 12. 22, 7. 8. Antwort auf Reichels Brief vom 3. Februar 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 67) 151, 20. 152, 1 Die Fortsetzung der Wanderjahre, vgl. zu 19, 1 152, 5 Die „Betrachtungen im Sinne der Wanderer. Kunst, Ethisches, Natur" und das Gedicht „Vermächtniss"; vgl. zu 94 d. B. 147/8. 172, 14. 15 8 vgl. 151, 8 10 vgl. zu 18, 22.

*130. Vgl. zu 3718 (Bd. 13). Nr. 4062. Johns Hand. Trauerrand

Fehlt im Tagebuch.

*131. Vgl. zu 6578 (Bd. 23). Johns Hand 153, 12 *g* Trauerrand. · Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 30[b], woraus zu bemerken: 153, 1 den nächsten *g*[2] über diesen 4 Dienstag üdZ Abend 5 bis fehlt 6 diesen *g* aus diesem hier beygefügten Der lästige *g*[2] über Dieser 9 den] dem 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 153, 2 Manuscript, zu den Wanderjahren gehörig, vgl. 134 d. B. und zu 19, 1 9 Die zu 127 d. B. genannte Cantate.

Eine Autorisation vom 9. Februar 1829, betr. Anschaffung von Büchern, in dem zu 126/7 genannten Fascikel, Bl. 7.

*132. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 154, 9 *g* Trauerrand 153, 13 Manheim

Vgl. Tageb. XII, 22, 5. 153, 15. 16 vgl. zu 150, 12.

133. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John 155, 25 *g*). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 58 (155, 5 aber fehlt, eingesetzt nach dem Concept). Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1829, 31, woraus zu bemerken: 155, 4 wohl *g* über wahr 9 auch [*g* gestr.] 24 ihren] Ihren 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 10] 9. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, zusammen auf einem einzelnen Bogen mit dem zu 135 d. B. genannten älteren Concept, *g*[1] durchgestrichen, woraus zu bemerken: 154, 12 sogleich *g*[1] aus zugleich 13 Die *g*[1] über Ihre 15 entscheiden — beantworten *g*[1] aus bescheiden und antworten 18 Tief *g*[1] aus Tief 24 in *g*[1] aus im 155, 2 Tribut *g*[1] aus Trübuth 4 wohl *g*[1] über für mich 6 climatischen *g*[1] üdZ 7 Bayerns] Bäuerns 9 von *g*[1] üdZ 11 vortheilhaften nach bisherrigen [*g*[1] gestr.] 16 neige *g*[1] über neuche 23 sie *g*[1] aus Sie 24 ihren] Ihren 25. 26 fehlt mit Ausnahme des Datums 26 10] 9

Vgl. Tageb. XII, 22, 10. 11. Antwort auf Meyers Brief vom 3. Februar 1829 und Zusendung der „gedruckten Programme und Berichte über die Versammlung der Naturforscher" und eines Abdrucks „einer höchst merkwürdigen Medaille . . die mit unglaublicher Mühe und Geschicklichkeit in Holz geschnitten ist und sich in meines Vaters Besitze befindet, der sie . . aus dem Welserschen Nachlasse

in Nürnberg kaufte"; vgl. das zu 158, 20—22 angeführte Concept, sowie 208, 16—209, 2.

*184. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 29 b, woraus zu bemerken: 156, 8 G. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 22, 11. 12. 156, 1 Manuscript der letzten Capitel der Wanderjahre. Vgl. 131 d. B.

185. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John und 157, 22. 158, 8 *g*). Gedruckt: Freundschaftliche Briefe von Goethe und seiner Frau an Nicolaus Meyer S. 57. 60 (zwischen 157, 23 und 24, getrennt durch 133 d. B.). Dazu ein Concept von Krauses Hand, $g^1$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 156, 10 Ich [$g^1$ über Sie] 12 hierüber $g^1$ üdZ 14 sind] ist 15 danckbar $g^1$ über angenehmich 16 Ihrem $g^1$ über mit Freunde $g^1$ aus Freunden 17 mir üdZ 18 keine anderes $g^1$ aus andere 157, 1 wichtig $g^1$ über Inderßant 2 vorschreiten — sehen $g^1$ üdZ 4 eingeleitet $g^1$ über vorgenommen 5 Wanfried $g^1$ aus Wandfrieth würken 6 des Weitern] das Weitere 8 Spezial- $g^1$ über Spötzialisten 10—14 Müssen — sehen nachträglich von Johns Hand, mit Verweisungszeichen $g^1$, für Weis man doch genugsam vom dem Languedocker Kanal und vom Kaledonischen sollte man sich nicht freuen wenn ähnliches nach dem maßtabe der Heimath schicklich unternommen wird [$g^1$ gestr.] 10 Müssen aus Wissen 14 auch üdZ 16 werthen fehlt 17. 18 Gegensendung — eingelangt] dagegen gesendete Kiste gleichfals möge wohl angekommen 19—158, 9 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 22, 19. Antwort auf einen undatirten Brief Meyers von Anfang Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 47), vgl. Tageb. XII, 21, 15. 16 156, 10 133 d. B. 13—15 vgl. Tageb. XII, 21, 12—16 16 Meyer hatte sich um Nachrichten über den Bremer Hafenbau an seinen, den Bau leitenden, Vetter Senator Dr. Heinecken gewandt und dessen Antwort an Goethe gesandt 157, 15 Versteinerungen (vgl. Tageb. XI, 321, 26. 27), für die Goethe vermuthlich durch seinen Sohn hatte danken lassen 25 Meyer: „Unsre Kleine welche am vorigen Sonntage getauft ist, macht uns viele Freude" 158, 1. 2 Meyers Gattin war Dame des Luisen-Ordens.

**128.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 161, 6. 7 *g* 158, 18 verſchellene aus verſchollenen 22 Mendelſohn 159, 17 herrn *g* (?) aus her 22 Liek 23 Ober-Baudirector] OBDir. 160, 7. 8 ſchauerbebellen *g* aus ſchauerbebellen 10 ſämmtlichen] ſämmtlich vgl. Concept 19 geſcheite aus geſcheute 161, 4 noch *g* aus noch 12 allermächſt nach zu Gedruckt: Briefwechsel V, 175. Dazu ein Concept von der Hand Krauses (158, 10—161, 5) und Johns (161, 9—16), Abg. Br. 1829, 36. 30, woraus zu bemerken: 158, 12 gute $g^2$ aus gut 15 zunehmende 18 verſchollenen Statt 20—22 folgt:

Der Canzler von England hätte ſchwerlich beſſer und würdiger vorgeſtellt werden können; man traut ihm zu daß er die ungeheure Laſt ſeines Amtes ſo geraume Zeit hat durchtragen mögen. Herr Veit war mir als Künſtler nicht unbekannt, doch wird meine Aufmerkſamkeit auf ihn durch dieſe Arbeit erſt entſchieden gezogen. Das Geſicht läßt nichts zu wünſchen übrig, und höchſt merkwürdig iſt wie er ſich mit der unſeligen Perrücke abgefunden. Da war freilich die Schaubühne des Bartholomäus Welſer zu Augsburg, dem trefflichen Künſtler günſtiger, der 1534 jenen (*g* aus jene), in einem kleinen Rund, abzubilden unternahm. Der junge Meyer von Minden, der in Berlin bey Rauch ſich der Plaſtick wiedmet, kann Abdrücke davon vor zeigen, ſein Vater beſitzt das Original. Für jene Mittheilung der Veitiſchen Medaile danke Herrn Mendelſohn zum allerſchönſten.

24 ich, auch ich 159, 2 wünſche] wünſche dage[g]en 2. 3 Ware — kommt] Worte — kommen 13 neueſten 18 mannichfaltige] allmannigfaltige 20 bezüglich] Bezügliches [*g* aus bezüglich iſt] 160, 4 meinen] einen 8 hinaus blickend *g* aus hinaus blicke 9 Einſame] und einſame 10 ſämmtlichen *g* aus ſämmtlich 23 vorbey nach ich [*g* gestr.] 24 bit *g* über für 161, 2 unſerer *g* aus unſern 3 anderer] andern 5 mag fehlt 6—8 fehlt mit Ausnahme des Datums 8 12] 11 9 Statt R. S. die Überſchrift Nachſchrift zu den Brief an Zelter 13 mit nach lieg[t?] Nach 14 folgt Weimar den 12. Febr. 1829 Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, woraus zu bemerken: 158, 12 Leſſingen $g^1$ aus Leſſing ſogleich ſich $g^1$ aus ſich 15 zerſtreuten $g^1$ aus zerſtreuender 16 Metallſtück $g^1$ aus Medailſtück 18 halb verſchollenen $g^1$ aus verſchollen Statt 20—22 folgt die Stelle des oben angeführten Concepts

24 ich] auch ich [$g^1$ aus ich] erblicke $g^1$ aus blicke 159, 2 wünſche] wünſche dagegen [$g^1$ aus wünſche] Waare $g^1$ über Bemühungen 3 kommt] kommen ich $g^1$ üdZ 6. 7 Ton-Exhibitionen John auf $g^1$ über Heergebilder [d. h. Hörgebilde!] 6 geht — mehr $g^1$ aus ſcheint durch und durch zu gehen 11 ſelig nach ab 13 neueſten 14 angefangen $g^1$ über aufgehört 18 erfriſcht $g^1$ aus erfriſchte mannichfaltige] allmannigfaltige 19 hinweist $g^1$ aus hinwiß 23 mit $g^1$ über auch 160, 3 ſo $g^1$ über und du wohl $g^1$ üdZ 4 meinen] einen 6 acht Uhr $g^1$ über 8 7. 8 ſchneebedeckten nach beſchneiden 10 ſämmtlich 16 noch $g^1$ üdZ 18 anziehendes $g^1$ über ortenglisches 20—161, 14 um — Communicirendes fehlt

Vgl. Tageb. XII, 22, 20. Antwort auf Zelters Brief vom 31. Januar 1829 (Briefwechsel V, 170), vgl. Tageb. XII, 19, 1. 2 158, 20. 21 Liegt nicht bei; wegen des Inhalts vgl. die Lesart des Concepts 22 Vielmehr dem Geber der Medaillen, David Friedländer, einem Schüler Moses Mendelssohns 23 In den Wanderjahren, vgl. zu 19, 1 159, 6. 7 Händels Messias 17 vgl. zu 103, 23. 24 21. 22 Zum Blücherdenkmal in Berlin? vgl. 210, 11 23. 24 Abguss von Friedrich Tiecks Achilleus? vgl. 209, 7 26 vgl. 209, 9—12 28 Die Werdersche Kirche 160, 13. 14 vgl. zu 139, 3 17 v. Spiegel.

*187. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 33 161, 21 41 $g^2$ aus 49 162, 6 Winter Tagen $g^2$ aus Tagen 7 Ew. Wohlgeb. $g^2$ über Ihre 7. 8 ausgezeichnete nach be[kannte?] 9 geneigt $g^2$ üdZ

Vgl. Tageb. XII, 22, 26. 27. Antwort auf Schmidmers Brief vom 29. Januar 1829 (Eing. Br. 1829, 40) 161, 22 vgl. 162, 15. 16.

*188. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 33 162, 16 Schmidmer aus Schmidtmer

Vgl. Tageb. XII, 22, 27. 28 162, 15. 16 vgl. 187 d. B. 18. 19 Bezahlung für 12 Exemplare des 146, 4. 5 genannten Kupferstichs, die Johann Velten mit Brief vom 22. Januar 1829 (Eing. Br. 1829, 35) übersandt hatte.

*189. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 33 b 163, 5 mangelt $g$ über abgeht

Fehlt im Tagebuch 163, 2. 3 vgl. 151, 19. 20 6 vgl. zu 151, 8.

**140.** Vgl. zu 6677 (Bd. 24). Eigenhändig. Gedruckt: L. Preller, Ein fürstliches Leben, S. 126, dann: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 49. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 44, woraus zu bemerken: 163, 13. 14 fehlt 13 herannahenden] dem herannahenden 15. 16 höchst erfreulichen 17 eigene 21 welche — ist $g^3$ aR 164, 2 daß — sich] daß sich diese [$g^3$ aus sich] vermindere nach verliere 3 verliere $g^3$ aus vermindere 4 Menschenschicksal 7 nur fehlt 11 mir fehlt 11—13 zu — gereihen] als meinen besten mir gewidmeten Willen zu erproben gnädigste Veranlassung geben mögen 14. 15 nicht — Gelegenheit] bey dieser Gelegenheit nicht 16 nähern nicht $g^3$ üdZ nach vielmehr mich leider gehindert zu sehen Höchstdenenselben zu 17. 18 Höchstdenenselben $g^3$ üdZ 18 zur] an der 20 für] zu 21 durchlauchtigsten] hohen 22 auszudrücken beabsichtigt $g^3$ aR für enthält gnädigstes] gnädiger 24 zu — haben] erfreuen $g^3$ nach verdienen 25—27 fehlt mit Ausnahme des Datums 27 dem 16.] den 15.

Vgl. Tageb. XII, 23, 12. 13. 22. 23.

***141.** Concept von der Hand Johns (165, 1—166, 2) und Schuchardts (166, 3—167, 11), Abg. Br. 1829, 38 165, 8 gleichgültig $g^3$ üdZ 9 eben $g^3$ üdZ 13 Auch — Ereigniß $g^3$ aus Seit jenen Tagen (jenen Tagen $g^3$ aus jener Zeit) ist 18 Hochwohlgeboren] pp. 19 Sie mir $g^3$ aus mir Dieselben 20 Gesinnungen nach daß [$g^3$ gestr.] sehen $g^3$ üdZ 21 auch — sich $g^3$ über seyen und daß 22 keineswegs ($g^3$ üdZ nach im) vermindert $g^3$ aus sich nicht vermindert habe [$g^3$ aR für hatte] 166, 22 Ermunterungsgründen $g$ (?) aus Ermuntrungsgründen 167, 6 Halten — daher $g$ aus Bleiben daher Ew. Hochwohlgeboren Dazu ein älteres Concept von Krauses Hand, auf demselben Blatt mit dem zu 142 d. B. genannten älteren Concept, woraus zu bemerken: 165, 1—166, 2 fehlt 166, 4 Osteologisches] afiologische um — Preis fehlt 5. 6 als — Verhältnissen fehlt 7 gnädigst] gnädigster 8 Herrn] seelichen im Übrigen] sonst 9 nachzustreben] nach zu eifern 11 mitgetheilte 11. 12 die — betreffend] über die Reise des afrikanischen jungen Geschöpfes 12—19 Wie — daß] so wie ich die Rückreise Ihres werthen Naturforschers aus Brasilien mit wahren Antheil entgegen sehe.

Ja ich darf wohl sagen daß mich

21 mich fehlt in hohem] im hohen 22 Troſt- und Ermunterungs-gründen] Troſtgründen 24 verhalten] erhalten 25. 26 Viele — ſich] Der Janubar hat ſich ſehr 26. 27 An — ſicher] indem er uns werthe Männer an ſo manchen verſchiedenen Erdpunkten Raum [verhört für rauben?] lies 167, 2. 3 wurden — und] jeder in ſeiner Art vermißt und betauernswerth 3 kommt es] kommts 4 vieler Jüngeren] manchen jüngern 6 Halten — daher] Bleiben daher Ew. Hochwohlgeb. 7 alſo auch] als wie 8 immer] immer ihn 11 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 23, 16. 17. 24, 11. 12. Antwort auf Schreibers' Brief vom 5. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 52), der die Zusendung des 4. Heftes von Pohls *Flora brasiliensis* ankündigte 165, 3. 4 vgl. zu 13, 1 166, 18 Natterer, über den v. Schreibers mittheilt, man erwarte seine Heimkehr im Laufe des Sommers 28 Exemplare der in Wien erschienenen, gedruckten Anzeigen von Müllers und Schlegels Tod hatte der Adressat übersandt.

142. Vgl. zu 4697 (Bd. 16). Handschrift von John 168, 23. 24 *g* Briefumschlag mit Trauerrand und schwarzem Siegel, über diesem JWvG *g* 168, 1. 2 Sperrstrich *g* Gedruckt: Goethes Briefe an Eichstädt, S. 217. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 39, woraus zu bemerken: 167, 14 welche *g* aus welches 17 Ihre *g* wiederhergestellt aus ihre [*g* aus Ihre] Darſtellungen *g* aus Darſtellung 18 denſelben *g* über ihnen [*g* aus Ihnen] deren *g* aus derſelben 20 davon wieder] wieder davon abzulenken aus ablenken genöthigt nach mußte 24 Nach Gleichgültigkeit folgt dargeſtellt [*g* gestr.] 168, 1 unſern *g* über dieſen 1. 2 Sperrstrich fehlt 2 edel-großen *g* aus edlen, großen 3 das] dasjenige [*g* aus das] 9 komm' 10 wie — deren] wie manchen andern, deſſen [$g^1$ aus wie manche andere deren ⟨wie — deren $g^2$ über deſſen)] 21 vorzüglichen] vorzüglichſten [$g^1$ aus vorzüglichen] 23—25 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, woraus zu bemerken: 167, 13 darf] darf wohl 14 Höchſtvorzügliche] höchſt Vorzüchlichſte welche] welches 15 mich fehlt 18 denſelben] Ihnen deren] Ihrer 20 die] meine 20. 21 davon — war] wieder davon abwenden mußte 21 was] daß 22 gerichtet] gewendet 23 Hier — ſich fehlt das] daß 24 Gewöhn-

liche] Gewohnlichſte 168, 1 unſern] dieſen 1. 2 Sperrstrich fehlt 2 edel-großen] edlen

Vgl. Tageb. XII, 24, 12. 167, 14 Die zu 16, 11 und 17 genannten Schriften, von denen Eichstädt eine mit Brief vom 28. August 1828 übersandt hatte 15 vgl. zu 13, 1.

*143. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 34 169, 1 1828 nach neh[me] 6 fernerhin *g* über ſowohl 7 anzuſchließen *g* aus anſchließe

Vgl. Tageb. XII, 24, 17—19. Der Adressat war Hof-Advocat in Weimar.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 16. März 1829, an den Grossherzog Carl Friedrich, mit beigefügtem Promemoria, betr. die Gewerkschule zu Weimar, gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 79.

144. Handschrift von John in Hirzels Sammlung zu Leipzig 170, 14. 15 *g* Gedruckt: Literarischer Nachlass der Frau Caroline v. Wolzogen[2] I, 429. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 35, woraus zu bemerken: 170, 1 gehörigen $g^1$ aus gehörig 2 ſolche $g^1$ aus ſollte 3 dürfte $g^1$ über ſoll 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 25, 15. 16 169, 12. 13 Theil I. II, vgl. 152, 10 und 80 d. B. 170, 1. 2 vgl. Tageb. XII, 26, 6—8. 27, 4. 5.

*145. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 34[b] 170, 17 gefälligen *g* üdZ 21 zu nach des (aus der) deshalb [*g* gestr.] 171, 1 in Kurzem *g* aus im Kurzen 3 angelegentlichſt über beſtens

Die ältere Fassung, an deren Stelle 145 d. B. trat, lautet:

Die in Ew. Gnaden freundlichem Billet gemeldeten fünf Bücher würde wohl auch gern zur Bibliothek behalten, nur macht es mich einigermaßen irre, ob die beygeſetzten Preiſe ſchon den Betrag der Hälfte oder das Ganze ausſprechen, welches noch erſt zu halbiren wäre.

Ich wiederhole das Verzeichniß daher auf umſtehender Seite und erbitte mir hierüber einige Auskunft.

Weimar den 17. Febr. 1829.

Cassirtes Mundum von Johns Hand (auf der Rückseite die Werke XXXII, 376 unter $H^{14}$ genannte Handschrift zur Italiänischen Reise). Trauerrand. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 34 b, aus dem zu bemerken: Datum fehlt. Diese ältere Fassung war ihrerseits an die Stelle folgender, noch älteren getreten:

Die Memoiren des Marschall von Rovigo sind nicht auf der Bibliothek, ich behalte sie daher gern mit den übrigen Werken, und wären solche auf das erbetene Verzeichniß mit aufzuschreiben, wobey die von mir zu erlegende Summe des halben Betrags gefällig zu notiren bitte.

W. d. 17. Febr. 1829.

Vorstehendes war schon zu Papier gebracht, als Ew. Gnaden freundliches Billet bey mir ankam; worauf ich mich denn hiemit erkläre, daß ich die gemeldeten fünf Werke, um die Hälfte des beygeschriebenen Preises zur Bibliothek [bricht ab]

Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 34, $g^1$ durchgestrichen

Vgl. Tageb. XII, 25, 16. 17. Antwort auf Frau v. Pogwisch's Brief vom selben Tage (Eing. Br. 1829, 60) 170, 19 vgl. 146, 23. 24.

*146. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 34 171, 9 endlich $g$ über nunmehr vorzunehmen $g$ zum Theil aR aus vorzutreten [$g$ aus vornehmen]

Vgl. Tageb. XII, 25, 17 171, 6 vgl. zu 14, 20. 21.

*147. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 172, 8. 9 $g$ Trauerrand. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 72, woraus zu bemerken: 171, 13 gewünschte nach verlangt 15 versichere 172, 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 24, 13—15. 26, 17. 18. Antwort auf Cottas Brief vom 11. Februar 1829 (vgl. zu 57 d. B.) 171, 13. 14 57 d. B.

Ein dem 172, 13 genannten Manuscript beigelegtes Billet vom 20. Februar 1829 an Wilhelm Reichel wird, da es fast wörtlich mit 172, 11—16 übereinstimmt, nur hier mitgetheilt; Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 78:

Mit Gegenwärtigem erhalten Ew. Wohlgeb. den Abschluß der diesmaligen Lieferung. Durch die beikommenden Betrachtungen pp. wird der zweyundzwanzigste Band in das rechte Maas zu den Übrigen kommen.

Mich und die Angelegenheit auch für die Folge bestens empfehlend.

Weimar den 20. Febr. 1829.

Eine von der Oberaufsicht autorisirte Rechnung vom 19. Februar 1829 in dem zu 126/7 d. B. genannten Fascikel, Bl. 7.

*148. Handschrift (wahrscheinlich John und 172, 22 *g*) 1896 im Besitz des Antiquariats von Albert Cohn in Berlin (Auctions-Katalog 207 Nr. 76). Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 78, woraus zu bemerken: 172, 12 mit der *g* über durch die abgehenden fahrenden *g* aus abgehende fahrende 19 wie billig *g* üdZ 21—23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 27, 6. 7 172, 13 vgl. zu 152, 8 und zu 18, 22 17 vgl. zu 18, 23.

149. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 226. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 177, 21 *g* Trauerrand 174, 20 Antheil 175, 4 gegönnten 176, 17 gegebene 20 stetigen] fertigen nach dem Concept berichtigt 177, 11. 12 daß ich durch Beschneiden des Papiers verloren (ebenso 12. 13 den Jahren 14 Erbau[ung] 15 abdrucken) Gedruckt: G.-Jb. XX, 128. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 40, woraus zu bemerken: 173, 2 zweyten Januar $g^1$ in Lücke 3. 4 Mineralien-Sammlung] Mineraliensendung 5 der $g^1$ über Aus dem geschriebenen 5. 6 ließ mich $g^1$ über ersah ich 6. 7 deutlich erkennen $g^1$ üdZ 7 meine vieljährige $g^1$ aus aus meiner vieljährigen mich $g^1$ aus mir 8 genugsam — hatte $g^1$ über bekannt genug war was nach so [$g^1$ üdZ] 11 Kästchen $g^1$ aus Kästen 14 gerückt] gerucht [$g^1$ aus gestellt] 16. 17 Mineralien-Kiste] Mineraliensendung 19 ferner $g^1$ üdZ 20 Anwesenden $g^1$ über Umstehenden 174, 4 das nach auszudrück 5 auch *g* üdZ verehrter nach werden selbst [*g* gestr.] 6 werden *g* üdZ 8 Folie nach Zwei Zweifelns] Zweifels 11 bey nach beyseite [aus beseitigt] 20 Antheils 21 gekräftet] gekräftigt

22 Dieſe] Die 28 traf $g^3$ aus trat 175, 3 als nach mir [$g^3$ gestr.] ein nach von 4 gegönnten 12—177, 22 In folgender Reihenfolge: 177, 11—20. 175, 1—26. 177, 22 (Datum). 175, 27—177, 10. 175, 12—18, durch Verweisungszeichen $g$ in die jetzige Reihenfolge gebracht 176, 19 verehrten aus vermehrten 21 unſrer 25. 26 denjenigen aus denenjenigen 177, 6 neuſten 9 Fragezeichen 11 Schluſſe 15 nächſt $g^1$ über unter 18 Laſſen $g^1$ aus und laſſen wir — ſobann] wir von neuem (wir — neuem $g$ und $g^1$ üdZ) es 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 9, 6. 28, 7—9. Antwort auf die Zusendung der 97, 2 genannten Sammlung sibirischer Mineralien (über diese vgl. Goethe's Sammlungen III, 263) 173, 2 98 d. B. 3. 4 vgl. zu 97, 2 176, 6 vgl. zu 105, 2—4 22 vgl. zu 13, 1 177, 12 vgl. zu 18, 23.

Zwei Schreiben der Oberaufsicht vom 22. Februar 1829 an den Rentamtmann Müller in Jena und an Johann Georg Lenz, betr. Auslagen für das mineralogische Museum, in dem zu 76/77 d. B. genannten Fascikel.

*150. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 45 Adresse fehlt 177, 24 an üdZ

Vgl. Tageb. XII, 28, 9. 10 177, 24. 25 98 d. B. 178, 3 149 d. B. 7 vgl. zu 97, 2 16 vgl. 221 d. B.

*151. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 35, woraus zu bemerken: 178, 24 G fehlt

Vgl. Tageb. XII, 28, 10. 11.

152. Handschrift unbekannt (wahrscheinlich John und 179, 11 $g$). Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 230. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 48b, woraus zu bemerken: 179, 1 mein Werthеſter üdZ 3 unſre 9 Unter nach Da 11. 12 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 29, 10. 11 179, 1 Ein Theil des Manuscripts zu Band XXIX der Taschen-Ausgabe (2. römischer Aufenthalt) 5 Von der schönen Mailänderin, vgl. Werke XXXII, 121, 12

Ein Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 25. Februar 1829 an die grossherzoglich sächsische

Kammer zu Weimar, betr. „Holzdeputat für den Einwohner Städtler zu Frankenhayn“, unter den alphabetischen Briefen.

*152. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 48 179, 14 gefällig *g* aus geneigt

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Lützows Brief vom 23. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 72), der eine handschriftliche Beschreibung des russischen Feldzugs in Bulgarien von 1828 nebst zwei kartographischen Blättern begleitete; vgl. Tageb. XII, 28, 25—26.

Hier folgt das Concept eines wahrscheinlich nicht abgegangenen Briefes an den Baron Charles Dupin in Paris, nach seiner Stellung in den Abg. Br. 1829, 48[b] vom Anfang März 1829, Johns Hand:

Mein Herr Baron,

Auf Ihre gefällige Anregung habe Dieselben gebeten mich für 10 Exemplare zur Canningischen Medaille unter die Zahl der Subscribenten aufzunehmen. Da nun wie ich höre dieses dem vortrefflichen Manne bestimmte Denkmal wirklich zu Stande gekommen, so gebe Herrn den Auftrag sich bey Denenselben zu melden und gegen die Gebühr die gedachten Exemplare in Empfang zu nehmen.

Zugleich aber erbitte mir die Erlaubniß nächstens einen jungen Mann empfehlen zu dürfen, der sich von Jugend auf in mathematischen und technischen Studien geübt und sich später in München und Berlin zu seiner Ausbildung aufgehalten hat. Derselbe glaubt jedoch in den ihm bestimmten Wirkungskreis nicht eintreten zu können, bevor er das Glück gehabt hat die unter Ihrer Leitung und Direction entstandenen fortdauernden Anstalten mit Augen gesehen und seine Fähigkeiten dabey erweitert hat. Mögen Sie ihn seiner Zeit geneigt aufnehmen.

154. Handschrift von John im Besitz von Geh. Rath Professor C. A. Cornelius in München 181, 22 *g* Trauerrand 180, 19 verkleinernde *g* aus verkleinerte 181, 7 gerathe *g* aus gerade 16 zu] mir zu 23 1829] 1827 (wahrscheinlich

2 mich nach ſ[ür] 6 Lücke von 1 Zeile für den Namen Fehlt im Tagebuch. 2. 3 vgl. zu 75, 19—22 10 Kirchner, vgl. zu 125/6.

nur undeutliche 9, wie John sie nicht selten macht) Gedruckt: Ernst Förster, Peter v. Cornelius I, 411. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 45 b, woraus zu bemerken: 180, 19 verkleinernde] verkleinerte anſähe $g^1$ aus anſehe 20 mit — der $g^1$ über die die nach mir [$g^1$ gestr.] 24 mir $g^1$ üdZ 181, 8 Mittheilungen $g^1$ aus Mittheilung 16 zu] mir zu 19 auf fehlt 20 feſt vertrauend über mir auch für die Zukunft angelegentlichſt (angelegentlichſt $g$ üdZ) erbittend 22. 23 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 31, 5. 6. Antwort auf Cornelius' Brief vom 4. December 1828 (Eing. Br. 1828, 620) 180, 9 Farbige Zeichnung nach dem Carton Der Untergang Trojas (um die Goethe am 26. September 1828 brieflich gebeten hatte) und mehrere Durchzeichnungen von Köpfen; vgl. 137, 1. 2 und Tageb. XI, 313, 28—314, 4. XII, 17, 26. 27.

**155.** Concept von der Hand Schuchardts (181, 24—185, 5) und Johns (185, 6—16), Abg. Br. 1829, 46 b 182, 6 auch aus aus 18. 19 Möge — ſeyn nachträglicher Zusatz von Johns Hand 183, 3 Sodann — mich $g^1$ aus Auch hat mich [hat mich über sind ich] findet] sind 5 wüßte $g$ über finde 11. 12 die — Arbeiten $g$ für ſie dieſer und in Lücke 15 mußten $g$ aus mußte [$g$ aus mußten] 24. 25 von — Fremden $g$ durch Verweisungszeichen aus Ausſchließung der Fremden und ihrer von ihren Statuten ausgeſprochenen 26 nicht nach Lücke begünſtigte $g$ aus begünſten die nach mehr [$g$ gestr.] 27 ſey $g$ über iſt 184, 1 Sie Sich $g$ aus ſie ſich 4 nach $g$ über ſich 14 frömmlenden $g$ aus frömmlichen 15 mögen $g$ 20 hierauf $g$ aus auf dieſe Angelegenheiten 185, 6 indem $g^1$ über da 9 möchte $g^1$ aus mochte 13. 14 begleitet nach g 14 an nach es Gedruckt: Greizer Zeitung 30. Mai 1873 Nr. 123, dann Briefwechsel S. 284

Vgl. Tageb. XII, 29, 14. 15. 31, 6. 7. Antwort auf Humboldts Brief vom 12. Februar 1829 (Briefwechsel S. 281) 181, 25 vgl. 182, 9. 10 182, 16—18 Graf Statella; vgl. Werke XXXI, 108, 3—10 183, 3. 4 Bericht des Adressaten vom 1. Februar 1828 aus den Verhandlungen des Vereins der Kunstfreunde in Berlin 20. 21 vgl. zu 36 d. B. 184, 7 Friedrich Wilhelm Schadow, Director seit 1826 26. 27 Nach

dem russischen Asien (Ural, Altai), wohin A. v. Humboldt im April d. J. reiste; vgl. 300, 14—16.

***156.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 43 Fehlt im Tagebuch; vgl. jedoch ebenda unter 1. März (XII, 31, 10—12): „Mittag Dr. Eckermann. Wir besprachen die Redaction einiger Aufsätze die Mathematik betreffend.“

***157.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 186, 17 *g* Trauerrand. Adresse Des Herren Hofrath Meyer Wohlgeb. *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 43, woraus zu bemerken: 186, 13 wunderbares] wunderſames 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 186, 1. 2 Lieferung 1—3 des vom Comte de Clarac herausgegebenen Kupferwerks über die Sculpturen des Louvre („Musée de sculpture antique et moderne“, 1826/53 in 6 Bänden erschienen), von Soret, im Namen der Grossherzogin Maria Paulowna, mit Brief vom 26. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 77) übersandt; vgl. Tageb. XII, 29, 27—30, 3.

**158.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von Schuchardt (186, 19—188, 27 Eigentlich — anwenden) und John (188, 27—189, 14 Doch — Erwidern und 189, 16 Datum) 189, 13 *g* Trauerrand 188, 14 *Irisch* 189, 7 müßte *g* aus mußte Gedruckt: Briefwechsel V, 182. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Datum Johns Hand, Abg. Br. 1829, 51, woraus zu bemerken: 186, 20 Schilleriſche nach gegenwärtige [*g* gestr.] 21 ſchon gegenwärtig *g* aR mit Verweisungszeichen 187, 17 zu] zum 20 hier *g* über dabey 22 Einzelne aus Einzelnen 25 das Erbtheil über unſer E[rbtheil] 188, 9 ſich's nach dergleichen 11 zuſammenfinden *g* aus zuſammenbringen 14 *Irisch* 17 Bette] Bitte 21 es *g* über ſie 189, 6 ſie aus Sie 9 zuzumuthen *g* nach gegeben 10—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 32, 28. 33, 1. Antwort auf Zelters Briefe vom 21. und 26/28. Februar 1829 (Briefwechsel V, 178. 180) 186, 20 vgl. zu 18, 23 187, 12 vgl. zu 19, 1 27 vgl. zu 158, 22 188, 4 vgl. 219, 7. 257, 9. 10.

**159.** Handschrift von Schreiberhand (wahrscheinlich John) im Besitz von Professor Franz Rühl in Königsberg 190, 17. 18 *g* Trauerrand 189, 21 hier] nicht hier Gedruckt:

[Dorow] Denkschriften und Briefe zur Charakteristik der Welt und Litteratur V, 112. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (189, 17—190, 14) und Johns (190, 15. 16 und 19 Datum), Abg. Br. 1829, 50, woraus zu bemerken: In der Adresse von Stägemann John über Stegmann 189, 21 hier] nicht hier 190, 17—19 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 83, 1. 2. Antwort auf Stägemanns Brief vom 26. Januar 1829, der dessen „Historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten" (Berlin 1828) begleitete; vgl. Tageb. XII, 18, 27—19, 1. 13—15.

*160. Concept von Johns Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 77 190, 21 hiedurch *g* aus hiebey 22 daß nach 29 [*g*¹ gestr.] 24 da nach wie zu dem zweiten denn 191, 2 Kommen nach som[it?] 3 so wohl *g* aus ja wohl 7 angeht *g* über betrifft 10 zusammenzudrängen — bin *g* aus zusammendrängen werde 11—13 Nach 20 mit Verweisungszeichen *g*¹ 17—19 und — unterzeichne nachträglicher Zusatz, daneben Weimar

Vgl. Tageb. XII, 33, 3. 4. Antwort auf Reichels Brief vom 22. Februar 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 74) 190, 22 Aushängebogen aus folgenden Bänden der Ausgabe letzter Hand: a. der Taschen-Ausgabe: XXI (Bog. 1—14. 15½). XXII (Bog. 1—10). XXIV (Bog. 21. 22½). XXV (Bog. 13—23); b. der Octav-Ausgabe: XI (Bog. 15—22. 23½. 24¼). XII (Bog. 1—8); endlich aus dem Briefwechsel mit Schiller: III (Bog. 2—16) 23. 24 Die Aphorismen „Aus Makariens Archiv", sie traten aber an den Schluss des 3. Bandes, vgl. 191, 14—16. 200, 15—22 191, 6 Reichel: „Von der Creutzischen Buchhandlung in Magdeburg kommt uns die Anfrage und Bemerkung mehrerer Subscribenten zu, dass bereits der in der Ankündigung angezeigte Inhalt der ersten XV Bände 20 Bände angefüllt habe, und wünscht daher die Handlung im Namen ihrer Subscribenten Aufschluss, wie das Weitere unter diesen Umständen sich gestalten werde?"

**161.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 49 192, 8 Chiffre *g* aR für Schiffr Gedruckt: Döring, Goethe's Briefe S. 432 und Berliner Sammlung III 2, 1476 (an beiden Stellen mit folgenden Abweichungen: 191, 21 theile] theile

Ihnen 21. 22 mein — Doctor fehlt 192, 6 die] den 13. 14 denſelben] den Stempel 15. 16 fehlt)

Vgl. Tageb. XII, 33, 4. 5. 14.

**162.** Concept von Schuchardts Hand in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 16 192, 19 Hofmann 193, 1 Lies weiteren 7. 8 Lies zu thuenden beſcheidenen Vortrag 13 mit nach nicht hohen lies großen 13. 14 Lies hohen Gönner 14 nicht angehen *g* über erſchrecken 15 ihren höchſt *g* über ſo 19 zur lies zu Gedruckt (mit Ergänzung der Unterschrift): Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 395

Vgl. Tageb. XII, 32, 22—25. 33, 5. 6 192, 21 vgl. 148, 2 193, 1 Bau eines neuen chemischen Laboratoriums in Jena.

***163.** Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Handschrift von Schuchardt (194, 1—195, 11) und John (195, 12—17) 195, 16 *g* 194, 21 Heinrich] Hrch. 25 Original *g* üdZ 195, 2 Heinr. *g* üdZ 194, 1—195, 11 Herübergenommen aus dem von C. A. Böttiger herausgegebenen Artistischen Notizenblatt, Februar 1829 Nr. 3, daselbst S. 12 mit der Überschrift „Velten's und Heinr. Müller's lithographirte Madonna", unterzeichnet „v. Quandt"; das von diesem mit dem zu 171 d. B. genannten Brief übersandte Exemplar in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 49, mit folgenden Abweichungen und Correcturen: 194, 25 Original-Kupferſtich] Kupferſtich 195, 2 Heinrich fehlt 2 Nachbildungen] eine Nachbildung 6 ihre 9 den — Preis *g*[1] aus Wohlfeilheit des Preiſes genau fehlt 11 8 *g*[1] aus nicht mehr als 4 Die nach 11 folgende Unterschrift v. Quandt *g*[1] gestr.

Vgl. Tageb. XII, 33, 27. 28 194, 19—22 vgl. zu 146, 4. 5 195, 11 vgl. 203, 20—24 13—15 vgl. 204, 24. 25.

Hier folgt das Concept eines, wie es scheint, nicht abgegangenen Briefes vom 8. März 1829, an C. F. Zelter, von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 49[b]:

Heute nur ein Weniges in Bezug auf das Beyliegende: 1
Herr Spiker, dem ich mich ſchönſtens zu empfehlen bitte, wird mir eine Gefälligkeit erzeigen, wenn er Beykommendes in

---

2 Spicker aus Spiecker zu üdZ

Fehlt im Tagebuch 1. 3 Jedenfalls Abschrift von 194, 1—195, 11.

seine Zeitung einrucken will. Man könnte diese lithographische Arbeit noch stärker loben als geschehen ist.

Hierauf nun eine Frage: hast du an deinen neuen Wänden irgend etwas Gebildetes aufgehängt? kannst du Gemählde oder Kupferstiche unter Glas und Rahmen neben dir leiden: so sende ich dir einen ausgesuchten Abdruck gedachten Blattes, damit du dich und andere überzeugst, wie gut es gerathen sey. In einiger Entfernung, bey'm ersten Anblick hält es jedermann für's Original, und es genügt auch noch in der Nähe.

Der Vortheil für den Lithographen ist freylich sehr groß, nach einem vortrefflichen Kupfer zu arbeiten. Und hiermit das beste Lebewohl.

Weimar den 8. März 1829.

*164. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Johns Hand 196, 2 Nach erinnere ist der beim Abschreiben oder schon während des Dictirens ausgefallene Schluss etwa zu ergänzen durch nicht erwerben lassen oder ähnlich

Fehlt im Tagebuch 195, 21 Das 197, 1 genannte Verzeichniss? 196, 4—6 vgl. Tageb. XII, 37, 1. 2.

*165. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 52 196, 15 42 aus 72 17 Dorigny] Doringi 23 Nach Gefalle folgt pp und mit Alinea (*inser.* die besonders geschriebene Stelle.)

Vgl. Tageb. XII, 37, 2—4 (?). 22. Antwort auf Börners Brief vom 7. März 1829 (Eing. Br. 1829, 91), vgl. Tageb. XII, 35, 11 196, 14. 15 vgl. 166 d. B.

*166. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 53 197, 5 Banquier] B. 8 Thaler

Vgl. Tageb. XII, 37, 22—24. Zur Sache vgl. 196, 10 — 15.

167. Vgl. zu 8056 (Bd. 29). Johns Hand 198, 27. 199, 15 *g* 198, 17 hierauf gerichtet] hier aufgerichtet Gedruckt: Döring, Goethe's Briefe S. 432 und Berliner Sammlung III 2, 1477

Vgl. Tageb. XII, 38, 3—7 198, 24. 25 vgl. 228, 14.

---

1 einrucken $g^1$ (?) aus eindrucken

1 Die Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen (Haude- und Spenersche Zeitung).

*168. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 52b 199, 20 beygelegter *g* aus beyliegender batirt *g* aus billigt 200, 6 zu früh *g* aR 8 von seiner nach so wie 11 für üdZ Fehlt im Tagebuch. Antwort auf die Zusendung des Werkes „Die Serbische Revolution. Aus Serbischen Papieren und Mittheilungen von Leopold Ranke“ (Hamburg, 1829) durch Perthes (vgl. den Begleitzettel vom 12. März 1829, Eing. Br. 1829, 97); vgl. Tageb. XII, 39, 7—11 199, 20 Vom 22. Januar 1829 200, 1. 2 „Fürsten und Völker von Süd-Europa im 16. und 17. Jahrhundert“ (Band 1, Hamburg 1827).

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 16. (13.? vgl. Tageb. XII, 37, 24) März 1829 an den Grossherzog Carl Friedrich, betr. Kirchners Reise nach Frankreich und den Niederlanden, gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 79. Dazu ein Concept, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 409. Dazu ferner das Bruchstück eines andern Concepts, Abg. Br. 1829, 39b. Vgl. Tageb. XII, 28, 28. 29, 1. 31, 2. 32, 14. 15. 33, 6. 7. 37, 6. 7. 24.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 18. März 1829 an Jonathan Carl Zenker in Jena, betr. das zoologische Museum daselbst, in dem 76/77 d. B. genannten Fascikel.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 18. März 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. die Vorlesungen Wackenroders über Mineralogie, in dem 76/77 d. B. genannten Fascikel.

*169. Vgl. zu 6330 (Bd. 23). Johns Hand 201, 10 *g* Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 76b, woraus zu bemerken: 200, 18 diese übersendeten *g* aus auch diese 19 Lieferung *g* über Sendung 20 käme *g* aus können (?) 201, 1. 3 März von] Mrz v. 5 die — Originals *g* aus das Original 6 zusenden nach zu 7 mit nach es [*g* gestr.] dem *g* aus den 8 freundliche üdZ 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 41, 4—6. Antwort auf Reichels Brief vom 15. März 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 75) 200, 17 Der 21 genannte 3. Band der Wander-

jahre (Band XXIII der Ausgabe letzter Hand) dem die Aphorismen jetzt angefügt wurden, weil, wie Reichel meldete, Band XXI schon im Druck abgeschlossen war 18—22 vgl. 190, 23. 24 20. 21 vgl. 204, 20 24 vgl. Tageb. XII, 42, 6. 7 201, 2 vgl. Tageb. XII, 35, 1. 2.

**170.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 202, 3 *g* Gedruckt: Goethes Briefe an Soret S. 73. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 53b, woraus zu bemerken: 201, 12—14 Nach 202, 2 mit Verweisungszeichen *g* und der Bemerkung (hinauf) *g* 13 beſonders nach 3 14 zurecht] zu ⟨*g* aus zur⟩ angenehmer ⟨*g* üdZ⟩ Unterhaltung zurecht 15 nun *g* üdZ 16 Scherzwürden *g* aus Scherzwirren 20 beyden *g* über mir 20. 21 angenehm nach ſehr [*g* üdZ, dann *g* gestr.] 24 werden *g* über ſeyn 202, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 41, 22. Antwort auf Sorets Brief von demselben Tage (Eing. Br. 1829, 102) 201, 15. 16 Soret: „Je suis devenu souffleur et décorateur, deux charges assez fatiguantes, et comme j'ai vu qu'on étoit content de mes petits services, je me suis recommendé hier au grand Duc pour obtenir la survivance d'Holderman“ 17. 18 vgl. 173 d. B. 212, 2 202, 1 vgl. zu 14, 20. 21.

***171.** Handschrift unbekannt, bei Strehlke II, 514 nachträglich als in „einem älteren Kataloge namhaft gemacht“ angeführt. Hier nach dem Concept von der Hand Schuchardts (202, 5—203, 20 Ew. — vorzuziehen) und Johns (203, 20—204, 3 wobey — 1829) in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 51 202, 9. 10 ein — vernimmt *g*1 aus der Künſtler vom Künſtler erfährt 10 habe *g*1 über werde 12 laſſen — aufgenommen *g*1 aR 14 weiter hinaus *g* aR für derſelben auf den Termin unſres Eintrittes 16 es nach auch gute Haushälter; und [*g* gestr.] doch *g*1 üdZ 20. 21 Der — Vereins *g* aus Ihrer wohlgeordneten Caſſe 23 wozu *g* aus wo 24 eine *g* aus Eine 203, 5 ſeiner *g*1 über der 10 welche *g*1 aus welches 11 die *g*1 über das 19. 20 aller — Manier *g*1 aus allem pompaſtiſchem Weſen 28 der aus derſelben 204, 3 22] 29 Irrthum des Schreibers, wie sich sowohl aus Tageb. XII, 42, 7. 8, als aus des Adressaten Antwort vom 28. März 1829 ergibt

Vgl. Tageb. XII, 42, 7. 8. Antwort auf Quandts Brief vom 2. März 1829 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 54), vgl. Tageb. XII, 33, 22—25: „Angekommen war die Sendung des Herrn v. Quandt, enthaltend die Umrisse der angekauften Vereinsbilder, ingleichen die Quittungen für die diesjährigen Beyträge“ 203, 17. 18 vgl. 163 d. B. und zu 146, 4. 5 22. 23 vgl. die Lesart zu 195, 11.

*172. Handschrift von John in der Hirzelschen Sammlung, Leipzig 205, 9 *g* 204, 15 Genz 205, 3 Sie] Ihnen Gedruckt nur 204, 4—18: [Hirzel] Neuestes Verzeichniss einer Goethe-Bibliothek S. 229, irrthümlich als an Cotta gerichtet bezeichnet (ebenso Strehlke I, 125). Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 83, woraus zu bemerken: 204, 5 fragliche üdZ ist nach *quaes-* [tionis] 10 die fehlt 10. 11 ihn — *No. g* aR für No. 12 auffällt *g* über fehlt 15 Genz *g* (?) aus Genß 205, 3 Sie] Ihnen 8—10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 43, 20—22. Antwort auf Reichels Brief vom 21. März 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 82), mit Übersendung der Correcturbogen 10—12 von Band IV des Briefwechsels mit Schiller 204, 5 Die Fortsetzung von Goethes Brief vom 2. Mai 1798 (XIII, 133, 4—135, 28); als selbstständige Nummer 457 und irrthümlich als Nr. 434 unter 2. März 1798 nochmals gedruckt 14—16 S. 181 im ersten Theil von Goethes Brief vom 2. Mai 1798 (XIII, 132, 12. 14) 19. 20 vgl. 200, 20. 21 21. 22 169 d. B. 24. 25 vgl. 163 d. B.; Reichel meldet, dass die Anzeige in Nr. 78 der Beilage der Allgemeinen Zeitung vom 19. März aufgenommen worden sei 205, 2. 3 vgl. 260, 21 und Tageb. XII, 46, 18. 19.

*173. Vgl. zu 3718 (Bd. 13). Nr. 4073. Johns Hand 206, 3 *g* Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 58, woraus zu bemerken: 205, 14 vielem *g* aus vielen Anstalt] herrlichen Anstalt 15 Sie fehlt 21 größeren auswendig] außen 206, 3. 4 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 205, 12. 13 vgl. zu 201, 17. 18.

*174. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 53, woraus zu bemerken: 206, 12 G. fehlt

Fehlt im Tagebuch 206, 5 Vermuthlich das Soufflirbuch zu Faust nach der Einrichtung Klingemanns, vgl. Tageb. XII, 43, 13—15. 45, 11—16 und zu Gräf, Goethe über seine Dichtungen Theil II Nr. 1701. 1702.

*175. Concept von der Hand Johns (206, 13—207, 20. 210, 1—27) und Schuchardts (207, 21—209, 28), Abg. Br. 1829, 56 206, 14 wahrem Unmuth *g* über einiger Betrübniß ich John mit rother Tinte (so immer) auf Riemer mit Blei (so immer) 15 Brauſe] Brauſchütz 16 Leider nach und es iſt durchaus zu denken daß mir davon der Wunſch öfterer Unterhaltung geblieben iſt [John auf Riemer gestr.] hinderten John auf Riemer über gaben 17 Mann John auf Riemer aus Manne die — Begleiter John auf Riemer aus den — Begleitern 18 den *g* über die [nach um John auf Riemer gestr.] 207, 10 wo nach um 12 in — That John auf Riemer über wirklich 18 weshalb John auf Riemer aus deshalb 22 all Ihr aus allen Ihren 25 zu gestr., dann John auf Riemer wiederhergestellt 208, 6 nur nach immer [*g* gestr.] 8 Sie John aus ſie [John auf Riemer üdZ] 11 Beut 13 Süden *g* über München 20 manches — Vorzügliche *g* über ein gutes und in Lücke 22. 23 auch — hohen *g* über auf dieſen 26 Epoche *g* über Zeit 27. 28 Beyſpiel *g* über Experiment 28 gleich John auf Riemer über ſo [*g* üdZ] wie *g* üdZ 209, 1 auch — allen *g* üdZ 2 ſich — fühlten *g* aus verpflichtet ſind [*g* über ſuchten] 4. 5 ſorgfältig John auf Riemer üdZ [nach gut (*g*¹ über wohl)] 7—9 Der — Heroine John aR mit Verweisungszeichen *g* 11 vorliegenden nach mir 210, 5. 6 auch — Rom John auf Riemer aR für und andere 6 hierin *g*(?) aus hierinnen 17 ſolcher über dieſer 18 Auch üdZ 20 23 aus 22 25 nehmen *g* aus nähme

Vgl. Tageb. XII, 20, 10. 11. 44, 9. 10. Antwort auf Rauchs Briefe vom 1. und 11. Februar 1829 (Briefwechsel S. 191. 197) 206, 15. 16 Am 20. Februar 1829, vgl. Tageb. XII, 26, 25. 26. 31, 7. 8 207, 9. 10 Auf dem durch General v. Brause überbrachten Modell von Rauchs Statuette Goethes im Hausrock (Zarncke Nr. 99) 208, 12. 13 vgl. 209, 24. 25 16. 17 vgl. zu 138 d. B. 209, 3 Die Stempel der Jubiläums-Medaille von Brandt, vgl. zu 44, 7. 8 7—9 Die Abgüsse von Friedrich Tiecks Achilleus (vgl. 159, 23. 24) und Penthesilea? vgl. Eggers, Rauch und Goethe S. 203 Anm.

24. 25 vgl. zu 195, 20 210, 2 Von Rietschel, dem 19 genannten Schüler 11 vgl. zu 159, 21. 22 22—24 vgl. zu 209, 3.

**176.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 211, 10. *g* Gedruckt: Goethes Briefe an Soret S. 74. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 55 b, woraus zu bemerken: 211, 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. zu 14, 20. 21.

***177.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 58 b

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. zu Nr. 7828 (Bd. 28), sowie zu Bd. 31 Nr. 103 und Werke XLII 1, 75. 76.

***178.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 58 b 212, 7 dürfte *g* (?) aus dürft 8 nebſt nach beſitze

Fehlt im Tagebuch 212, 2 vgl. zu 201, 17. 18.

**179.** Vgl. zu Bd. 37 Nr. 174. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 214, 18. 19 *g* 213, 6 einzelnes] einzeln jedenfalls ein aus dem Concept in die Handschrift übergegangener Hörfehler des Schreibers, veranlasst durch die beiden auf einander folgenden s. Gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 76. Dazu ein Concept von der Hand Johns (212, 12—214, 7 Wenn — Durchleſung) und Schuchardts (214, 7—17 derſelben — Erwiderns und 20 Datum) in dem Naturwiss. Schriften VII, 228 genannten Fascikel „Spiral-Tendenz 1829“, Bl. 5, woraus zu bemerken: 212, 20 mit nach nicht genugſam [John auf $g^1$ gestr.] 213, 1 Entwicklung 6 einzeln 8. 9 Entwicklung 12 nach nach mich [John auf $g^1$ gestr.] auch John über als (auf $g^1$ gestr.)] 13 einen John auf $g^1$ aus ein der nach gelten [John auf $g^1$ gestr.] 15 an die John auf $g^1$ über welcher der unſres 16 berufen John auf $g^1$ über vorſteht 16. 17 Sperrstrich John auf $g^1$ 18 zeugen John auf $g^1$ aus zeigen 19 mit John auf $g^1$ über zu 20 aller John auf $g^1$ aus alle 21 ſich nach v 22 Aufenthalt 24 faſt John auf $g^1$ über beynahe 27 eben] oben so wohl beabsichtigt 214, 12 Aber — Gewinn] der reichliche Gewinn aber 18—20 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner der in dem eben genannten Concept von Schuchardt geschriebene Schluss des Briefes in älterer Fassung von Johns Hand, $g^1$ durchgestrichen, auf einem einzelnen

Blatt in dem Fascikel „Goethe und Zelter", woraus zu bemerken: 214, 12 Forderungen nach Be Aber — Gewinn] Der reichliche Gewinn aber $g^3$ durch Ziffern aus aber (John üdZ nach die) der Gewinn reichliche (John und $g^3$ aus freylich) 14 nicht nach man [John auf $g^1$ gestr.] 15 angesehen $g^3$ aus ansehen 15. 16 und — werden John auf $g^1$(?) nachträglich 18—20 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 45, 20. 21. Antwort auf Martius' Brief vom 3. Februar 1829 (dessen vom 2. Februar datirtes Concept gedruckt: G.-Jb. XXVIII, 73 212, 13. 14 Im October 1828, vgl. zu 9, 25 und Tageb. XI, 286, 9. 23. 24. 287, 4—7. 16. 17 21 vgl. 137, 2. 3 213, 16. 17 vgl. zu 14, 20. 21 214, 6 vgl. Tageb. XII, 29, 6. 8.

180. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 54. In der Adresse Hormayer 214, 23 freundlich $g^3$ üdZ 215, 1 auf nach das ($g^1$ aus daß) sie mir erweckt [$g^3$ gestr.] 2 meine aus meinen 8 schicklich über höflich abzufinden nach mich [$g^3$ gestr.] 9 den $g^3$ aus dem 19 gehäuften $g^3$ über bedeutenden 21 dem — Kunst $g^3$ aus der Naturwissenschaft und Kunstfreunde wichtig $g^3$ über schätzbar 25. 26 den Vortheil $g^3$ aus das Interesse 27 Tiefen aus tiefen 216, 2 mir $g^3$ über nur 4 könnte $g^3$ auf Riemer über kann 6 Ihr — auf $g^3$ auf Riemer aR für und bey den vielleicht wunderlich scheinenden Forderungen eines Lesers auf 7 geblieben $g^3$ aus gewesen 17 uns $g^3$ üdZ 24 das $g^3$ auf Riemer aus daß 27 nur $g^3$ auf Riemer aR für wenigstens 217, 1 erst $g^3$ auf Riemer über mich 2 wieder $g^3$ auf Riemer über erst 3 werde nach wieder [$g^3$ auf Riemer gestr.] 9 Zukunft nach Je Gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 237

Vgl. Tageb. XII, 45, 22. Antwort auf Hormayrs Brief vom 8. April 1828 (gedruckt: Schriften der G.-G. XVII, 232) und die Sendung des Werkes „Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten. Im Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunstfreunden bearbeitet und herausgegeben durch .. Hormayr" (9 Bände, Wien 1823—1825), vgl. Tageb. XI, 210, 2—4. XII, 43, 5. 6. 47, 24 215, 12—14 vgl. zu 69, 14. 15 217, 6. 7 Hormayr war 1828 nach München berufen worden und jetzt als Ministerialrath im Departement des Auswärtigen thätig.

**181.** Vgl. zu 6053 (Bd. 21). Johns Hand 218, 9 *g* 218, 1 um] und Gedruckt: Briefe des Grossherzogs Carl August und Göthes an Döbereiner S. 122. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 21, woraus zu bemerken: 218, 1 um] und 4 quittirten üdZ 6 angelangt] eingelangt 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 45, 23. Antwort auf Döbereiners Brief vom 11. März 1829 (in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18).

**182.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 220, 20 *g* Gedruckt: Briefwechsel V, 194. Dazu ein Concept von Krauses Hand, Abg. Br. 1829, 60, woraus zu bemerken: 218, 11 mein Theuerſter John üdZ 18 dem — Kenners $g^1$ aus den Kenner 20 was $g^3$ aus wie 21 geſchah $g^3$ üdZ die nach mir [$g^3$ gestr.] 25 es $g^3$ üdZ ſo nach entwickelt [$g^3$ gestr.] 219, 2 erlebſt $g^3$ aus erlebt 4 wenigen $g^2$ aus wenige 6 indeſſen nach auch [*g* gestr.] beſeitiget 7 Deinem $g^3$ aus Deinen 11 Dir — Gebildete *g* aus es Dir 18. 19 capitale Zeichnung] Capitalzeichnung [$g^3$ aus kapital Zeichnung] 19 Rembrandt $g^3$ aus Rembrand 20 beſondere] ganz beſondere 23 ſchrittweiſe $g^3$ über täglich 220, 4. 5 Man — nun $g^3$ und *g* aus Dann marte[r]t man ſich 5 Quälodram *g* aus Quälodramen [*g* und $g^3$ aus Qualodram] 7 den] dem [aus den] 11 alſo $g^3$ aus allſo 18—21 fehlt mit Ausnahme des Datums 21 Datum von Johns Hand. Dazu ferner ein älteres Concept von derselben Hand, $g^1$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 218, 11 mein Theuerſter fehlt 13. 14 Der — enthaltend $g^2$ über und aR für Dein letzter 15 denken $g^2$ aus denkend 17 vollendetem Gelingen $g^2$ aus vollendeter Ausführung 19 bey nach etwa [$g^3$ gestr.] 20 Werken $g^3$ wieder hergestellt aus Werke [$g^2$ aus Werken] 24. 25 wäre — aber] wäre [nach und ⟨$g^3$ gestr.⟩] ſie aber [$g^2$ aR] entwickelt 25 das nicht $g^2$ aus nicht das 219, 4 wenige $g^2$ über einen 5 dir $g^2$ üdZ 6 beſeitiget 10 ſiegelt $g^2$ über prägt 12 ich $g^2$ über wir 24 löblicher nach großer [$g^2$ gestr.] 220, 4. 5 Man — nun] dann martert [undeutlich] man ſich [$g^2$ aR] 5—7 mit — voll $g^2$ aR 14 paſſiv — leidend $g^2$ über im einen leidenden Zuſtande 17 gefunden hat $g^2$ nach fand 18—21 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 44, 16. 17. 45, 24. Antwort auf Zelters Briefe vom 9., 12. und 22. März 1829 (Briefwechsel V, 185. 187. 190), vgl. Tageb. XII, 44, 11—13 219, 7 vgl. zu 188, 4 18. 19 vgl. zu 195, 20 220, 5 Carl v. Holtei's Drama mit Gesang 'Lenore' (bis dahin in Weimar viermal, 3., 15. Februar und 7., 11. März 1829 aufgeführt).

*188. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, $g^1$ durchgestrichen, auf dem zu 179 d. B. genannten einzelnen Blatt, woraus zu bemerken: 220, 23 durchſehen] durchgehen 25 G. fehlt

Fehlt im Tagebuch. Betrifft wahrscheinlich Manuscript zur Italienischen Reise (Zweiter Aufenthalt in Rom); vgl. zu 46, 19.

184. Vgl. zu Bd. 36 Nr. 119. Handschrift von Schuchardt (221, 1—224, 25. 225, 22—226, 24) und John (225, 1—19. 226, 25—227, 6) 224, 26. 27. 225, 20. 21 *g* Trauerrand auf dem ersten Bogen 221, 3 ſo — Freunden zweimal geschrieben 22 Recht] Knecht Gedruckt: G.-Jb. V, 145. Dazu ein Concept von der Hand Johns (221, 1—4 Nach — Stillen. 9—222, 25. 225, 1—19. 226, 25—227, 6) und Schuchardts (221, 4—8 treu — mußte. 222, 26—224, 25 und 27 Datum) in dem Fascikel „III. Wirkung dieser Schrift (Verſuch die Metamorphoſe der Pflanzen zu erklären) seit ihrem ersten Abdruck", Bl. 252, woraus zu bemerken: 221, 3 ſie] Sie 8 mußte die beiden letzten Buchstaben sind durch Beschneiden verloren gegangen 9 Der *g* üdZ 21 machten *g* aus machte 222, 9 den aus dem 13 dieſer aus dieſen 16 bey — Ereigniß *g* üdZ Nach 25 kein Trennstrich 223, 9 Die nach Ueber zunächſt *g* üdZ 11. 12 nach — Sprache *g* aus durch franzöſiſche Sprache gleichſam genöthigt 224, 4 noch *g* üdZ 6 Sperrstrich *g* nur *g* üdZ Nach 25 folgt (Wurde das von Hofrath Voigt mitgetheilte chronolog. Verzeichniß der Naturforſcher, welche ſich für die Metamorphoſe der Pflanzen intereſſirt, beigeſchrieben.) 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums 225, 9 Monatsſchrift nach Prager [*g* gestr.] 11 gelangen *g* über kommen Nach 19 Trennstrich 20—226, 24 fehlt Nach 227, 3 fehlt der Trennstrich 4 aber nach ich [*g* gestr.] 5 als nach ganz 6 hervortritt *g* aus herſchreibt Nach 6 folgt Weimar den 30. März 1829

Vgl. Tageb. XII, 46, 7. 8. 20. 21 221, 9. 10 vgl. zu 13, 1 22 vgl. 4, 2 222, 8 vgl. zu 14, 20. 21 225, 8 vgl. zu 55, 13 226, 28 Gedruckt in Kunst und Alterthum VI 1, 112 unter dem Titel „Der Pflanzenfreund aus der Ferne, mit dem Bilde seiner Einsiedeley", sodann G.-Jb. V, 144; vgl. 252, 9. 10.

**185.** Concept von Johns Hand in dem Fascikel „Acta Grossherzogl. S. Oberaufsicht für Wissenschaft und Kunst. Die Einrichtung einer Bau-Gewerk-Schule. Vol. I. 1828. 1841", Bl. 12 227, 14 im *g* aus in 18 Abſichten *g* über Zwecken Gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 87. Dazu das erste Concept $g^1$, $g^1$ durchgestrichen, in der Werke XLII 2, 356 unter $H^{28}$ beschriebenen Handschrift, woraus zu bemerken: 227, 8 Schuldige Verpflichtung aus Verpflichteten Dank daß — Mitgetheilte aus die gnädige Mittheilung 9. 10 auf — Glück fehlt 10 dankbar üdZ 11 als Einleitung über vorläufig 13 den] der 14 Erklärungen] Beſchreibung im Druck fehlt durch nach ang[ekommen] 17 Bey nach dieſ[e?] 18 Abſichten] Zwecken 19. 20 hoffen — ehrwürdigen] hoffe damit [?] zu Höchſtderoſelben allgemeinen [folgt ein unleserliches Beiwort]

Vgl. Tageb. XII, 46, 21—23 Antwort auf der Grossherzogin Sendung einiger Aufsätze, „die über die Einrichtung einer Sonntags-Schule, zu Nachhülfe der weniger Gebildeten, sodann auch zu Einleitung einer förmlichen Gewerkschule, zum besten der schon einigermassen vorgeschrittenen Handwerker, vorläufige Gedanken und Vorschläge enthielten" (Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 87), vgl. Tageb. XII, 46, 23. 24 227, 12—16 vgl. 194. 195 d. B. 18 vgl. 251 d. B. und 298, 5—8.

**186.** Handschrift unbekannt. Gedruckt: Westermann's illustrirte deutsche Monatshefte 1876 Bd. XL S. 258

Vgl. Tageb. XII, 47, 8—10 228, 2. 3 vgl. 230, 10 3 vgl. Tageb. XII, 46, 27. 28: „Capellmeister Hummel in Auftrag des Herrn Castelli".

Hier folgt das Concept (Bruchstück) eines wahrscheinlich nicht abgegangenen, vielleicht für J. C. Stieler bestimmten Briefes, nach der Stellung in den Abg. Br. 1829, 59, von Ende März 1829, Johns Hand:

Bey der Sammlung von Gedichten, womit Ihro Majeſtät der König uns begnadigen, mußte ich ſogleich folgende ernſte Betrachtung anſtellen: Eigentlich kommt bey einem Gedicht alles darauf an, ob der Dichter etwas zu ſagen hat, ob aus ſeinem Innern ſoviel hervortritt, ob von ſeinem Äußern ſo manches erſcheint, daß wir an ihm und ſeinen Werken theilzunehmen genöthigt werden. Und ſo möchte es denn ganz natürlich ſeyn, daß die poetiſchen, d. h. treuherzigen, freyſinnigen Äußerungen eines Mannes von ſolchem Streben, ſolcher That in den höchſten Verhältniſſen, uns als das würdigſte Geſchenk erſcheinen. Und das ſind ſie auch mir geworden; denn wie viel mußte mir daran gelegen ſeyn einen Herrn näher kennen zu lernen, deſſen vorwaltende Gunſt mich beſonders ausgezeichnet, ſo daß der Glanz der Gnade mich beynahe verhindern konnte die Quelle zu beſchauen und näher zu kennen, woher mich ſo viel Gutes und Schätzbares überraſchen ſollte. Möge jeder ſo hieraus das Seinige abnehmen, wie ich es gethan zu meiner größten Zufriedenheit. Kann es eine angenehmere Empfindung geben als denjenigen durch innige Verehrung den Dank einigermaßen abzuſtatten, den man ſonſt ganz und gar für immer ſchuldig bleiben müßte.

Zur Sache vgl. 241, 1—21. 259, 17. 18. 306, 8.

*187. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 63 Vgl. Tageb. XII, 48, 8. 9 228, 10. 11 Nicht bekannt; vgl. Tageb. XII, 48, 9—11 13 Der Ausgabe letzter Hand? 14 vgl. 167 d. B.

*188. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 63 Vgl. Tageb. XII, 48, 11. 12 Zur Sache vgl. 193 d. B.

189. Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Schuchardts Hand 230,7 *g* Gedruckt: Riemer, Briefe von und an Goethe S. 230. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 63 b, woraus zu bemerken: 230, 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums Vgl. Tageb. XII, 48, 12. 13 229, 16. 17 Tristium Lib. I, El. III, als Abschluss der Darstellung des Zweiten Aufenthalts in Rom, vgl. Werke XXXII, 338 und ebenda zu 338, 4. 5 230, 1. 2 Anthericum comosum, vgl. zu 55, 13.

190. Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Handschrift von John (der Brieftext) und Schuchardt (die Beilage, auf Seite 3 des Bogens geschrieben) 231, 16. 232, 14 *g* 232, 7 Herrn

Gedruckt: Briefwechsel V, 199. Dazu ein Concept von der Hand Johns (der Brieftext), Abg. Br. 1829, 64, und Schuchardts (die Beilage), auf dem zu 179 d. B. genannten einzelnen Blatt, woraus zu bemerken: 230, 13 ihren aus Ihren 18 nächste *g* üdZ 22 bezeugen] bezeigen [*g* aus bezeugen] 231, 1 als *g* über 60 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums Vor 18 Adresse An Herrn Professor Zelter Wohlgeb. nach Berlin 232, 2 öffentlich nach im Publicum [*g* gestr.] 7 Herrn 10 komme *g* aus kommt 14 fehlt, statt dessen leerer Raum für zwei Zeilen, dann folgt Weimar den 31. März 1829

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Zelters Brief vom 28. März 1829 (Briefwechsel V, 192), vgl. Tageb. XII, 47, 9. 10 230, 9—11 Madame Müller aus Braunschweig; vgl. 186 d. B. 19—21 In der That hat Goethe das ursprünglich beigelegte „Blättchen" zurückbehalten; schliesslich aber scheint er geglaubt zu haben, die unmuthige Antwort wenigstens Zeltern mittheilen zu sollen, er liess sie also auf die leere 3. Seite seines Briefes abschreiben, stillschweigend es dem Freunde überlassend, ob dieser sie seinerseits wieder abschreiben und an Bendavid weiter geben wollte. Zelter that diess, und zwar schrieb er Goethes Antwort auf die Rückseite des von Goethe mit zurückgesandten Blattes Bendavids, das lautet (ungedruckt, nach einer Abschrift im Besitz des Geh. Archivrathes Dr. Ernst Friedlaender in Berlin):

„Der Eindruck, den ein leuchtender Gegenstand auf die Sehnerven macht, dauert 20 bis 30 *Secunden*. Siehet man an einem heitern Tage, wenn man im Zimmer sitzt, eine Zeitlang in der Mitte des Fensters und schließt so dann die Augen, so bleibt die Gestalt des Fensters eine Zeitlang im Auge, und zwar so deutlich daß man im Stande ist, die einzelnen Fächer zu zählen. Merkwürdig ist dabey, daß der Eindruck der Form sich besser erhält, als die der Farben; denn die Glasscheiben erscheinen dunkel; die Queer Hölzer, die Rahmen, und die Wand umher aber weiß und glänzend. Vermehrt man jedoch die Dunkelheit dadurch, daß man die Hände über die verschloßene Augen hält, so erscheinen die Scheiben leuchtend, die Queer Hölzer dunkel. Beym Wegziehen der Hand kömmt alles wieder in den ersten Stand. Ich weiß

dieſe Erſcheinung ſo wenig zu erklären, wie folgende. Hat mein Auge durch eine grüne Brille geſehen, ſo ſiehet das weiße Papier eines Buches Röthlich aus; ſo wie es grünlich ausſiehet, wenn man lange durch Rothe Brillen geſehen hat.

Franklin an *Lord Kaims* über Muſick *d. d.* 2. *Jan.* 1762.

Indem ich mir dieſen verſprochenen Auszug Ew: Hochwohlgb. mitzutheilen die Ehre gebe, ergreife ich die Gelegenheit, Ihnen die Hochachtung zu verſichern, mit der ich bin

Ihr ergebener *BenDavid* 26/3 29″.

**231**, 7. 8 Gestorben 31. Januar 1828 12 vgl. zu 18, 23 18 vgl. zu 135, 15.

**191.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 127. Schuchardts Hand 232, 24 *g* Gedruckt: H. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein S. 21. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 65, woraus zu bemerken: 232, 18 ſie üdZ laſſe aus laſſen Nach 23 folgt: Sollten Sie mir etwa ſagen oder ſonſt erfahren können wer der Vorſteher des Vereins für Gewerbfleiß in Preußen ſey, und wie er heiße. Es iſt hier nicht von Hrn. Beuth, als Vorſitzenden in der Section für (nach im Miniſterium) Gewerbe Handel und Bauweſen im Miniſterium des Innern die Rede, ſondern von der abgeleiteten Anſtalt (aus Anſtalten), welche das dort Vorbereitete und Beabſichtigte ins Werk ſetzt 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 232, 16 Ein Concept dieser Vollmacht (Johns Hand) in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 70, ein älteres Concept (von derselben Hand), mit Correcturen Müllers, $g^1$ durchgestrichen, auf der Rückseite der Werke XLII 2, 373 unter $H^{244}$ genannten Handschrift; vgl. 237, 20—22.

***192.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 63$^b$ 233, 1. 2 John auf $g^1$ 3 von *g* auf Riemer über an 4 Fürſtin *g* über Frau 4. 5 diesmal nur *g* durch Ziffern aus nur diesmal 8 zeigt aus zeugt der Verfaſſer *g* auf Riemer aus er 10 gehört nach hie 15 wohl *g* auf Riemer üdZ 16 dürften *g* auf Riemer aR für werden 18 andere nach manchen einem *g* aus einen 19 zu nach und ebenmäßigen *g* über gleichen

20 aufzumuntern *g* über zu machen 21. 22 zu — Geneigtheit *g* aus wohlwollender Erinnerung

Vgl. Tageb. XII, 48, 4. 50, 14. 15. Antwort auf Bielkes Brief vom 31. März 1829 (Eing. Br. 1829, 218). vgl. Tageb. XII, 48, 2—4 233, 5. 6 Bielke: „. . . habe ich die Ehre Sie zu ersuchen, Ihro Kaiserliche Hoheit über das Derselben von einem Herrn Callenius aus Rudolstadt übersandte hier beiliegende epische Gedicht, der Russische Feldzug 1812 betitelt, Ihre Ansicht gefälligst mittheilen zu wollen".

*198. Handschrift von John im Besitz von Professor Albert Köster in Leipzig

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 188 d. B.

194. Concept (Abschrift) von John in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 13. Gedruckt mit Ergänzung der Unterschrift: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 398, dann: Döring, Goethe's Briefe S. 434, und Berliner Sammlung III 2, 1481. Dazu ein älteres Concept von Schuchardts Hand, $g^1$ durchgestrichen, auf einzelnem Blatt, woraus zu bemerken: 234, 14 ſolcher welche Riemer üdZ zu fehlt 15 geeignet ſind] ſich eignen Riemer über geeigneten 16 dadurch Riemer aus hiedurch günſtigſte] Günſtigſte geſchehen 17 zugleich] auch [Riemer üdZ] und — jedem Riemer über zu 17. 18 ähnlichen] ſolchen 18 zu Gute Riemer aR für herüber das] welches 18—235, 1 auch — Eifer] wenn auch von gleichmäßigem Eifer erfüllt [Riemer aus von gleichmäßigem Eifer für das Gute ergriffen] 235, 1 Zwecke über Grade 2 entbehren] ermangeln 3 Daher — und Riemer für Und ſo 4 bey uns] nur [Riemer über immerfort] 4. 5 unterhalten Riemer über ſtiften 6 weiteren 9 In — Theilnahme *g* nachträglich am Fuss der Seite mit Verweisungszeichen nach 10 Gabe 13 fehlt Dazu ferner das erste flüchtige Concept $g^1$, $g^1$ durchgestrichen, in der Werke XLII 2, 356 unter $H^{28}$ beschriebenen Handschrift, woraus zu bemerken: 234. 6 habe ich] erkenne [folgt unleserliches Wort] 7 zu erkennen fehlt 8. 9 für — Miniſterium] des hohen Miniſterii 12 preußiſchen fehlt 13 ſich — erweiſt fehlt 14 ſolcher — zu fehlt 15. 16 geeignet — dadurch] wirckt hiedurch 17 zugleich] geſchehen 17—235, 1 und — dennoch] zu ſolchem Beſtreben hinüber welche von gleichem Eifer für das Gute

ergriffen doch 235, 2 entbehren muß] ermangeln 3—5 Daher — unterhalten] Und werden die geneigten [?] Gaben immerfort ein lebendig wirkſames Andenken ſich unter uns ſtiften [?] 6 der weitern] dortiger weiterer 7. 8 in — möglichſt fehlt 9 In — Theilnahme fehlt 10 nutzbarer] nützlicher 13 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 51, 1—4 234, 9. 10 Der durch Coudray, unter Vermittlung des Freiherrn v. Müffling, nach Berlin gelangte Wunsch: nach den Fortsetzungen der nicht im Handel befindlichen „Vorbilder für Fabricanten und Handwerker, auf Befehl des Ministers für Handel, Gewerbe und Bauwesen, herausgegeben von der technischen Deputation der Gewerbe“ (Berlin, seit 1821 erscheinend), vgl. Werke XLIX 2, 127. 131, und nach den „Vorlegeblättern für Zimmerleute und Maurer“ war durch eine am 26. März 1829 eingetroffene Sendung erfüllt worden, vgl. Tageb. XII, 44, 10. 11 und 195 d. B.

**195.** Concept von Johns Hand in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 13b 236, 3 meine fehlt 17 geeignetes] geneigtes Schreibfehler Gedruckt mit Ergänzung der Unterschrift: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen S. 397, dann: Döring, Goethes Briefe S. 434, Berliner Sammlung III 2, 1480 und Strehlke I, 409. Dazu ein älteres Concept von Schuchardts Hand, $g^1$ durchgestrichen, auf dem zu 194 d. B. genannten einzelnen Blatt, woraus zu bemerken: 235, 15 Vermittlung 236, 1 kommen Riemer über kommt 4 betheuren 7. 8 ernſtſchmerzlichen Riemer aus ernſt ſchmerzlichen 9 einer nach an 10 dem nach zu genießen 22 fehlt. Dazu ferner das erste flüchtige Concept $g^1$, $g^1$ durchgestrichen, in der Werke XLII 2, 356 unter $H^{25}$ beschriebenen Handschrift, woraus zu bemerken: 235, 15 ein] abermals ein 16 zugewachſen] zugewieſen worden 17 dafür] hiedurch 18. 19 Eine—Innern] Die Section pp. 20. 21 diejenigen — Vorlegeblätter] die Hefte pp. 22 Nach bedeutend unleserliches Wort 23 Nach fördern unleserliches Wort 236, 1 gar — kommen] ſehr zu ſtatten kommt 1—4 Ein — betheuern fehlt 5—8 Nun — veranlaßt] Ew. Hochwohlgeboren freundliche Erinnerung an harmloſe Jugend [?] Tage führt mich gegenwärtig zu ernſten zu ſchmerzlichen Betrachtungen 9 einer] Ihrer 10 Beyſeyn] Gegenwart 12 obgleich] wenn gleich 14 die] die hohe 14—16 unter — Nach-

folgers fehlt 16—21 fortzuhandeln — Danke] zu handeln wozu Dieselben mir geeignete Hülfsmittel in bedeutenden Fächern mir zu verschaffen die Geneigtheit haben und mich auffordern wie ich begonnen auch mit Dank Gegenwärtiges hochachtungsvoll zu schließen 22 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 51, 4. 5. Antwort auf L'Estocqs Brief vom 12. März 1829 (in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 11) 235, 20. 21 vgl. zu 234, 9. 10 236, 1. 2 194 d. B. 6—10 L'Estocq: „... da ich Denenselben .. seitdem ich im Jahre 1790 in Alt-Wasser den Vorzug Ihrer persönlichen Bekanntschaft genoss, unwandelbare Anhänglichkeit gewidmet habe" 12. 13 vgl. zu 13, 1.

**196.** Vgl. zu Bd. 45 Nr. 36. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 237, 27 *g* 237, 3 Comité Gedruckt: H. Uhde, Goethe, J. G. v. Quandt und der Sächsische Kunstverein S. 21. Dazu ein Concept von Johns Hand in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 62, woraus zu bemerken: 236, 24 Schreiben] Schreiben vom 28. März 237, 1 einstehendem *g* aus einstehenden 3 Comité 7 in — Einladung *g* aR mit Verweisungszeichen 9 wohl *g* üdZ 12 Comités über Vereins Nach 12 folgt Da der Verein ferner die Unterhandlung 13 die nach sonst genanntem Ausschusse 14 den Künstlern *g* aus dem Künstler 17 selber] selbst 18. 19 in — Angelegenheit *g* aR für und besonders auch in diesem Falle [nach Fache] 19 einer solchen *g* aR für dieser 20 jedoch *g* üdZ 24 Termins Schreibens welchem *g* aus welche 26 und — Vereins *g* aR 27. 28 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 51, 5. Antwort auf Quandts Brief vom 28. März 1829 (in dem zu 36 d. B. genannten Fascikel, Bl. 59), vgl. Tageb. XII, 47, 13. 14. 48, 1. 2 237, 1 vgl. 232, 18—22 18 vgl. zu 36 d. B. 20—22 vgl. 232, 14 und Tageb. XII, 48, 2

***197.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand

Fehlt im Tagebuch. Etwa auf das Antwortschreiben an den König von Bayern (200 d. B.) bezüglich, dessen Concept, am 9. April entstanden, zahlreiche Änderungen von Riemers Hand enthält? Vgl. Tageb. XII, 53, 18—21.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 9. April 1829 an Johann Christian Friedrich Körner in Jena, betr. Versuche mit Glasschmelzung, in dem zu 8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 25.

**198.** Vgl. zu 51 d. B. Schreiberhand 238, 14 *g* Gedruckt: G.-Jb. VIII, 136. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 66, woraus zu bemerken: 238, 6 unterm nach be[i] 9 wär 13 damit *g* aus daß bleibe *g* aus bleibt 14. 15 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 52, 19. 20 238, 5. 6 vgl. 239, 22 8 vgl. 242, 9. 10 und zu 68, 3; die Copie wurde nicht, wie Goethe annahm (vgl. 305, 25—306, 4), durch Stieler selbst ausgeführt, sondern durch dessen Neffen, Friedrich Dürck (vgl. G.-Jb. XXIII, 51) 11 vgl. zu 62, 1—3.

***199.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 66 238, 17 *Richmond g* aR für Ritſchman 239, 3 verſprach aus ſprach 4 möglichſte *g* über beſte Versehentlich hat Goethe auch die Worte auf daß mit gestrichen 7 ſchon nach ich 9 unſerm *g* aus unſern 11 wegen nach ſchon an und vor ſich [*g* gestr.] 12 verdient aus verdienen deren *g* über wegen der 13 vollkommne aus vollkommnen 15 Kommſtedt ſie aus Sie 20 Johns Hand

Vgl. Tageb. XII, 52, 22 238, 16. 17 vgl. Tageb. XII, 51, 8. 9 239, 8—10 Io. Frid. Blumenbachii . . nova pentas collectionis suae craniorum diversarum gentium tanquam complementum priorum decadum (Gottingae MDCCCXXVIII) 11 vgl. 264, 13. 14.

Das Concept eines amtlichen Schreibens vom 10. April 1829 an die Grossherzogin Maria Paulowna, betr. die zu errichtende Baugewerkenschule u. a. zu Weimar, gedruckt: Vogel, Goethe in amtlichen Verhältnissen, S. 416, dann: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 88. Vgl. Tageb. XII, 53, 5—8.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 13. April 1829 an den Rentamtmann Müller zu Jena, betr. die fernere Beibehaltung des Gehülfen August Götze bei der grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, in dem Fas-

cikel: „Das Personale bei der Sternwarte zu Jena betr. 1829“ (Tit. 10 Nr. 14), Bl. 5.

*200. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 67 Adresse An Ihro des Königs in Bayern Majestät mit Blei gestr. und mit Röthel wieder hergestellt; darüber Allerdurchlauchtigster Gnädigst regierender König und Herr $g^1$, dann mit Röthel ($g^2$?) gestr. Entwürfe zu Adresse und Anrede mit Blei von fremder Hand finden sich Abg. Br. 1829, 68b 239, 22 von Riemer üdZ ergriff $g$ über befiel 240, 14 Wendel-Treppe Riemer aus Treppe 15—17 in — steinerne Riemer über schon auf einer Terrasse in großer reizender Aussicht befand. Allein in einem der anstoßenden Garten war [aus ward] ich wirklich bis an die 18 auf — vor Riemer über zu 28 geworden] mit geworden 241, 8 enthüllen Riemer über offenbaren 13 worin Riemer über in welchen ein nach der Fürst Riemer über Mann 14 vom — entfernend Riemer aus sodann dem Thron auf einige Zeit entsagend 20 darstellt Riemer über hervorthut 21 einem Riemer (?) aus meinem 26 würdig Riemer über wirken 242, 2 ihren Riemer (?) aus Ihren 3 möglichsten Riemer (?) aus möglichst den 19 daselbst Riemer (auf $g^1$?) üdZ entstehenden Riemer aus ein und in Lücke 20 gewinnen Riemer (auf $g^1$?) über nehmen

Vgl. Tageb. XII, 52, 16. 53, 1. 2. 21. 54, 9. 10. 27. 28. Antwort auf des Königs Ludwig Brief aus Rom vom 26. März 1829 (gedruckt G.-Jb. XXIII, 50), vgl. 238, 5. 6 und Tageb. XII, 52, 14. 15 240, 7 Riemer, vgl. Tageb. XII, 53, 18—21 241, 5 vgl. zu 186/7 242, 8. 9 vgl. zu 68, 3 9. 10 vgl. 238, 4—10

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 14. April 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. Abgabe von Mineralien an den Professor Wackenroder daselbst, in dem zu 76/7 d. B. genannten Fascikel.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 14. April 1829 an H. L. F. Schrön in Jena, betr. die fernere Beibehaltung des Gehülfen August Götze bei der grossherzoglichen Sternwarte zu Jena, in dem 199.200 genannten Fascikel, Bl. 5b.

Ein Schreiben der Oberaufsicht vom 14. April 1829 an Friedrich Sigmund Voigt in Jena, betr. ein Gesuch

des Professors Zenker daselbst, ihm für seine Vorlesungen Pflanzen aus dem botanischen Garten zu gewähren, 1893 im Besitz des Grafen Wedel in Rom; dazu ein Concept in dem Fascikel: „Die Mitbenutzung des grossherzoglichen botanischen Gartens zu Jena von Seiten der Universität. 1827—1834. 1851“ (Tit. 3 Nr. 12), Bl. 22.

**201.** Handschrift unbekannt (nach der Greizer Zeitung Schuchardts Hand 243, 11 *g* Trauerrand). Gedruckt: Greizer Zeitung 1873 November 6 Nr. 257 (243, 1 vor] von 6 Teniers — pp.] Treiers, Bravo, Brogham nach dem Concept berichtigt). Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 65 b, woraus zu bemerken: 243, 2 davon] deren 4 deshalb] deshalb irgend Drücke 5 Brauwer] Brawer [aus Brawr] Berghem pp. *g* üdZ 6 einzeln [Sperrstrich *g*] 7 complet [Sperrstrich *g*] 10—27 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein Concept von 243, 17—27, von Johns Hand, am Schluss von des Adressaten unten genanntem Briefe, woraus zu bemerken: 243, 24 Nach 47 folgt, 19 und 21 entsprechend: 1 „ 25 Nach 51 folgt: 11 „ (wahrscheinlich in der Reinschrift irrthümlich ausgefallen) Nach 27 (diese Zeile muss hier wiederholt werden) folgt *g*:

*Summa:* 11 Thlr. 2 Gr.
Rembrand — — — — 18 —
rh. 11 :20

Vgl. Tageb. XII, 55, 19. 20. Antwort auf Börners undatirten Brief von Anfang April 1829 (Eing. Br. 1829, 129) 242, 25 — 243, 2 vgl. Tageb. XII, 54, 10—13. 23. 24.

***202.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 66 b. 69 244, 5. 6 versichert seyn *g* aus sich versichert halten 7 Sie aus sie 12 still nach immer [*g* gestr.] 15 Eine aus Einen 245, 1 gethan *g* üdZ 6 *L'Eco g* aus *L'Echo* 9 unter und üdZ

Vgl. Tageb. XII, 56, 13. 14 244, 1. 2 Etwa ein Sohn von Carl Mylius in Frankfurt a/M.? 3 Mylius und die 245, 10. 11 Genannten 7 vgl. zu 13, 1 19 203 d. B.

***203.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 69 b 245, 24 Mineralien *g* nach Stücke 246, 10 wie über die 13 Jenit aus Genit 16 deshalb — wären *g* 247, 1 zahlen *g* aus bezahlen

Vgl. Tageb. XII, 56, 14. 15. Antwort auf Senoners Brief vom 31. December 1828 (Eing. Br. 1829, 49) 246, 28 vgl. 244, 15—245, 4.

**204.** Handschrift unbekannt, Schreiberhand. Gedruckt: G.-Jb. IX, 114 (247, 10 ſl.] ſt.)

Vgl. Tageb. XII, 56, 15—17.

***205.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 71, woraus zu bemerken: 247, 20 Hierbey 248, 4 G. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 56, 19—21: „Die Anerbietungen Artaria's und anderer an Hofrath Meyer zur Überlegung" 247, 22 Rottiers, Description des Monumens de Rhodes (Bruxelles 1828, 2°).

**206.** Handschrift unbekannt. Gedruckt: Friedrich Ludwig Schmidt, Denkwürdigkeiten, herausgeg. von Hermann Uhde, II, 255. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 71, woraus zu bemerken: 248, 7 Unterſuchungen — oft *g* aus Unterſuchung darauf 10 Schröters 17 einige Auflage [so] *g* 18 würde *g* aus wird 19 Goethe fehlt

Fehlt im Tagebuch 248, 8 Eckermann? Der Brief scheint durch den Adressaten von 210 d. B. befördert worden zu sein, der sich auf Goethes Wunsch seinerseits auch um die Ballet-Programme bemühte (vgl. Eing. Br. 1829, 148).

**207.** Vgl. zu Bd. 36 Nr. 119. Schuchardts Hand, mit Ausnahme der Beilage, die aus zehn einzelnen, von dem 254, 8. 10. 11 Genannten beschriebenen, von Goethe aufgeklebten Papierstreifen besteht 252, 15. 16. 254, 14 *g* Trauerrand 250, 28 Herrn 251, 10 Perſonen aus Menſchen 252, 7 Ein vgl. Concept 254, 8 Ruppß Gedruckt mit Ausnahme der Beilage: G.-Jb. V, 156. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 184 d. B. genannten Fascikel, Bl. 266, woraus zu bemerken: 249, 2 habe *g* üdZ 4 Denn *g* aR 5 wirkt moraliſch Riemer aus moraliſch 10 höchſt — klar *g* aR mit Verweisungszeichen 10. 11 den — begleiten Riemer aus durch den Weltlauf durchgehen 11 durch nach höchſt rein und klar [*g* gestr.] 12 durch Riemer üdZ 13 abgelenkt Riemer unter abgeleitet 16 wichtige $g^1$ über eindringliche unſre 19 zu gebrauchen Riemer aus zu (aus ge) brauchen 22. 23 Saamenkornes 27 nicht — leicht $g^1$ aR für ſogleich 250, 6 auf — Weiſe aR mit Verweisungszeichen 11 aus und $g^1$ üdZ

enthüllen $g^1$ auf Riemer über entwickeln 13 Anfang] Anfang als Anfang 14 eher Riemer üdZ 18 *nodi* aus *noti* 21 entwicklen 23 *redite g* (?) aus *redute* 27 ſtockende $g^1$ über ſchwache 28—251, 1 Herrn vom Fach $g^1$ aR für Schachmenſchen 251, 1 und Riemer üdZ ſo nach verwünſchen 4 Männer — ältere $g^1$ über und aR für Menſchen 7. 8 von — Beſtreben $g^1$ aR 9 dieſen $g^1$ über ſolchen 21 *comosum* $g^1$ aus *comotum* 22 Sodann $g^1$ über Ferner 28 ſodann — Stengelchen $g^1$ aus gar bald ihre haargleichen Stielchen 252, 1 hervortreten $g^1$ aus hervorbringen 3 — 4 jeder — man ſich $g^1$ aR für wenn man ſich denkt 5 heimiſchem Boden $g^1$ aus dem Naturboden 7 Ein] Zugleich folgt Ein [Zugleich folgt $g^1$ aR mit Verweisungszeichen] wie — Wachspapier $g^1$ aus gleichfalls in Wachstuch 10 anblicken Riemer aus anlachen 12 die nach Ihre 15 — 17 fehlt 18—22 Nach 254, 13 19 bis Danzig aR 20 kürzeren Neben 23. 24 Wiederholung der Adresse aR 253, 3 von Labrador *g* aus Lavrador 3. 4 da — auf *g* aR für die Frage tritt wieder hervor 14 etiolirt *g* in Lücke 20 chineſiſch *g* über gemiſcht 24 einen ſchwächeren aus ein ſchwächeres 25 zeigen] zeigten [aus zeigen] 254, 3 Wunderhäupter *g* aus Unterhäupter 8 Rupps 9 mich — Frühjahr *g* aus ſich noch alle [nach immer] Frühjahrszeit 10 heimſuchen *g* über ereignet Nach 13 folgt *Exp. Sonntag d. 26. Apr. 1829 g* 14—25 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 56, 5. 6. 11. 12. 59, 5—7. 24—28. Antwort auf Meyers Brief vom 8. April 1829, in dem zu 184 d. B. genannten Fascikel, Bl. 256 (gedruckt: G.-Jb. V, 149) 248, 22 184 d. B. 249, 22. 23 d. h. seines Versuches die Metamorphose der Pflanzen zu erklären von 1790, vgl. zu 14, 20. 21 250, 16 Wilhelm Cruse, in der vom Adressaten mit dem obengenannten Briefe übersandten Dissertation *De Asparagi officinalis L. geminatione* (*Regiomont.* 1828) 27 vgl. zu 135, 15 251, 20. 21 vgl. zu 55, 13 21. 22 Das Druckblatt der Aufsatz des Grafen Sternberg über die Pflanze (vgl. Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 351 zu 170, 6), das geschriebene wahrscheinlich Abschrift des zu 143, 18 genannten Aufsatzes, vgl. Tageb. XII, 56, 18. 19: „Abschrift eines Promemoria an Grafen Sternberg für Dr. Meyer“ 252, 8. 9 vgl. zu 82, 9. 10 9. 10 vgl. zu 226, 28 25. 26 Ernennung zum ordentlichen Professor und Verheirathung

254, 6. 7 Der Vater des Naturwiss. Schriften VI, 105. 27 genannten Friedrich Gottlieb Dietrich.

*208. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Trauerrand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 70, woraus zu bemerken: 255, 7 fehlt mit Ausnahme des Datums Fehlt im Tagebuch.

*209. Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 71 b, woraus zu bemerken: 255, 9 niedergelegt] niedergestellt 16 G. fehlt Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. Tageb. XII, 58, 21—28.

*210. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 70 b 256, 1 gemischten *g* aus gemischte 3 Nehmen über Sehen Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Wolffs Brief vom 23. April 1829 (Eing. Br. 1829, 142), in dem es heisst: „.. überreiche .. im Auftrage des Herrn Dr. C. Seidel (Verfassers des Charinomos) dessen neueste Schrift: Miscellaneen zur vaterländischen Kunstgeschichte. — Zugleich erlaube ich mir, meine letzte Arbeit, die Übersetzung des Theaters der Hindus [Theater der Hindus. Aus der Englischen Übertragung des Sanscrit-Originals von H. H. Wilson metrisch übersetzt. Erster Theil, 1828] unterthänigst beyzulegen" (in dem letzteren Werk war Bogen 15 nicht verdruckt, sondern nur verheftet). Vgl. Tageb. XII, 58, 12. 13. 59, 4. 5.

*211. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 70 b 256, 8 Erlauben *g* üdZ daß nach ist mir Pflicht [*g* gestr.] 9 befohlen nach mir [*g* gestr.] 10 sonstigen üdZ 11 vom Hackert *g* üdZ abholen nach h[olen] 14 gefällig *g* üdZ Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. 213/4.

*212. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 71 b Vgl. Tageb. XII, 59, 10—12 257, 2 vgl. Werke XXXII, 222, 12; das Datum der Aufnahme Goethes ist 4. Januar 1787.

Hier folgt ein Billet vom 27. April 1829 an Louise Seidler, Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 72:

Demoiselle Louise Seidler wird hiedurch in Kenntniß gesetzt, daß es keinen Anstand habe, wenn Frau v. Ahlefeld Blumenstücke aus dem Museum in dem zunächst liegenden Attelier zu copiren den Wunsch hegt.

Weimar den 27. April 1829.

**213.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 260, 7 *g* Trauerrand 258, 2 um] und vgl. Concept 13 Gries *g* aus Kries Gedruckt (mit Ausnahme von 259, 19. 20 Buchhändler — gleich und heißt): Briefwechsel V, 213. Dazu ein Concept von der Hand Krauses (257, 9—258, 10) und Schuchardts (258, 11—260, 8), Abg. Br. 1829, 73, woraus zu bemerken: 257, 10 ſehn 12 ſo *g* üdZ 14 thörigen 16 möchte] mochte [*g* über würde] nicht — imaginiren *g* über immaginiren 17 in — Umgebung *g* aR 20 auf nach auch [*g* gestr.] 21 Menſchengeſchlecht *g* aus menſchliche Geſchlecht 22 allerlei] bey [bey mir?] allerley 23 ſie nach Dir 258, 2 umherzuſehn *g* aus umzuſehn um *g* aus und 3 der nach von [*g* gestr.] 4 der nach von [*g* gestr.] 7 vor ihrem *g* aus gegen ihr 10 tief nach wie [*g* gestr.] Blick *g* über Glück 13 Gries] Kries 22 ein nach nicht zuzu·[muthen] 259, 3 Männer *g* über Menſchen 6 vorzügliche *g* aR 14. 15 Erinnerungen] Erinnerung 18 Herrn *g* üdZ 19 und fehlt 26 ausbäte aus ausböte 260, 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 60, 2. Antwort auf Zelters Briefe vom 6./11. und 17./18. April 1829 (Briefwechsel V, 201. 211) 257, 9. 10 vgl. zu 188, 4 und Tageb. XII, 50, 15. 16 14 Friedrich Conrad Griepenkerl, vgl. zu Bd. 40 Nr. 133 258, 3. 4 vgl. Tageb. XII, 55, 7. 8 11—14 Am 27. April, vgl. Tageb. XII, 59, 9. 10 25. 26 Klöden, dessen Programm zur Prüfung der Zöglinge der Gewerbschule (Berlin 1828) in Kunst und Alterthum VI 2, 425 (Werke XLIX 2, 133) von Goethe besprochen worden war, hatte das diesjährige Programm mit Brief vom 9. April 1829 an Zelter geschickt (Eing. Br. 1829, 145) zur Weitersendung an Goethe 259, 7 Hector Berlioz hatte mit Brief vom 10. April 1829 (vgl. G.-Jb. XII, 99) 2 Exemplare seiner Partitur gesandt, vgl. 288, 19 11. 12 vgl. Goethe an Zelter, 17. April, 19. Mai und 3. December 1812 (XXII, 334, 5—16. XXIII, 23, 3. 189, 1. 2 17. 18 Der scheinbare Widerspruch, in dem diese Stelle (besonders 259, 27—260, 3) zu dem zu 186/87 Angeführten steht, wird durch die Annahme gehoben, dass Goethe hier offenbar das gedruckte, vor kurzem erschienene Buch meint, dort dagegen einzelne handschriftlich mitgetheilte Gedichte.

Hier folgen die Concepte zweier Autorisationen vom 29. April 1829, Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 72:

Unterſchrieben von Demoiſelle Seidler, autoriſirt von mir:

Eine Landſchaft von Philipp Hackert iſt aus den Zimmern Ihro Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Mutter in das Muſeum im großen Jägerhauſe abgeliefert worden, welches beſcheiniget.

Weimar den 29. April 1829.

Vgl. 211 d. B.

Von Demoiſelle Louiſe Seidler die ſieben Kupfer von Dorigny, nach den Raphaeliſchen Cartons in Hamptoncourt auf einige Zeit erhalten zu haben beſcheinige.

Weimar den 29. April 1829.

*214. Handschrift unbekannt (1896 wie 241 d. B. im Besitz von August Spitta in Berlin, vgl. dessen XXXI. Autographen-Verzeichniss Nr. 156. 157, dort irrig als an Cotta gerichtet angeführt); hier nach einer alten Abschrift, die den Vermerk trägt „Aus Hirzels Sammlung", im Besitz der J. G. Cotta'schen Verlagshandlung. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 89, woraus zu bemerken: 260, 12 verbindlichſten] verbindlichen 18 29 $g^3$ aus 21 20 hoffe $g^3$ über wünſche 24. 25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 62, 10. 11. Antwort auf Reichels Brief vom 26. April 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 88), der die Aushängebogen ankündigte von: Goethes Werken, Octav-Ausgabe Bd. XIII Bog. 4—15, Bd. XIV Bog. 1. 2; Sedez-Ausgabe Bd. XXII Bog. 17, Bd. XXIII Bog. 11—18; Briefwechsel mit Schiller Bd. IV Bog. 1—26 260, 18 vgl. 46, 18 19 vgl. zu 46, 19 21 vgl. zu 205, 2. 3 261, 1. 2 Reichel: „Hr. Baron v. Cotta der jüngere trug mir bei seiner jüngsten Anwesenheit hier auf, bei Ew. Excellenz anzufragen, ob Sie erlauben, dass aus Makariens Tagebuch auch für das Morgenblatt benuzt werden dürfe?"

*215. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 72b 261, 10 die Rechnung aus Rechnung Nach 13 folgt: Abgeſ. den 1. May 1829

Vgl. Tageb. XII, 61, 3. 4. 62, 11. 12.

**216.** Handschrift unbekannt. Gedruckt: G.-Jb. IV, 189, wonach 262, 11. 12 verstümmelt und die Unterschrift verloren ist

Fehlt im Tagebuch 261, 15 vgl. 217, 21—24.

***217.** Vgl. zu 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, Bl. 75b, woraus zu bemerken: 262, 22 G. fehlt

Fehlt im Tagebuch 262, 16. 17 Darunter Goethes Darstellung seines zweiten römischen Aufenthalts, vgl. Tageb. XII, 62, 17—19 und oben zu 46, 19.

***218.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 75b

Fehlt im Tagebuch, vgl. aber daselbst XII, 61, 23. 24.

**219.** Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Schuchardts Hand 264, 8 *g* Trauerrand. Gedruckt: Briefwechsel S. 74. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 77b, woraus zu bemerken: 263, 11 davon nach dazu geh[örigen] vorſorglich *g* aR über nutzbar [aR] 264, 2 ſie ſolche *g* über die Sorge (Hörfehler) 6 manches *g* über einiges 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 62, 6—8. Antwort auf Göttlings Brief vom 3. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 161, zum Theil gedruckt Tageb. XII, 368 zu 64, 7. 8), vgl. Tageb. XII, 64, 4—6 263, 11 *De tesseris hospitalitatis* von Giacomo Filippo Tomasini (Amsterdam 1670), vgl. Tageb. XII, 65, 20—23 14. 15 Band XVIII—XX der Taschenausgabe (vgl. zu 127, 17), die Lehrjahre enthaltend; Göttling: „Wilhelm Meister hat mich jetzt noch nach einer anderen Richtung hin angezogen, da ich gerade jetzt den Briefwechsel Ew. Excellenz mit Schiller lese, wobei es mir unendliche Freude macht zu sehen, wie dieser wackere zergliedernde Geist immer etwas Neues bisher noch nicht bemerktes an diesem menschlichsten aller Romane auffindet, wie man an einem Kunstwerke antiker Plastik stets etwas bedeutenderes entdeckt bei fortgesetztem treuen Betrachten. — Der ganze Briefwechsel ist im höchsten Grade anziehend, eine litterarische Erscheinung, wie sie weder das Alterthum noch die neuere Zeit bei irgend einer Nation aufzuweisen hat, und auf das bestimmteste beide Geister charakterisirend, den zusammensetzenden Dichter wie den aus dem Ganzen schaffenden".

*220. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 78b 264, 11 überbrachte $g^3$ aus überbrachtes 17 einen nach sehr gern [$g^3$ üdZ und $g^3$ gestr.] Herrn Murray $g^3$ über der [aus den] ich sehr gern mir 18 mir zugeführt] mir $g^3$ üdZ sehr— er $g^3$ über ward, der 19 unter — Grüßen aus erwünschte Grüße

Vgl. Tageb. XII, 65, 14. 15. 66, 13—15 264, 11 Der durch Beamish am 7. Mai 1829 (vgl. Tageb. XII, 64, 18—20) überbrachte Brief Blumenbachs liegt nicht vor 13. 14 vgl. 239, 11 14. 15 199 d. B. 17 vgl. Tageb. XII, 64, 19.

221. Handschrift, früher im Besitz von Küsters Tochter, Frau Prof. Müller in Braunschweig, Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 265, 14. 15 *g* Trauerrand. Gedruckt: Elsterberger Nachrichten 5. Januar 1878, Nr. 2, und darnach Strehlke I, 380. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 75b, woraus zu bemerken: 265, 2 geneigtem $g^3$ aus gefälligem 4 Herrn $g^3$ üdZ 5 Herrn nach gefälligen [$g^3$ gestr.] 8 ungeschlossen] ingeschlossen (?) nach sub (?) 9 gefällig üdZ 11 erwiesene nach be[wiesene] 13 Nach unterzeichne folgt 17. 18, als späterer Zusatz zwischengedrängt 14—16 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 65, 16—18. Antwort auf Küsters Brief vom 14. April 1829 (Eing. Br. 1829, 137) 265, 4 vgl. 178, 14 5. 6 222 d. B. 17. 18 223 d. B.

Die Concepte zweier Schreiben der Oberaufsicht vom 7. Mai 1829 an Friedrich Siegmund Voigt in Jena und an die Grossherzogin Maria Paulowna, betr. den Ankauf von Naturalien aus Brasilien für die Museen in Jena, in dem Fascikel: „Die Uebereinkunft mit dem grossherzoglich badischen geheimen Referendar Ackermann wegen einer Sendung brasilianischer Naturalien. 1829“ (Tit. 4 Nr. 7), Bl. 6. 11; das Schreiben an die Grossherzogin gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna, S. 50.

*222. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 76 266, 1 nach Moskau $g^3$ üdZ 5 einsichtigen $g^3$ über gefälligen 12 nöthige nach c[huldige?]

Vgl. Tageb. XII, 65, 16. 17. 66, 11—13. Zur Sache vgl. 221 und 223 d. B. 266, 7. 8 vgl. das unmittelbar Folgende.

Hier folgt das Concept des 266, 7. 8 genannten Schriftstücks, Abg. Br. 1829, 76b, Schuchardts Hand:

Declaration.

Unterzeichneter ſendet an des Kaiſerl. Ruſſiſchen wirkl. Geh. Staatsrath Herrn v. Loder Excellenz nach Moskau ein Käſtchen, enthaltend:

1) Goethe's Werke, zwanzig Bände, Sedez-Ausgabe
2) Schillers und Goethe's Briefwechſel, 3 Bände 8°

und bezeugt, daß hierinne nichts weiter enthalten ſey auf Treu und Glauben.

Weimar den [8.] May 1829.

*228. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 76b 266, 21 drey *g* über 3 267, 1 in nach wieder [*g* gestr.] allen nach gewiß [*g* gestr.] 4 manche über eine werden *g* 7 Herrmann 12 unſere Chemiker *g* über Herrn Döbereiner 17 belehrendem nach lehrreiche 18 gab *g* aR für giebt

Vgl. Tageb. XII, 61, 20. 65, 17. 18. 66, 12. 13 266, 21. 22 Wahrscheinlich enthielt der erste Band des Briefwechsels (andernfalls der erste der 266, 20 genannten Bände) folgende eigenhändige Widmung, deren Concept sich von Schuchardts Hand in Abg. Br. 1829, 72b findet: *Dem | vieljährig-geprüften | Zeit- und Studien- | Genossen | Herrn | C. v. Loder | zu | freundlichem Erinnern | froh-vertrauter | Tage | dankbar angeeignet | J. W. v. Goethe | Weimar | 1. May | 1829* 267, 5—8 vgl. Tageb. XII, 63, 10—13; Franz v. Hermann, Adjunct-Befehlshaber der Hüttenwerke zu Slatoust im Gouvernement Orenburg 15. 16 vgl. zu 97, 2.

224. Vgl. zu Bd. 31 Nr. 38. Schuchardts Hand 268, 26 *g* Trauerrand. Gedruckt: Deutsche Rundschau 1875 II, 39. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 79, woraus zu bemerken: 268, 1 ergehen 5 damit *g* über daß 14 Seite *g* aR 17 in nach g[egen] 18 dem *g* aus den 26. 27 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 67, 3—5. Antwort auf Schubarths Brief vom 16. Januar 1829, der das Manuscript seines kritischen Versuches über die Philosophie Hegels begleitete;

---

2 Kaiſerl. nach wirkl. wirkl. nachträglich aR

Schubarth: „Da ich in den Hauptpuncten mich auf Aussprüche Ew. Excellenz bezogen habe, so ist das Büchelchen dadurch geeignet, vor Allen Ew. Excellenz vorgelegt zu werden. Ich will nicht gerade behaupten, dass ich Ew. Excellenz Sache, aber doch die des gesunden Menschenverstandes und eines unbefangenen Wirklichkeitssinnes, als deren Culmination allerdings das Genie wohl gelten darf, zu verfechten gesucht habe.“

***225.** Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 79[b] 269, 2 dankbar nach nur [*g* gestr.] 3 die über ich heute üdZ 8 brieflichen nach kurzen [*g* gestr.] 11 eignen *g* gestr. und wieder hergestellt 12 persönliche *g* über eigne 13. 14 zu schauen *g* über vor mir zu sehen 18 finde *g* über sehe Nach 21 Lücke für 3 Zeilen, die durch Puncte angedeutet sind 270, 2 man fehlt (vgl. das ältere Concept) Dazu ein älteres Concept von derselben Hand (auf der Rückseite: Concept zum Tagebuch vom 13.—15. Mai 1829) *g*[1] durchgestrichen, woraus zu bemerken: 269, 1—14 fehlt 18 finde] sehe ich 20 darüber nach sogleich [*g* gestr.] ward] wird 23 Ew. — Aufenthalt] Sie Ihren Aufenthalt bey uns 24 behalten] erhalten 270, 1 blieb] ist wäre — gewesen *g* über hätte ich gewünscht, daß möchten *g* nach hätten [*g* üdZ] 2 geschenkt haben *g* über hatten schenken können 2—4 damit — hätte *g* aus daß man mit den wechselseitigen Zuständen und Denkweisen wäre bekannter geworden 2 über nach sich [*g* gestr.] 5—11 Die — Weitere] Erhalten Sie uns ein geneigtes Andenken, und bleiben überzeugt, daß jede gefällige Sendung, zu den [aus dem] Ihnen bekannt gewordenen vorhandenen hinzugefügt, so erfreuend als belehrend seyn werde 12 11. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 67, 1—3. Antwort auf Nöggeraths Brief vom 25. April 1829 (Eing. Br. 1829, 153) und die Zusendung eines Exemplars der verkleinerten Nachbildung des Monuments zu Igel, vgl. Tageb. XII, 66, 16—19 269, 8. 9 vgl. 235 d. B. 16 Göttling 23 vgl. zu 44, 20. 21 270, 9 C. Osterwald und Heinrich Zumpfl, „zwei wackere Beamten der Königl. Eisenhütte zu Sayn“ (Nöggerath an Goethe), die das Modell gefertigt und dem Briefe Nöggeraths ein Schreiben an Goethe vom 28. April 1829 über ihre Arbeit beigelegt hatten (Eing. Br. 1829, 157).

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 13. Mai 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. die Aufstellung der brasilianischen Vögel, in dem zu 117/8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 20.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 14. Mai 1829 an Johann Heinrich Färber in Jena, betr. das Auditorium im grossherzoglichen Schloss daselbst, in dem zu 117/8 d. B. genannten Fascikel, Bl. 22.

**226.** Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Schuchardts Hand 272, 13. 14 *g* Trauerrand Gedruckt: Briefwechsel S. 370. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 80 b, woraus zu bemerken: 270, 18 weber üdZ 21 Antheil über Abentheuer (?) an aus aus 24 magrer werden aus wird 272, 1 franzöſiſche üdZ 3 vierzig über 40 4 und *g* üdZ 13—15 fehlt mit Ausnahme des Datums 15 16] 15

Vgl. Tageb. XII, 69, 8. 9. Antwort auf Schultzens Brief vom 6. Mai 1829 (Briefwechsel S. 363) 270, 18. 19 *Corse delle acque antiche portate da lontane contrade fuori e dentro Roma sopro 14 acquedotti* von Alberto Cassio (Roma 1756) und die italienische Übersetzung des *Commentarius de aquaeductibus urbis Romae* von Frontinus (Perugia 1805) 21. 22. vgl. zu 18, 23 271, 6. 7 vgl. zu Bd. 37 Nr. 193 23—26 In dem zum Morgenblatt gehörigen Kunstblatt 1829 Nr. 5 und 6, vgl. 273, 23—26 272, 1. 2 *Essai sur la Métamorphose des Plantes, par J. W. de Goethe. Traduit de l'allemand sur l'Edition originale de Gotha (1790), par M. Fréderic de Gingins-Lassaraz. Genève 1829.*

Das Concept einer nachrichtlichen Bemerkung der Oberaufsicht, betr. „die vorseienden Nachhülfs- und Gewerkschulen" in Weimar, in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 18 (gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 93).

**227.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Schuchardts Hand 274, 28 *g* Trauerrand. Gedruckt (mit Ausnahme von 274, 24. 25: zuletzt — würde): Briefwechsel V, 232. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 81 b, woraus zu bemerken: 272, 19 mit aR 21 und üdZ 22. 23 Sperrstriche *g* 24 du üdZ 273, 9 ich aus ſich 14 Sperrstrich *g* 26 practiſcher *g* aus

plaſtiſcher 274, 4. 5 in — Meinigen *g* üdZ 7 zur *g* über zu [nach de] 21. 22 Dort — ſie *g* aus Sie ſollte 22 hieſigem *g* aus hieſem 26—29 fehlt mit Ausnahme des Datums 29 Datum *g*

Vgl. Tageb. XII, 69, 12. 13. Antwort auf Zelters Briefe vom 30. April — 5. Mai und 14. Mai (Briefwechsel V, 216. 220) 273, 3. 4 vgl. zu XLI, 143, 18 11. 12 vgl. zu 257, 14 19 Zelters 76jährige Schwägerin 23—26 vgl. zu 271, 23—26 274, 13. 14 Dem Andenken des Grossherzogs Carl August gewidmet (vgl. P. v. Bojanowski, Hundertundvierzig Jahre Weimarischer Geschichte in Medaillen Nr. 23; der Beisatz lautet: *G. L. DIR.* (Godofredus Loos direxit).

Ein Promemoria der Oberaufsicht, nebst zugehörigem Begleitschreiben vom 18. Mai 1829 an die Grossherzogin Maria Paulowna, betr. die Einrichtung einer Baugewerkenschule zu Weimar, in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel. Bl. 28 (gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 93). Dazu eine von Goethe eigenhändig corrigirte und unterzeichnete Abschrift des Promemoria (unter den alphabetischen Briefen); vgl. 234 d. B.

*228. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 81 b 275, 6. 7 diesjährig üdZ

Vgl. Tageb. XII, 69, 13. Antwort auf Jügels Brief vom 6. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 173) 275, 5 vgl. 293, 11.

229. Vgl. zu Bd. 38 Nr. 194. Schuchardts Hand 276, 11 *g* Gedruckt: Eggers, Rauch und Goethe S. 203. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 83, woraus zu bemerken: 275, 12 bisher *g* üdZ 14 und freundlich *g* üdZ gerührt *g* über gefreut 15 fühlten über finden 20 und der Ihrigen *g* üdZ 276, 1 allen nach mit Bitte mich [*g* gestr.] 3 die — Empfehlungen *g* über bestens zu empfehlen 4 nähere 7 unsrer 11. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 72, 10. 11. Antwort auf Rauchs Brief vom 6. Mai 1829 (Eggers, Rauch und Goethe S. 200), vgl. Tageb. XII, 65, 23 275, 14 Von der Verlobung der Tochter Rauchs mit dem Arzte d'Alton.

230. Vgl. zu Bd. 37 Nr. 53. Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 277, 12 *g* Gedruckt: Briefe an Soret

S. 75. Dazu ein Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 83 b, woraus zu bemerken: 277, 4 uns̃ *g* aus und 5 höchſt nach uns [*g* gestr.] 10 ich] ich denn 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 72, 21. 22. Antwort auf Sorets Brief vom 23. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 178), der einige amerikanische Pflanzensamen begleitete, sowie das Manuscript von „quelques unes de vos poésies légères que j'ai traduites dans le tems sans avoir osé vous en parler"; vgl. Tageb. XII, 71, 20. 21. 72, 22 276, 25 vgl. zu 14, 20. 21.

*281. Vgl. 2677 (Bd. 9). Schuchardts Hand 277, 22—24 Nachträglich eingeschoben Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 83, woraus zu bemerken: 277, 21 geneigte Vermittlung aR für die angenehme Nachricht 22—25 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache vgl. Tagebuch vom 27. Mai: „Ich fuhr um 10 Uhr auf's Schloss, wo mir Demoiselle Sokolow [Kammerfrau der Grossherzogin Maria Paulowna] die sämmtlichen Schätze des Trousseaus vorzeigte. Ein Anblick wie aus der Tausend und Einen Nacht".

*282. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 84

Vgl. Tageb. XII, 74, 21. 22 278, 2 Am 24. Mai, vgl. Tageb. XII, 71, 28.

283. Vgl. zu Bd. 39 Nr. 65. Johns Hand 279, 5 *g* Trauerrand 278, 17 ihnen durch Rasur aus Ihnen (*g*?) Gedruckt: Briefwechsel S. 76. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 84, woraus zu bemerken: 278, 11 wohlgerathene nach auch künſtleriſch [*g*? gestr.] 16 fehlt, Zeile freigelassen 18 in nach junger Männer die ſich 19 beſchäftigten aus beſchäftigen 279, 2 in aus an 5. 6 fehlt mit Ausnahme des Datums 11 gegenwärtig nach da 12 zwey] 2. Jahren aus Jahr

Vgl. Tageb. XII, 74, 22. Antwort auf Göttlings Brief vom 29. Mai 1829 (Briefwechsel S. 75) 278, 11. 12 Tagebuch vom 23. Mai: „Herrn Professor Göttling das grosse Kupfer von der *Via* und Umgebung" 279, 8. 9 Durch Louise Seidler, die Goethe brieflich Auskunft gab (undatirt, Eing. Br. 1829, 194).

*234. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 85 279, 18 mit üdZ 19 wird *g* über läßt

Vgl. Tageb. XII, 74, 22. 24 279, 16 Wahrscheinlich Abschrift des zu 227/8 genannten Promemoria, vgl. Tageb. XII, 70, 8—10.

*235. Die (nach einer Notiz des G.-Sch.-Archivs) in den Acten des Stadtarchivs zu Bonn befindliche Handschrift blieb unzugänglich. Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 86 280, 10 ſich aus ich 12 Das zweite nicht *g*¹ aR 22 anſehnlichen *g*¹ üdZ 23 Bericht *g*¹ oder Riemer aus General Bericht 25 dortigen durch Rasur aus baligen (?) 281, 4 die aufgewendeten Riemer unter ſo bedeutenden Aufwand 5 eines — Unternehmens Riemer aus daß Unternehmen

Vgl. Tageb. XII, 75, 17—19 280, 2 Abschrift des Aufsatzes „Das Igeler Monument" (Werke XLIX 2, 35) 2. 4 vgl. zu 225 d. B. 5 vgl. zu 270, 9 22—24 Am 27. Mai, überbracht durch Carl Feldhoff (datirt vom 13. Mai, Eing. Br. 1829, 193), vgl. Tageb. XII, 73, 5—8.

*236. Concept von Schuchardts Hand, Abg. Br. 1829, 89

Vgl. Tageb. XII, 76, 12—15. Zur Sache vgl. Tagebuch vom 9. Mai 1829: „Herr Hofrath Fries, die Zeichnung eines Liebhabers aus Helmstedt bringend nach dem griechischen Gedichte Charon" (vgl. auch Tageb. XII, 66, 19—21).

237. Die Briefe an v. Reutern werden hier wiedergegeben nach dem auf den Originalen beruhenden Druck in „Gerhardt von Reutern. Ein Lebensbild, dargestellt von seinen Kindern und als Manuscript gedruckt zur hundertjährigen Gedächtnissfeier seines Geburtstags" (St. Petersburg 1894). Schreiberhand (wahrscheinlich John) 283, 21 *g* Gedruckt: An dem eben genannten Ort S. 55. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 87, woraus zu bemerken: 282, 3 Ihr Andenken Riemer aR 4 dazu Riemer über dadurch 5 ſo nach ich [Riemer gestr.] 8 und Protocolle Riemer aus Protocoll 9. 10 die Sich Riemer aus wie Sich 17. 18 im Allgemeinen Riemer aus ins Allgemeine 18 hervorbringt Riemer aus vorbringt 21 unvergleichlich nach Und (*g* aus und) wie ſollte man ausdrücken daß der gemüthliche Geſichts [bricht ab] unvergleichlich aber wie ein (*g* über der) gemüthlicher (*g* aus gemüthliche) Antheil an der (*g* aR für die)

unſchuldigſten (*g* aus unſchuldigſte) Gegenwart, durch eine vollendete Technik rein und klar (rein — klar *g* aR) [*g* gestr.] 25 wären *g* aus waren 283, 1 für — intereſſirender] Ihnen höchſt geneigten $g^1$ aus für Sie ſich höchſt intereſſirenden 2 geglückt *g* aus geſchehen 4 einſichtig-enthuſiaſtiſche $g^1$ aus einſichtig enthuſiaſtiſche 21. 22 fehlt mit Ausnahme des Datums 22 3] 4 [*g* aus 3]. Dazu ferner ein älteres Concept von 282, 25—283, 20 Schon — werden, von derſelben Hand, Abg. Br. 1829, 87 b, zugeklebt mit Blatt 87 a

Vgl. Tageb. XII, 77, 3. 4. Antwort auf Reuterns Briefe vom 4. Februar 1829 (Eing. Br. 1829, 73) und vom 20. December 1828, vgl. zu 86 d. B. 282, 5. 8 vgl. Tageb. XII, 10, 2. 13, 11. 16, 10. 18, 16. 20, 25. 22, 17. 46, 15 283, 1. 2 vgl. Tagebuch vom 30. Mai: „Frau Generalin v. Seebach und Gräfin Line Egloffstein. Ich wies die v. Reuterischen farbigen Zeichnungen vor."

***238.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 88 284, 5 auch üdZ 6 aufbewahrt über gehalten 7 dadurch nach ſo[wohl] 8 großes *g* üdZ 12 bekenne nach nenne

Vgl. Tageb. XII, 77, 1. 2. 5. Zur Sache vgl. 237 d. B.

**239.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 285, 12 *g* 284, 15 und] u. nachträglich eingeschoben 285, 13 5 *g* (?) aus 3. Gedruckt: Briefwechsel V, 242. Dazu ein Concept von derſelben Hand, Abg. Br. 1829, 89 b, woraus zu bemerken: 284, 14 die *g* aR 18 denken über ſchreiben 285, 10 werde *g* über ſey 12. 13 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 78, 4. 5. 21—23. Antwort auf Zelters Briefe vom 21. und 30. Mai 1829 (Briefwechsel V, 235. 240) 284, 20 Band I—XXV der Taſchen-Ausgabe 23. 24 vgl. zu 19, 1 24. 285, 1 vgl. zu 18, 23 285, 4—7 vgl. 289, 4—6. 291, 4 9 vgl. zu 46, 19.

***240.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 88 b 285, 19 eben denſelben über einen behandelt in behandeln zu ändern lag nahe, iſt aber nicht durchaus nothwendig 20 Einen aus einen 23 allzu nach z[u]

Fehlt im Tagebuch 285, 14 Manuscripte, einen Theil des zweiten römiſchen Aufenthalts (wahrſcheinlich die vier erſten Monate) enthaltend, vgl. Tageb. XII, 80, 6—8, sowie oben zu 46, 19.

**241.** Handschrift 1896 im Besitz von A. Spitta (R. Zenne's Antiquariat) in Berlin (vgl. zu 214 d. B.) Schreiberhand (wahrscheinlich Schuchardt) 286, 16 *g* Gedruckt: Hamburger Correspondent 1875 Nr. 199 vom 26. August und G.-Jb. II, 306 (der bei Strehlke I, 125. III, 228 unter dem 7. Juni 1829 als an Cotta gerichtet genannte Brief ist, weil mit dem an Reichel identisch, zu streichen). Dazu ein Concept von Schuchardts Hand in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 94, woraus zu bemerken: 286, 6 daß *g* aus daß 7 zu Nürnberg *g* üdZ 9 weiteres *g* aR 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 78, 24. 25. Antwort auf Reichels Brief vom 15. Mai 1829 (in dem zu 4 d. B. genannten Fascikel, Bl. 94), der ankündigte: Band XXI—XXV der Taschen-Ausgabe, je 25 Exemplare auf Druckpapier und auf Velin, ferner Sendungen an den Kanzler Müller, Genast und Schuchardt 286, 11. 12 vgl. zu 264, 9. 10.

**242.** Handschrift in der Hirzelschen Sammlung zu Leipzig, Johns Hand 286, 19 sie] Sie Gedruckt: Uhde, Erinnerungen und Leben der Malerin Louise Seidler[2] S. 337. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 91, woraus zu bemerken: 287, 3. 4 die — wird nachträglich hinzugefügt 5. 6. fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 286, 18—20 vgl. Tagebuch vom 10. Juni 1829: ‚Zu Mittagstisch Frau v. Bardeleben, Wittwe Solger und Demoiselle Seidler'.

Hier folgt ein undatirtes, an Heinrich Meyer gesandtes Blatt vom 9. Juni 1829, dessen Inhalt zur Weitergabe an Jacob Roux in Heidelberg bestimmt war, Johns Hand, 8 *g*:

Allenfalls Herrn Roux zu vermelden.

Herr StaatsM. v. Goethe, mit der Herausgabe seiner Werke beschäftigt mußte sich dergestalt concentriren daß er sowohl der Naturlehre als der Naturgeschichte eine Zeitlang alle Aufmerksamkeit entziehen mußte; deshalb er denn auch bis auf freyere Zeiten, Ihre letzte Arbeit zurückzulegen genöthigt war; Sie jedoch schönstens begrüßen und aller Theilnahme versichern läßt.

G.

Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 89, woraus zu bemerken: 434, 1 Allenfalls — vermelden] Für Herrn Roux an Hrn. Hofr. Meyer 3 sowohl der *g* aR für auf 4 als der über und 8 fehlt, statt dessen Weimar den 9. Juni [nach My] 1829

334, 6 Heft 3 von Rouxs Werk über die Farben in technischem Sinne, mit Brief vom 24. April 1829 vom Verfasser an Goethe gesandt (Eing. Br. 1829, 171); Heft 1 und 2 war von Meyer in Kunst und Alterthum VI 2, 402 bereits besprochen worden; vgl. 287, 7—11.

***243.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 91b 287, 11 dagegen $g^1$ über ebenfalls [*g* aus gleichfalls] erlassen $g^1$ über überreichen 13 deß *g* aus der

Fehlt im Tagebuch 287, 8. 9 Das 242/3 genannte Werk von Jacob Roux in Heidelberg, vgl. Tageb. XII, 81, 17—19 13 vgl. zu 146, 4. 5 und Tageb. XII, 82, 6. 7.

***244.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 91b Adresse Herrn Hofr. Soret, auf seine Reise mitzugeben 287, 18 Mejer *g* aus Meyer

Vgl. Tageb. XII, 81, 3. 4 287, 20—288, 2 vgl. Tageb. XI, 99, 1.

**245.** Vgl. zu 4102 (Bd. 14). Johns Hand 289, 7 *g* 288, 7 meinem *g* aus meinen 289, 5 welchen *g* aus welchem Gedruckt: Briefwechsel V, 243. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 92, woraus zu bemerken: 288, 7 von $g^1$ über auf meinen 8 schaukelnden $g^1$ aus schaukelten 13 und Zufälligkeiten $g^1$ üdZ 14 fast $g^1$ aR für ganz 17 die nach und [$g^1$ gestr.] 19 Faust [Sperrstrich $g^1$] 23 Noten-Figuren $g^1$ aus Noten Figuren 289, 4 Berlinischer 5 welchem 7. 8 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 81, 14. 15. 82, 2. 3 288, 7. 8 vgl. zu 259, 12 19 vgl. zu 259, 7 289, 1—3 vgl. Tagebuch vom 20. Juni: „Herrn Professor Zelter, Kupferstich der Harlemer Orgel, Berlin“ 4 vgl. 285, 4—7.

**246.** Vgl. zu 6965 (Bd. 25). Johns Hand 291, 25 *g* 289, 23 nur] und 291, 7 zurückgekehrt] wieder zurückgekehrt 18 ihr] Ihr 22 ich] daß ich Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 248. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 90.

92b, woraus zu bemerken: 289, 17 voll $g^1$ aus von 290, 11 anderseits 15 feenhaften $g^2$ über feenhaftem [$g^1$ und $g^2$ aus sehnhaftem] 22 Dieß] Dieses 291, 3 geschmückte $g^1$ üdZ 4 begleitete $g^1$ aus begleitet hinziehenden 7 Hause aus Haus 9 Mühle aR 18 ihr] Ihr 22 ich] daß ich Statt 25—27 folgt, $g^2$ (?) eingeklammert:

(Beylage.

Herr Geh. R. v. Willemer wird hiedurch höflichst ersucht die Summe von 45 Gulden Rheinisch, welche mit den Postwagen an denselben abgeht, an den Handelsmann M. A. Lehmann, gegen Quittung abgeben und mir solche gefälligst zukommen zu lassen.

Weimar den 13. Juni 1829. Ist nebst vorstehenden Briefe denselben Tag abgesendet.)

Dazu ferner ein älteres Concept von Krauses Hand, $g^2$ durchgestrichen, woraus zu bemerken: 289, 9 theurre 14 Hievon $g$ aus Wie von 16 die — Reisende $g$ aR für und über sie und 17 gibt nach davon [$g$ gestr.] 18. 19 welche — wird $g$ nachträglich eingeschoben welche — denn $g$ aus welches 22 so — zurück $g$ aus hin und wieder her 23 der $g$ aR für die Bogenweg $g$ nach Krümmw[eg $g$ über Grimme] welcher $g$ aus welche 24 völlig nach nicht allein [(üdZ) $g$ gestr.] 25 Vereinigung $g$ aus Verknüpfung 290, 1 also $g$ üdZ 7 Via Mala $g$ über Wiamala 8 eines Felsen $g$ üdZ 9 findet $g$ aus befindet 11 anderseits 16 Hierüber $g$ aR für hiedurch 19 aber $g$ üdZ 23 bey nach gern [$g$ gestr.] 25 Trockene nassesten [$g$ aus Nassesten] 27 um $g$ über uns 291, 3 geschmückte fehlt unsere 3. 4 von den $g$ über in unsern 4 begleitete] begleitet ($g$ üdZ) hinziehende Prinzeß $g$ aus Prinzessin 4. 5 abschiedlich — ausgezogen $g$ über zum Abschiedsgruß abgezogen 5 zu begrüßen $g$ aus begrüßend 6 einzlen 8—11 Möge — seyn] Ich hoffe kaum (hoffe kaum $g$ über weis nicht) aber ich wünsche daß dir immer ($g$ über liebliche) lieblicher und anlockender sich (lieblicher — sich $g$ üdZ [bricht ab]) Mühle von der ich so viel gutes und schönes vernehme, wie ehmals daß Land Gosen, von diesem Unheil möge ausgenommen seyn! 12 fürcht 13 das] was 13—16 einen — glaubte] den Zustand ausdrückt der zufälliger unerwardeter Weise

---

4 M. A aR 5 abgeben aus abgehen zu lassen

jeder Aus Sicht beraubt wird wie eins [?] Auge zu faſſen glaubte. Fürwahr! durch den Winter eingeſchränkt zu ſein läßt man ſich gefallen; wenn der Sommer aber eine ähnliche Rolle ſpielt und uns nicht einmal der nächſten Gartenluft genieſen läßt, uns vielmehr der ⟨nach auch als einer [*g* gestr.]⟩ uns förtern ſoll nur als ein Hinderniß einſchiebender heran tritt, ſo iſt es wohl erlaubt einiger Maſen verdrüßlich zu erſcheinen 17 theuren 18 ſchon] ſogleich 19 und fehlt 20 in *g* aus mit 21 Ihres perſönlich fehlt 22 ich] daß ich 22. 23 an denſelben] derſelben 24 dürfe] kann 25—27 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 82, 3—6. Antwort auf Mar. Willemers Brief vom 23. Mai 1829 (Briefwechsel² S. 247) 289, 20—22 vgl. 120, 12—21 und Tageb. XII, 76, 20—22 291, 4 vgl. zu 285, 4—7 27 Unbekannt, vgl. aber die Lesart des Concepts.

***247.** Vgl. zu 6378 (Bd. 23). Johns Hand. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 93, woraus zu bemerken: 292, 5 von nach anſ 7 G. fehlt

Vgl. Tageb. XII, 82, 28. 83, 1 292, 1. 2 Handschrift des zweiten römischen Aufenthalts: die Monate October — December; vgl. zu 46, 19.

**248.** Handschrift unbekannt. Hier nach dem Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 96, woraus zu bemerken: 292, 11 vorüberziehen John auf $g^1$ aus vorübergehen 17 ward John auf $g^1$ über gab es hierüber] hieber [John verschrieben auf $g^1$ üdZ] 20 dasjenige was John auf $g^1$ aus Sie den was Sie Ihren 22 beſſren John auf $g^1$ aus beſſrer [nach E] 293, 1 gedeiht John auf $g^1$ über wird 3 alsdann erſt $g^1$ üdZ 7. 8 Was — alltäglich John auf $g^1$ nachträglicher Zusatz 17 aufrichtigen John auf $g^1$ aus aufrichtige 18 ſteht John auf $g^1$ über ſind 19 ſo gar] ſogar 21 Beweiſe giebt John auf $g^1$ über überzeugt eines $g^1$ aus von einem Überblicks $g^1$ aus Überblick 294, 3 ſchon nach ihn [John auf $g^1$ gestr.] 4 uns John auf $g^1$ aR 5 Stimmung John auf $g^1$ unter Anſicht 14 ſchon dorten John auf $g^1$ üdZ 19 Schränke nach die [John auf $g^1$ gestr.] 26 wie nach es [$g^1$ gestr.] 27 in — Region John auf $g^1$ aus auf dieſem feuchten Boden 295, 1 Pfad *g* aR für Weg 2 an nach ſelbſt [John auf $g^1$ gestr.] 6 die—Talente *g* über ſie franzöſchen 9 Caſimir nach Herr [*g* gestr.] *de* nach dell 10 Faliero $g^2$ aus Valiero 14 überhaupt John auf

$g^1$ üdZ 15 es John auf $g^1$ üdZ 23 ſelbſt bewußtes 25 den nach wie in [$g$ gestr.] 26 Jahrhunderts $g$ aus Jahrhundert Gedruckt: Briefwechsel S. 307 (mit folgenden Abweichungen: 292, 12 erkenne 17 ſogleich hierüber 22 unſerer beſſeren dargelegt] dargeſtellt 293, 4 wie 15 gleichſam] gleichfalls 22 höhern 294, 5 Stimmung] Anſicht 14 dort 295, 2 am hellen 6 daran 8 Sinn 10 Falieri 11 viel 14 gern 23 ſelbſt bewußtes Nach 27 ergänzt: G.).

Vgl. Tageb. XII, 85, 4. 13. Antwort auf Reinhards Brief vom 4. Juni 1829 (Briefwechsel S. 303) 292, 9 Mühle bei Nieder-Ursel 293, 11 vgl. 275, 5 294, 11. 12 vgl. zu 88, 8—10.

Hier folgt das Bruchstück eines, wie es scheint, nicht abgegangenen Briefes ohne Adresse und ohne Datum, nach der Stellung in den Abg. Br. 1829, 98 aus der Zeit zwischen 18. und 22. Juni 1829; Johns Hand:

Unſer Freund, welcher dieſen Namen wahrhaft verdient, weil er die Angelegenheiten ſeiner Freunde ganz und vielleicht noch gewiſſenhafter als ſeine eignen behandelt, genießt nun des Vortheils eine hochgeſchätzte und geliebte Perſon in der Nähe zu beſitzen.

Was mich betrifft ich dürfte nicht ſagen daß ich ſie kenne; ihr Charakter und Weſen wird ſich gar bald an den Eigenthümlichkeiten der Weimaraner bezeichnen, vielleicht mehr als in Unterhaltungen mit mir, da ich immer gewohnter werde alle Vorſtellungsarten recht zu finden, die ja doch, ſo mannigfaltig, aus der

---

2 die nach ſich 5 Nach beſitzen folgt, $g^1$ in Klammern geſetzt und durchgestrichen Sie iſt wahrhaft ſchätzenswerth, doch iſt ihre Bildung aus einem andern Kreiſe als der in dem ich mich bewege; ich bin gerade nicht mit ihr im Widerſpruch aber ich finde in ihrem Weſen gerade keine Warteſteine wo ich geneigt wäre auch irgend einen kleinen Anbau zu verſuchen. Mir iſt die Bemerkung wichtig wie [nach die] Jahre und Landſchaft Epochen und Richtungen die [aus der] Menſchen derſelben Nation dergeſtalt zu trennen vermögen daß ſie wenig mit einander gemein haben. Ändert ſich dieſes in der Folge ſo will ich es freudig bekennen 8 mehr als üdZ

Natur des Individuums, den Verhältniß zu seinem nächsten Kreise und zur Weltepoche worin es geboren wurde, sich entwickeln und ausbilden müssen.

Sollte 438, 1 der Kanzler Müller, 4 Auguste Jacobi gemeint sein, die damals längere Zeit hindurch in Müllers Haus wohnte? Vgl. Tageb. XII, 60, 7. 71, 10. 75, 14. 86, 21. 88, 14. Falls diese Vermuthung richtig ist, dann wäre nicht ausgeschlossen, dass die ganze Stelle an den Grafen Reinhard gerichtet und etwa als Fortsetzung zu 248 d. B. gedacht war.

**249.** Handschrift unbekannt. Gedruckt: Literarischer Nachlass der Frau Caroline v. Wolzogen[2] I, 430. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 93[b], woraus zu bemerken: 296, 2 hiebey 3 sie] Sie 7 Weiteren 8. 9 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 85, 27. 28. Antwort auf Carol. v. Wolzogens Brief vom 14. Juni 1829, mit dem sie einen Theil des Manuscripts ihrer Schilderung von „Schillers Leben, verfasst aus Erinnerungen der Familie, seinen eignen Briefen und den Nachrichten seines Freundes Körner" übersandte.

***250.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 93 296, 15 und nach all[e] 18 Bedauren *g* über Bedeuten 21 weiter *g* üdZ 297, 3. 4 und — Guten *g* nachträglich hinzugefügt 5 21 *g* aus 2

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Grüners Brief vom 25. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 199), in dem Grüner um Vermittelung eines Verlegers für seine „Original-Schriften" bat, und der das Manuscript seines Werkes über die „Phisiognomik der Gestalten" begleitete, für das Grüner Unterstützung und ebenfalls einen Verleger suchte, vgl. Tageb. XII, 76, 18—20 296, 10. 11 Grüner hatte schon 1811 Dichtungen von sich an Goethe gesandt, vgl. zu 6282 (Bd. 22).

Hier folgt ein Zettel vom 20. Juni 1829, wahrscheinlich an C. W. Göttling oder C. E. F. Weller in Jena gerichtet, 1899 im Besitz von Max Jähns in Berlin, Johns Hand, Unterschrift *g*:

Der Akademischen Bibliothek zugedacht.
Weimar den 20. Juni 1829. J. W. v. G.

---

2 sich — und *g* aus entspringen und sich

***251.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 98 b 297, 8 Ober-Baubehörde nach OB

Fehlt im Tagebuch. Zur Sache, die Gewerkschule betr., vgl. zu 227, 18 und Tageb. XII, 85, 8. 9.

Hier folgt ein undatirtes Blättchen (vom 23. Juni 1829) an Johanna Schopenhauer, $g^1$:

Unter tausendfachen Glückwünschen zur unternommenen Reiſe 1
erbitte mir hier unten den Nahmen von Adelens Freundin in Cölln
G.

***252.** Vgl. zu 6243 (Bd. 22). Nr. 128. Johns Hand 298, 10 *g* 297, 19. 20 VerSammlung aus Sammlung 298, 9 wegen obigem *g* 11 24 Müller aus 22 1829 von Müller ergänzt. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 99, woraus zu bemerken: 297, 15 bey mir $g^1$ aR 17. 18 und — werden $g^1$ über bitte 18 eintreten $g^1$ aus einzusprechen 19. 20 Verſammlung nach Geſ[ellſchaft?] 20 den nach bey 298, 3 die — meinen $g^1$ über den Abend meinen 3—8 Folgt nach 11 5 Daß *g* aus Die 7. 8 zugeſagte 9 wegen obigen fehlt 10. 11 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch 298, 1. 2 vgl. Tageb. XII, 87, 15. 17 5—8 vgl. zu 227, 18.

***253.** Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 94 298, 12 mit nach durch dem *g* aus den Weyland *g* aus Waxland 15 Nachricht nach nähere [*g* gestr.] 17 näher — vollſtändiger *g* aus nähere und vollſtändigere Nachricht 24 gewonnen *g* 299, 5 Nach Stände folgt freier Raum für 1 Zeile 6 als *g* über hat 8 über die aus den 18 den meiſten *g* aus dem größten Theil 300, 2 eine nach ga[r] 8 denn] den 18 gar zu gern *g* üdZ 22 manche *g* über viele

Vgl. Tageb. XII, 85, 14. 15. 88, 7. 8. Antwort auf Lichtensteins Brief vom 20. Mai 1829 (Eing. Br. 1829, 186) und die Zusendung des amtlichen Berichts über die Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Berlin (vgl.

---

1 Das R in Reiſe auf W (?) Auf einem vorgeklebten Blättchen, von der Hand der Adressatin: „Goethe. d. 23. Juny. 1829“. Gedruckt: G.-Jb. XIX, 110.

2 Sibylle Mertens, vgl. G.-Jb. XIX, 108.

zu 9, 23. 24), von dem Lichtenstein hofft, er werde Goethen „nicht unwillkommen sein, zumal da die angehängte Sammlung der nach den eigenhändigen Schriftzügen lithographirten Namen ziemlich vollständig geworden ist und in dieser Weise die versammelt gewesenen Personen lebhafter vergegenwärtigt, als ein wohlgeordnetes gedrucktes Verzeichniss gethan haben würde“ 298, 19—21 vgl. zu 9, 25 300, 15 Alex. v. Humboldt, vgl. zu 184, 26. 27.

**254.** Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 301, 17 *g* Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg, S. 176. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 98$^{b}$, woraus zu bemerken: 301, 1. 2 kündige *g* über begleite 3 eine abgehende *g* über die gegenwärtige an *g* üdZ Ich nach wie Sie mir vom Buchbinder kommt [*g* gestr.] 6 wie jene *g* üdZ 8 einzige *g* aus eine unſeres 10 aller] mancher 17. 18 fehlt mit Ausnahme des Datums 18 25] 22

Vgl. Tageb. XII, 88, 10. Antwort auf Sternbergs Brief vom 19. März 1829 (Briefwechsel S. 173) 301, 8. 9 vgl. zu 55, 13.

**255.** Vgl. zu Bd. 38 Nr. 242. Johns Hand 304, 2 Lies Bey Beſchauung 305, 16 *g* Adresse *To Mr. Thomas Carlyle Craigenputtoch Dumfries Scotland g* 302, 12 landsmanniſche 303, 24 Die nach worin gelassene Lücke ist nicht ausgefüllt worden 304, 2 Bey] Die Versehen des Abschreibers 17 Burns] Burus Gedruckt: Norton, Correspondence between Goethe and Carlyle S. 127. Dazu ein Concept von der Hand Schuchardts (301, 19—304, 16) und Johns (304, 17—305, 15. 17), Abg. Br. 1829, 101, woraus zu bemerken: 302, 7 der *g* aus den ihrigen *g* über Lücke 8 Verſicherung 25 einigem 303, 12. 13 vorzulegen *g* aus aufzulegen 16 ihrer *g* aus Ihrer 24 mir üdZ, irrthümlich nach das eingeschoben 25 fließt nach Lücke 25. 26 Dumfries *g* in Lücke 304, 1 ihres 6 ſolche *g* über dieſe 10 Dumfries *g* in Lücke 17 Burns *g* üdZ 20 veranlaßte 21 wieder fehlt 24 iſt üdZ 305, 6 mehreren 7 werthesten nach den [*g* gestr.] 16. 17 fehlt mit Ausnahme des Datums Dazu ferner ein Concept von 304, 17 — 305, 5 von Krauses Hand, *g* durchgestrichen, woraus zu bemerken: 304, 17 Landsmann] Landsmann ja Provinz-Mann 18 nunmehr fehlt kenne

19 die Erwähnung] Ihr Wohnung deſſelben fehlt 20 Brief veranlaßte ſeine] den Band ſeiner 21 wieder fehlt 23 manchen 23 Talendes 24—26 Die — verbunden] weil die dichteriſche Gabe mit der Gabe das Leben einzuleiden und einen Zuſtand zubeſtätigen ſeldner verbunden iſt 305, 2—5 konnt — Gelegenheit] gilt dies nur von wenigen Stücken dan uns andere der ſchottiſche Dialeckt gleich irre macht und zu einer bequemen aufklärung Zeit und Gelegenheit fehlt

Vgl. Tageb. XII, 88, 11. 12. Antwort auf Carlyles Brief vom 25. September 1828 (Briefwechsel S. 117), vgl. Tageb. XI, 288, 10. 11 302, 9. 10 Beides nicht bekannt 24 vgl. zu 34, 23 26 vgl. zu 18, 22 304, 20—22 vgl. Tageb. XI, 288, 20. 21. 27.

**256.** Vgl. zu 51 d. B. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 307, 9 *g* 306, 11 angedrangt 307, 5 Meinigen Gedruckt: G.-Jb. VIII, 137. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 99b, woraus zu bemerken: 306, 3. 4 dieſe — Zärtlichkeit $g^1$ aus ſelbſt mit ſolcher liebevollen Zärtlichkeit dieſe Nachbildung 7 Höchſtdemſelben $g^1$ über Ihm [aus Ihn] geleitet $g^1$ aR 9 des $g^1$ über ſeines 10 mit nach ihn 11 Ihn 13 in — Dämmerung $g^1$ üdZ 24 ihr Gelingen $g^1$ über es 25 Die nach ob ſie gelingen ſollen 26 alſobald nach allenfalls 27 wenn nach können 307, 2 auch $g^1$ über immer noch ſelbſt einen aus ein 5 Meinigen 9. 10 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 88, 10. 11. Antwort auf Stielers Brief vom 4. Juni 1829 und die Zusendung der zu 238, 8 genannten Copie; vgl. Tageb. XII, 80, 17. 87, 24. 25 305, 20 vgl. zu 68, 3 25 vgl. zu 238, 8 306, 8 vgl. zu 186/7 10 vgl. 200 d. B. 12—17 vgl. die Briefe Boisserées und Goethes vom 10. und 18./29. Juli 1817 (XXVIII, 198, 14 und Boisserée II, 181) 21 vgl. zu 63, 13 307, 1 Stieler meldet, er habe es an den Kanzler Müller geschickt, vgl. zu 62, 1—3.

**257.** Vgl. Bd. 36 Nr. 119. Johns Hand 310, 4 *g* 307, 11 für üdZ 23 vierzig Jahre fehlt 308, 22 las ich zweimal geschrieben Gedruckt: G.-Jb. V, 165. Dazu ein Concept von derselben Hand in dem zu 184 d. B. genannten Fascikel, Bl. 276, woraus zu bemerken: 307, 11 jetzt *g* üdZ

15 Wunſche 19 Reſpect nach v[or?] 20 vor den *g* (?) aus vor der den Punckt *g* über die Sache 308, 1 nimmt aus nimmts auch *g* aR 4 jene *g* über die 8 hervortretend *g* aus hervortreten zu ſehen 13 daß aus was 20 als nach faſt [*g* gestr.] 23. 24 *Elements* *g* aus *Element* 28 jene *g* über dieſe 309, 1 mit — Weſenheiten *g* üdZ 6 und — können *g* nach können 7 unſere 16 Das Pflänzchen *g* über Es 16. 17 zufällig *g* üdZ 17. 18 da lag *g* aus lag 19. 20 künftigen *g* üdZ 20 aber *g* üdZ 23 keinem *g* aus keinen 310, 4. 5 fehlt mit Ausnahme des Datums

Vgl. Tageb. XII, 88, 12. 13. Antwort auf Meyers Brief vom 11. (nicht 4., wie Goethe 307, 12 irrthümlich schreibt) Mai 1829 (in dem zu 184 d. B. genannten Fascikel, Bl. 272, gedruckt: G.-Jb. V, 161) 307, 22 vgl. zu 272, 1. 2 308, 11. 12 vgl. zu 14, 20. 21 26 vgl. Tageb. XIII, 43, 15 — 19 309, 14 St. d. h. *Sternbergii* (vgl. 225, 7. 8); die Pflanze heisst heute in der Wissenschaft Chlorophytum Sternbergianum; vgl. zu 55, 13.

Das Concept eines Schreibens der Oberaufsicht vom 28. Juni 1829 an die grossherzoglich sächsische Ober-Baubehörde, betr. die zu eröffnende Gewerkschule, in dem zu 185 d. B. genannten Fascikel, Bl. 35 (gedruckt: Zum 24. Juni 1898. Goethe und Maria Paulowna S. 99).

**258.** Vgl. zu 6901 (Bd. 25). Johns Hand 311, 6. 318, 20 *g* 310, 16. 18 Die Anführungsstriche *g* 311, 4 ſie *g* aus Sie 19 ermangelt 20 ſie fehlt 312, 1 den] die 17 freyen] frey 313, 6 einen 315, 2. 3 enthalten] erhalten 7 hinauslauft 316, 14 tiefern] tiefen Gedruckt: Briefwechsel[2] S. 376. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 103[b], woraus zu bemerken: 310, 6 verehrter $g^1$ aus verehrtes 10 Ihnen nach in 14 erneuerter $g^1$ über früherer 311, 1 je aus a (?) 3—7 fehlt mit Ausnahme des Datums Nach 7 folgt nochmals 310, 15—18 Unſer — beſeitigen", $g^1$ durchgestrichen 11 durch $g^1$ über in 22 Deutſchland nach durch [$g^1$ gestr.] bereiſen $g^1$ aus reiſen 24 merken laſſen $g^1$ über einleiten 312, 1 den] die überlaſſen $g^1$ über nöthigen 2 verworrnen 4 und was $g^1$ aus was denn 6 irgend nach und [$g^1$ gestr.] 13 hierüber wäre $g^1$ aus hier iſt 15 jetzo

$g^1$ üdZ 313, 6 einen 23 Dissemination $g^1$ aus Distemination 24 aber $g^1$ üdZ 26 aus $g^1$ aR für von [$g^1$ üdZ] Ostfriesland $g^1$ aus Ostfrieslands 314, 10 stiften nach daselbst [$g^1$ gestr.] 12 Uns $g^1$ aus Und 22 Nach sey folgt Auch hat er nur in die Spielkarte wie sie ihm übergeben ward noch einen Knick gemacht, die ganze zerknitterte Anmaßung jedoch verliert gegen reines Beobachten und geregelten Denksinn.

Er hat eigentlich nur

27 geregelten nach den [$g^1$ gestr.] 315, 7 hinauslauft 11 tau[g]lich ist $g^1$ aus tauliches 15 von nach nur 16 Nach worden folgt (vom Abschreiber wohl irrthümlich ausgelassen): Die Menschen überhaupt sind hiedurch wieder um ein viertel Jahrhundert irre gemacht worden. 19—318, 6 fehlt 318, 7 Sperrstrich fehlt 12. 13 der Correspondenten über unsre un Nach 19 folgt Allen guten Geistern empfohlen 20. 21 fehlt mit Ausnahme des Datums. Dazu ferner ein unvollständiges älteres Concept von derselben Hand, $g$ und $g^1$ corrigirt, dann $g$ durchgestrichen

Vgl. Tageb. XII, 89, 23. 24. Antwort auf Schultzens Brief vom 4.—17. Juni 1829 (Briefwechsel S. 372), vgl. Tageb. XII, 86, 23—25 310, 21 vgl. zu 19, 1 311, 8 vgl. zu 14, 20. 21 19 vgl. zu 135, 15 312, 19—23 vgl. Naturwiss. Schriften V 1, 421, 5. XI, 111, 17 313, 20—22 vgl. Naturwiss. Schriften V 1, 427, 4 25—27 vgl. zu XLIII, 26, 18. 78, 6 315, 20—315, 6 Ich—erwarten liess Goethe aus dem für den Grafen v. Sternberg bestimmten Brief abschreiben, vgl. 318, 23—321, 12 und 310, 8—11 315, 20. 21 vgl. 1 d. B. 317, 16. 17 vgl. Tageb. XII, 89, 16—18 317, 1. 2 Seit 1823 gedruckt, vgl. Naturwiss. Schriften XII, 59 318, 11 Im Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe III, 202. 250: Goethes Brief vom 16. August 1797 und Schillers Brief vom 7. September 1797 14 vgl. 116, 16—20.

**259.** Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Johns Hand 321, 14 $g$ mit Ausnahme des Datums 319, 21 tiefern] tiefen Gedruckt: Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 176. Dazu ein Concept von derselben Hand, Abg. Br. 1829, 108, woraus zu bemerken: 319, 6 unsrer 9 Höhenstellung aus Höhen über 14 ich aus sich 17 angegebenen aus gegebenen 21 unverhältnißmäßig aus unverhältnißmäßiger tiefern] tiefen

23 genaurer 320, 18 Wasserbildung 25 sachte 321, 6 niedergegangen aus niedergangen 9 füllte nach d. M. 10 brach aus brachte 13. 14 fehlt mit Ausnahme des Datums

Fehlt im Tagebuch. Antwort auf Sternbergs Brief vom 19. März 1829 (Sauer S. 173) 318, 23—319, 3 vgl. 1 d. B. 320, 8. 9 vgl. zu 317, 1. 2 23. 24 vgl. Tageb. XII, 89, 16—18.

Ein zweiter Brief, gleichfalls vom 29. Juni 1829, an den Grafen K. v. Sternberg gerichtet, der erst mit dem Paquete vom 6. Juli 1829 abging und als Beilage zu Bd. 46 Nr. 9 gehört, wird hier angefügt, da er doch vermuthlich nicht als selbstständiges Schreiben, sondern als eine Fortsetzung zu 259 d. B. zu betrachten ist.

Die Monatsschrift des vaterländischen Museums von Prag las ich immer mit wahrhaftem Antheil; hievon zeugt ein Actenstückchen, welches ich am Schluß des ersten Jahres zusammendictirt hatte; es enthält Auszüge aus den zwölf Heften zum Zweck einer Recension in den Berliner Jahrbüchern. Ich beging hiebey meinen alten Fehler, ich holte zu weit aus, meine darstellenden Auszüge sind zwar vollständig, aber nicht gedrängt genug, und so kam ich im ersten Bestreben nicht zu Ende. Sodann, gleich hin und hergerissen von tausend Obliegenheiten, konnte ich nicht, wie ich gewünscht hätte, seit langer Zeit wieder dran gehen, und ich muß jenes Fascikel wirklich beylegen, um meinen in's Stocken gerathenen guten Willen zu bethätigen.

Hiebey ist mir oft die Betrachtung vorüber gegangen, wie schroff das so nah liegende Böhmen von dem übrigen benachbarten Deutschland abgeschlossen ist. Mein Wunsch war daher, die Zusammenkunft der Naturforscher möchte im Jahr 1829 in Prag gehalten werden, deshalb mir denn die Krankheit des verehrten Freundes doppelt und dreyfach schmerzlich ward.

Ich hielt es für wünschenswerth und höchst nöthig für das allgemeine Gute, daß einmal eine Masse nord- und westlicher gebildeter Deutschen sich überzeugte, was in Osten vorzüglich ist, wie und auf welche Art solches daselbst besteht.

Ich getraute mir kaum zu sagen, wie seltsam der protestantische Deutsche sich Böhmen und die kaiserlichen Erblande denkt. Jene sind in ihren Preßfreiheits-Forderungen so leidenschaftlich, daß sie einen jeden für dumm halten, der nicht alles dumme Zeug

leſen kann und darf. Als wenn das Leben im Leſen beſtände, und als wenn eine reine durchgreifende Thätigkeit nicht ohne die Quängeleyen der durcheinander ſchwirrenden Zeitſchreiberei irgend nur denklich wäre.

Deſto angenehmer iſt mir die Unterhaltung mit verſtändigen Reiſenden, wie ſie mir ſeit kurzer Zeit mit zwey einſichtigen erfahrenen Männern geworden, welche die Fülle und den Werth der dortigen Zuſtände gründlich zu würdigen verſtanden.

Nach langem Zaudern und Zweifeln abgeſendet.

Weimar den 29. Juni 1829. G.

Vgl. zu Bd. 33 Nr. 229. Schreiberhand (wahrscheinlich John) 446, 10 *g* mit Ausnahme des Datums 445, 25 Preßheits-Forderungen Gedruckt: Literarischer Zodiacus 1835 October S. 268 (als Beilage zu Goethes Brief an Varnhagen v. Ense vom 13. Februar 1830, und daher bei Strehlke II, 338. III, 229 irrthümlich als an Varnhagen gerichtet bezeichnet), dann Sauer, Briefwechsel zwischen Goethe und Sternberg S. 178. Dazu ein Concept von Johns Hand, Abg. Br. 1829, 107, woraus zu bemerken: Adresse fehlt 445, 15 die nach moch [möchte?] 16 Jahre 20 Nord- und *g* aus Nord und 24 Jene *g* über ſie 25 Preßheits-Forderungen [Bindestrich *g*] 446, 6. 7 erfahrenen über verſtändigen 9. 10 fehlt

Vgl. Tageb. XII, 94, 7. 8 445, 2. 3 vgl. Werke XLII 1, 20. 368 15. 16 vgl. zu 14, 5. 6 446, 6. 7 Der eine von ihnen ist höchst wahrscheinlich Rochlitz, vgl. 297, 13. 14.

## Tagebuchnotizen.

### 1828.

October

3. C. G. Frege, Leipzig („Anweisung für Elkan angezeigt").
   Grossherzogl. Landschaftscollegium. } („Communicate.")
   Grossherzogl. akadem. Finanzcommission. } („Communicate.")
5. C. F. Zelter, Berlin [1].
   Graf C. v. Sternberg, Prag [2].
7. J. F. v. Cotta, Stuttgart [4].
   H. E. G. Paulus, Heidelberg [3].
   Graf C. v. Sternberg, Prag („Paquet Drucksachen nach dem Verzeichniss").
   C. P. v. Martius, München („eine zurückgelassene Brille durch Frau Hofrath Oken in Jena").
   C. E. F. Weller, Jena.
   Studiosus Bayer, Jena.

October

7. F. S. Voigt, Jena („Rücksendung seines botanischen Werks").
11. D. G. Ekendahl, Weimar [6].
    M. C. V. Töpfer, Weimar („eine Gedicht - Subscription").
    F. J. Soret, Weimar [7].
13. J. W. Döbereiner, Jena [8].
    F. v. Müller, Weimar [9].
18. F. v. Müller („mitgetheilte Briefe zurück").
    J. W. Döbereiner, Jena [12].
20. C. W. Göttling, Jena („die 3. Lieferung meiner Werke").
21. F. F. H. Küstner, Leipzig [13].
    C. F. Rungenhagen, Berlin [14].
    Doris Zelter, Berlin [15].
    A. v. Goethe, Jena [16].
    J. J. Elkan, Weimar [17].
22. A. v. Goethe, Jena [18].
    C. E. Helbig [19].

October

28. Mar. v. Willemer, Frankfurt [20].
Graf C. F. M. P. v. Brühl, Berlin [21].
25. C. W. Göttling, Jena [22].
26. W. Reichel, Augsburg [23].
Therese v. Eißl, Grätz [24].
31. C. F. Zelter, Berlin [25].

November

1. P. v. Cornelius, München [26].
C. Jügel, Frankfurt [27].
J. J. Elkan, Weimar [28].
2. W. Reichel, Augsburg [31].
P. v. Cornelius, München („die Neureutherischen Handzeichnungen").
4. C. G. Stichling, Dornburg [32].
C. D. Rauch, Berlin [33].
C. E. Helbig, Weimar („Promemoria wegen der Instrumente von dem Höchstseligen Grossherzog").
5. S. Rösel, Berlin („Gedicht").
8. F. F. H. Küstner, Leipzig („Radirung des Gartenhauses").
W. Reichel, Augsburg („den 11. Band, von Göttling corrigirt").
15. F. F. H. Küstner, Leipzig [43].
E. Arnold, Dresden [44].

November

17. Grossherzog Carl Friedrich, Weimar („Bericht wegen Fechtmeister Bauer in Jena").
M. A. Lehmann, Frankfurt [46].
Herausgeber des *L'Eco*, Mailand [47].
C. W. Lieber, Weimar („Quittung für das restaurirte Bild").
H. W. F. Wackenroder, Jena („Abschrift einer Stelle aus dem *Globe*. Ging erst Mittwoch den 19. *ejusdem* ab").
18. C. F. Rungenhagen, Berlin [48].
19. F. v. Müller, Weimar [49].
20. L. W. Wichmann, Berlin [50].
J. C. Stieler, München [51].
21. Freiherr C. v. Stein zum Altenstein, Berlin [52].
27. J. J. Elkan, Weimar [53].
J. G. v. Quandt, Dresden [54].
29. F. v. Müller, Weimar („gedachten Zeitungsaufsatz, redigirt").
J. G. v. Quandt, Dresden („Avis der durch Elkan besorgten Zahlung").
J. L. Schmidmer, Nürnberg [56].
F. S. Voigt, Jena („geborgte Bücher zurück").
C. E. F. Weller, Jena [55].

November
30. J. F. v. Cotta, München [57].
C. G. Stichling, Dornburg.

December
1. C. D. Rauch, Berlin [58].
3. C. W. Göttling, Jena [59].
J. H. Färber, Jena [60].
5. Baron W. de Wolbock, Paris [61].
6. C. F. Rungenhagen, Berlin [62].
7. C. Jügel, Frankfurt [63].
9. C. Jügel, Frankfurt [65].
J. J. Elkan, Weimar [66].
Louise Seidler, Weimar [67].
10. J. G. v. Quandt, Dresden [68].
C. E. F. Weller, Jena.
11. Grossherzog Carl Friedrich, Weimar („Bericht wegen v. Wolbocks Geschenk").
F. E. Lange, Weimar („Verordnung").
C. F. Hoffmann, Weimar („desgl., einen Vorschuss von 150 rh. betr.").
12. W. J. C. Jahn, Berlin [69].
Collmann u. Comp. [Koller und Cahlmann], London [70].
14. Ch. Motte, Paris („Ein Päckchen mit Medaillen") [70/1].
15. S. Boisserée, München [71].
16. C. F. Zelter, Berlin [72].
F. v. Müller, Weimar („Rücksendung des Reinhardischen und Rochlitzischen Schreibens").
17. C. Huschke, Weimar [74].
18. Grossherzog Carl Friedrich („Bericht wegen des Etats der Akademischen Bibliothek").
20. C. W. Göttling, Jena [75].
F. v. Müller, Weimar [76].
21. C. F. v. Reinhard, Frankfurt („durch Herrn Canzler v. Müller") [77].
23. C. G. Börner, Leipzig [79].
24. Caroline v. Wolzogen, Jena [80].
F. W. Riemer, Weimar [81].
26. W. Reichel, Augsburg („den 21. Band").
27. W. Reichel, Augsburg [82].
H. L. F. Schrön, Gotha [83].
29. F. v. Müller, Weimar [84].
30. C. Jügel, Frankfurt [85].
J. Rinald, Cassel [86].
Cottaische Buchhandlung Stuttgart [87].
J. J. Elkan, Weimar [88].

## 1829.

Januar
2. Grossherzogin Louise, Weimar [90].
Grossherzog Carl Friedrich und Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [91].
3. C.W.Göttling, Jena („zwei Drittel des 3. Bandes der Wanderjahre übersendet").
C.E.F.Weller, Jena („eine Quittung").
C. F. Zelter, Berlin [92].
6. F.v.Müller, Weimar („Gedicht von ....").
C. J. v. Otto, Weimar („Quittung über 100 Thaler").
C. E. Helbig, Weimar [95].
C. F. Zelter, Berlin [96].
7. C.E.F.Weller, Jena („Quittung").
C. W. Göttling, Jena [97].
10. C. F. Zelter, Berlin [98].
C. Küster, Braunschweig [89].
J. C. Loder, Moskau [93].
W. Reichel, Augsburg [99].
C. L. F. Schultz, Wetzlar [100].
H. Müller, Carlsruhe.
11. F. W. Riemer, Weimar [101].
W. Reichel, Augsburg

Januar
(„2. Band der Wanderjahre").
12. J. J. v. Willemer, Frankfurt [102].
13. Gräfin Dorothée de Chasepot, Paris [104].
14. J. M. Lappenberg, Hamburg [105].
17. C.W. Göttling, Jena [107].
F.Rochlitz, Leipzig („zwei Fasanen").
18. Freiherr C. W. v. Fritsch, Weimar [108].
C. F. Zelter, Berlin [109].
26. A. Bovy, Genf [111].
J.C.Stieler, München [112].
H. Wilmans, Frankfurt [114].
28. C.W. Göttling, Jena [115].
30. Graf C. v. Sternberg, Prag [119].
J. G. v. Quandt, Dresden [120].
F.v.Luck, Münster [117/8].
Henriette v. Pogwisch, Weimar [121].
31. J. W. Döbereiner, Jena [123].
C.W. Göttling, Jena („Verordnung").
C. E. Burgemeister, Jena („Attestat").
31. J. H. Färber, Jena („wegen Aufstellung des Strausses").

Februar

1. Graf C. v. Sternberg, Prag („Bücher").
5. C. F. Hoffmann, Weimar („150 Thaler").
6. J. H. Meyer, Weimar [126].
7. J. G. v. Quandt, Dresden („mit einer Rolle").
9. C. W. Göttling, Jena [128].
   W. Reichel, Augsburg [129].
10. J. H. Meyer, Weimar [132].
11. W. Reichel, Augsburg („den 3. Theil der Wanderjahre").
    J. G. Cottaische Buchhandlung, Stuttgart („eine Rolle").
    C. V. Meyer, Berlin [133].
    F. W. Riemer, Weimar [134].
12. N. Meyer, Minden [135].
    C. F. Zelter, Berlin [136].
13. J. L. Schmidmer, Nürnberg [137].
    J. J. Elkan, Weimar [138].
15. Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [140].
    Fürstin Radziwill, Paris („einige Blättchen zum Andenken").
16. C. F. A. v. Schreibers, Wien [141].
    H. C. A. Eichstädt, Jena [142].
17. Adele Schopenhauer, Weimar („Eine Schachtel").

Februar

18. Caroline v. Wolzogen, Jena [144].
    Henriette v. Pogwisch, Weimar [145].
    F. J. Soret, Weimar [146].
19. J. F. v. Cotta, Berlin [147].
    Geographisches Institut, Weimar („zwei Rechnungen für die grossherzogliche Kartensammlung autorisirt").
21. Caroline v. Wolzogen, Jena („Correspondenz mit Schiller zwei Bände").
    W. Reichel, Augsburg [148].
    C. E. Helbig, Weimar („bezüglich auf die mayländischen Bestellungen").
22. J. G. Lenz, Jena.
    J. C. A. Müller, Jena.
23. J. C. v. Loder, Moskau [149].
    C. Küster, Braunschweig [150].
    F. W. Riemer, Weimar [151].
24. F. W. Riemer, Weimar [152].
25. C. E. F. Weller, Jena („einiges zurückgesendet").
    J. J. Elkan, Weimar („54 Thaler 20 Gr. Zahlung an Velten restituirt").

März

1. P. v. Cornelius, München [154].
   C. W. v. Humboldt, Berlin [155].
3. C. F. Hoffmann, Weimar („Verordnung wegen der 1000 Gulden an Artaria & Comp.").
   J. W. Döbereiner, Jena („desgleichen 100 Thaler").
4. Freiherr C. W. v. Fritsch, Weimar („Erwiderung des Etats der academischen Bibliothekscasse betr.").
   C. F. Zelter, Berlin [158].
   F. A. v. Stägemann, Berlin [159].
   W. Reichel, Augsburg [160].
   C. E. F. Weller, Jena [161].
   J. W. Döbereiner, Jena [162].
6. W. Reichel, Augsburg [163].
8. W. Reichel, Augsburg („15. Band revidirt").
13. C. G. Börner, Leipzig [165].
   J. J. Elkan, Weimar [166].
   Grossherzog Carl Friedrich, Weimar („Bericht wegen Kirchner").
14. C. E. F. Weller, Jena [167].
15. W. Reichel, Augsburg („Abschluss der Wanderjahre, zum 21. Band gehörig").
19. W. Reichel, Augsburg [169].
21. F. J. Soret, Weimar [170].
22. W. Reichel, Augsburg („den 26. Band").
   J. G. v. Quandt, Dresden [171].
   Grossherzoglich sächsische Cammer, Weimar („Communicat wegen dem Einwohner Städtler zu Frankenhayn").
25. Conseil der russischen kaiserlichen Universität zu Dorpat.
   W. Reichel, Augsburg [172].
26. C. D. Rauch, Berlin [173].
28. C. P. v. Martius, München [179].
   J. v. Hormayr, München [180].
   J. W. Döbereiner, Jena [181].
   C. F. Zelter, Berlin [182].
29. W. Reichel, Augsburg („eine Rolle mit einer Lithographie").
30. E. H. F. Meyer, Königsberg [184].
   Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar [185].
   J. N. Hummel, Weimar [186].

April

1. C. E. F. Weller, Jena [187].
   C. W. Göttling, Jena („die Convention mit Kräuter wegen des Velin-Exemplars").
   J. H. Färber, Jena [188].
   F. W. Riemer, Weimar [189].
4. Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar („die Stadtraths-Acten die Gewerbschule betr. zurück").
   F. W. v. Bielke, Weimar [192].
   C. F. Zelter, Berlin („Das Siegel").
6. Section für Gewerbe, Handel und Bauwesen, Berlin [194].
   L. H. v. L'Estocq, Berlin [195].
   J. G. v. Quandt, Dresden [196].
9. J. C. Stieler, München [198].
   J. C. F. Körner, Jena.
   J. F. Blumenbach, Göttingen [199].
10. Grossherzogin Maria Paulowna, Weimar („die Tabellen wegen Eintheilung der verschiedenen Schulen").
13. J. A. Völkel, Weimar („Anerkennung des Documents wegen fortgesetzten Beytrags zu den wissenschaftlichen Anstalten für 1830").
14. König Ludwig I. v. Bayern, Rom [200].
18. C. G. Börner, Leipzig [201].
21. H. Mylius, Mailand [202].
    C. Senoner, Mailand [208].
    C. G. Frege, Leipzig [204].
    J. H. Meyer, Weimar [205].
22. C. E. F. Weller, Jena („autorisirte Quittungen, eine Rolle mit lithographischem Bilde").
26. E. H. F. Meyer, Königsberg [207].
27. F. W. Riemer, Weimar [212].
28. W. Reichel, Augsburg („der Italiänischen Reise 1. und 2. Theil Revision, 16. und 17. Band der kleinen Ausgabe").
    E. H. F. Meyer, Königsberg („Kupfer und Schriften auf Botanik bezüglich und eine Pflanze, beydes in einer Rolle. Ferner die zwey letzten Stücke von Kunst und Alterthum in besonderm Paquet").
    C. G. Börner, Leipzig („11 Thaler baar").
    C. F. Zelter, Berlin [213].

Mai
1. C. Jügel, Frankfurt.
2. W. Reichel, Augsburg [214].
2. C. Jügel, Frankfurt [215].
6. C. W. Göttling, Jena [219].
8. J. F. Blumenbach, Göttingen [220].
C. Küster, Braunschweig [221].
C. H. Keitel, Braunschweig [222].
J. C. v. Loder, Moskau [223].
F. S. Voigt, Jena („nebengemeldete Abschrift durch einen expressen Boten").
10. C. H. Keitel, Braunschweig („das Kästchen mit Büchern nach Moskau").
J. F. Blumenbach, Göttingen („das Kästchen mit der Kinnlade").
11. J. J. Nöggerath, Bonn [225].
C. E. Schubarth, Hirschberg [224].
16. C. L. F. Schults, Wetzlar [226].
C. E. F. Weller, Jena („Quittungen").
F. v. Müller, Weimar („Zwey silberne Medaillen, für die Fürstin Wolkonsky").
17. C. F. Zelter, Berlin [227].
C. Jügel, Frankfurt [228].

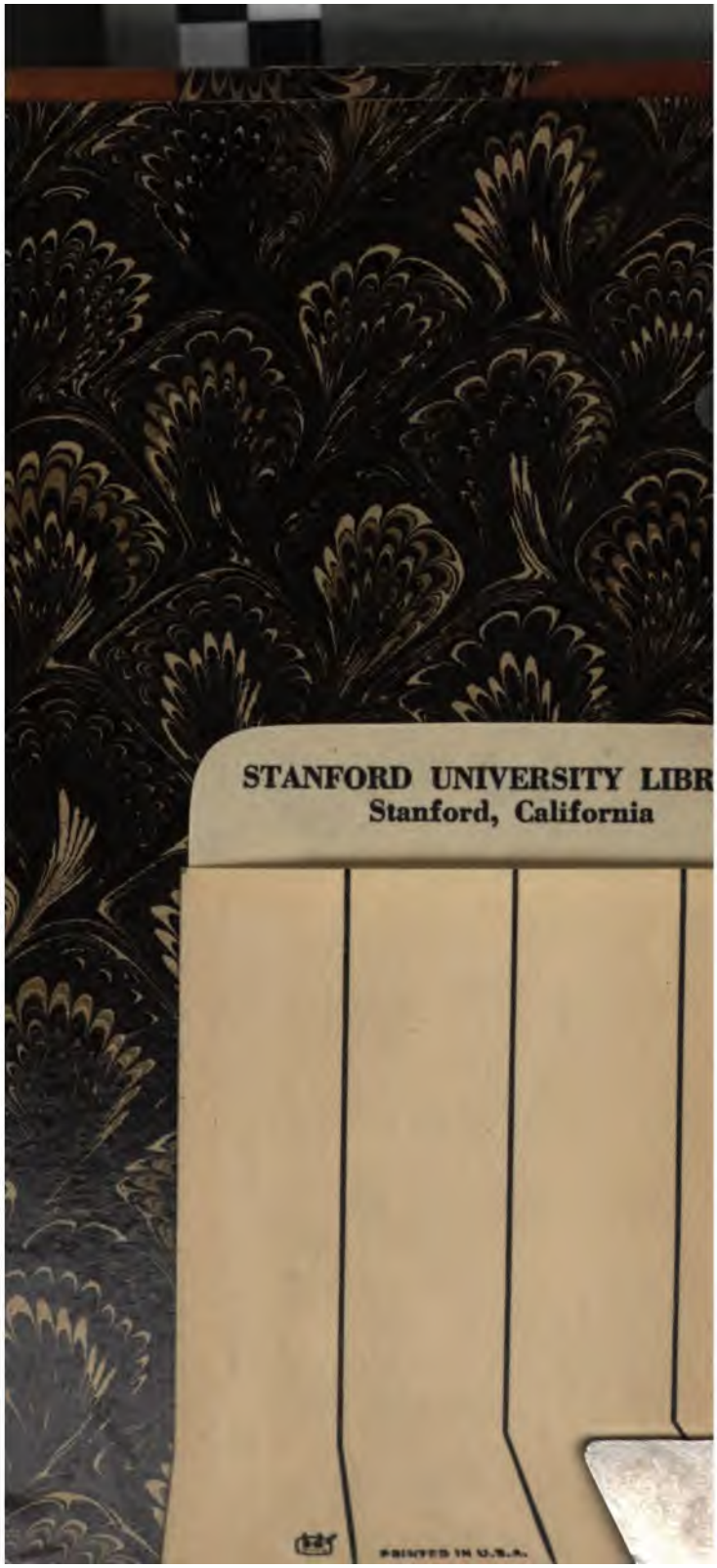
Mai
20. Grossherzoglich sächsische Oberbaubehörde, Weimar („Communicat wegen der Gewerbschule").
23. C. W. Göttling, Jena („das grosse Kupfer von der Vis und Umgebung").
24. C. D. Rauch, Berlin [229].
25. J. J. Soret, Belvedere [230].
30. F. S. Voigt, Jena [232].
C. W. Göttling, Jena [233].
F. C. A. v. Schwendler, Weimar [234].

Juni
1. J. J. Nöggerath, Bonn [235].
3. J. F. Fries, Jena [236].
J. H. Färber, Jena („autorisirte Quittungen. Brief von Zelter an Dr. Gries").
4. J. Rinald, Cassel („mit einer Mappe Zeichnungen").
Leibrock, Cassel („Stammbuch zurück").
G. W. v. Reutern, Willingshausen [237].
J. Rinald, Cassel [238].
5. C. F. Zelter, Berlin [239].
6. C. F. Zelter, Berlin („Paquet mit den 5 Lieferungen meiner Werke Sedez").
7. W. Reichel, Augsburg [241].

Juni
12. C. F. Zelter, Berlin [245].
13. C. F. Zelter, Berlin („mit Musikalien").
J. J. v. Willemer, Frankfurt („mit 25 Thalern sächsisch").
J. J. v. Willemer, Frankfurt [246].
14. F. W. Riemer, Weimar [247].
C. A. Steiner, Weimar („wegen Herrn und Frau Dr. Körte").
17. F. v. Müller, Weimar („den Graf Reinhardischen Brief").
F. W. Riemer, Weimar („den Romantischen Ödipus von Platen").
20. C. F. Zelter, Berlin („Kupferstich der Harlemer Orgel").

Juni
20. C. W. Göttling, Jena („5. Lieferung meiner Werke") [250/1 ?].
Caroline v. Wolzogen, Jena [249].
21. C. F. v. Reinhard, Frankfurt [248].
25. M. H. C. Lichtenstein, Berlin [253].
26. Graf K. v. Sternberg [254].
J. C. Stieler, München [256].
T. Carlyle, Dumfries [255].
E. H. F. Meyer, Königsberg [257].
28. v. Kurowski-Eichen, Erfurt („Bücher und anderes zurück").
29. C. L. F. Schultz, Wetzlar [258].

832.62
J
Abt. 4
v. 45
c. 2


STANFORD UNIVERSITY LIBR
Stanford, California
PRINTED IN U.S.A.